

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Hilfe zur Selbsthilfe?“

Untersuchung aktueller Jugendzeitschriften nach inhaltlichen Elementen, die zur psychosozialen Entwicklung beitragen können und von Jugendlichen im Rahmen der Identitätssuche als Entwicklungshilfe wahrgenommen werden

verfasst von / submitted by

Beatrice Julia Halper

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch, UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof., Univ.-Doz. Dr. Murray G. Hall

## **Danksagung**

An erster Stelle möchte ich meinen Eltern, Herrn Friedrich Halper und Frau Zita Halper, für ihre jahrelange Unterstützung danken, ohne die es mir nicht möglich gewesen wäre, mein Studium zu absolvieren. Ebenso bedanken möchte ich mich bei meinem Bruder, Philip Halper, der sein Wissen, das er sich im Zuge seiner bisher zurückgelegten universitären Laufbahn aneignen konnte, mit mir teilte und mir des Öfteren hilfreich mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ein besonderer Dank für das Zustandekommen dieser Arbeit gilt Herrn Ao. Univ.-Prof., Univ.-Doz. Dr. Murray G. Hall, der es mir ermöglichte, mich mit vorliegendem Thema zu beschäftigen, der mir genügend Freiraum gab, damit eine nähere Auseinandersetzung in einem interdisziplinären Arbeitsfeld stattfinden konnte und der mich bei der Umsetzung meines Vorhabens kompetent und engagiert betreute.

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 19. Jänner 2016

---

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>1. EINLEITUNG</b>	6
1.1 Ausgangspunkt und Begründung der Themenwahl	6
1.2 Aufgaben- und Zielformulierung	7
1.3 Vorgehen zur Umsetzung der Zielformulierung	8
1.3.1 Aspekt der Interdisziplinarität	8
1.3.2 Rekurs auf die Psychologie	9
1.3.3 Methodisches Vorgehen	10
1.3.3.1 Die qualitative Inhaltsanalyse	10
1.3.4 Abgrenzung und Begründung der Materialauswahl	13
1.4 Gliederung	15
<b>2. THEORETISCHE FUNDIERUNG</b>	17
2.1 Der Begriff „Jugend“ – Versuch einer Definition	17
2.1.1 Pubertät, Adoleszenz und Jugend: Abgrenzung der Begrifflichkeiten	18
2.1.2 „Jugend“ im Sinne einer Altersdefinition	20
2.1.3 „Jugend“ im Sinne einer Personengruppe	21
2.1.4 „Jugend“ als Entwicklungsstufe im Bereich der Psychologie	22
2.2 Abgeleitete Fragestellungen und Kategorien für die Zeitschriftenanalyse:	40
2.3 Jugendzeitschriften	47
2.3.1 Definitoriale Abgrenzungen	47
2.3.2 Mediennutzung der Jugendlichen und Mediensozialisation durch Zeitschriften	50
2.3.3 Wirkung der Medien auf ihre Konsumenten	57
2.3.4 Unterteilung in kommerzielle und nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften	59
2.4 Genres, relevante Rubriken und Ressorts	61
2.4.1 Die Reportage oder der persönliche Erzählbericht	61
2.4.2 Der Fotoroman oder die Foto-Love-Story	63
2.4.3 Zeitschriften als Ratgeber	64
<b>3. ZEITSCHRIFTENSPEZIFISCHER TEIL</b>	67
3.1 Analyse der typischen Jugendzeitschrift BRAVO	67
3.1.1 Einführendes Portrait	67
3.1.2 Inhaltliche Gestaltung und äußere Aufmachung	69
3.1.3 Entwicklungshilfe durch Bravo	71
3.1.4 Zusammenfassung	108
3.2 Analyse der typischen Mädchenzeitschrift BRAVO Girl!	111

3.2.1 Einführendes Portrait _____	111
3.2.2 Inhaltliche Gestaltung und äußere Aufmachung _____	112
3.2.3 Entwicklungshilfe durch Bravo Girl! _____	115
3.2.4 Zusammenfassung _____	153
3.3 Analyse der nicht-kommerziellen Jugendzeitschrift Topic _____	157
3.3.1 Einführendes Portrait _____	157
3.3.2 Inhaltliche Gestaltung und äußere Aufmachung _____	159
3.3.3 Entwicklungshilfe durch Topic _____	161
3.3.4 Zusammenfassung _____	182
<b>4. SCHLUSSRESÜMÉE UND AUSBLICK _____</b>	<b>185</b>
<b>5. LITERATURVERZEICHNIS _____</b>	<b>190</b>
5.1 Primärliteratur _____	190
5.2 Sekundärliteratur _____	190
5.3 Internetquellen _____	195
<b>6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS _____</b>	<b>198</b>
<b>7. LEBENSLAUF _____</b>	<b>199</b>
<b>8. ABSTRACT _____</b>	<b>200</b>

---

# 1. EINLEITUNG

---

## 1.1 Ausgangspunkt und Begründung der Themenwahl

---

Den Anstoß zum Forschungsvorhaben der vorliegenden Diplomarbeit bildete die Fragestellung, ob gängige Jugendzeitschriften inhaltliche Elemente enthalten, die zur psychosozialen Entwicklung von jungen Menschen einen Beitrag leisten können.

Obwohl sich die Forschung in den letzten Jahrzehnten immer mehr mit Kinder- und Jugendzeitschriften auseinandersetzte, diese in den Jahren zuvor eher vernachlässigt worden waren, da das primäre Forschungsinteresse den Kinder- und Jugendbüchern gegolten hatte, die in erster Linie unter dem Begriff der Kinder- und Jugendliteratur subsumiert worden waren, können auch heute noch im Zuge der wissenschaftlichen Auseinandersetzung sowohl im Bereich der Kinder- als auch im Bereich der Jugendzeitschriften eindeutig Lücken festgestellt werden. Besonders Fragen, die sich mit der psychologischen, sozialen und emotionalen Dimension der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beschäftigen, wurden im Zusammenhang mit der Lektüre von Zeitschriften noch nicht gestellt bzw. nur sehr spärlich beantwortet. So wurde die Fragestellung, inwiefern unterschiedliche Kategorien von Jugendzeitschriften Elemente enthalten, die zur psychosozialen Entwicklung von Jugendlichen beitragen, noch nicht explizit gestellt.

Ausgangs- und Ansatzpunkt für die Fragestellung vorliegender Arbeit ist folgender:

Das Jugendalter stellt einen Zeitraum dar, der wie kein anderer durch Veränderungen gekennzeichnet ist. Die Veränderungen, die mit dem Übergang vom Kind zum Erwachsenen einhergehen, zeigen sich nicht nur im Bereich der körperlichen Entwicklung, sondern machen sich vor allem im persönlichen Bereich der Bedürfnisse und Interessen bemerkbar. Darüber hinaus sehen sich viele Jugendliche mit einer großen Anzahl an Problemen konfrontiert, die vor allem dem Umstand geschuldet sind, dass sie sich nicht mehr als Kind definieren, sich aber auch noch nicht der Altersklasse der Erwachsenen zuordnen würden. Da Jugendliche in diesem Übergang zum erwachsenen Menschen eine eigene Identität entwickeln müssen, entstehen häufig Unsicherheiten unterschiedlichen Ursprungs: Unsicherheiten hinsichtlich des persönlichen Status und der gesellschaftlichen Positionierung, der eigenen Fähigkeiten und damit verbundenen

Möglichkeiten, der sexuellen Ausrichtung und Rolle als SexualpartnerIn, Ungewissheiten in Bezug auf bestimmte Problemlösungsansätze, Fragen hinsichtlich bestimmter Verhaltensformen, der Übernahme oder Verwerfung vorgegebener Wertvorstellungen oder Fragestellungen, die sich mit dem eigenen Körper und den Veränderungen, die an diesem festgestellt werden können, beschäftigen. Dies waren nur einige wenige Themenbereiche, die im Jugendalter durch eine mangelnde Kenntnis, Ungewissheit, Unschlüssigkeit und generelle Zweifel gekennzeichnet sind und mit denen sich Teenager in diesem Altersspektrum konfrontiert sehen. Ausgehend von solchen Fragen und Ungewissheiten können eine Reihe von Problemen und Krisen entstehen. Diese Krisen können auf kognitive, emotionale oder soziale Hintergründe zurückgeführt werden, wobei die Identitätsproblematik den Kernkonflikt in diesem Zeitraum bildet.

In solchen Fällen ziehen junge Menschen, teils bewusst, teils unbewusst, als eine Art „Hilfe zur Selbsthilfe“ Jugendmagazine heran. Dieses Vorgehen könnte als eine Problembewältigungsstrategie interpretiert werden, da sie sich von diesen Druckerzeugnissen insgeheim Rat, Unterstützung, Hilfestellungen und folglich auch das Gefühl, von jemandem mit ihren oftmals von anderen als nichtig deklarierten Problemen ernst genommen zu werden, erhoffen.

## **1.2 Aufgaben- und Zielformulierung**

---

Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Diplomarbeit folgende Zielsetzungen:

1. Zum einen soll die Hypothese, dass Jugendzeitschriften der Bezeichnung „Hilfe zur Selbsthilfe“ gerecht werden können, überprüft werden. Zum anderen steht die Klärung der Frage nach dem Vorkommen von Elementen, die zur psychosozialen Entwicklung junger Menschen einen Beitrag leisten, im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Hierzu werden in einem ersten Schritt drei unterschiedliche Zeitschriftenkategorien – typische Jugendzeitschriften, typische Mädchenzeitschriften und nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften – festgelegt. Diesen drei Hauptkategorien liegen die Zeitschriften Bravo, Bravo Girl! und Topic als exemplarische Analyseeinheiten zugrunde. Im Rahmen dieser zweiten Kategorisierung soll danach gefragt werden, welche Elemente dies sind, also welche Themen Nennung finden, wie diese Themenkomplexe aufgearbeitet werden bzw. wie man mit beschriebenen Problemkonstellationen umgeht, ob diese explizit oder

implizit genannt werden, in welchen Rubriken sie eingeordnet werden und schließlich ob es sich hierbei um fundierte Beratungselemente handelt. Verbunden mit der letzten Fragestellung soll auch auf die Bedeutung jener Elemente für Jugendliche und auf mögliche Verbesserungsvorschläge hingewiesen werden.

2. Die Klärung der Frage, ob zwischen den festgelegten Zeitschriftenkategorien Unterschiede festgemacht werden können bzw. wenn ja, welche dies sind.

### **1.3 Vorgehen zur Umsetzung der Zielformulierung**

---

Da die vorliegende Arbeit sowohl im literaturwissenschaftlichen als auch im psychologischen Betätigungsfeld verortet werden kann, gewissermaßen eine Verschränkung dieser zwei wissenschaftlichen Ausrichtungen anstrebt, gilt es, ein Analysesystem zu konzipieren, das gewährleistet, jene psychologischen Motive in einen literaturwissenschaftlichen Rahmen einzugliedern.

#### **1.3.1 Aspekt der Interdisziplinarität**

---

Da beide wissenschaftlichen Ausrichtungen – die Literaturwissenschaft und die Psychologie – in der vorliegenden Auseinandersetzung nebeneinanderstehen und sich darüber hinaus auch ergänzen sollen, soll kurz auf den Aspekt der Interdisziplinarität eingegangen werden.

Literaturwissenschaftliche Fragestellungen und ihre Diskussion haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Dies ist unter anderem auf das Faktum zurückzuführen, dass in den Bereich der Literaturwissenschaft viele neue Theorien und Methoden Einzug gehalten haben, um Texte unter anderen Sichtweisen erschließen zu können. Zu betonen sei in dieser Hinsicht, dass viele dieser Theorien und Methoden nicht selbst aus der Literaturwissenschaft stammen, sondern aus anderen Disziplinen wie beispielsweise der Philosophie, Soziologie, Ethnologie, Geschichtswissenschaft oder der Psychologie.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Kimmich, Dorothe und Rolf G. Renner u.a. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam 2008, S. 11.

An dieser Entwicklung wurde jedoch auch sehr viel Kritik geübt. So konstatiert Jonathan Culler<sup>2</sup> beispielsweise, dass in der Literaturwissenschaft einerseits zu viel an Theorie betrieben wird, andererseits zunehmend ein zu viel an Nicht-Literarischem zur Debatte steht. So wird nach Cullers Ansicht auch über zu viele Fragestellungen, deren Zugang zur Literatur nicht immer klar ersichtlich ist, debattiert.

Ein solcher „Methodenpluralismus“<sup>3</sup> soll hingegen dieser und ähnlichen Annahmen Chancen für die Interpretation und Auslegung von literarischen Texten bieten. So gilt auch für diese Arbeit, dass im Falle einer rein fachimmanenten Auseinandersetzung mit den grundlegenden Fragestellungen eine einschränkende Sichtweise angenommen wird und der Blick deshalb geöffnet werden soll. Dies bedeutet folglich, dass sich die Analyse nicht allein auf literaturwissenschaftliches Gebiet beziehen kann und soll, sondern dass vor allem theoretische Ansätze aus der Psychologie, aber auch aus der Soziologie und der Publizistik in die Analyse einfließen sollen.

### **1.3.2 Rekurs auf die Psychologie**

---

Weshalb gerade theoretische Ausführungen aus der Psychologie genutzt werden sollen, ergibt sich alleine durch den Titel, die These und die Fragestellung vorliegender Arbeit. Darüber hinaus scheinen Fragen im Bereich der Mediennutzung von Jugendlichen immer an entwicklungspsychologische Erklärungen und Ausführungen gebunden zu sein. So weist auch Paus-Hasebrink<sup>4</sup> darauf hin, dass die Mediennutzung unter Jugendlichen ohne Reflexion solcher entwicklungspsychologischen Prozesse nicht sinnvoll erscheint. Da die wissenschaftliche Auseinandersetzung jedoch primär der Literaturwissenschaft verschrieben ist, soll immer wieder bedacht und geprüft werden, wann eine Ergänzung durch psychologische Theorieansätze sinnvoll und fruchtbringend erscheint.

---

<sup>2</sup> Vgl. Culler, Jonathan: *Literaturtheorie. Eine kurze Einführung*. Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Mahler. 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Reclam, S. 9.

<sup>3</sup> Kimmich, Dorothe und Rolf G. Renner u.a. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam 2008, S. 11.

<sup>4</sup> Vgl. Paus-Hasebrink, Ingrid und Uwe Mattusch u.a.: *Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Der tägliche Balanceakt zwischen Orientierung, Amüsement und Ablehnung*. Opladen: Leske + Budrich 1999, S. 24.

### **1.3.3 Methodisches Vorgehen**

---

Um die These vorliegender Diplomarbeit überprüfen sowie der damit verbundenen Fragestellungen angemessen begegnen zu können, sollen die Zeitschriften nach festgelegten Kriterien analysiert werden. Ausgangspunkt und Basis dieser Analyse sollen vorangehende interdisziplinäre theoretische Ausführungen bilden, aus denen zentrale Analysekatoren und Fragestellungen abgeleitet werden. Die Untersuchung ist dabei an die qualitative Inhaltsanalyse angelehnt. Es soll in diesem Zusammenhang jedoch betont werden, dass die Untersuchung der Zeitschriften nicht strikt nach der von Philipp Mayring<sup>5</sup> konzipierten Vorgehensweise, die aus dem Bereich der Soziologie stammt, vorgenommen wird, sondern diese soll sozusagen den groben Rahmen für die Analyse bilden. Es werden lediglich die Grundkomponenten einer solchen Analyse als Instrument für eine inhaltliche Auseinandersetzung, die psychologische und literaturwissenschaftliche Motive gleichermaßen berücksichtigen soll, übernommen, da diese Form der Analyse für die Erreichung des Forschungsvorhabens viele Vorteile und damit auch Erkenntnisse verspricht.

#### **1.3.3.1 Die qualitative Inhaltsanalyse**

---

Der Vollständigkeit halber soll im Folgenden die qualitative Inhaltsanalyse grob umrissen und von der quantitativen Untersuchung abgegrenzt werden.

Die qualitative Inhaltsanalyse<sup>6</sup> wurde in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts mit dem Ziel konzipiert, die sich immer weiter verbreitenden Massenmedien wie beispielsweise Zeitungen, das Radio oder das Fernsehen analysieren zu können, um etwas über ihren Einfluss in der Gesellschaft zu erfahren. Allein dieser Aspekt betont die Angemessenheit dieses methodischen Instrumentariums für die vorliegende Arbeit.

Dabei bietet die qualitative gegenüber der quantitativen Inhaltsanalyse eine Reihe an Vorteilen, da sie Aspekte berücksichtigt, die bei der zweitgenannten vernachlässigt werden:

---

<sup>5</sup> Vgl. Mayring, Philipp: *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. Überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz 2002.

<sup>6</sup> Vgl. Ebenda, S.114ff.

- + ) den Kontext der einzelnen Textbestandteile,
- + ) latente Sinnstrukturen,
- + ) markante Einzelfälle und
- + ) jene Elemente, die im Text nicht vorkommen.

Die Analysen können dabei nach drei Grundformen durchgeführt werden, nämlich mittels der **Zusammenfassung**, der **Explikation** oder der **Strukturierung**. Für das Forschungsvorhaben dieser Arbeit scheint das Verfahren der Strukturierung, dessen Kernfunktion darin besteht, eine bestimmte Struktur aus dem festgelegten Material herauszulesen, am angemessensten. Mayring betont, dass dies unterschiedliche Aspekte sein können, beispielsweise formale, inhaltliche Elemente oder bestimmte Typen. Dreh- und Angelpunkt dieser Technik ist, ein Kategoriensystem zu entwickeln, durch das eine eindeutige Zuordnung von einzelnen Textbestandteilen möglich ist.

Dieses von Mayring entwickelte Analyseschema soll, wie bereits erwähnt, als Grundgerüst dienen und in abgewandelter, adaptierter Form für das Forschungsvorhaben fruchtbar gemacht werden. Durch einen ersten Lektürezugang wird eine Definition bestimmter Kategorien angestrebt. Diese Kategorien sind für die folgende Analyse grundlegend, da alle relevanten Textbestandteile der zu untersuchenden Zeitschriften explizit diesen Kategorien zugeordnet werden. Bei der Formulierung der Kategorien ist das primäre Ziel, „solche Variablen am Text zu entwickeln, die geeignet scheinen, diesen sinnfällig entlang seiner Phänomene analysieren zu können“<sup>7</sup>.

Durch die Formulierung bestimmter Analysekatogorien soll es möglich sein, jene darin vorkommenden Elemente sichtbar zu machen, die die psychosoziale Entwicklung von jungen Menschen beeinflussen können. So ergab sich aus der ersten Sichtung der zu untersuchenden Literatur folgende grundlegende Kategorisierung, die bereits vorgestellt wurde:

- + ) typische Jugendzeitschriften,

---

<sup>7</sup> Katheder, Doris: *Mädchenbilder in deutschen Jugendzeitschriften der Gegenwart. Beiträge zur Medienpädagogik*. Mit einem Geleitwort von Dr. Sven Kommer und Prof. Dr. Alfred Holzbrecher. Wiesbaden: VS Research 2008, S. 26.

+ ) typische Mädchenzeitschriften und

+ ) nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften.

Dabei können die Magazine der Kategorien „typische Jugendzeitschriften“ und „typische Mädchenzeitschriften“ als kommerzielle Druckerzeugnisse angesehen werden. Die Kategorisierung nach kommerziellen und nicht-kommerziellen Produkten wird im Bereich der Literaturwissenschaft und der Publizistik immer wieder angestrebt, da die kommerzielle bzw. die nicht-kommerzielle Ausrichtung einer Zeitschrift Auswirkungen auf die Aufmachung, die Themenwahl und deren inhaltliche Auseinandersetzung haben kann. Die Unterteilung in typische Jugend- und typische Mädchenzeitschriften wurde angestrebt, da zwar beide Kategorien Produkte enthalten, die kommerziell ausgerichtet sind und unter anderem auch die gleiche Zielgruppe ansprechen, sich jedoch durch ihre Inhalte und Schwerpunktsetzungen deutlich unterscheiden. Ein Vergleich zwischen diesen zwei Kategorien erscheint allein aufgrund des Umstandes, dass beide kommerziell ausgerichtet sind, oftmals sogar im gleichen Verlag erscheinen und die gleiche Zielgruppe ansprechen, beispielsweise typische Jugendzeitschriften, die für beide Geschlechter konzipiert sind, interessant. Hier wird die Frage, ob Magazine dieser zwei Kategorien auf die psychosoziale Entwicklung bei Jugendlichen in unterschiedlichem Ausmaß eingehen, als besonders bedeutsam eingestuft.

Eine weitere Kategorisierung erfolgt durch die Konzentration auf einzelne Rubriken, in denen Elemente, die auf die psychosoziale Entwicklung einwirken können, angenommen wurden. Diese zweite Kategorisierung ergab sich ebenfalls durch die erste Lektüre, da bereits schnell deutlich wurde, dass in bestimmten Zeitschriftenabschnitten relevante Inhalte für das Forschungsvorhaben besonders häufig vorkommen und in anderen Teilen nur vereinzelt oder überhaupt nicht. So finden sich beispielsweise innerhalb der Beratungsseiten der Zeitschriften weitaus mehr Aspekte, die psychologischen Charakter aufweisen, als innerhalb jener Seiten, die sich den neuesten Entwicklungen im Film- oder Musikgeschehen widmen. Jene Rubriken sollen nach Elementen untersucht werden, die mit der psychosozialen Entwicklung von Jugendlichen in Zusammenhang gebracht werden können. Dieser zweite Kategorisierungsschritt ergab folgende Analyseeinheiten:

+ ) die Reportage oder der persönliche Erzählbericht,

+ ) der Fotoroman oder die Foto-Love-Story und

+) die Beratungsangebote.

Nach diesen zwei Segmentierungsvorgängen erfolgt eine weitere Zuteilung der Zeitschriftenbestandteile nach den jeweiligen psychologischen Motiven dieser Textstellen. Dieses Kategoriensystem wird im zweiten Kapitel, der theoretischen Fundamentierung, näher ausgeführt, da das Vorgehen hier nur in aller Knappheit geschildert werden soll. Durch die Zuordnung von ausgewählten Textstellen sollen Exempel für die entsprechende Kategorie statuiert werden. Diesen „Ankerbeispielen“<sup>8</sup> wird sozusagen eine prototypische Funktion für die jeweilige Kategorie zugesprochen. Anschließend geht es darum, diese Inhalte in einen wissenschaftlichen Kontext einzubetten und ihre Bedeutung für die entsprechende Zielgruppe zu beleuchten.

Es sollte in diesem Zusammenhang betont werden, dass das entworfene Analysekonzept, die sich daraus ergebenden Kategorien und die Besprechung der ausgewählten Beispiele keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit vertreten. Das Analyseschema soll lediglich der Zielsetzung der Arbeit dienen und wird folge dessen als ein Instrument gesehen, das zur Auffindung von subtilen Motiven und Sujets in literarischen Texten verhelfen soll.

### **1.3.4 Abgrenzung und Begründung der Materialauswahl**

Die Diplomarbeit bezieht sich auf folgende Materialbasis:

1) Typische Jugendzeitschrift:

**Bravo**                      Zehn Print-Exemplare der Zeitschrift BRAVO aus den Jahrgängen 2014 bis 2015:

Nr. 30 (16. Juli 2014), Nr. 10 (29. April 2015), Nr. 15 (8. Juli 2015), Nr. 08 (31. März 2015), Nr. 05 (18. Februar 2015), Nr. 19 (2. September 2015), Nr. 16 (22. Juli 2015), Nr. 24 (4. Juni 2014), Nr. 12 (27. Mai 2015), Nr. 18 (19. August 2015).

2) Typische Mädchenzeitschrift:

**Bravo Girl!**                Zehn Print-Ausgaben der Zeitschrift BRAVO Girl! aus den Jahrgängen 2014 bis 2015:

---

<sup>8</sup> Mayring, Philipp: *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. Überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz 2002, S. 118.

Nr. 12 (20. Mai 2015), Nr. 2 (2. Jänner 2015), Nr. 8 (26. März 2014), Nr. 16 (9. September 2015), Nr. 5 (11. Februar 2015), Nr. 4 (28. Januar 2015), Nr. 6 (25. Februar 2015), Nr. 18 (4. November 2015), Nr. 11 (6. Mai 2015), Nr. 9 (8. April 2015).

### 3) Nicht-kommerzielle Zeitschrift:

**Topic** Zehn Print-Exemplare der Zeitschrift Topic aus den Jahrgängen 2014 bis 2015:

Nr. 264 (August 2014), Nr. 272 (April 2015), Nr. 271 (März 2015), Nr. 275 (Juli/August 2015), Nr. 269 (Jänner 2015), Nr. 274 (Juni 2015), Nr. 270 (Februar 2015), Nr. 273 (Mai 2015), Nr. 3 (November 2015), Nr. 4 (Dezember 2015).

Die Auswahl der jeweiligen Zeitschriften erfolgte aus einer größeren Gesamtmaterialbasis von insgesamt 88 Heften nach dem Zufallsprinzip und ist somit stichprobenartig. Ursprünglich war geplant, pro Zeitschriftenkategorie zwei unterschiedliche Produkte auf ihre Inhalte hin zu analysieren, doch stellte sich sehr schnell heraus, dass die Materialauswahl aufgrund der inhaltlichen Fülle eingegrenzt werden musste. Somit wird für die Untersuchung und Ergebnissicherung pro Zeitschriftenkategorie ein prototypisches Zeitschriftenexemplar als ausreichend erachtet. Die einzelnen Zeitschriften stammen aus den Jahren 2014 bzw. 2015. Die Rechtfertigung zur Beschränkung auf Druckerzeugnisse der letzten zwei Jahre kann mit vier Argumenten untermauert werden: Zum einen wollte sich die Verfasserin mit den neuesten Ausgaben näher beschäftigen, da sie ein möglichst aktuelles Bild der Zeitschriftenlandschaft malen wollte. Zum anderen war eine konkrete Beschränkung auf einzelne Zeitschriften bzw. Jahrgänge unumgänglich, da es den Rahmen einer Diplomarbeit sprengen würde, sich mit Produkten aus über zwanzig Jahren und mehr auseinanderzusetzen. Als ein weiterer Grund für die Fokussierung auf Produkte der letzten zwei Jahre kann angegeben werden, dass sich die inhaltlichen Elemente über die Jahrzehnte hinweg nur minimal geändert haben, in den einzelnen Magazinrubriken folge dessen immer wieder gleiche oder ähnliche Problemstellungen diskutiert werden. Darüber hinaus kam auch ein rein praktischer Grund zum Tragen: Aktuelle Zeitschriften

der letzten ein bis zwei Jahre waren in den Bibliotheken leichter zugänglich. Es soll in diesem Zuge auch darauf hingewiesen werden, dass alle drei analysierten Zeitschriften im Internet vertreten sind, ihre Internetauftritte jedoch nicht in die Untersuchung einfließen, da der Fokus auf den Printobjekten liegt.

## **1.4 Gliederung**

---

Für die Anlage dieser Diplomarbeit ergibt sich aus diesen Ausführungen und den oben gestellten Fragen folgende Gliederung:

Nach dem Einleitungsteil, den Ziel- und Aufgabenformulierungen und der Gliederungsübersicht erstellt sich der erste Teil der Arbeit aus dem zweiten Kapitel, welches den theoretischen Rahmen für die Inhaltsanalyse bildet. In dieser theoretischen Fundierung geht es zunächst darum, das Zeitalter der Jugend defintorisch zu umreißen. Wichtiger Bestandteil dieses Kapitels und der ganzen Arbeit überhaupt ist die Auseinandersetzung mit der adoleszenten Entwicklung aus psychologischer Sicht. Hier soll einerseits auf die Identitätsproblematik, andererseits aber auch auf zentrale Entwicklungsaufgaben im Jugendalter eingegangen werden. Durch die Konzentration auf diese zwei psychologischen Themen sollen mögliche problematische Motive im Jugendzeitraum deutlich gemacht und sich daraus ergebende Fragestellungen für die Zeitschriftenanalyse festgehalten werden. Daran schließt sich die Darstellung des Begriffs „Jugendzeitschrift“ an. Im Zuge dessen wird auch auf die Mediennutzung, die Mediensozialisation und die Beeinflussung durch Medien eingegangen. Der letzte Punkt dieses Kapitels widmet sich den bereits angesprochenen journalistischen Kategorien, die kurz vorgestellt werden.

Der zeitschriftenspezifische Teil bildet das dritte Kapitel dieser Arbeit. Nach der Kategorisierung in „typische Jugendzeitschriften“, „typische Mädchenzeitschriften“ und „nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften“ bzw. nach der Kategorisierung in unterschiedliche Zeitschriftenrubriken und der Zuteilung einzelner Textbestandteile nach ihrem jeweiligen Inhalt erfolgt die genauere Analyse. Hier soll vor allem den Fragen, welche Themen aufgegriffen, wie diese Inhalte aufgearbeitet werden und welche Relevanz sie für die psychosoziale Entwicklung haben können, nachgegangen werden. So werden in diesem Bereich der Arbeit einzelne Beiträge aus den Zeitschriften genauer unter die Lupe genommen.

Im vierten Kapitel soll auf Basis der vorhergehenden Analyse und der dort gewonnenen Erkenntnisse ein Vergleich zwischen den drei Hauptkategorien vorgenommen und daran anschließend ein Schlussresümée gezogen werden. Ebenfalls in diesem Kapitel enthalten ist ein Hinweis darauf, welche Untersuchungen an diese Arbeit angestellt werden könnten.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit nur das Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen sind als Archilexeme zu verstehen und selbstverständlich sind, sofern nicht explizit gesondert angegeben, immer beide Geschlechter gemeint. Des Weiteren wird vorab darauf hingewiesen, dass auf eine differenzierende Verwendung der Begriffe „Magazin“ und „Zeitschrift“ verzichtet wird und beide Bezeichnungen deckungsgleich verwendet werden.

---

## 2. THEORETISCHE FUNDIERUNG

---

### 2.1 Der Begriff „Jugend“ – Versuch einer Definition

---

Für den vielschichtigen Begriff „Jugend“ ist es schwierig, eine eindeutige Definition zu finden, da er in verschiedene Richtungen ausgelegt werden kann und viele unterschiedliche Assoziationen zulässt. So befassen sich auch unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen mit dem Terminus „Jugend“, beispielsweise die Entwicklungspsychologie, die Soziologie, die Pädagogik und Erziehungswissenschaft, die Rechtswissenschaft im Bereich des Jugendrechts, die Medizin oder die Biologie etc.

Die Bezeichnung „Jugend“ kann folglich eine bestimmte Altersspanne bzw. ein Stadium in der ontogenetischen Entwicklung umfassen oder als Überbegriff für eine soziale Gruppe mit einem bestimmten Alter, spezifischen Interessen, Neigungen und äußerlichen Merkmalen verstanden werden. Hinzu kommt, dass in verschiedenen Kulturen und Ländern die Phase der „Jugend“ unterschiedlich markiert und definiert wird. Sogar das Bundesministerium für Familien und Jugend weist darauf hin, dass „Jugend“ als kein einheitlicher Begriff zu verstehen ist.<sup>9</sup>

Im Folgenden soll gezeigt werden, wie der Terminus „Jugend“ unterschiedlich ausgelegt werden kann, um ihn dann im letzten und entscheidenden Schritt in entwicklungspsychologischer Hinsicht näher zu beleuchten.

---

<sup>9</sup> Vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend: <http://www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendpolitik/fakten-begriffe/der-jugendbegriff-altersdefinition.html> → zugegriffen am 9. Oktober 2015

### **2.1.1 Pubertät, Adoleszenz und Jugend: Abgrenzung der Begrifflichkeiten**

---

Hinsichtlich des Altersspektrums der Teenager wird betont, dass unterschiedliche Begrifflichkeiten nebeneinanderstehen, diese oftmals synonym gebraucht werden, streng betrachtet jedoch unterschiedliche Phänomene beschreiben. Deswegen soll hier eine kurze Definition der wichtigsten Begriffe anschließen, um sie voneinander abzugrenzen und um ihre Bedeutung zu markieren:

**Pubertät:** Die Übergangsphase vom Kind zum Erwachsenen geht zunächst mit biologischen Reifungsvorgängen einher. Diese Reifungsschritte, die hauptsächlich unter dem Blickwinkel der physiologischen Veränderungen betrachtet werden, werden unter dem Begriff der „Pubertät“ subsumiert. Im Großen und Ganzen sind die körperlichen Entwicklungen auf die Veränderungen im Hormonhaushalt zurückzuführen, die wiederum Einfluss auf das Körperwachstum, auf den Blutkreislauf, auf die Ausbildung der Muskeln und auf die primären Geschlechtsorgane zur Fortpflanzungsfähigkeit haben. Darüber hinaus bewirken sie das Auftreten der sekundären Geschlechtsmerkmale (Körper- und Barthaare, Stimmbruch, weiblicher Körperbau bei Mädchen, kräftiger Körperbau bei Jungen).

**Adoleszenz:** Mit dem Begriff „Adoleszenz“ erweitert sich das Blickfeld dahingehend, indem nicht nur wie beim Begriff der „Pubertät“ auf die körperliche Entwicklung hingewiesen wird, sondern indem betont wird, dass Jugendliche vor allem auch geistige, psychische und emotionale Entwicklungen durchleben. Die Adoleszenz bezieht sich dabei auf Veränderungen und Wandlungen im Denken und im subjektiven Empfinden. Oftmals hat dies eine veränderte Affektregulation und Entwicklungen im Bereich der Kognitionen und der Gefühlswelt zur Folge. So können natürlich auch die oben beschriebenen körperlichen Veränderungen Auswirkungen auf das psychische Gleichgewicht haben. Teenager merken, wie sich ihr Körper, ihre Empfindungen und ihre sexuellen Triebe verändern, müssen mit diesen Entwicklungen zurechtkommen und deren Resultate und Auswirkungen akzeptieren.

So weist auch Rolf E. Muuss<sup>10</sup> darauf hin, dass „Adoleszenz“ der weit umfassendere Begriff ist, der neben dem Begriff der Pubertät auch die Verhaltensänderungen und den sozialen Status des jungen Menschen miteinschließt. Des Weiteren betont er, dass es neben der Geburt keine wichtigere Übergangszeit im menschlichen Leben gibt, als die der Adoleszenz: „Wenn auch auf allen Altersstufen physische Änderungen stattfinden, so ist doch die Veränderungsrate während dieser Zeit unermesslich größer als in den Jahren vor und nach dieser Periode.“<sup>11</sup>

Anfang und Ende der Pubertät können an eindeutigen physiologischen Merkmalen festgemacht werden. Ganz anders ist es bei der Adoleszenz, wie auch Fritz Günter<sup>12</sup> betont, denn in diesem Fall ist beispielsweise die oberste Zeitgrenze nicht genau markiert, gerade weil die adoleszente Phase nicht an objektiven physiologischen Phänomenen festgemacht werden kann. Soziale Phänomene wie beispielsweise Berufstätigkeit, Heirat, finanzielle Unabhängigkeit etc. erweisen sich für die Bestimmung des Eintritts bzw. des Endes dieser Phase zwar als brauchbar, bedeuten jedoch nicht gleichzeitig auch psychologische Unabhängigkeit oder gar Reife.

Einen eindeutigen Unterschied zwischen den beiden Begriffen – Pubertät und Adoleszenz – macht Peter Blos deutlich, indem die Pubertät „ein Werk der Natur“ ist, „die Adoleszenz aber ein Werk des Menschen“<sup>13</sup>.

**Jugend:** Der Begriff „Jugend“ umfasst nun sowohl die biologischen Vorgänge der Pubertät als auch die psychologischen und psychosozialen Veränderungen der Adoleszenz und wird dementsprechend als eine Entwicklungsstufe gesehen, die den generellen Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein markiert. Demgemäß wird der Beginn der Jugend meist mit dem Einsetzen der Pubertät festgelegt. Darauf folgen Veränderungen im Hormonhaushalt, in der Affektregulation, im Bereich der

---

<sup>10</sup> Vgl. Muuss, Rolf E.: *Adoleszenz. Eine Einführung in die Theorien zur Psychologie des Jugendalters*. Stuttgart: Klett 1971, S. 8f.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 9.

<sup>12</sup> Vgl. Fritz, Günter: *Gegen die Vernunft. Eine Darstellung inhaltlicher Strukturen und Wertmuster kommerzieller Jugendzeitschriften in Österreich an Hand von „Rennbahnexpress“ und „Hit“*. Dissertation (masch.). Universität Wien 1981, S. 42.

<sup>13</sup> Blos, Peter: *Adoleszenz – eine psychoanalytische Interpretation*. 7. Auflage. Aus dem Amerikanischen von Gertrude Kallner. Stuttgart: Klett-Cotta 2001, S. 149.

Wertvorstellungen, Verhaltensweisen, Neigungen und Interessen etc. Das Ende der Jugend wird häufig an finanzieller und emotionaler Autonomie festgemacht. Gleichzeitig erhält man mit dem Ende der Jugend in rechtlicher Hinsicht die volle Rechtsfähigkeit sowie die damit verbundene Verantwortung und erlangt dadurch wiederum rechtliche Unabhängigkeit.

### **2.1.2 „Jugend“ im Sinne einer Altersdefinition**

---

Das Bundesministerium für Familien und Jugend weist aus, dass sich in der österreichischen Rechtsordnung unterschiedliche Altersdefinitionen für Jugendliche finden lassen.<sup>14</sup> Hier wird auch angeführt, dass gemäß der UN-Kinderrechtskonvention jene Personen als „**Kinder**“ bezeichnet werden, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Andere Jugendschutzgesetze verstehen unter „**jungen Menschen**“ Personen bis zum 18. Lebensjahr. Auch die Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend definiert Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollbracht haben als „**Kinder**“. Hier werden hingegen unter „**jungen Menschen**“ jene Personen verstanden, die zwar das 18., jedoch noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht haben.

Erschwert wird die Begriffsdefinition auch dadurch, dass sich die verschiedenen Bundesländer Österreichs auch auf unterschiedliche Definitionen von Kindern, jungen Menschen und Jugendlichen stützen.<sup>15</sup> So werden im Burgenland, in Wien und in Niederösterreich als „**junge Menschen**“ Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr bezeichnet. In Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und der Steiermark werden als „**Kinder**“ Personen bis zum vollendeten 14. Lebensjahr bezeichnet, während Personen als „**Jugendliche**“ ab dem vollendeten 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr definiert werden. Einzig und allein in Oberösterreich gelten Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr als „**Jugendliche**“.

---

<sup>14</sup> Vgl. Bundesministerium für Familien und Jugend: <http://www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendpolitik/fakten-begriffe/der-jugendbegriff-altersdefinition.html> → zugegriffen am 9. Oktober 2015

<sup>15</sup> Vgl. HELP.gv.at – Kinder und Jugendliche: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html> → zugegriffen am 9. Oktober 2015

Im österreichischen Bundesgesetz hingegen werden als „**Jugendliche**“ jene Personen definiert, die das 14., jedoch noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben.<sup>16</sup>

### 2.1.3 „Jugend“ im Sinne einer Personengruppe

„Jugend“ als Kennzeichnung einer bestimmten Personengruppe findet meist im Bereich der Soziologie Anwendung. Auch hier meint „Jugend“ die Zeitspanne zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, also eine Zeit, in der der junge Mensch die Voraussetzungen für autonomes, verantwortungsvolles Handeln erwerben soll. Fritz Günter deklariert dies dezidiert als „soziale Reife“<sup>17</sup>, denn erst mit der vollen Übernahme von alters- und entwicklungsbedingten Rechten und damit verbundenen Pflichten erfolgt der klare Rollenwechsel vom Kind zum Erwachsenen.<sup>18</sup>

Dem Begriff „Jugend“ wird in dieser Bedeutung häufig auch eine Differenzierungs- und Abgrenzungsmöglichkeit zu anderen sozialen Gruppen oder Generationen zugeschrieben. In diesem kulturwissenschaftlichen Verständnis will sich die jugendliche Bevölkerungsgruppe meist durch bestimmte optische Merkmale, Werthaltungen, Verhaltensweisen, Lebensstile, sprachliche Ausformungen etc. von jüngeren und älteren Generationen klar abgrenzen. Diese Sichtweise umfasst auch ein bestimmtes Konsumverhalten oder die konkrete Nutzung von spezifischen Medien wie beispielsweise Jugendzeitschriften.

Im Sinne eines Individualisierungsdrangs der Jugendlichen können über Jahrzehnte immer wiederkehrende Elemente einer sogenannten „Jugendkultur“ beobachtet werden.<sup>19</sup> Beispielsweise spielen Mode und Kleidung dabei eine zentrale Rolle. Wichtig ist hier die Optik und die reine Oberfläche und so wird die Präsentation von Kleidung, Frisur, Geste und Habitus als eine Kommunikationsform verstanden. Um

---

<sup>16</sup> Vgl. Jusline.at – Jugendliche: <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=46&paid=1>  
→ zugegriffen am 10. Oktober 2015

<sup>17</sup> Fritz, Günter: *Gegen die Vernunft. Eine Darstellung inhaltlicher Strukturen und Wertmuster kommerzieller Jugendzeitschriften in Österreich an Hand von „Rennbahnexpress“ und „Hit“*. Dissertation (masch.). Universität Wien 1981, S. 37.

<sup>18</sup> Vgl. Ebenda.

<sup>19</sup> Vgl. Karl, Gabriele: *Jugendkulturen. Chance für Identität und Selbstbestimmung*. Diplomarbeit. Universität Wien 1992, S. 21.

sich von bestimmten Gesellschaftsgruppen abzugrenzen, wollen Jugendliche auch immer wieder bestimmte „Szenen“ für sich beanspruchen. Jugendliche schaffen sich sozusagen Zonen, in denen sie ihre eigenen definierten Ziele und Stile realisieren können: „Jugendeigene Szenen [...] sind gekennzeichnet durch Ereignischarakter, Intimität und Intensität.“<sup>20</sup>

Aus diesen theoretischen Ausführungen liegt vorliegender Arbeit folgendes Verständnis zugrunde: „Jugend“ steht für ein Entwicklungsstadium zwischen der Kindheit und dem Erwachsenensein, das durch Veränderungen im biologischen, sozialen, emotionalen und psychischen Bereich gekennzeichnet ist. Im Sinne einer zeitlichen Definition wird eine Altersspanne vom 12. bis zum 18. Lebensjahr angenommen.

Dabei soll nochmals festgehalten werden, dass keine eindeutige oder allgemeingültige Definition von „Jugend“ existiert und der Terminus sowohl im alltäglichen als auch im wissenschaftlichen Gebrauch unterschiedlich verwendet werden kann. Der Begriff wird in verschiedene Richtungen ausgelegt und beansprucht deswegen auch mehrere Bedeutungsdimensionen, die relativ offen sind und häufig auch nebeneinanderstehen, sich zwangsläufig also nicht widersprechen müssen.

#### **2.1.4 „Jugend“ als Entwicklungsstufe im Bereich der Psychologie**

Im Bereich der Entwicklungspsychologie wird zunächst eine zeitliche Strukturierung des Jugendalters durch eine klare Unterscheidung einzelner Altersbereiche angenommen. So wird auch hier der Beginn, der an das Eintreten der Geschlechtsreife (Pubertät) gebunden ist, und das Ende des Jugendalters als die Grundpfeiler dieser Entwicklungsphase definiert. Das Aufgabenfeld der Entwicklungspsychologie umfasst darüber hinaus klare Differenzierungen einzelner Entwicklungsphänomene, die in bestimmten Abschnitten und Phasen auftreten.<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup> Ebenda, S. 22.

<sup>21</sup> Vgl. Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 259.

Granville Stanley Hall war der erste Psychologe, der eine klare wissenschaftliche Abgrenzung der Jugendpsychologie forderte und somit zum Begründer der Psychologie des Jugendalters wurde:

Nach Halls Auffassung ist die Adoleszenz eine Sturm-und-Drang-Periode, eine Zeit extremer Ausprägungen des Erlebens und Verhaltens, die von innerpsychischen Spannungen und interpersonellen Konflikten begleitet ist. Die Universalität und Unvermeidbarkeit dieser Phänomene sieht er darin begründet, dass die körperliche Entwicklung sprunghaft verlaufe und diese Diskontinuität ihr Pendant in der psychischen Organisation finde.<sup>22</sup>

In der Entwicklungspsychologie, die die Entwicklung über die ganze Lebensspanne – von der Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter – hinweg betrachtet, finden sich unterschiedliche Theorien, die sich mit dem Zeitraum der Adoleszenz befassen und folglich auch unterschiedliche thematische Gewichtungen aufweisen. Eine mögliche Aufteilung nach den jeweiligen Ausrichtungen dieser Theorien findet sich bei Flammer und Alsaker:<sup>23</sup>

+ ) Die kognitiven Entwicklungsansätze legen den Fokus auf die Entwicklung der formalen Denkopoperationen von jungen Menschen. Hier sollen die kognitiven Prozesse und die damit verbundenen Denkmöglichkeiten dargestellt werden.

+ ) Die Psychoanalyse betrachtet die Adoleszenz als eine erneute Auseinandersetzung mit der ödipalen Spannung, dessen Kernproblem darin besteht, eine psycho-sexuelle Identität zu bilden. Zentral sind hier auch die Beziehungsveränderungen zu den Eltern.

+ ) Entwicklungsaufgabentheorien schreiben den unterschiedlichen Altersstufen und –stadien verschiedene Lernaufgaben zu, die in einem bestimmten Altersspektrum erledigt werden sollten.

---

<sup>22</sup> Ebenda, S. 262.

<sup>23</sup> Vgl. Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002, S. 23.

+ ) Die Identitätstheorien sehen die Zeit der Adoleszenz als den Höhepunkt der Auseinandersetzung mit dem Selbst und der endgültigen Bildung einer eigenen, einheitlichen Identität.

Auf die beiden letzten Punkte wird im weiteren Verlauf der Arbeit genauer eingegangen, doch vorher sollte noch betont werden, dass der psychoanalytische Ansatz nach Freud ähnlich der Konzeption Eriksons davon ausgeht, dass der Mensch eine Reihe unterschiedlicher Stadien durchläuft und dabei immer wieder mit Schwierigkeiten und Konflikten konfrontiert wird. Ob und wie diese Konflikte und Spannungen gelöst werden, bestimmt die Fähigkeit zur Bewältigung weiterer Konflikte im gesamten Entwicklungsverlauf des Menschen. Dabei betonte selbst Erikson,<sup>24</sup> dass die Psychoanalyse bestimmte Lebensphasen hauptsächlich im Hinblick auf spezifische Triebe und Abwehrmechanismen erklärt hatte.

#### **2.1.4.1 Die psychosoziale Entwicklung nach Erik H. Erikson**

Der von Sigmund Freud stammende psychoanalytische Entwicklungsansatz wurde nicht ohne Grund näher spezifiziert bzw. diesen Ausführungen vorangestellt, denn Erik H. Erikson übernahm grundsätzliche Aspekte dieser Theorie. Daraus entstand eine der bekanntesten Erweiterungen der Konzeption Freuds bzw. eine ganz zentrale Entwicklungstheorie im Bereich der Jugendpsychologie überhaupt.

Freud und Erikson verbindet die Annahme, dass besonders Erfahrungen im Bereich der Kindheit und Jugend für den weiteren Entwicklungsverlauf ganz entscheidend sind. Zentraler Ausgangspunkt Eriksons war, dass ein jeder Mensch festgelegte psychosoziale Stadien erfolgreich durchlaufen muss, damit eine gelungene, optimale Entwicklung stattfinden kann.<sup>25</sup> Eine treffende Definition dieser psychosozialen Stadien findet sich bei Zimbardo und Gerrig:

Psychosoziale Stadien: Den Annahmen Erik Eriksons zufolge sukzessive Entwicklungsstadien, die sich auf die Orientierung einer Person zu sich selbst und

---

<sup>24</sup> Vgl. Erikson, Erik H.: *Identifikation und Identität*. In: Ludwig v. Friedeburg (Hrsg.): *Jugend in der modernen Gesellschaft*. Köln, Berlin: Kiepenhauer & Witsch 1965 (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek Soziologie 5), S. 280.

<sup>25</sup> Vgl. Zimbardo, Philip und Richard J. Gerrig: *Psychologie*. 16., aktualisierte Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Ralf Graf und Markus Nagler u.a. München: Pearson Studium 2004, S. 470.

zu anderen konzentrieren; diese Stadien beinhalten sowohl die sexuellen als auch die sozialen Aspekte der Entwicklung einer Person und die sozialen Konflikte, die sich aus der Interaktion zwischen dem Individuum und der sozialen Umwelt ergeben.<sup>26</sup>

Nach dieser Definition müssen im Rahmen der Zeitschriftenanalyse somit nicht nur die psychischen Momente der Entwicklung bedacht werden, sondern auch die sexuellen und sozialen Veränderungen im Jugendalter. Dabei soll auch ein Augenmerk auf jene Konflikte gelegt werden, die sich, wie oben beschrieben, aus der Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt ergeben können. Zur näheren Aufschlüsselung der Analysekatoren und des Untersuchungsvorganges siehe Kapitel 2.2.

Zu betonen ist, dass nach Erikson ein jedes Stadium ein bestimmtes Konfliktpotential bereithält. Das bedeutet, dass es in jeder Stufe zu einer Krise kommen kann und die Bewältigung dieser für den weiteren Entwicklungsverlauf ganz entscheidend ist. Insgesamt wurden von Erikson acht Stadien der Entwicklung formuliert. Wenn eine Stufe durchlaufen und die dazugehörige Krise bewältigt wurde, bedeutet dies jedoch nicht gleichzeitig, dass ein solcher Konflikt im weiteren Lebensverlauf nicht mehr auftreten kann. Es muss jedoch eine bestimmte Bewältigung der Krise im entscheidenden Stadium sichergestellt werden, damit mit Konflikten in den weiteren Stufen umgegangen und eine optimale Entwicklung gewährleistet werden kann.<sup>27</sup>

---

<sup>26</sup> Ebenda.

<sup>27</sup> Vgl. Ebenda.

## Tabellarische Übersicht:<sup>28</sup>

Ungefähres Alter	Krise	Angemessener Umgang mit der Krise	Unangemessener Umgang mit der Krise
0 – 1,5 Jahre	Vertrauen vs. Misstrauen	Basales Gefühl der Sicherheit	Unsicherheitsgefühl, Angst
1,5 – 3 Jahre	Autonomie vs. Selbstbild	Wahrnehmung des eigenen Selbst als Person, die ihren Körper kontrollieren und Ereignisse selbst verursachen kann	Gefühl der Unfähigkeit, Ereignisse selbst kontrollieren zu können
3 – 6 Jahre	Initiative vs. Schuldbewusstsein	Vertrauen auf eigene Initiative und Kreativität	Mangelhaftes Selbstwertgefühl
6 – Pubertät	Kompetenz vs. Minderwertigkeitsgefühl	Soziale und intellektuelle Fähigkeiten	Mangelhaftes Selbstwertgefühl, Gefühl des Versagens
Adoleszenz	Identität vs. Rollendiffusion	Entspanntes Erleben des eigenen Selbst	Das eigene Selbst wird als bruchstückhaft, schwankend und diffus wahrgenommen
Frühes Erwachsenenalter	Intimität vs. Isolation	Fähigkeit zur Nähe und Bindungskompetenz	Gefühl der Einsamkeit, Leugnung des Bedürfnisses nach Nähe und Bindung
Mittleres Erwachsenenalter	Generativität vs. Stagnation	Über die eigene Person hinausragende Sorge um die Familie, Gesellschaft und zukünftige Generationen	Hedonistische Interessen, fehlende Zukunftsperspektiven
Seniorenalter	Ich-Integrität vs. Verzweiflung	Gefühl der Vollkommenheit, Ganzheit, grundlegende Zufriedenheit mit sich und seinem Leben	Gefühl der Sinnlosigkeit, Enttäuschung

Der hellgrau hervorgehobene Bereich bezieht sich auf die adoleszente Phase, die im Alter von ca. 12 bis 18 Jahren zum Tragen kommt. Diese Phase benennt das

<sup>28</sup> Vgl. Ebenda, S. 471.

Altersspektrum bzw. das Stadium, auf das sich diese Arbeit und die Analyse der Zeitschriften beziehen. Die vorausgehenden bzw. nachfolgenden Stufen sollen hier nicht genauer erläutert werden, da sie für das Untersuchungsinteresse nicht von Bedeutung sind. Das essentielle Stadium der Adoleszenz nimmt nach Erikson einen besonderen Stellenwert ein. Dieser Phase wird quasi die Entscheidungsfähigkeit zugesprochen, sich als Person im späteren Lebensverlauf als einheitlich und glücklich zu erleben, da diese Empfindung an das Selbstwertgefühl und das Selbstbild geknüpft ist. Somit sollen im Folgenden die für diese Entwicklung entscheidenden Termini „Identität“, „Selbstbild“ und „Selbstwertgefühl“ näher definiert werden, um verstehen zu können, wie sie mit der adoleszenten Phase in Verbindung stehen.

### **Der Begriff der „Identität“**

Der Terminus „Identität“ spielt generell in der Psychologie und im Besonderen in der Entwicklungspsychologie eine entscheidende Rolle. In der Entwicklungspsychologie ist es besonders das Zeitalter der Jugend, das eine konkretere Auseinandersetzung mit dem Konzept der Identität erfordert.

In unserem alltäglichen Verständnis bedeutet „Identität“ so etwas wie eine „innere Einheit einer Person“ oder die „bewusst wahrgenommene Übereinstimmung mit dem eigenen Selbst“<sup>29</sup>. Allein in diesem alltäglichen Verständnis wird der bewusste Moment angesprochen, in dem wir uns unserer Identität sicher werden oder bereits sicher sind. Identität hat darüber hinaus immer auch etwas mit Einheitlichkeit, Ganzheit oder Vollkommenheit zu tun. Die Vorstellung von uns als Person soll dabei mit der tatsächlichen Wahrnehmung übereinstimmen. Diese Deckung von Vorstellung und Wahrnehmung hängt auch zu einem hohen Anteil von der Selbsterkenntnis ab, also dem Wissen darüber, wer man ist, wer man sein will, welche Position in der Welt man momentan einnimmt und einnehmen will.

---

<sup>29</sup> Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.): *Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache*. 3. Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Ralf Graf, Markus Wagler u.a. München: Pearson Studium 2004, S. 512.

Der Wunsch, die Vorstellung vom eigenen Selbst mit dem realen Selbst in Übereinstimmung zu bringen, ist als ein grundlegendes Bedürfnis an die Identitätsbildung gebunden. Dabei geht der Jugendliche von grundsätzlichen Fragen aus, die zunächst noch einen unsicheren Charakter tragen, beispielsweise Fragestellungen hinsichtlich der sexuellen Orientierung, der Rolle im gesellschaftlichen Umfeld, des eigenen Körpers, der von außen herangetragenen Werthaltungen, der Verhaltensnormen, der persönlichen Beziehungen, des eigenen Berufswunsches, sich ändernden Interessen und Neigungen etc.

Neuenschwander Markus<sup>30</sup> betont, dass sich Identität zwar lebenslanglich entwickelt, im Jugendalter jedoch erstmals zum Gegenstand bewusster Selbstreflexion wird. Dies bedeutet, dass Menschen bereits ab dem ca. zweiten Lebensjahr auf die Frage ‚Wer bin ich?‘ eine Antwort geben können, die Antwort im Jugendalter jedoch auf gänzlich anderen kognitiven (formalen) Operationen basiert, da junge Menschen in diesem Altersstadium über andere Möglichkeiten einer abstrakten Reflexion über Objekte verfügen. D.h. wir können sehr früh eine Antwort auf diese Frage geben, zum Beispiel indem wir unser Äußeres beschreiben, indem wir offenlegen, wie unser Name lautet, wie alt wir sind, woher wir stammen etc. Doch meint Identität ab dem Jugendalter und mit den damit einhergehenden möglichen, abstrakten Denkoperationen ein anderes Moment. Darüber hinaus erhält die Entwicklung einer Identität im Teenageralter „aufgrund der psychosexuellen Reifung, die ein neues Körperbild notwendig macht, und des Erwerbs einer neuen Rolle im Sozialverband“<sup>31</sup> einen besonderen Stellenwert. Auch hier wird die Bildung einer einheitlichen Identität mit der physiologischen Reifung und sozialen Veränderungen in Verbindung gebracht. Dies macht wieder deutlich, dass sich pubertäre bzw. adoleszente Prozesse auch auf die Bereiche der sexuellen, sozialen und körperlichen Entwicklung erstrecken.

Eine treffende Definition für das Phänomen der Identitätsbildung haben Oerter und Montada gefunden:

In Identitätsbeschreibungen stecken zwei Grundbemühungen des Individuums, nämlich die Bemühung, sich selbst zu erkennen und das Bestreben, sich selbst zu

---

<sup>30</sup> Vgl. Neuenschwander, Markus P.: *Entwicklung und Identität im Jugendalter*. Bern, Stuttgart, Wien: Paul Haupt 1996, S. 16.

<sup>31</sup> Ebenda, S. 16f.

gestalten, an sich zu arbeiten, sich zu formen. Damit sind Selbsterkenntnis und Selbstgestaltung die zwei Prozesse, die Identitätsentwicklung vorantreiben.<sup>32</sup>

## **Identität vs. Rollendiffusion**

Die psychische Krise, die in der adoleszenten Phase entstehen kann, nennt Erikson „Identität vs. Rollendiffusion“. Zu betonen sei hier, dass es durch vorangegangene Krisen, die nicht oder nicht ausreichend bewältigt wurden, zu Problemen kommen kann. Wenn ein Kind beispielsweise in der ersten Phase nicht genügend Vertrauen ausbilden konnte, wird es auch in der adoleszenten Entwicklungsphase Schwierigkeiten haben, für sich selbst oder auch für andere Personen Vertrauen aufzubringen.<sup>33</sup> Im Grunde hilft die Bewältigung der Krise im Jugendalter „dem Individuum dabei, ein kohärentes Selbstbild zu entwickeln; wird die Krise nicht bewältigt, kann ein Selbstbild ohne stabilen Kern entstehen“<sup>34</sup>. Das Stadium der adoleszenten Phase wird auch deswegen als so wichtig erachtet, da es eine Brücke bildet „zwischen dem, was er [Anm. B.H.: der junge Erwachsene] war und dem, was er nunmehr im Begriff ist zu werden [...]“<sup>35</sup>.

Wie bereits bei dem Definitionsversuch von „Identität“ deutlich betont wurde, können wir in jüngeren Jahren eine Antwort auf die Frage, wer wir sind, geben. Die endgültige Identifikation, die in der adoleszenten Phase schließlich angestrebt wird, ist nach Erikson<sup>36</sup> jeder Identifikation früherer Entwicklungsstufen übergeordnet. Es werden in dieser Phase alle Identifikationen eingeschlossen, gleichzeitig aber auch verändert und zwar mit dem Ziel, ein einheitliches, einzigartiges, zusammenhängendes Ganzes zu entwickeln. Berk<sup>37</sup> beschreibt dies als eine Periode des Angespanntseins und der Verwirrung. Um sich aus diesem unsicheren Zustand

---

<sup>32</sup> Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 292.

<sup>33</sup> Vgl. Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 526f.

<sup>34</sup> Zimbardo, Philip und Richard J. Gerrig: *Psychologie*. 16., aktualisierte Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Ralf Graf und Markus Nagler u.a. München: Pearson Studium 2004, S. 471.

<sup>35</sup> Erikson, Erik H.: *Identifikation und Identität*. In: Ludwig v. Friedeburg (Hrsg.): *Jugend in der modernen Gesellschaft*. Köln, Berlin: Kiepenhauer & Witsch 1965 (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek Soziologie 5), S. 277f.

<sup>36</sup> Vgl. Ebenda, S. 279.

<sup>37</sup> Vgl. Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 527.

herauszuwinden, beginnt der junge Mensch mit Alternativen zu experimentieren, bevor er seine Identität sozusagen festlegt, gänzlich egal ob sich dieses „Ausprobieren“ oder „Experimentieren“ auf Äußerlichkeiten oder innere Werthaltungen bezieht. So werden auch in der Kindheit angenommene oder festgelegte Eigenschaften überdacht und überprüft. Diese unsichere Phase und dieser Prozess der Selbstfindung muss hingegen durchlaufen werden, um zu einem stabileren und gefestigten Selbstbild zu gelangen.

Oft wird im Bereich der jugendlichen Identitätsentwicklung auch von sogenannten „Integrationsleistungen“ gesprochen.<sup>38</sup> Diese Integration betrifft nicht nur psychosoziale Veränderungen, sondern auch Prozesse im psychosexuellen Bereich. Deshalb sollen Themen, die dem Bereich der psychosexuellen Entwicklung zuzuordnen sind, im Zuge der Zeitschriftenanalyse ebenso bedacht und in die Analyse miteinbezogen werden. Es darf auch nicht darauf vergessen werden, dass die Identitätsfindung die gesamte Lebenswelt des jungen Menschen umspannt, indem auch eine Neuorientierung in schulischen, beruflichen oder familiären Belangen stattfinden muss. Darüber hinaus wird der Jugendliche zunehmend mit Fragen und Unsicherheiten im Bereich der Normen, Verhaltensweisen, Werthaltungen oder der Positionierung im gesellschaftlichen Leben konfrontiert.

Was passiert nun, wenn die Identitätskrise nicht erfolgreich bewältigt wird? Wenn ein junger Mensch keine Identität in diesem Stadium entwickeln konnte, kann nach Erikson eine „Identitätsdiffusion“ entstehen. Wie der Begriff schon andeutet, ist die Vorstellung hinsichtlich der eigenen Identität und damit im weitesten Sinne die der eigenen Person und des eigenen Selbst diffus, inkohärent, sich widersprechend oder nicht eindeutig.

Die Folge ist, dass sie [Anm. B.H.: die jungen Menschen] auf die psychischen Herausforderungen des Erwachsenenalters nicht vorbereitet sind. Solche Menschen empfinden es beispielsweise als sehr schwierig, sich selbst in Eriksons Phase des jungen Erwachsenenalters – Intimität – mitzuteilen, wenn sie kein stabiles Selbstgefühl (eigene Identität) entwickelt haben [...].<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. dazu beispielsweise Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 266.

<sup>39</sup> Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 527.

Hier wird noch einmal deutlich, dass die Bewältigung bestimmter Aufgaben einer Stufe von einer vorhergehenden Phase abhängig sein bzw. auch Auswirkungen auf darauffolgende Schritte haben kann.

Als positiv abgeschlossen gilt die Identitätssuche nach Flammer und Alsaker<sup>40</sup> dann, wenn sich ein ideales Gefühl einstellt, indem sich das Individuum im eigenen Körper wohl fühlt, wenn es weiß, wohin es gehört, wohin es gehen will und wenn es antizipieren kann, dass es dafür Anerkennung der signifikanten Anderen bekommen wird. Identität hängt mit dem Gefühl der Einigkeit mit sich selbst und mit der Kontinuität über die Zeit zusammen.

Die Theorie der psychosozialen Entwicklung von Erikson wird auch heute noch angenommen und tradiert. Theoretiker stimmen mit Erikson noch immer grundlegend überein nämlich, dass es für eine gefestigte Identität notwendig ist, die eigene Person, bestimmte Wertvorstellungen oder Ziele infrage zu stellen, doch widersprechen sie ihm hinsichtlich des Terminus „Krise“. Der Begriff wird zunehmend abgelehnt, da er zu drastisch und negativ klingt. Es werden deswegen die Bezeichnungen „Exploration“ oder „Ungleichgewicht“ bevorzugt.<sup>41</sup>

#### **2.1.4.2 Veränderungen des Selbstkonzeptes und des Selbstwertes**

Entwicklungen im Bereich der eigenen Identität sind auf das engste mit Veränderungen des Selbstkonzeptes (oder Selbstbildes) und des Selbstwertes verknüpft. Dabei soll zunächst zwischen den Begriffen „Selbstkonzept“ und „Selbstwert“ unterschieden werden, um dann im nächsten Schritt ihre Bedeutung für die Entwicklungen im Jugendalter erläutern zu können.

Die Begriffe „Selbstkonzept“ bzw. „Selbstbild“ und „Selbstwert“ bzw. „Selbstwertgefühl“ werden oftmals synonym verwendet. Unterschieden werden sollte jedoch zwischen „Selbstkonzept“ (oder „Selbstbild“), das sich aus den Kognitionen ergibt, die sich eine Person selbst zuschreibt, und dem Selbstwertgefühl,

---

<sup>40</sup> Vgl. Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002, S. 160.

<sup>41</sup> Vgl. Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 527.

welches aus der Bewertung dieser Kognitionen resultiert.<sup>42</sup> Anders ausgedrückt ergibt sich das Selbstkonzept aus der Beschreibung des Selbst, also aus dem Bild, das man von sich als Person hat, und das Selbstwertgefühl aus der Bewertung und subjektiven Beurteilung dieses Bildes. Das Selbstwertgefühl trägt dabei nicht diese rationale, objektive Komponente, sondern ist eng mit dem emotionalen Haushalt verknüpft.

Charakteristisch für das Zeitalter der Jugend ist nun, dass die Persönlichkeitszuschreibungen zu einem strukturierteren Selbstkonzept zusammengefügt werden, welches wiederum Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl hat. Die Ausbildung einer Identität hängt dabei mit den Veränderungen des Selbstkonzeptes insofern zusammen, indem versucht wird, durch Umstrukturierungen und Revisionen zu einem einheitlicheren und dauerhaften Bild von sich selbst zu gelangen. Das Selbstwertgefühl kann dabei zwischen den Jugendlichen sehr variieren. Dies kann unterschiedliche Hintergründe haben, beispielsweise nimmt das Selbstwertgefühl im Jugendalter bei Mädchen deutlicher ab als bei Jungen. So machen sich diese über ihre körperliche Erscheinung weitaus mehr Gedanken, sind mit dieser in den meisten Fällen nicht zufrieden, sind unsicherer was ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten betrifft, sind labiler und unausgeglichener.<sup>43</sup> Unterschiede hinsichtlich des Selbstwertgefühls können aber auch mit der Erziehung, der Herkunft, dem sozialen Umfeld etc. zusammenhängen.

Wie bereits betont, hängt die Ausbildung eines einheitlichen Identitätskonzeptes mit dem Selbstwertgefühl und dem Selbstkonzept zusammen: „Gut strukturierte Selbstbeschreibungen und ein differenziertes Selbstwertgefühl bieten dem Adoleszenten die kognitive Grundlage für die Entwicklung einer eigenen Identität.“<sup>44</sup> Da diese Begrifflichkeiten so nah beieinanderliegen, werden sie auch oft synonym verwendet. Grundsätzlich gilt für diese Arbeit, dass Identität im Sinne einer aktiven Suche und einer sich verändernden Konstruktion der eigenen Person in diesem

---

<sup>42</sup> Vgl. Lexikon der Psychologie: <http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/selbstkonzept/13932> → zugegriffen am 14. Oktober 2015

<sup>43</sup> Vgl. Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 529 oder Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 293.

<sup>44</sup> Ebenda, S. 529.

Zeitraum verstanden wird. Das Selbstbild und das Selbstwertgefühl beinhalten hingegen die Beschreibungen der jeweiligen Person und deren subjektive Bewertungen.

### 2.1.4.3 Identitätsstadien nach James E. Marcia

Ähnlich wie Erikson beschrieb auch James E. Marcia verschiedene Identitätsstadien,<sup>45</sup> die, je nachdem in welchem Stadium sich der junge Mensch befindet, die Ausbildung einer Identität markieren. Diese Identitätskonzeption wurde im Anschluss an Eriksons Theorie erstellt. Marcias vier Stadien der Identität sollen quasi die Feststellung erlauben, ob und wie weit ein Jugendlicher in seiner Identitätsarbeit vorangeschritten ist.

#### Tabellarische Übersicht:<sup>46</sup>

Status der Identitätsbildung	Beschreibung	Beispiel
<b>Erarbeitete Identität</b>	Gleichzusetzen mit einer ausgebildeten Identität, denn der Mensch hat hier verschiedene Alternativen erkundet und sich bestimmten Wertvorstellungen und Zielen verpflichtet. Es stellt sich ein Gefühl psychischen Wohlbefindens ein, verbunden mit der Annahme einer die Zeit überdauernden Kontinuität des eigenen Selbst. Darüber hinaus bestehen konkrete Ziele und Pläne.	Wenn eine Person danach gefragt wird, ob das gewählte Studium das richtige ist bzw. wenn die Möglichkeit besteht, ein anderes zu wählen und diese Person zur Antwort gibt, dass sie lange und intensiv über die Studienwahl nachgedacht hat und nun den Standpunkt vertritt, dass die Entscheidung auf das richtige Studium fiel.
<b>Moratorium</b>	Gleichzusetzen mit „Aufschub“ oder „Abwarten“, denn hier ist die Person noch keine konkreten Verpflichtungen eingegangen. Nach Erikson befinden sich die Menschen hier noch in der Krise, im Stadium der Exploration, da noch Informationen gesammelt und verschiedene Aktivitäten ausprobiert werden, in	Wenn eine Person gefragt wird, ob sie Zweifel an ihrer religiösen Ausrichtung habe und diese Person zur Antwort gibt, dass solche schon noch bestehen. Die Person versucht zwar, zu verstehen und sich zu informieren, doch sie kann nicht begreifen, wie es einen Gott geben

<sup>45</sup> Vgl. Marcia, James E.: *Identity in adolescence*. In: Joseph Adelson (Hrsg.): *Handbook of adolescent psychology*. New York: Wiley 1980.

<sup>46</sup> Vgl. Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 530.

	der Hoffnung, dadurch Richtlinien für das zukünftige Leben und Handeln ableiten zu können.	kann, der Gutes und Böses gleichzeitig zulässt.
<b>Übernommene Identität</b>	Hier hat die Person bestimmte Wertvorstellungen, Normen und Ziele übernommen, ohne vorher verschiedene Optionen ausprobiert zu haben. Die übernommene und im Vorhinein definierte Identität (z.B. die der Eltern, Lehrer, Führungspersonen, Partner) wird stillschweigend angenommen.	Wenn eine Person danach gefragt wird, ob sie jemals ihre politische Zugehörigkeit hinterfragt habe und diese zur Antwort gibt, dass das nicht der Fall ist, weil ihre Familie bereits seit Jahrzehnten die gleiche Partei wählt.
<b>Diffuse Identität</b>	Gleichzusetzen mit Eriksons Rollendiffusion, indem die Person keine klare Richtung oder bestimmte Ziele vor Augen hat. Es wurden weder konkrete Wertvorstellungen gebildet, noch spezifische Ziele definiert. Aus Angst, Bequemlichkeit, fehlende Möglichkeiten etc. wurden niemals Alternativen ausprobiert.	Wenn eine Person nach ihrer Meinung zum Thema Homosexualität befragt wird und diese zur Antwort gibt, dass sie dazu keine eigene Meinung hat. Für oder wider Homosexualität – beides ist für sie ok.

Nach Erikson gesprochen kann die erarbeitete Identität, wie die Bezeichnung bereits andeutet, mit einer vollständig ausgebildeten Identität gleichgesetzt werden, was sozusagen das primäre Ziel der adoleszenten Phase darstellt. Das Moratorium kann mit der generellen „Krise“ oder der Aufgabe in diesem Altersspektrum verglichen werden, indem die Person gerade im Begriff ist, eine solche Identität auszubilden. Die diffuse Identität wäre demzufolge mit einer Nicht-Bewältigung dieser Krise vergleichbar, wobei dies Konflikte und Probleme für die weitere Entwicklung zur Folge haben könnte.

Dem entspricht auch die heute in der Psychologie vertretene Ansicht, dass das Stadium der erarbeiteten Identität und das des Moratoriums als gesunde Stufen zur Ausbildung einer strukturierten, reifen Selbstdefinition gelten, während die übernommene und die diffuse Identität als ungünstig oder sogar negativ für die weitere Entwicklung gewertet werden. Es konnte festgestellt werden, dass Adoleszente, die in den beiden letzten Stadien steckenbleiben, eher dazu neigen, Anpassungsschwierigkeiten zu entwickeln. Übernommene Identitätskonzepte können dazu führen, dogmatisch, unflexibel und intolerant zu reagieren. Dabei kommt es häufig vor, dass Teenager, die ein Identitätskonzept unreflektiert

übernommen, sich aber von Familie, den Bezugspersonen oder der Gesellschaft im Allgemeinen entfremdet und distanziert haben, eher dazu tendieren, Sekten oder extremen Gruppen beizutreten. Hier bekommen sie eine Lebens- und Handlungsweise vorgelegt, die sie stillschweigend und ohne diese zu hinterfragen übernehmen. Jugendliche, die nur eine diffuse Identität entwickeln konnten, neigen dazu, vieles auf das Schicksal oder auf das Glück zurückzuführen. Häufig sind sie durch eine gleichgültige Haltung gekennzeichnet und richten ihr Handeln nach dem der anderen aus.<sup>47</sup> Es sollte auch festgehalten werden, dass nicht ein jeder junge Mensch zwangsläufig alle Stadien durchlaufen muss. So haben auch viele Studien ergeben, dass es hinsichtlich der Identitätsausbildung unterschiedliche Wege und Verläufe gibt.<sup>48</sup>

#### **2.1.4.4 Selbstdiskrepanz-Theorie nach Tory E. Higgins**

Als letzten theoretischen Aspekt im Bereich der Identitätsbildung soll der Ansatz von Tory E. Higgins vorgestellt werden.<sup>49</sup> Wenn nun davon ausgegangen wird, dass das Ziel und Ergebnis der Identitätsbildung die Entwicklung einer einheitlichen Persönlichkeit ist, durch die man sich aufgrund individuell gesetzter Ziele, festgelegter Handlungsformen, Normvorstellungen oder Charaktereigenschaften von anderen Personen unterscheidet, dann bedarf es gewisser kognitiver und reflexiver Fähigkeiten und Kompetenzen. Denn „erst die Fähigkeit zur Selbstreflexion setzt das Ringen um Identität in Gang“<sup>50</sup>. Durch diese Selbstreflexion besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass sich die identitätsbildende Person über Widersprüche und Unstimmigkeiten bewusst wird. Dabei besteht der Kern dieser Diskrepanz aus den Unstimmigkeiten zwischen dem aktuellen Selbst und der angestrebten, idealen Identität. Das Bewusstwerden dieser Diskrepanz kann deswegen mit unangenehmen und schmerzvollen Gefühlen und Affekten einhergehen.<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3., aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005, S. 530f.

<sup>48</sup> Vgl. Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 296.

<sup>49</sup> Vgl. Higgins, Tory E.: *Self-discrepancy: A theory relating self and affect*. In: *Psychological Review* 94 (1987), S. 319 – 340.

<sup>50</sup> Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 299.

<sup>51</sup> Vgl. Ebenda.

Dieser theoretische Ansatz, der die mit der Identitätsbildung möglicherweise einhergehenden negativen, unangenehmen Gefühle betont, kann als Erklärung gesehen werden, weshalb Jugendliche in der Phase dieser Selbstfindung Schwierigkeiten haben bzw. weshalb sie sich mit unangenehmen Emotionen konfrontiert sehen müssen und sie eben diese Emotionen und Spannungszustände in einen misslichen Zustand versetzen. Einerseits entwickeln sie ein immer deutlicheres Bild einer idealen Persönlichkeit, andererseits erkennen sie möglicherweise, dass diese Zielvorstellung nicht oder noch nicht ihrem realen Selbst entspricht. Neben dem Ziel, diese Idealvorstellung zu erreichen, soll nun ein Blick auf weitere Problemfelder im Jugendalter geworfen werden, die den Wunsch nach der Erreichung der ersehnten Identität noch einmal erschweren können.

#### **2.1.4.5 Alterskorrelierte Entwicklungsaufgaben**

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben stammt ursprünglich von Robert J. Havighurst,<sup>52</sup> der diese Aufgaben, die, ähnlich Eriksons Modell, unterschiedlichen Altersstufen entsprechen, als Lernleistungen klassifizierte. So sollten in den einzelnen Stadien bzw. Altersstufen spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten erworben und entwickelt werden. Ein Beispiel solcher Entwicklungsaufgaben wäre beispielsweise, dass in einem bestimmten Alter festgelegt werden sollte, welche berufliche Laufbahn man einschlagen möchte. Diese Aufgaben und die damit verbundenen Ziele ändern sich je nach dem Alter. Beispielsweise wird im Alter von ca. 20 Jahren der Wunsch oder das Ziel, einen Partner zu finden oder bei den Eltern auszuziehen, eine andere Relevanz oder Wertigkeit haben als mit 13 oder 14 Jahren.

Bestimmte Aufgaben und Ziele entsprechen also einem bestimmten Altersspektrum. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben kann jedoch auch ein Spannungsverhältnis zwischen dem, was die jeweilige Person will und für richtig erachtet, und dem, was die Gesellschaft für angemessen hält, entstehen, denn oft stellen die Aufgaben und optimalen Lösungswege normierte Vorstellungen mit einem soziokulturellen Hintergrund dar, mit denen der Einzelne in Konflikt geraten kann. Indem die Person

---

<sup>52</sup> Vgl. Havighurst, Robert J.: *Development tasks and education*. New York: Longman 1982.

diese Aufgaben annimmt, sind damit unweigerlich auch Anforderungen und Erwartungen verbunden, die für den Einzelnen sogar zur Belastung werden können.

Es werden drei Quellen, aus denen sich die unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben ergeben, angenommen:<sup>53</sup>

- + ) physische Reifung,
- + ) gesellschaftliche Erwartungen und
- + ) individuell gesetzte Ziele und Werte.

Die Grundannahme Havighursts ist, dass sich bestimmte Lebensspannen und Altersstufen für das Erwerben von Kompetenzen besonders eignen. Neben den Entwicklungsaufgaben in der Kindheit, im mittleren oder höheren Erwachsenenalter werden auch spezifische Entwicklungsprozesse in der Adoleszenz angenommen, auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll.

### **Entwicklungsaufgaben im Jugendalter nach Dreher und Dreher:**

Die Konzeption der Entwicklungsaufgaben im Jugendalter postuliert gängige Fragestellungen, mit denen sich Jugendliche, teils bewusst, teils unbewusst, in diesem Zeitraum konfrontiert sehen. Dreher und Dreher<sup>54</sup> übernahmen zentrale Ansätze von Havighurst und wollten herausfinden, inwieweit die von ihm definierten Aufgaben in unserer heutigen Kultur eine Rolle spielen. Diese weiter spezifizierten und für den Altersbereich der Jugendlichen formulierten Entwicklungsaufgaben sollen im Folgenden näher besprochen werden, um daraus Fragestellungen für die Zeitschriftenanalyse ableiten zu können.

Ähnlich wie Havighurst sind auch Dreher und Dreher der Annahme, dass Entwicklungsaufgaben „als inhaltlich definierte Verbindungsglieder zwischen

---

<sup>53</sup> Vgl. Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002, S. 268.

<sup>54</sup> Vgl. Dreher, Eva und Michael Dreher: *Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte*. In: Detlev Liepmann, Arne Stiksrud (Hrsg.): *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven*. Göttingen: Verlag für Psychologie 1985, S. 56 – 70.

gesellschaftlichen Anforderungen und individuellen Bedürfnissen, Interessen und Zielen betrachtet werden“<sup>55</sup> können. Die Entwicklungsaufgaben, die Dreher und Dreher mittels Interviews wissenschaftlich erfasst hatten, wurden auf zehn Kategorien aufgeteilt.

**Tabellarische Übersicht:**<sup>56</sup>

<b>Entwicklungsaufgaben im Jugendalter</b>	
<b>Peergroup:</b>	Einen Freundeskreis aufbauen und zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts neue und tiefere Beziehungen herstellen.
<b>Körper:</b>	Veränderungen des Körpers und des Aussehens akzeptieren.
<b>Rolle:</b>	Sich das Verhalten aneignen, das in unserer Gesellschaft zur Rolle eines Mannes bzw. zur Rolle einer Frau gehört.
<b>Intimität:</b>	Engere Beziehungen zu einem Freund oder einer Freundin aufbauen.
<b>Ablösung:</b>	Sich vom Elternhaus (bzw. den Beziehungsberechtigten etc.) ablösen und lernen, unabhängig zu leben.
<b>Beruf:</b>	Sich über Ausbildung und Beruf Gedanken machen und überlegen, wie man diese festgelegten Ziele erreichen kann, was man dafür tun und lernen muss.
<b>Partnerschaft bzw. Familie:</b>	Vorstellungen hinsichtlich zukünftiger Familienplanung und Partnerschaftsgestaltung entwickeln.
<b>Selbst:</b>	Sich über sich selbst klarwerden, d.h. sich selbst kennen lernen und Gewissheit darüber haben, wie andere einen sehen können.

<sup>55</sup> Ebenda, S. 56.

<sup>56</sup> Vgl. Ebenda, S. 61.

<b>Werte:</b>	Entwicklung einer Weltanschauung: Klarheit darüber, welche Werte man vertritt und nach welchen Prinzipien man sein Handeln ausrichtet.
<b>Zukunft:</b>	Entwicklung einer Zukunftsperspektive: Sein Leben planen, Ziele festlegen und diese ansteuern.

Entwicklungsaufgaben wie diese sind jedoch nicht auf die Zeitspanne des Jugendalters beschränkt, ganz im Gegenteil können in jedem Alters- und Entwicklungsstadium entsprechende Aufgaben auftreten. Olbrich betont hinsichtlich der Bewältigung der spezifischen Aufgaben im Jugendalter, dass die konstruktive Auseinandersetzung hier vor allem dann gelingen kann, „wenn der Jugendliche in dosiertem Maße mit Veränderungen und situativer Belastung konfrontiert ist“<sup>57</sup>.

Laut der Untersuchung von Dreher und Dreher, an der rund 440 Jugendliche teilgenommen haben, misst die junge Bevölkerung vor allem den Kategorien Beruf, Selbst und Peergroup die größte Bedeutung bei. Die Aufgabenbereiche Werte, Körper und Zukunft werden dabei von den weiblichen Teilnehmern weitaus wichtiger eingeschätzt als von den männlichen. Die Jungen stufen hingegen jene Aufgaben, die sich mit den Geschlechterrollen auseinandersetzen, und intime Beziehungen wichtiger ein.<sup>58</sup>

Die von Dreher und Dreher untersuchten Entwicklungsaufgaben unterscheiden sich von Havighursts Ergebnissen vor allem dahingehend, indem jene Aufgaben, die auf ein subjektiv glücklicheres Leben ohne genaue Vorgaben, auf Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung und auf intime Beziehungen gerichtet sind, von den Jugendlichen als wichtiger erachtet werden.<sup>59</sup>

<sup>57</sup> Olbrich, Eberhard: *Konstruktive Auseinandersetzung im Jugendalter: Entwicklung, Förderung und Verhaltenseffekte*. In: Rolf Oerter: *Lebensbewältigung im Jugendalter*. Weinheim: Verlagsgesellschaft 1985 (= Ergebnisse der Pädagogischen Psychologie, Band 3), S. 22.

<sup>58</sup> Vgl. Dreher, Eva und Michael Dreher: *Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte*. In: Detlev Liepmann, Arne Stiksrud (Hrsg.): *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven*. Göttingen: Verlag für Psychologie 1985, S. 62ff.

<sup>59</sup> Vgl. Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002, S. 57.

Hinsichtlich der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben unterscheiden Dreher und Dreher<sup>60</sup> zwischen impliziten Entwicklungskonzepten, wobei hier die Aufgaben ausschließlich durch die eigene Aktivität des Individuums gelöst werden, und der externen Hilfe. In der Kategorie der externen Hilfe wird als eine Bewältigungsmaßnahme dezidiert der Zugang zu Informationsmaterial und Medien angeführt. Zu diesem Bereich zählen sämtliche Informationen in Bild und Schrift, wodurch somit die Kategorie der Jugendmagazine angesprochen wird: „Dahinter steht der Wunsch, die einen umgebende Welt zu verstehen, Zusammenhänge zu durchschauen und nicht zuletzt als ernstzunehmender Gesprächspartner auftreten und ‚mitreden‘ zu können.“<sup>61</sup>

## **2.2 Abgeleitete Fragestellungen und Kategorien für die Zeitschriftenanalyse:**

---

Im Folgenden sollen konkrete Fragestellungen für die Zeitschriftenanalyse formuliert werden, die sich aus den Ergebnissen der vorgestellten Untersuchungen und den theoretischen Ausführungen aus dem Bereich der Psychologie ergeben haben. Da die Entwicklungen und Veränderungen in der Jugendzeit vielschichtig ablaufen und nicht auf einen bestimmten Bereich beschränkt werden können, wurden für die Zeitschriftenanalyse vier Kategorien bestimmt. Für die Bestimmung dieser vier Kategorien waren die Theorie zur psychosozialen Entwicklung von Erikson, die darauf fußenden Konzepte zur Identitätsbildung und zur Veränderung des Selbstbildes und -wertes, aber auch die Untersuchungen und Ergebnisse im Bereich der Entwicklungsaufgaben entscheidend. Ausgehend von den Ergebnissen von Dreher und Dreher soll bei der Analyse der Zeitschriften darauf Bedacht genommen werden, inwieweit in den Magazinen auf die Kategorien Beruf, Selbst und Peer eingegangen wird, welche Informationen geboten werden und wie hilfreich diese für die Zielgruppe sind. Auch soll darauf geachtet werden, wie sich das Verhältnis zwischen diesen Kategorien gestaltet, also ob von einer bestimmten Sparte weit mehr Inhalte geboten werden als von einer anderen.

---

<sup>60</sup> Vgl. Dreher, Eva und Michael Dreher: *Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Fragen, Ergebnisse und Hypothesen zum Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie*. In: Rolf Oerter (Hrsg.): *Lebensbewältigung im Jugendalter*. Weinheim: Verlagsgesellschaft 1985 (= Ergebnisse der Pädagogischen Psychologie, Band 3), S. 47ff.

<sup>61</sup> Ebenda, S. 49.

Die Interviews, die Dreher und Dreher mit den jungen Menschen geführt hatten, ergaben darüber hinaus, dass aus der Sicht der Jugendlichen der Katalog der Aufgaben erweitert werden sollte. So sprachen beispielsweise viele der Interviewten die „intensivere Beschäftigung mit der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit“ oder den „Gewinn von Selbstständigkeit, Selbstsicherheit und Selbstkontrolle“<sup>62</sup> an. Somit wird hier ein Aspekt genannt, der in den vorhergehenden Kapiteln bereits durch die psychologische Theorie näher ausgeführt wurde und bei der weiteren Analyse Nennung finden soll. So soll darauf Bedacht genommen werden, inwieweit Zeitschriften auf den Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung eingehen. Die Themen „Selbstständigkeit, Selbstsicherheit und Selbstkontrolle“ können mit dem Bereich Selbstbild und Selbstwert in Verbindung gebracht werden. So soll auch hier untersucht werden, welche Inhalte, die zur Entwicklung und zur Verbesserung des Selbstbildes und –wertes beitragen, den Jugendlichen angeboten werden und wie den Jugendlichen dadurch verholfen werden soll, Selbstsicherheit und Selbstkontrolle zu erlangen oder diese zu steigern.

Fakt ist nämlich, dass sich Jugendliche „gleichzeitig mit mehreren Entwicklungsaufgaben auseinandersetzen, sofern sie ihnen bedeutsam sind“<sup>63</sup>. Indem durch diese Untersuchungsergebnisse nun angenommen werden kann, dass den jungen Menschen Themen wie Beruf, Werte, Körper, Persönlichkeit etc. bedeutsam sind und in ihrer Entwicklung eine wichtige Rolle spielen, wird gleichzeitig deutlich, dass sie sich mit diesen zunehmend auseinandersetzen und vor allem auch auseinandersetzen wollen. Die Zeitschriften werden deswegen als eine Form der Informationsquelle gesehen und als eine Art Hilfe zur Selbsthilfe interpretiert und sollen deshalb auf diese Aspekte hin untersucht werden.

Die Festlegung der vier Kategorien entspricht der beschriebenen, adaptierten Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse (siehe Kapitel 1.3.3). Aufgrund der theoretischen Ausführungen ergaben sich folgende vier Rubriken, nach denen die

---

<sup>62</sup> Dreher, Eva und Michael Dreher: *Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte*. In: Detlev Liepmann, Arne Stiksrud (Hrsg.): *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven*. Göttingen: Verlag für Psychologie 1985, S. 64.

<sup>63</sup> Ebenda, S. 67.

Zeitschriften analysiert werden und deren Hauptanliegen bzw. Kernthemen hier in aller Kürze grob umrissen werden sollen:

**a) Somatische Veränderungen und die Akzeptanz des Körpers**

**b) Veränderungen der Persönlichkeit und die Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität**

**c) Veränderungen im sozialen Bereich**

**d) Entwicklungen und Fragen im Bereich der Sexualität**

**ad a) Somatische Veränderungen und die Akzeptanz des Körpers:**

Zentrale Probleme und Veränderungen, mit denen sich die jungen Menschen konfrontiert sehen, sind in diesem Bereich beispielsweise:

- + ) die Ausbildung der primären Geschlechtsorgane und der sekundären Geschlechtsmerkmale
- + ) Körperwachstum und Veränderung der Körperproportion (z.B. Fett- und Muskelanteil)
- + ) Hautprobleme
- + ) Menarche bei Mädchen
- + ) Stimmbruch bei Jungen

Die somatischen Veränderungen in der Jugendzeit werden von den Heranwachsenden unterschiedlich erlebt. So können diese Entwicklungen auf den jungen Menschen belastend wirken, andere durchleben diese Phase ohne Probleme, wieder andere sind stolz auf die Entwicklungen, die sie an ihrem Körper beobachten können. Wie Jugendliche mit diesen Veränderungen umgehen, hängt zum einen vom Charakter, der Persönlichkeit und den individuellen Coping-Strategien ab, zum anderen natürlich auch von den Reaktionen der Umwelt und geltenden Schönheitsidealen bzw. inwiefern sich die einzelne Person diesen Vorstellungen unterwirft. Generell kann gesagt werden, dass die pubertäre Reifung die Selbstrepräsentationen und das Selbstwertgefühl massiv beeinflusst und strapazieren kann. Wie Flammer und

Alsaker<sup>64</sup> betonen, stehen die Jugendlichen vor den Aufgaben, ihr Körperbild dem reiferen Körper anzupassen, mit unterschiedlichen Reaktionen ihrer Umgebung fertig zu werden und sich erstmals mit Stereotypen der Geschlechterrollen auseinanderzusetzen. Den Ergebnissen von Dreher und Dreher<sup>65</sup> zufolge hängt die Akzeptanz des eigenen Körpers und der äußeren Erscheinung mit der Pflege, dem Training, der Rückmeldung des sozialen Umfeldes und der Kontrolle des Körpers zusammen. Sie betonen darüber hinaus, dass das Bewusstsein, dass auf bestimmte Merkmale und Veränderungsvorgänge nur begrenzt Einfluss genommen werden kann, dazu verhilft, sich so anzunehmen, wie man ist.

### **Ad b) Veränderungen der Persönlichkeit und die Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität:**

Um eine neue bzw. stabilere und einheitliche Identität zu entwickeln, ist es unabdingbar, dass sich Jugendliche mit der eigenen Person auseinandersetzen und für sich klären, wer sie sind und vor allem auch wer sie sein wollen und welches Ideal sie anstreben. Damit verbunden ist auch die Auseinandersetzung mit der Frage, welcher Preis und welche Aufwände für die Erreichung dieses Ideals oder Zieles in Kauf genommen werden. Sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen meint unterschiedliche Aktivitäten, beispielsweise über sich nachdenken und sein alltägliches Handeln reflektieren, möglichst objektive Meinungen zur eigenen Person einholen und bilden, Selbstbeobachtung, bestimmte Verhaltensweisen retrospektiv beurteilen etc. Diese Anstrengungen werden zudem oftmals als anstrengend oder unangenehm empfunden. Wichtig ist auch, sich mit anderen über die eigene Person und getätigte Handlungen zu unterhalten. So betonen auch Dreher und Dreher,<sup>66</sup> dass der junge Mensch durch die Beziehungen, Interaktionen und die Kommunikation mit anderen Personen erfahren kann, wie er sich selbst gegenüber anderen in bestimmten Situationen verhält und dadurch Klarheit über den eigenen Status und seine Rolle

---

<sup>64</sup> Vgl. Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002, S. 142.

<sup>65</sup> Vgl. Dreher, Eva und Michael Dreher: *Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Fragen, Ergebnisse und Hypothesen zum Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie*. In: Rolf Oerter (Hrsg.): *Lebensbewältigung im Jugendalter*. Weinheim: Verlagsgesellschaft 1985 (= Ergebnisse der Pädagogischen Psychologie, Band 3), S. 54.

<sup>66</sup> Vgl. Ebenda.

erhält. Indem man sich in der sozialen Umgebung erkennt, ist es möglich, sich an anderen zu orientieren und sich gleichzeitig von anderen abzugrenzen.

Aufgrund der kognitiven Entwicklung, dadurch möglichen abstrakteren Denkopoperationen, der erhöhten Sensibilität gegenüber der eigenen Person und der gesteigerten Aktivierung, Feedback aus dem Umfeld zunehmend in die Beurteilung des Selbst miteinzubeziehen, ist es notwendig, einerseits mit diesen Fähigkeiten und andererseits mit diesen Urteilen aus der Umwelt in einer adäquaten Art und Weise umgehen zu können. Eine übertriebene Beschäftigung mit der eigenen Person kann zu jugendlichem Narzissmus, Selbstverliebtheit oder zu übertriebener Selbstkritik führen. Denn so können eine zu starke Internalisierung bestimmter Schönheitsideale, Perfektionismus oder eine subjektive Diskrepanz zwischen optischem Ideal und wahrgenommenem Selbst schließlich auch zur Selbstabwertung oder zu psychischen Beeinträchtigungen führen.

### **ad c) Veränderungen im sozialen Bereich:**

Mit den Veränderungen im sozialen Bereich, die aus den Entwicklungen im körperlichen, kognitiven und psychischen Spektrum resultieren können, sind folgende oder ähnliche Aktivitäten gemeint:

- + ) Ablösung von den Eltern,
- + ) Zuwendung zur Peer-Group und
- + ) das Aufbauen intimer, romantischer oder partnerschaftlicher Beziehungen.

Der Prozess der Ablösung von den Eltern und die Zuwendung zum Freundeskreis ist nicht nur eine Entwicklungsaufgabe, die von Dreher und Dreher vorgesehen wird (siehe Kapitel 2.1.4.5), sondern korreliert auch mit dem Bedürfnis nach Selbstständigkeit, Freiheit und Eigenverantwortlichkeit. Mit dem Wunsch nach einem eigenständigen Leben ist jedoch auch die Bereitschaft notwendig, für sein Handeln Verantwortung zu übernehmen und sich dieser auch bewusst zu sein. Mit dem Streben nach Autonomie ist gleichzeitig die Loslösung von den Eltern notwendig. Meist erfolgt durch die Loslösung eine Neudefinition der Beziehung zu den Eltern.

Flammer und Alsaker<sup>67</sup> betonen dahingehend, dass die gegenseitige Ablösung von Eltern und Jugendlichen in der adoleszenten Phase weitgehend kulturell bestimmt ist, der Umstand, dass sie stattfindet, jedoch eine Notwendigkeit darstellt, denn die Spezies Mensch erhält sich eben über eine solche Generationenablösung.

Bei der Zuwendung zur Peer-Group können bestehende Freundschaften intensiviert oder neue Kontakte geknüpft werden, um schließlich weitere Beziehungen aufzubauen. Dabei wird in der Jugendzeit der Freundeskreis neu geordnet und aus diesem werden sozusagen einzelne Personen selektiert, mit denen platonische Beziehungen intensiviert werden. Die Zuwendung zur Peer-Group ist im Jugendalter besonders wichtig, da die Beziehung zu Gleichaltrigen eine Möglichkeit darstellt, sich mit Fragen und Problemen, mit denen sich die Teenager häufig gleichermaßen konfrontiert sehen, gemeinsam auseinanderzusetzen, sich zu beratschlagen und auch nach möglichen Lösungsansätzen zu suchen. Die Entwicklungen im sozialen, somatischen und persönlich-psychischen Bereich können jedoch auch dazu führen, dass bestehende langjährige Freundschaften beendet werden, da der Reifungsprozess zwischen den Personen verschoben ablaufen kann, diese sich wie zwei fremde Menschen gegenüberstehen und sich verschiedenen Welten zugehörig fühlen (siehe z.B. Kapitel 3.3.3.2).

Mit dem Jugendalter wachsen auch das Bedürfnis nach der Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht und der oftmals damit verbundene Wunsch nach dem Aufbauen oder nach der Intensivierung intimer, romantischer oder partnerschaftlicher Beziehungen. Von Dreher und Dreher werden die „zeitliche Dauer“ und der „Vertrautheitsgrad der Bekanntschaft“<sup>68</sup> als Basis für die Aufnahme intimer Körperkontakte gesehen. Dabei umfasst die Gestaltung von Intimität „völlige Offenheit zueinander, die Vermeidung von Angst und Schuldgefühlen, den Austausch von persönlichen Sorgen, sowie die Bereitschaft, die Beziehung länger aufrechterhalten zu wollen“<sup>69</sup>.

---

<sup>67</sup> Vgl. Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002, S. 94.

<sup>68</sup> Dreher, Eva und Michael Dreher: *Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Fragen, Ergebnisse und Hypothesen zum Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie*. In: Rolf Oerter (Hrsg.): *Lebensbewältigung im Jugendalter*. Weinheim: Verlagsgesellschaft 1985 (= Ergebnisse der Pädagogischen Psychologie, Band 3), S. 54.

<sup>69</sup> Ebenda.

## **ad d) Entwicklungen und Fragen im Bereich der Sexualität**

Die Jugend ist natürlich auch jene Zeit, in der sich das Triebverhalten des Menschen ändert. Der junge Mensch wendet sich dem anderen Geschlecht zu und mit diesem neuen Interesse sind natürlich auch viele Unsicherheiten verbunden, da auf keine Erfahrungswerte zurückgegriffen werden kann und der Familienkreis oder die Erziehungsberechtigten mit diesen Fragen oftmals in einer tabuisierten Form umgehen. Nicht selten wird offensichtliches Neugierdeverhalten seitens der Teenager von den Eltern oder Erziehungsberechtigten ignoriert und Fragen bzw. Gespräche mit sexuellem Hintergrund auf den Bereich der Schule und der damit verbundenen Aufklärungsarbeit verlegt. Im schlimmsten Fall erhalten Jugendliche erwünschte Informationen auch hier nicht und sind auf Meinungen von Freunden oder auf Auskünfte aus dem Internet angewiesen. Auch Zeitschriften werden als eine Informationsquelle angesehen, der man im Gegensatz zu mutmaßlichen Meinungen aus dem Bekannten- und Freundeskreis bzw. den Informationen aus dem Internet mehr Glaubwürdigkeit schenkt. Indem bei den Jugendlichen das Bewusstsein vorhanden ist, dass hinter der Zeitschrift kundige Fachleute stehen, beispielsweise Mediziner, Pädagogen, Psychologen etc., wird den Magazinen als Informationsquelle mehr Verlässlichkeit und Seriosität zugesprochen.

Diese Fragekomplexe, die dem Bereich der Sexualität zugeordnet werden, können beispielsweise sein:

- + ) Verhütungsmöglichkeiten und Angst vor einer Schwangerschaft,
- + ) Sexuelle Krankheiten und Ansteckungsgefahren,
- + ) Sexuelle Praktiken, Verhaltensweisen und Vorlieben.

Wenzel Susanne, die rund 2000 Leserbriefe von Heranwachsenden hinsichtlich ihrer Fragestellungen im sexuellen Bereich ausgewertet hatte, kam zu dem Entschluss, dass Jungen und Mädchen eindeutig unterschiedliche Fragen stellen.<sup>70</sup> So hatten beispielsweise Mädchen im „Gefahrenbereich“ mehr Fragen zur sexuellen

---

<sup>70</sup> Vgl. Wenzel, Susanne: *Sexuelle Fragen und Probleme Jugendlicher. Dargestellt an den Leserbriefen Jugendlicher in der Zeitschrift „Bravo“ (1968 – 1987)*. Frankfurt am Main: Peter Lang (= Studien zur Sexualpädagogik, Band 6), S. 356.

Belästigung, Jungen mehr Fragen hinsichtlich möglicher Geschlechtskrankheiten.<sup>71</sup> Als eine Haupttendenz interpretiert die Autorin „das kontinuierliche Ansteigen der biologisch-medizinischen Fragen“ sowie „Fragen zur Lustfunktion der Sexualität“<sup>72</sup>. Somit nehmen Jugendzeitschriften wie Bravo zunehmend eine „sexualpädagogische ‚Lückenbüsser‘-Funktion“<sup>73</sup> ein, da Schule oder Elternhaus oftmals als Aufklärungsinstanzen versagen.

## 2.3 Jugendzeitschriften

---

Nach den vorangegangenen theoretischen Ausführungen zum Zeitraum der Jugend und den damit einhergehenden körperlichen und psychosozialen Veränderungen soll in diesem Abschnitt ein Blick auf die Kategorie der Zeitschriften, genauer der Jugendzeitschriften, geworfen werden.

### 2.3.1 Definitorische Abgrenzungen

---

Das Kompositum „Jugendzeitschrift“ setzt sich aus den beiden Begriffen „Jugend“, welches die Zielgruppe und Leserschaft andeutet, und „Zeitschrift“, welches das Medium bezeichnet, zusammen. Mit der Zielgruppe befasste sich bereits der vorhergehende Teil dieser Arbeit, sodass im Folgenden ein Blick auf den Begriff der Zeitschrift und auf die für die Analyse relevanten Rubriken geworfen wird.

In gängigen Nachschlagewerken wird eine Zeitschrift, als eine regelmäßige (wöchentlich oder monatlich), meist bebilderte Druckschrift bezeichnet.<sup>74</sup> Hier zeichnet sich bereits der Unterschied zur Zeitung ab, indem betont wird, dass Zeitschriften nicht täglich, sondern wöchentlich oder monatlich erscheinen. Durch die Periodizität der Zeitschriften unterscheiden sich diese jedoch von Büchern, Plakaten, Broschüren und ähnlichen Druckerzeugnissen, die nicht in solchen regelmäßigen Abständen auf den Markt kommen.

---

<sup>71</sup> Vgl. Ebenda, S. 171.

<sup>72</sup> Ebenda, S. 350.

<sup>73</sup> Ebenda, S. 47.

<sup>74</sup> Vgl. beispielsweise Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.): *Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache*. 3. Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Ralf Graf, Markus Wagler u.a. München: Pearson Studium 2004, S. 1097.

Die Zeitung zeichnet sich durch die Merkmale der öffentlichen Zugänglichkeit (Publizität), der Zeitnähe (Aktualität), des regelmäßigen Erscheinens (Periodizität) und der inhaltlichen Vielfalt (potentielle Universalität) aus.<sup>75</sup> Aufgrund dieser Merkmale lassen sich einerseits Unterschiede, andererseits auch Gemeinsamkeiten zur Zeitschrift festmachen. So ist beiden gemein, dass sie im Sinne einer Publizität der Öffentlichkeit zugänglich sind. Hierbei sollte jedoch betont werden, dass Zeitungen die Intention verfolgen, eine möglichst breite Masse anzusprechen, Zeitschriften in der Regel thematisch nicht so breitgefächert sind und durch diese Eingrenzung auch nur eine bestimmte Zielgruppe erreichen. Das Charakteristikum der Periodizität wurde bereits erwähnt, indem beide Formen regelmäßig erscheinen. Zeitungen versuchen das jüngste Geschehen möglichst schnell an die Öffentlichkeit zu bringen, Zeitschriften können aufgrund ihrer Erscheinungshäufigkeit nicht so schnell reagieren. Hinsichtlich der inhaltlichen Vielfalt ist die Zeitung nicht auf bestimmte Themen oder einen spezifischen Fachbereich beschränkt. Eben weil sie thematisch nicht an bestimmte Sachgebiete gebunden ist, ist auch die Zielgruppe einer Zeitung nicht so begrenzt wie bei Magazinen. Als weiteres Unterscheidungsmerkmal sollten äußere Charakteristika erwähnt werden, beispielsweise Druckqualität, Heftung, Format, farbliche Gestaltung oder Bebilderung.

Nach Vogel<sup>76</sup> existieren drei zentrale Hauptgattungen im Bereich der Presse: Die „Tagespresse“, die als Synonym für die Tageszeitung aufgefasst werden kann, die „Fachpresse“, die sich vor allem mit wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Themen auseinandersetzt, und die sogenannten „Publikationszeitschriften“, die dem Leser Erlebnisse und Orientierung ermöglichen.

Aufgrund der schwierigen Abgrenzungsmöglichkeiten zwischen den Begrifflichkeiten begnügt sich Nothelle mit einer Annäherung an den Begriff „Zeitschrift“:

Eine Zeitschrift ist ein periodisch erscheinendes Printmedium, das nicht wie ein Fortsetzungsroman Inhalte, die vollkommen losgelöst sind vom Tagesgeschehen,

---

<sup>75</sup> Vgl. Koszyk, Kurt und Karl H. Pruyss: *dtv-Wörterbuch zur Publizistik*. 4., verbesserte Auflage. München: dtv 1976, S. 376.

<sup>76</sup> Vgl. Vogel, Andreas: *Pressegattungen im Zeitschriftengewand. Warum die Wissenschaft eine Pressesystematik braucht*. In: Andreas Vogel und Christina Holz-Bacha: *Zeitschriften und Zeitschriftenforschung*. Publizistik-Sonderheft 3 (2002), S. 23.

verkaufen will, sondern dem es im weitesten Sinn – wie einer Zeitung auch – um Aktualität geht. [...] Zeitschriften dieser Art liefern nicht nur Informationen, sondern sie wollen vor allem auch unterhalten oder zumindest entspannen.<sup>77</sup>

Nach dieser Definition sollen Zeitschriften nicht nur informieren, Wissen und Fakten übermitteln, sondern man misst ihnen vor allem einen unterhaltenden Wert bei. An Jugendzeitschriften wird immer wieder Kritik geübt, dass sie durch ihre Konzentration auf Stars, Musik und Film weitaus mehr unterhaltendes Potential bieten als beispielsweise Informationen oder Aufklärung.

Rogge definiert „Jugendzeitschrift“ wie folgt:

Unter Jugendzeitschriften werden speziell für die 13- bis 21jährigen [...] hergestellte selbstständige Publikationsorgane (einschließlich der Werbezeitschriften, aber auch Erwachsenenzeitungen bzw. -zeitschriften beigelegte Seiten) verstanden, die periodisch erscheinen und eine Mischung aus Unterhaltung, Information und Wissensvermittlung enthalten.<sup>78</sup>

Hier wird der Unterkategorie der Jugendzeitschrift nicht bloß ein unterhaltender Wert beigemessen, sondern ebenso die Aufgabe der Wissensvermittlung und der Weitergabe von Informationen erteilt. Jugendmagazine unterscheiden sich von anderen Zeitschriften jedoch primär durch ihre Konzentration auf eine bestimmte Zielgruppe und können deswegen den sogenannten „Publikumszeitschriften“ zugeordnet werden. Die Zielgruppe ist dabei in erster Linie durch ein bestimmtes Altersspektrum charakterisiert. Wie bereits im Kapitel 2.1.1 versucht wurde, die Altersgruppe der Jugendlichen anhand unterschiedlicher Begriffe näher zu umreißen, so wird auch hier die Zielgruppe der jungen Leser als eine Käufer- und Verbraucherschicht gesehen, die ein bestimmtes Alter aufweist, mit konkreten Aufgaben und Entwicklungsproblemen konfrontiert ist und spezifische Interessen und Neigungen vertritt. Auf diese Entwicklungsaufgaben und Interessen versuchen die Zeitschriften genau einzugehen, um die Leser für sich zu gewinnen und als Leserschaft möglichst lange an sich zu binden.

---

<sup>77</sup> Nothelle, Claudia: *Zwischen Pop und Politik. Zum Weltbild der Jugendzeitschriften „Bravo“, „ran“ und „Junge Zeit“*. Münster, Hamburg: Lit Verlag 1994 (= Medien & Kommunikation, Band 19), S. 72.

<sup>78</sup> Rogge, Jan-Uwe: *Zeitung/Zeitschrift*. In: Dietrich Grünwald und Winfred Kaminski (Hrsg.): *Kinder- und Jugendmedien. Ein Handbuch für die Praxis*. Weinheim, Basel: Beltz 1984, S. 146.

Wie bei Zeitungen und Magazinen, die sich durch äußere Merkmale klar voneinander unterscheiden, können auch zwischen Zeitschriften und Jugendmagazinen solche Differenzen festgemacht werden. Das Layout, die Farbgestaltung, die Anzahl und Wahl der Bilder oder die sprachliche Formulierung, die an den Jugendjargon angelehnt ist, können als eindeutige Unterscheidungsmerkmale zu anderen Druckerzeugnissen und im Besonderen zu anderen Fachzeitschriften, die nicht das jugendliche Publikum ansprechen sollen, gesehen werden.

Inhaltlich unterscheidet Rogge<sup>79</sup> sechs Konzeptionen von Jugendzeitschriften:

- 1) **Die monothematische Zeitschrift:** Ein einzelnes Sujet steht im Mittelpunkt.
- 2) **Die mehrthematische Zeitschrift:** Ist eine Mischung aus Berichten aus der Musikszene, Lebenshilfe und Aufklärung, Fortsetzungsromanen und Freizeittipps. Hierzu zählen die typischen Jugendzeitschriften wie „Bravo“ oder „Xpress“.
- 3) **Die Spezial-Musikzeitschrift:** Hier steht das Musikgeschehen im Mittelpunkt.
- 4) **Die Zielgruppenzeitschrift:** Will durch thematische Ausrichtungen ausgewählte Leserschichten ansprechen. Hierzu zählen die typischen Mädchenzeitschriften „Bravo Girl!“ oder „Mädchen“.
- 5) **Die Comic-Zeitschrift:** Führt die kindlichen Comic-Vorlieben im Jugendalter fort.
- 6) **Die pädagogisch-konfessionell orientierten Mischtypen:** Verfolgen eher erzieherische, meinungsbildende oder oft auch politische Intentionen.

### **2.3.2 Mediennutzung der Jugendlichen und Mediensozialisation durch Zeitschriften**

---

Den Jugendlichen wird heutzutage ein breitgefächertes Angebot an unterschiedlichsten Medienformaten offeriert. Beschränkte sich dieses Angebot früher lediglich auf Bücher, dann schließlich auf Radio und Fernsehen, so stehen den Teenagern heute eigens auf ihre Interessen und Bedürfnisse zugeschnittene Zeitschriften zur Verfügung. Vertreten bereits viele die Meinung, dass das Zeitalter

---

<sup>79</sup> Vgl. Ebenda, S. 152.

der Jugendzeitschriften vorüber ist, da sich die jungen Menschen ihre Informationen über das Internet holen, dieses darüber hinaus zum Spielen, Kommunizieren, Fernsehen, Musik hören etc. einlädt, lässt das noch immer große Angebot und Sortiment, sowie die hohen Verkaufszahlen der Jugendzeitschriften eine andere Annahme zu. Zeitschriften werden nach wie vor von Jugendlichen gerne genutzt und gekauft, doch muss konstatiert werden, dass die Verkaufszahlen aufgrund der intensiven Nutzung des Internets in den letzten Jahren zurückgegangen sind. Laut der Studie „JIM 2014 – Jugend, Information, (Multi-) Media“<sup>80</sup>, die die Nutzungshäufigkeit der unterschiedlichen Medien unter Jugendlichen von zwölf bis neunzehn Jahren erfassen will, steht das Internet mittlerweile an erster Stelle, dicht gefolgt von Handy, Fernsehen und MP3-Player. Somit sind Internet, Handy und Fernsehen jene Medien, die die höchste Alltagsrelevanz aufzeigen, denn so vergeht kaum ein Tag, an dem junge Menschen ohne diese Medien auskommen respektive auskommen wollen. Nutzen laut der Shell-Studie 2015<sup>81</sup> 99% der Jugendlichen das Internet, waren es im Jahr 2002 erst 66%. Mit dieser generellen Nutzungshäufigkeit des Internets geht natürlich auch eine Steigerung der Zeit, die die Jungen im Netz verbringen, und eine Verminderung der Zeit, die die Jugendlichen für andere nicht ans Internet gebundene Aktivitäten, wie Lesen oder Freunde treffen, einher. So ist die junge Generation im Durchschnitt rund 18 Stunden pro Woche online. Der alltägliche Gebrauch des Internets verteilt sich hier auf drei große Nutzungsformate, nämlich Unterhaltung (Videos, Filme, Musik, Chats, Spiele), das Einholen von Informationen und der interaktive Austausch (Blogs, Bewertungen von Produkten und Dienstleistungen, soziale Netzwerke etc.).

Laut der JIM-Studie<sup>82</sup> nutzen heute rund 20 Prozent der Jugendlichen Zeitschriften und Magazine in der Printversion, 13 Prozent tun dies im online-Format. Nahmen

---

<sup>80</sup> Vgl. JIM 2014 – Jugend, Information, (Multi) Media: [http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwiQkZaSi9nIAhWLuBQKHTJTDCs&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FJIM-pdf14%2FJIM-Studie\\_2014.pdf&usg=AFQjCNElZVtHM2TvsAZq4BtIBAvD\\_R1LxA](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwiQkZaSi9nIAhWLuBQKHTJTDCs&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FJIM-pdf14%2FJIM-Studie_2014.pdf&usg=AFQjCNElZVtHM2TvsAZq4BtIBAvD_R1LxA) → zugegriffen am 23. Oktober 2015

<sup>81</sup> Vgl. Shell-Studie 2015: <http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study-2015/multimedia.html> → zugegriffen am 25. Oktober 2015

<sup>82</sup> Vgl. JIM 2014 – Jugend, Information, (Multi) Media: [http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwiQkZaSi9nIAhWLuBQKHTJTDCs&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FJIM-pdf14%2FJIM-Studie\\_2014.pdf&usg=AFQjCNElZVtHM2TvsAZq4BtIBAvD\\_R1LxA](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwiQkZaSi9nIAhWLuBQKHTJTDCs&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FJIM-pdf14%2FJIM-Studie_2014.pdf&usg=AFQjCNElZVtHM2TvsAZq4BtIBAvD_R1LxA) → zugegriffen am 23. Oktober 2015

Zeitschriften im Ranking von 2004<sup>83</sup> beispielsweise noch den siebenten Platz ein, rangieren sie heute nur mehr auf Platz dreizehn. Im Jahr 2004 wurde auch dezidiert darauf hingewiesen, dass die Nutzung von Zeitschriften und Magazinen rückläufig ist. Sie dienten in diesem Zeitraum in erster Linie zur Information über Mode, fungierten daneben jedoch auch als Ratgeber in Partner- und Beziehungsfragen.

Es gibt natürlich unterschiedliche Gründe, weshalb Jugendliche bestimmte Medien nutzen. Im Zuge der Mediennutzung sollte betont werden, dass Lesen zunehmend als anzustrebende Freizeitbeschäftigung gesehen wird, sogar gefördert wird oder von Eltern, Lehrern etc. oftmals gefordert werden muss. Somit steht Lesen als anerkannte Kulturtechnik in einem Konkurrenzverhältnis zu anderen Medienangeboten, wird elektronischen Medien wie Fernsehen oder Internet von den jungen Nutzern eine weitaus wichtigere Bedeutung zugesprochen. Nichtsdestotrotz nehmen Bücher und Zeitschriften weiterhin einen hohen Stellenwert bei Jugendlichen ein. War das Lesen von Zeitschriften früher unter Lehrern, Pädagogen, aber auch Eltern verpönt, weisen Baacke und Lauffer<sup>84</sup> auf die Bedeutung von Zeitungen, Zeitschriften oder Comics hin, indem diese einen leichteren Einstieg ins Lesen ermöglichen und deswegen nicht geringgeschätzt, sondern sozusagen als Mittel gesehen werden sollten, um Jugendliche erstmals zur Lektüre zu bringen.

Grundsätzlich werden vier verschiedene Funktionen, die einem spezifischen Bedürfnis entspringen, unterschieden, die dann schließlich zu einer bestimmten Mediennutzung führen:<sup>85</sup>

**+) Informationsbedürfnis und Informationsfunktion:** Wunsch nach der Erfahrung von Neuem, Ratsuche, Orientierung, Information hinsichtlich wichtiger Ereignisse, Weiterbildung, Befriedigung von Neugierde;

---

<sup>83</sup> Vgl. JIM 2004 – Jugend, Information, (Multi) Media:

<http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwifxb6ljtnlAhWF6xQKHe08BVY&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FStudien%2FJIM2004.pdf&u sg=AFQjCNFmqYlyonO2cCD-H9oPwcX7U8zHtA> → zugegriffen am 23. Oktober 2014

<sup>84</sup> Vgl. Baacke, Dieter und Jürgen Lauffer: *Nicht nur schöner Schein – Kinder- und Jugendzeitschriften in Deutschland. Übersicht und Empfehlungen*. Bielefeld: AJZ-Druck & Verlag 1994 (= Schriften zur Medienpädagogik 16, medienpädagogische Handreichung 4), S. 10.

<sup>85</sup> Vgl. Mast, Claudia (Hrsg.): *ABC des Journalismus: Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit*. 9., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2000 (= Praktischer Journalismus, Band 1), S. 61f.

- +) **Bedürfnis nach persönlicher Identität und identitätsbildende Funktion:** Suche nach Verhaltensmodellen, Selbstfindung, Identifikation mit anderen, Bildung und Verstärkung von Werthaltungen;
- +) **Bedürfnis nach Integration und soziale Interaktionsfunktion:** Identifikation mit anderen, Ersatz für Geselligkeit, soziale Kontakte, Partnerschaft, Hilfe bei der Annahme sozialer Rollen, Zugehörigkeitsgefühl;
- +) **Bedürfnis nach Unterhaltung und Unterhaltungsfunktion:** Entspannung, Wirklichkeitsflucht, emotionale Entlastung, Stimulation;

Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wird angenommen, dass die Nutzung bestimmter Jugendzeitschriften aus einer Mischung dieser Bedürfnisse resultiert und sich die Leser von der Lektüre somit auch unterschiedliche Funktionen erhoffen. Demzufolge werden Magazine nicht nur deswegen gelesen, weil sich Teenager, wie oft angenommen, von der Lektüre vor allem unterhaltenden Wert versprechen, sondern auch deshalb, weil sie das Bedürfnis nach Orientierung verspüren, über unbekanntes Terrain bzw. aufgrund neuer Fragestellungen Informationen einholen wollen oder den Zeitschriften ratgebende Funktionen beimessen. So liegt dieser Arbeit die Annahme zugrunde, dass Jugendzeitschriften als Selbsthilfestrategie wahrgenommen werden, um Informationen einzuholen, um Rat zu erhalten oder um Lösungen für bestimmte Probleme zu finden.

Festzuhalten ist, dass, wie bereits oben näher ausgeführt, Jugendliche mehrere Entwicklungsstufen durchlaufen. Je nach Entwicklungsstufe können die Heranwachsenden hier auch unterschiedliche Medienbedürfnisse und -gewohnheiten entwickeln. Die Mediennutzung hängt also einerseits vom Alter bzw. dem jeweiligen Entwicklungsstand und schließlich andererseits auch von den Interessen, den Neigungen, dem Elternhaus, dem Bildungsstand, dem generellen Informationsstand oder der finanziellen Situation der jungen Menschen ab.

Barthelmes und Sander machen im Zuge ihrer Längsschnittuntersuchung deutlich, dass die Nutzung von Medien generell „für die Arbeit am Selbstbild, für die Bildung eigener Geschmackskulturen, für die Ablösungsprozesse der Jugendlichen von den Eltern sowie für die sozialen Beziehungen in den Peer Groups insgesamt eine wichtige

Rolle<sup>86</sup> spielen. Laut dieser Untersuchung nutzen Jugendliche Medien zu einem großen Teil zur Bewältigung von jenen Aufgaben, die von Dreher und Dreher im vorhergehenden Kapitel als zentrale Entwicklungsaufgaben im Jugendalter definiert wurden, etwa zur Entwicklung einer einheitlichen Identität, zur Festigung und Stärkung des Selbstbildes, um Ablösungsprozesse von den Eltern zu initiieren, um soziale, intakte Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen etc. Auch Rogge betont, dass die Nutzung „einer speziellen Jugendzeitschrift eine wichtige Funktion für die psychische Verfassung Jugendlicher bedeuten kann“<sup>87</sup>. Jugendpresse im Allgemeinen dient der Selbstbilddefinition, der Identitätsfindung und der Abgrenzung. Allein der Besitz, aber vor allem die Rezeption und die Aneignung der Inhalte können als emotive Erfahrungen klassifiziert werden, durch die die Jugendlichen unter anderem ihr Selbstverständnis bilden und danach ihr Selbstwertgefühl ausrichten.

Baacke und Lauffer<sup>88</sup> konstatieren in Bezug auf den hier relevanten Untersuchungsgegenstand, dass Jugendliche Zeitschriften in erster Linie deswegen lesen, weil sie sich daraus Unterhaltung und Zeitvertreib erhoffen. Auf diesen Aspekt haben sich Zeitschriften schließlich auch eingerichtet, indem sie in der Regel keine allzu hohen Abstraktionsleistungen erfordern. In zweiter Linie dienen sie jedoch ebenso der Wissensvermittlung und der Hilfe bei der Verarbeitung von Realitätserfahrungen. So übernehmen Zeitschriften in kommerziellem Gewande wichtige pädagogische Aufgaben, indem sie Jugendlichen beispielsweise im Bereich der Sexualität mit Rat zur Seite stehen.

Im Zuge der Zeitschriftennutzung soll eine qualitative Untersuchung von Henning Roch<sup>89</sup> vorgestellt werden. Er führte Interviews mit Jugendlichen von 13 bis 15 Jahren, die regelmäßig kommerzielle Zeitschriften wie Bravo oder Yam! lesen. Anhand der Interviewergebnisse erarbeitete er verschiedene Nutzungsmotive heraus

---

<sup>86</sup> Barthelmes, Jürgen und Ekkehard Sander: *Medien in Familie und Peer-Group. Vom Nutzen der Medien für 13- und 14jährige*. München, Deutsches Jugendinstitut 1997, S. 15.

<sup>87</sup> Rogge, Jan-Uwe: *Zeitung/Zeitschrift*. In: Dietrich Grünwald und Winfred Kaminski (Hrsg.): *Kinder- und Jugendmedien. Ein Handbuch für die Praxis*. Weinheim, Basel: Beltz 1984, S. 163.

<sup>88</sup> Vgl. Baacke, Dieter und Jürgen Lauffer: *Nicht nur schöner Schein – Kinder- und Jugendzeitschriften in Deutschland. Übersicht und Empfehlungen*. Bielefeld: AJZ-Druck & Verlag 1994 (= Schriften zur Medienpädagogik 16, medienpädagogische Handreichung 4), S. 186.

<sup>89</sup> Vgl. Roch, Henning: „Der Dr. Sommer beantwortet das ja eigentlich immer.“ *Jugendzeitschriften im Alltag*. In: Nathalie Huber und Michael Meyen (Hrsg.): *Medien im Alltag. Qualitative Studien zu Nutzungsmotiven und zur Bedeutung von Medienangeboten*. Berlin: Lit Verlag 2006 (= Mediennutzung Band 7), S. 177ff.

und ging so vor dem Hintergrund der rückläufigen Verkaufszahlen der Frage nach, welche Bedürfnisse Zeitschriften bei Jugendlichen heute noch befriedigen können. So kam auch er zu dem Entschluss, dass die identitätsbildende Funktion durch Zeitschriften eine große Rolle spielt, nämlich indem junge Menschen diese lesen, um Gruppenidentität zu entwickeln oder die Lektüre als eine Möglichkeit sehen, durch die sie sich von anderen abgrenzen oder mit anderen vergleichen können. So stellt sich bei der jungen Generation durch die Lektüre das Gefühl ein, Teil der modernen Jugendgeneration zu sein. Bravo und Co. werden demnach auch als ein Instrument gesehen, um sich von der älteren Generation, im Besonderen von den Eltern, abzugrenzen und in ein Distanzverhältnis zu diesen zu treten. Interessant ist auch der Aspekt, dass Jugendliche nicht nur die Grenzen nach oben markieren wollen, sondern auch nach unten. Laut Henning grenzen sich die Leser dezidiert von einzelnen Inhalten ab, wodurch sie gleichzeitig ihren eigenen Status erhöhen. So bieten gerade jene Jugendlichen, die sich an die Beratungs- und Aufklärungsangebote der Zeitschriften wenden und ihre Fragen an die Redaktion richten, eine Möglichkeit der Abgrenzung und Distanzierung. So war ein befragter Junge der Meinung, dass jene Mädchen und Buben, die die Beratungsangebote der Zeitschriften nutzen, nicht richtig nachdenken würden: „Diese Überlegenheit gegenüber ‚den anderen‘ führt bei einigen Jugendlichen zu einem gestärkten Selbstbewusstsein.“<sup>90</sup> Eine weitere Abgrenzungsmöglichkeit nach unten bezieht sich auf das Alter, wodurch sich ein sich-älter-fühlen-Gefühl einstellt: „Wer BRAVO oder YAM! liest, hat sich von seiner Kindheit verabschiedet und kann sich mit den ‚echten‘ Themen der Jugend auseinandersetzen.“<sup>91</sup>

Neben der Abgrenzung nach unten oder nach oben wird als weiteres Lesemotiv die Selbstfindungsmöglichkeit, die für das Jugendalter ganz entscheidend ist, genannt. Hier werden Aspekte angeführt, die im vorhergehenden Teil der Arbeit aus entwicklungspsychologischer Sicht angesprochen wurden:

---

<sup>90</sup> Ebenda, S. 178.

<sup>91</sup> Ebenda.

Durch das Lesen von BRAVO oder YAM! lernen die jugendlichen Leser, sich selbst zu verstehen und zu akzeptieren. Sie erhalten zumindest Teilantworten auf die dominierende Frage „Wer bin ich?“ und erfahren so etwas über sich selbst.<sup>92</sup>

Generell bieten die Zeitschriften die Möglichkeit, etwas über die Verhaltensweisen des anderen Geschlechts und über die eigene Geschlechterrolle zu erfahren. Identität kann in diesem Zusammenhang auch dadurch konstruiert werden, indem man sich an alte Erfahrungen zurückerinnert. Demnach lesen Jugendliche auch alte Zeitschriften und vergleichen ihre gegenwärtige Situation mit der vergangenen. Durch diesen Vorgang wird vergangenes Verhalten, Empfinden, Gefallen etc. rekapituliert, bewertet und mit den jetzigen Vorlieben, Gedanken und Gefühlen verglichen.

In Bezug auf die soziale Funktion der Zeitschriften ermöglichen sie den Anschluss an die Peer Group, denn durch gemeinsames Lesen oder das Austauschen von Zeitschriften können Freundschaftsbeziehungen intensiviert und vertieft werden. Auch Barthelmes und Sender gehen davon aus, dass Medien-Themen dabei unterstützend wirken, über sich selbst und seine Probleme oder Interessen zu sprechen, „denn bevor 13- und 14-Jährige in den Peer Groups direkt über sich selbst sprechen, können sie erst einmal mittels Medieninhalten (indirekt) über ihre Interessen, Vorlieben und Wünsche reden“<sup>93</sup>.

In Bezug auf das andere Geschlecht entspricht das Alter, in dem die Jugendlichen diese Zeitschriften lesen, auch dem Alter, in dem sie langsam beginnen, sich für das andere Geschlecht zu interessieren. So werden die Magazine beispielsweise im Klassenverband dazu verwendet, um Reaktionen seitens des anderen Geschlechts zu provozieren (z.B. durch jene Bravo-Seiten, auf denen zwei Personen nackt abgebildet sind): „Die Zeitschriften werden zu einer Art ‚Provokationsauslöser‘ für Flirt-, Spiel- und Streitaktivitäten, mit denen die Geschlechterrollen ausgelebt werden.“<sup>94</sup>

Als ein weiteres Lesemotiv wird die Flucht in eine Art Traumwelt diskutiert, indem

---

<sup>92</sup> Ebenda, S. 179.

<sup>93</sup> Barthelmes, Jürgen und Ekkehard Sander: *Medien in Familie und Peer-Group. Vom Nutzen der Medien für 13- und 14jährige*. München, Deutsches Jugendinstitut 1997, S. 327.

<sup>94</sup> Roch, Henning: „Der Dr. Sommer beantwortet das ja eigentlich immer.“ *Jugendzeitschriften im Alltag*. In: Nathalie Huber und Michael Meyen (Hrsg.): *Medien im Alltag. Qualitative Studien zu Nutzungsmotiven und zur Bedeutung von Medienangeboten*. Berlin: Lit Verlag 2006 (= Mediennutzung Band 7), S. 182.

die Jugendlichen ihrer Alltagswelt entkommen wollen. Vor allem die Fotoromane bieten hier die Möglichkeit, in eine Traumwelt einzutauchen. Aber nicht nur die Fotogeschichten, sondern auch die Berichterstattungen aus der Starwelt und der dadurch dargestellte Luxus lassen vor allem junge Mädchen ihre Sorgen und den alltäglichen Schul- und Familienstress vergessen. In der Rubrik der Horoskope finden die Jugendlichen weitere Möglichkeiten, der Alltagswelt zu entkommen. Hier kommen Hoffnungen auf, dass die im Alltag bestehenden Probleme gelöst werden können oder durch irgendein Schicksal verschwinden würden.

### **2.3.3 Wirkung der Medien auf ihre Konsumenten**

Eine wichtige Frage im Bereich der Medien, die auch im Zuge dieser Untersuchung nicht vernachlässigt werden sollte, ist die nach der Wirkung auf ihre Rezipienten. Welche Zeitschriften in welchem Zeitraum von welchem Publikum in welcher Auflagenhöhe gelesen werden, kann heute mittels statistischer Auswertungsverfahren im Bereich der Publikums- und Mediaforschung gut ermittelt werden. Problematischer sieht es bei Fragen, die sich auf die Rezeption und die folgende Wirkung beziehen, aus. Somit kann die Fragestellung, was der Konsum bestimmter Medien tatsächlich bei den Rezipienten bewirkt oder auslöst, nicht so einfach beantwortet werden.

Was machen Medien mit ihren Rezipienten? Wie viel Einfluss haben sie? Wie viel Macht kann ihnen zugesprochen werden? Antworten auf diese und ähnliche Fragen reichten von völligen Allmachts- bis hin zu völligen Ohnmachtszuschreibungen seitens der Medien. Bis heute konnten keine eindeutigen Theorien gefunden werden und so stehen unterschiedliche Thesen<sup>95</sup> nebeneinander:

Die These der großen Beeinflussungs- und Manipulationsmacht durch Medien basiert auf einem einfachen Reiz-Reaktions-Modell, bei dem das Publikum passiv und den vermittelten Reizen willenlos ausgeliefert ist. Im Zuge dessen ging man von einer

---

<sup>95</sup> Vgl. Mast, Claudia (Hrsg.): *ABC des Journalismus: Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit*. 9., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2000 (= Praktischer Journalismus, Band 1), S. 60f.

Gleichsetzung von Inhalt und Wirkung aus. Diese These befürwortet die Vorstellung der Allmacht der Medien gegenüber dem Rezipienten.

Die Theorie vom Zwei-Stufen-Fluss der Kommunikation geht nicht von einem vergleichsweise hohen Machtpotential der Medien aus. Dem Rezipienten wird nämlich ein größerer Einfluss zugesprochen, indem Meinungen wesentlich mehr von der persönlichen Kommunikation als von den Massenmedien abhängen. So würden Medienbotschaften primär durch Medienführer, das sind jene Menschen, die die Medien tatsächlich nutzen, verbreitet. Die Wirkung der Inhalte wird schließlich von dem Rezipienten auf eine dritte Person weitergegeben. Dabei wird die Weitergabe von der Person massiv beeinflusst, indem beispielsweise von den Inhalten positiv oder negativ gesprochen wird.

Die Verstärker-Hypothese besagt, dass Medien Meinungen nicht gänzlich bilden oder verändern, sondern allenfalls existierende Meinungen verstärken können. Diese Hypothese geht auch davon aus, dass Individuen durch Medien weniger beeinflusst werden, je stabiler ihre sozialen Kontakte und bestehende Wertvorstellungen sind. In jenen Bereichen, in denen die Betroffenen noch keine Meinungen gebildet haben, sind sie umso empfänglicher für die Verbreitung von Wertvorstellungen durch die Medienlandschaft.

Weit verbreitet und viel diskutiert ist die aus der Psychologie stammende Theorie der kognitiven Dissonanz, die besagt, dass Menschen nur solche Informationen aufnehmen, die nicht im Kontrast zu ihren Überzeugungen und Ansichten stehen. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Medien kann sozusagen mit einer Suche nach Übereinstimmung mit den vorhandenen Einstellungen und Vorstellungen verglichen werden.

Es existieren darüber hinaus noch viele weitere Theorien, die eine Erklärung der Wirkung auf ihre Rezipienten anstreben. Wie bereits erwähnt, besteht das Problem jedoch darin, dass die Wirkung von Medien nur sehr schwer erforscht werden kann, da diese Untersuchungen meist auf Einschätzungen seitens der Befragten beruhen und viele psychische Prozesse, vor allem Wahrnehmungsprozesse, unbewusst

ablaufen und deswegen nur schwer abfragbar oder zu eruieren sind. Typische Leser- oder Konsumentenanalysen, die oft von den kommerziellen Zeitschriften selbst in Auftrag gegeben und von Meinungsforschungsinstituten durchgeführt werden, zielen meist nur auf die Konsumgewohnheiten und auf das Leseverhalten der Rezipienten ab. Dass Untersuchungen dieser Art nicht primär daran interessiert sind, welche Wirkungen die Inhalte auf die jungen Leser haben können und wie sehr sie zur psychosozialen Entwicklung beitragen, scheint vor dem Hintergrund, dass Jugendzeitschriften als reine Ware betrachtet werden, für die der junge Konsument sein Taschengeld ausgeben soll, plausibel. Deswegen können solche Analysen auch nicht als objektiv gewertet werden, da ihr Fokus auf dem reinen Konsumverhalten liegt und die Untersuchungen nicht auf die Erforschung der subjektiven Bedeutungsebene der inhaltlichen Zeitschriftenelemente abzielen.

### **2.3.4 Unterteilung in kommerzielle und nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften**

---

Printmedien und im Besonderen Jugendzeitschriften können nach verschiedenen Gesichtspunkten voneinander abgegrenzt werden, beispielsweise nach der Zielgruppe, nach dem Themenschwerpunkt, nach den pädagogischen Zielen, nach den vermittelten Wertvorstellungen etc. Die weit verbreitetste und größte Unterscheidung erfolgt jedoch nach dem Kriterium der kommerziellen oder nicht-kommerziellen Ausrichtung der Zeitschriften, die im Einleitungsteil bereits als zentrale Kategorisierung angesprochen wurde.

Kommerzielle Magazine werden mit dem primären Interesse der Gewinnerzielung produziert. Sie unterliegen dadurch generellen Vermarktungsorganismen und orientieren sich demzufolge auch an bekannten Konsumgewohnheiten der Leserschaft. Nicht kommerzielle Zeitschriften unterliegen nicht einem solchen Vermarktungsdruck, der auf reine Gewinnerzielung ausgerichtet ist. Ihr Ansatz ist nicht der der Profitmaximierung, sondern sie verfolgen meist andere Zielsetzungen, beispielsweise pädagogische, indem sie zur Meinungsbildung beitragen, Informationen weitergeben oder eine ratgebende Funktion einnehmen wollen. Nicht-

kommerzielle Jugendzeitschriften können einerseits selbst von Jugendlichen für Jugendliche gestaltet und herausgebracht werden (beispielsweise typische Schülerzeitschriften), andererseits existieren zudem sogenannte Verbandszeitschriften.

Nothelle<sup>96</sup> führt darüber hinaus ein weiteres Unterscheidungsmerkmal innerhalb der kommerziellen Zeitschriften an, nämlich indem sich manche Zeitschriften nicht explizit als Jugendzeitschrift deklarieren, dennoch als special-interest-Organe hauptsächlich auf ein junges Publikum abgestimmt sind. Zu diesen Zeitschriften zählen vor allem Hobby- und populärwissenschaftliche Fachzeitschriften, die sich an Konsumenten mit einem bestimmten Interesse wenden (z.B. Computer- oder Motorradzeitschriften). Auf der anderen Seite existieren die von Nothelle als die „echten kommerziellen“ betitelten Jugendzeitschriften wie Bravo, Popcorn oder Mädchen. Ihre Inhalte sind nicht auf ein bestimmtes Themengebiet beschränkt, somit sind sie thematisch breitgefächert und definieren sich nicht als Fachzeitschrift im engeren Sinne.

Daraus ergibt sich folgendes Raster:

<b>Jugendzeitschriften</b>			
<b>kommerziell</b>		<b>nicht-kommerziell</b>	
explizite Fachzeitschriften	ohne ausdrückliche Einschränkung der Themen	jugendeigene Presse	Verbandspresse -pädagogisch -konfessionell -Partei

Auch Baacke und Lauffer<sup>97</sup> differenzieren zwischen kommerziellen

<sup>96</sup> Vgl. Nothelle, Claudia: *Zwischen Pop und Politik. Zum Weltbild der Jugendzeitschriften „Bravo“, „ran“ und „Junge Zeit“*. Münster, Hamburg: Lit Verlag 1994 (= Medien & Kommunikation, Band 19), S. 123f.

<sup>97</sup> Vgl. Baacke, Dieter und Jürgen Lauffer: *Nicht nur schöner Schein – Kinder- und Jugendzeitschriften in Deutschland. Übersicht und Empfehlungen*. Bielefeld: AJZ-Druck & Verlag 1994 (= Schriften zur Medienpädagogik 16, medienpädagogische Handreichung 4), S. 10.

Jugendzeitschriften und Mädchenzeitschriften. Dabei betonen sie, dass sich kommerzielle Zeitschriften auf Stars, Film, Fernsehen und die Musikbranche konzentrieren würden und deswegen als eine Illustrierte für junge Leser gesehen werden können. Mädchenzeitschriften zielen im Großen und Ganzen auf Themen ab, die vordergründig die weiblichen Leser ansprechen. Zu ihren Inhalten zählen neben Klatsch und Tratsch auch Partnerschafts- und Problembberatung, Aufklärung, Information, Lebens- und Konflikthilfe.<sup>98</sup>

Die Unterscheidung zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Zeitschriften ist weit verbreitet, doch sollte betont werden, dass die Grenzen oftmals unscharf sein und Produkte deswegen beiden Typen zugeordnet werden können, beispielsweise wenn eine Zeitschrift hinsichtlich der äußeren Aufmachung Magazincharakter aufweist, jedoch nicht auf Basis ökonomischer Interessen vertrieben wird.

## **2.4 Genres, relevante Rubriken und Ressorts**

---

Folgender Abschnitt enthält allgemein gehaltene Überlegungen zur Struktur von Zeitschriften und soll jene journalistischen Rubriken sowie Textgattungen genauer behandeln, die im zeitschriftenspezifischen Kapitel Teil der Analyse sind. Es sollte hier darauf hingewiesen werden, dass Gedanken und Beschreibungen zu den Textgattungen und journalistischen Strukturbedingungen keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben und somit auch nur jene journalistischen Aspekte beleuchtet werden, die für den weiteren Verlauf der Arbeit von Bedeutung sind.

### **2.4.1 Die Reportage oder der persönliche Erzählbericht**

---

Ist eine der wichtigsten Textgattungen der Zeitung der Bericht oder die Nachricht, wichtige Meldungen heutzutage jedoch viel schneller über Radio, Internet oder Fernsehen bezogen werden können und nicht mehr auf die Zeitung des folgenden Tages gewartet werden muss, hat für Zeitschriften besonders die **Reportage** an Stellenwert gewonnen. Die Reportage zählt dabei, wie auch der Bericht oder die Nachricht, zu den tatsachenbetonten oder referierenden Textgattungen.

---

<sup>98</sup> Vgl. Ebenda, S. 96.

Ruß-Mohl<sup>99</sup> definiert die Reportage als eine Ergänzung zur Nachricht, die diese aber nicht ersetzt. Die Reportage sollte sich darauf konzentrieren, ein Geschehen so konkret und anschaulich wie nur möglich zu schildern. Dabei ist sie mehr Anschauungsbericht als Analyse und enthält mehr Informationen als Meinungsäußerungen. Wichtig dabei ist die Autorenperspektive, zugleich sollte jedoch auch das Publikum einbezogen werden.

Zum Aufbau sei gesagt, dass es beim Einstieg darum geht, das Publikum in die „Geschichte hineinzuziehen“<sup>100</sup>, also beim Leser Neugierde und Interesse zu wecken. Daran anschließend folgen Sachinformationen, ausschmückende und anschauliche Beispiele sowie Zitate. So wird des Weiteren betont, dass eine gute Reportage vom „human touch“<sup>101</sup>, vom Einzelschicksal, das dargestellt und ausgemalt wird, lebt. Dieses herausgegriffene Schicksal sollte exemplarisch für eine gesamte Entwicklung und für mehrere Ereignisse stehen. Dabei sollen Akteure oder Beteiligte selbst zu Wort kommen, direkte Wertungen des Autors hingegen vermieden werden, da er „nur“ präziser Beobachter bzw. Wiedergeber sein sollte und nicht Kritiker oder Missionar.

Der **persönliche Erzählbericht** spielt vor allem in Jugendzeitschriften eine wichtige Rolle, da er ein hohes Identifikationspotential bietet. Meist beschränkt auf Schicksalsschläge, tiefgreifende, das eigene Leben verändernde Erlebnisse, werden Berichte von Jugendlichen abgedruckt, die auf ein bis zwei Seiten davon handeln, was den Betroffenen widerfahren ist, wie sie mit dem Problem umgegangen sind und wie sich die gegenwärtige Situation gestaltet. Oft sind auch Ratschläge oder Lösungsansätze angeführt, die für junge Menschen, die sich mit den gleichen oder ähnlichen Problemen konfrontiert sehen, relevant sein können.

Wie beim Bericht geht es auch hier darum, eine Geschichte detailgetreu und so anschaulich wie möglich zu schildern, wobei hier die Erzählinstanz, im Gegensatz zur Reportage, nicht reiner Beobachter oder Wiedergeber sein sollte. Der persönliche Erzählbericht lebt sozusagen vom Einzelschicksal, durch das jedoch eine breite Masse angesprochen werden soll. Indem hinter dem Text eine real existierende Person vermutet werden kann, diese oftmals sogar durch ein Foto oder mehrere Bilder im Rahmen des

---

<sup>99</sup> Vgl. Ruß-Mohl, Stephan: *Journalismus. Das Lehr- und Handbuch*. Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2010, S. 56.

<sup>100</sup> Ebenda.

<sup>101</sup> Ebenda.

Textes optisch wahrnehmbar ist, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Leser mit der Geschichte oder der Person identifiziert.

#### **2.4.2 Der Fotoroman oder die Foto-Love-Story**

---

Die Fortsetzungsgeschichte zählt zu den phantasiebetonten Formen einer Zeitschrift. Bei einem Gesamtzeitschriftenumfang von ca. 70 bis 80 Seiten nehmen diese Geschichten einen Umfang von ca. sieben bis acht Seiten ein. Eigentümlich für diese Rubrik, die für Jugendzeitschriften generell ein Charakteristikum bildet, ist, dass sie zwar die Benennung „Fortsetzungsgeschichte“ trägt, die Story in der jeweiligen Ausgabe jedoch meist abgeschlossen und nicht im Sinne einer Fortsetzung in der nächsten Ausgabe fortgeführt wird. Der Begriff „Fortsetzungsgeschichte“ kann hingegen so gedeutet werden, dass der Leser davon ausgehen kann, dass jede folgende Zeitschriftenausgabe eine ähnliche Story enthält und hier eine Fortsetzung im weitesten Sinne stattfindet. Es sollte auch betont werden, dass solche Phantasiegeschichten nicht in allen Zeitschriften auftauchen. Wie später auch noch deutlich wird, verzichten vor allem nicht-kommerzielle Zeitschriften auf Rubriken dieser Art.

Der Fotoroman basiert auf der Kombination aus Bildern und sehr kurzen Textteilen. Ulrike Schimming<sup>102</sup> unterscheidet in ihrer Analyse, deren Zentrum die Foto-Stories bilden, zwischen externen Faktoren und inhaltlichen Strukturen. Die externen Faktoren beziehen sich auf die Anzahl und die Anordnung der Bilder. Im Bereich der inhaltlichen Strukturen wird zwischen nonverbalen und verbalen Codes differenziert. Die nonverbalen Codes bezeichnen Inhalte, die durch Fotos auf visueller Ebene erfasst werden und die verbalen Codes umfassen jene Inhalte, die durch Textelemente zum Ausdruck gebracht werden. Ein grundlegender Aspekt des Erzählens ist die Verbindung zwischen Bild und Text, indem der Informationsgehalt des Bildes vom Aussagewert des Textes determiniert wird.<sup>103</sup>

Die Geschichte selbst setzt sich aus unterschiedlichen Segmenten zusammen. Jedes Segment enthält sowohl auf der visuellen als auch auf der textuellen Ebene konkrete Informationen. Durch die Aneinanderreihung der einzelnen Segmente entsteht eine Szene und durch die Aneinanderreihung der unterschiedlichen Szenen entwickelt sich die

---

<sup>102</sup> Vgl. Schimming, Ulrike: *Fotoromane – Analyse eines Massenmediums*. Frankfurt am Main: Lang 2002.

<sup>103</sup> Vgl. Ebenda, S. 17f.

Geschichte.<sup>104</sup> Die Gemeinsamkeit all dieser Geschichten besteht in der Betonung von menschlichen Gefühlen und in der Auseinandersetzung mit einzelnen Beziehungsformen und –mustern. Durch alltägliche Problematiken werden sie in einen möglichst realitätsnahen Kontext eingebettet. Das Ziel dieser Stories ist, dem jungen Lesepublikum eine Identifikationsfläche durch die Darsteller zu bieten und mögliche Lösungswege bei bestimmten Problemen aufzuzeigen.<sup>105</sup>

Fotolovestories oder Fortsetzungsgeschichten wurden immer schon in Bezug auf ihr Identifikationspotential hin untersucht und bewertet. Fotoromane sind im Bereich der Identitätsbildung und Identifikation nicht zu vernachlässigen, da die Bilder, hier versehen mit kleinen Textteilen, im Gegensatz zu herkömmlichen literarischen Produkten eine große suggestive Kraft aufweisen. Durch die unterschwellige Einflussgröße der Bilder kann es zu einer unbewussten Übernahme von Einstellungen, Werten oder Verhaltensweisen kommen.

### **2.4.3 Zeitschriften als Ratgeber**

---

Spätestens seit Dr. Sommer mit der Bravo bekannt wurde, wird von Jugendzeitschriften erwartet, dass sich einige Seiten einer jeden Ausgabe den Fragen und Problemen der jungen Leser widmen und somit das Magazin bzw. die Redaktion und die dahinter stehenden Journalisten eine ratgebende Funktion einnehmen. Es reicht schon lange nicht mehr aus, Informationen aus unterschiedlichen Ressorts preiszugeben, sondern dem Leser soll der Eindruck vermittelt werden, dass er sich mit seinen spezifischen Fragen an die Zeitschrift wenden kann. Diese Hilfeleistungen können in unterschiedlichen Formen zum Ausdruck gebracht werden. So nehmen oftmals Kolumnen oder spezielle Beilagen eine ratgebende Funktion ein. In diesem Sinne wird oftmals vom Journalismus als Lebenshilfe gesprochen:

Lebenshilfe zu leisten heißt schließlich, Antworten zu geben auf Tausende von Fragen, in allen journalistischen Formen, die sich anbieten, heißt Ratgeber zu sein.<sup>106</sup>

---

<sup>104</sup> Vgl. Ebenda, S. 81.

<sup>105</sup> Vgl. Ebenda, S. 110.

<sup>106</sup> Mast, Claudia (Hrsg.): ABC des Journalismus: Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit. 9., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2000 (= Praktischer Journalismus, Band 1), S. 394.

Rogge betont den Stellenwert dieser beratenden Funktion im Bereich der Jugendzeitschriften und macht deutlich, dass sich diese auf unterschiedliche Problemfelder und Darstellungsformen beziehen:

Unverzichtbarer Bestandteil fast aller Jugendzeitschriften sind die Ratgeber. Während sie sich besonders bei den mehrthematischen Heften auf Lebenshilfe bei Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen oder in der Sexualität, auf die Beantwortung von Leserbriefen oder den Abdruck von Horoskopen beschränken, bieten monothematische Produkte [...] Ratschläge für relevante Teilbereiche jugendlicher Lebenswelten an. Freizeit- und Beschäftigungstipps gehören gleichfalls zum gängigen Repertoire vieler Zeitschriften.<sup>107</sup>

Mit diesem Zitat wird deutlich exponiert, dass sich die beratenden Elemente nicht allein auf die an die Redaktion gerichteten Leserbriefe beschränken. So finden sich beratende Komponenten auch im Bereich der Horoskope oder in Form von Tipps, Vorschlägen, Hinweisen oder Empfehlungen. Diese Ratschläge und Hilfeleistungen können sich unterschiedlichen Themen widmen, beispielsweise wie man sich beim ersten Kuss richtig verhält, was Mädchen bei Regelschmerzen tun können oder wie man sich bei Akne-Problemen vorteilhaft schminken kann.

Leserbriefe oder Leserzusendungen im Bereich der Jugendmagazine beschränken sich im Sinne der oben genannten Lebenshilfe auf Fragen, die die Jugendlichen an die Zeitschrift richten und diese werden dann schließlich oftmals in anonymisierter Form mit einem von der Redaktion vorgesehenen Ratsschlag abgedruckt. Die Zeitschriften gehen auf die Orientierungsbedürfnisse ihres Publikums genau ein und somit setzen sich einzelne Fachredakteure oder Spezialisten, wie beispielsweise Psychologen, Pädagogen oder Mediziner, in konkreten Sparten mit den Fragen und Problemen der Leser auseinander. Dabei werden meist jene Leserbriefe abgedruckt, dessen Inhalte bzw. die beschriebenen Probleme eine größere Masse betreffen und die gegebenen Informationen und Tipps für ein breiteres Publikum relevant sein könnten.

Eine sehr pointierte Definition eines solchen Ratgeberjournalismus liefert Hömberg und Neuberger:

---

<sup>107</sup> Rogge, Jan-Uwe: *Zeitung/Zeitschrift*. In: Dietrich Grünwald und Winfred Kaminski (Hrsg.): *Kinder- und Jugendmedien. Ein Handbuch für die Praxis*. Weinheim, Basel: Beltz 1984, S. 154.

Ratgeberjournalismus thematisiert Probleme, von denen die Rezipienten bereits in relativ großer Zahl betroffen sind oder deren Eintrittswahrscheinlichkeit hoch ist. Er leistet ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ für ein überwiegend aus Laien bestehendes Publikum.<sup>108</sup>

In Bezug auf die Lösungsvorschläge durch die Redaktion kristallisiert sich in den Jugendzeitschriften ein gängiges Schema heraus, nämlich indem der Rat mit einer kurzen Definition des geschilderten Problems beginnt. Danach wird auf etwaige Ursachen eingegangen und am Ende folgen mögliche Problemlösungsstrategien oder Vorschläge, wie mit der Situation umgegangen werden kann. Dabei erfolgt die Beratung, nicht wie sonst in der Psychologie üblich, durch eine face-to-face-Kommunikation, sondern indirekt durch eine Art Briefwechsel bzw. auf Basis eines Textes.

Im zweiten Teil dieser Arbeit, dem zeitschriftenspezifischen Abschnitt, soll jedoch nicht bloß auf die Leserbriefe eingegangen werden, um den beratenden Charakter der Zeitschriften und den darin möglicherweise enthaltenen psychologischen Hintergrund zu markieren. Gegenstand der Analyse sollen auch generelle Beratungsseiten oder -beilagen, auf denen zu einem bestimmten Problem oder Thema Tipps und Informationen an die Leser weitergegeben werden, bilden.

---

<sup>108</sup> Hömberg, Walter und Christoph Neuberger: *Experten des Alltags. Ratgeberjournalismus und Rechercheanzeigen. Eichstätter Materialien zur Journalistik*. Katholische Universität Eichstätt 1995, S. 13.

---

## 3. ZEITSCHRIFTENSPEZIFISCHER TEIL

---

### 3.1 Analyse der typischen Jugendzeitschrift BRAVO

---

#### 3.1.1 Einführendes Portrait

---

Die Zeitschrift Bravo erschien erstmals im Jahre 1956 im Kindler-Verlag als „Zeitschrift für Film und Fernsehen“ mit einer Startauflage von ca. 200.000 Stück. Nachdem die Zeitschrift einige Male den Verlag gewechselt hatte, wurde sie seit 1968 vom unangefochtenen Marktführer unter den Jugendzeitschriften, dem Bauer-Verlag, vertrieben. Nothelle schreibt Bravo sogar die Errungenschaft zu, den Jugendzeitschriftenmarkt entscheidend verändert zu haben. So wird Bravo unter anderem auch als Grund für den Untergang der bis dato eher pädagogisch orientierten Jugendzeitschriften, die zu diesem Zeitpunkt den Markt beherrscht haben, betrachtet. Schon in der Gründungszeit zeichnete sich die Zeitschrift nicht nur dadurch aus, den Geschmack der breiten jugendlichen Mehrheit zu treffen, sondern ahnte ihn sozusagen voraus. So ist Bravo auch heute noch ständig auf der Suche nach neuen Trends, die dann schließlich zum Mainstream werden. Besonders charakteristisch für Bravo ist die Übernahme der Beratungs- und Aufklärungsfunktion, die mit der antiautoritären Bewegung am Ende der 1960er Jahre einherging. Auch hier spürte Bravo sozusagen den Trend der Zeit, nutzte die zunehmende Liberalisierung der Sexualität und ging auf die Fragen und Unsicherheiten der jungen Bevölkerung ein.<sup>109</sup>

Auch heute noch gilt Bravo als unangefochtener Marktführer unter den kommerziellen Jugendpresseerzeugnissen. Laut IVW<sup>110</sup> beträgt die Auflagenzahl im dritten Quartal 2015 ca. 263.000 Stück, wobei ca. 173.000 verkauft wurden. Dass der Jugendzeitschriftengebrauch auch nicht vor der Bravo Halt gemacht hat, kann man natürlich auch an den Verkaufs- und Auflagenzahlen ablesen. So betrug

---

<sup>109</sup> Vgl. Nothelle, Claudia: *Zwischen Pop und Politik. Zum Weltbild der Jugendzeitschriften „Bravo“, „ran“ und „Junge Zeit“*. Münster, Hamburg: Lit Verlag 1994 (= Medien & Kommunikation, Band 19), S. 129ff.

<sup>110</sup> Vgl. IVW – Auflagenzahlen 3. Quartal 2015: [http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field\\_file\\_category\\_tid=All&type=All&field\\_file\\_title\\_val=2015&sort\\_by=name&sort\\_order=ASC=&Anwenden](http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field_file_category_tid=All&type=All&field_file_title_val=2015&sort_by=name&sort_order=ASC=&Anwenden) → zugegriffen am 3. November 2015

beispielsweise die Auflagenzahl im 3. Quartal 2004 ca. 790.000, verkauft wurden ca. 576.000.<sup>111</sup>

Im Unterschied zu früher, wo Bravo jede Woche am Mittwoch erschienen ist, kommt die Zeitschrift heute mit einem Preis von 1,80 Euro (2,10 Euro in Österreich) nur noch alle zwei Wochen auf den Markt. Als Zielgruppe werden von der Bauer Media KG Jugendliche zwischen zwölf und siebzehn Jahren angegeben. Dabei wird Bravo als „Premium-Printobjekt“ beschrieben, das exklusive Hintergründe und Servicethemen bietet. „Star-Berichterstattungen, lebensnahe Rubriken wie z.B. Fitness, Wissen oder Psycho-Tests, Reportagen sowie aktuelle Trends aus den Bereichen Web, Mobile, Musik, Kino und Style“<sup>112</sup> werden als die redaktionellen Kernbestandteile genannt. Die Reichweite wird auf ca. 0,71 Mio. geschätzt, wobei sich 0,23 Mio. auf männliche Leser und 0,48 Mio. auf weibliche Konsumenten verteilen.<sup>113</sup>

Interessant sind auch Erkenntnisse aus dem Bereich der Rezeptionsforschung: Nicht nur Erwachsene oder Lehrer messen der Bravo keinen pädagogischen oder intellektuellen Wert bei, sondern auch unter Jugendlichen war oder ist es oftmals verpönt, wenn zur Bravo gegriffen wird. Daraus ergibt sich jedoch eine Diskrepanz zwischen der hohen Auflagenzahl und der fehlenden Wertschätzung der Zeitschrift gegenüber, denn wenn das Lesen der Bravo selbst unter Jugendlichen negativ konnotiert ist, wer liest bzw. kauft sie dann? Nothelle weist hier auf den sogenannten „Bildzeitungseffekt“<sup>114</sup> hin, der besagt, dass niemand die Bild-Zeitung, oder in diesem Fall die Bravo, liest, geschweige denn für ein intellektuelles Blatt hält, doch trotzdem werden diese Druckerzeugnisse in hohem Maße gelesen und gekauft. Ähnlich wird der Effekt bei der Bravo eingestuft, indem Jugendliche diese kaufen, sich amüsieren, sich mit anderen über die Zeitschrift und die darin vorkommenden Inhalte lustig

---

<sup>111</sup> Vgl. IVW – Auflagenzahlen 3. Quartal 2004: [http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field\\_file\\_category\\_tid=All&type=All&field\\_file\\_title\\_value=2004&sort\\_by=name&sort\\_order=ASC&=Anwenden](http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field_file_category_tid=All&type=All&field_file_title_value=2004&sort_by=name&sort_order=ASC&=Anwenden) → zugegriffen am 3. November 2015

<sup>112</sup> Bravo – Bauer Media KG: <http://www.bauermedia.com/medien/> → zugegriffen am 3. November 2015

<sup>113</sup> Vgl. Bravo – Bauer Advertising: <http://www.baueradvertising.de/marken/zeitschriften/produkt/bravo-21/> → zugegriffen am 3. November 2015

<sup>114</sup> Nothelle, Claudia: *Zwischen Pop und Politik. Zum Weltbild der Jugendzeitschriften „Bravo“, „ran“ und „Junge Zeit“*. Münster, Hamburg: Lit Verlag 1994 (= Medien & Kommunikation, Band 19), S. 156.

machen, diese oftmals als lächerlich deklarieren und doch dabei heimlich etwas lernen.

### **3.1.2 Inhaltliche Gestaltung und äußere Aufmachung**

---

Inhaltlich bezieht sich Bravo auf die neuesten Entwicklungen und Erscheinungen im Star-, Musik- und Filmbereich, wobei versucht wird, den jugendlichen Sprachstil aufzunehmen und auf die Gesittung der Teenager einzugehen. Baacke und Lauffer beschreiben den Inhalt der Bravo folgendermaßen: „In erster Linie geht es in der Bravo um Stars und Sternchen, in zweiter Linie um Jugendprobleme wie Aufklärung und Sexualität.“<sup>115</sup> Und gerade die Mischung „aus Medien-Information, Unterhaltung und sexueller wie sozialer Aufklärung [...] ist offenbar besonders attraktiv“<sup>116</sup>. Fakt ist auch, dass Bravo nicht jedermanns Geschmack trifft und von vielen sogar als oberflächlich eingestuft wird. Doch die Informationen über Sexualität, die Gestaltung von Partnerschaften, das Fertigwerden mit Problemen mit sich oder mit anderen, das Beseitigen von Akne etc. entsprechen der Welt der Jugendlichen. Indem Themen oder Probleme der jugendlichen Lebenswelt behandelt werden, wird gleichzeitig auch ein Baustein in das sich entwickelnde Identitätskonzept des heranwachsenden Menschen hinzugefügt.<sup>117</sup>

Die sieben großen Inhaltssparten der aktuellen Bravo-Ausgaben sind: Stars, Entertainment & Trends, Dr. Sommer, Fun, Fitness & Body, Leben und Wissen. Die erste Sparte setzt sich mit aktuellen Stars aus der Musik- und Filmbranche auseinander. Die Sparte „Entertainment und Trends“ bietet Neuigkeiten im Bereich der Handys, des Internets, der Musik oder des Kinos. Darüber hinaus werden hier neue Modetrends, Apps oder Schminktipp vorgestellt und anstehende Veranstaltungen angekündigt. Die Kategorie „Dr. Sommer“ umfasst entwicklungsrelevante Elemente, die bereits im ersten Teil der Arbeit angesprochen wurden. Hier finden sich nicht nur Leserbriefe und ihre Beantwortung durch die Redaktion, sondern auch spezifische Infoseiten und Specials, die sich einem

---

<sup>115</sup> Baacke, Dieter und Jürgen Lauffer: *Nicht nur schöner Schein – Kinder- und Jugendzeitschriften in Deutschland. Übersicht und Empfehlungen*. Bielefeld: AJZ-Druck & Verlag 1994 (= Schriften zur Medienpädagogik 16, medienpädagogische Handreichung 4), S. 82.

<sup>116</sup> Ebenda, S. 180.

<sup>117</sup> Vgl. Ebenda, S. 189.

bestimmten Thema widmen, beispielsweise: „Verrat! Warum hast du mir das angetan?“<sup>118</sup> oder „Schafft es unsere Liebe über den Sommer?“<sup>119</sup> Charakteristisch für diese Sparte bzw. für Bravo überhaupt ist der Body-Check, wo eine männliche und eine weibliche Person, die jeweils persönliche Statements zu ihrem Körper, dem anderen Geschlecht und ihrem Sexualleben abgeben, abgebildet werden. Der „Pärchen-Talk“ setzt sich mit expliziten Fragen aus dem Bereich Liebe, Partnerschaft und Sexualität auseinander. Die Rubrik „Fun“ enthält Rätsel, Quiz-Spiele und andere unterhaltende Elemente sowie die schon mehrmals angesprochenen Foto-Love-Stories. Die Kategorie „Fitness & Body“ setzt sich vor allem mit dem Körper auseinander und so werden Sport-Apps, Fitnessübungen oder gesunde Rezepte präsentiert. Die Sparte „Leben“ enthält schulische, berufliche, teils politische oder gesellschaftsrelevante Themen, die im Zuge der Reportage aufgearbeitet werden. In dieser Kategorie aufgelistet sind auch die sogenannten Psycho- oder Persönlichkeitstests. In der Sparte „Wissen“ wird versucht, Hintergrundinformationen aus unterschiedlichen Bereichen (meist naturwissenschaftliche Themen) interessant aufzuarbeiten und im Sinne sogenannter „Hard-Facts“ für die Lesenden kurz und knapp zugänglich zu machen.

Die thematischen Rubriken der Zeitschrift werden von der Redaktion immer wieder anders benannt, wobei sich die Inhalte nicht wesentlich ändern. Somit werden bloß die „Überkategorien“ anders titulierte. Beispielsweise lauteten diese im Jahr 2014 noch: Stars, Trends & Lifestyle, Dr. Sommer, Fun und Real Life.<sup>120</sup>

---

<sup>118</sup> Bravo, Nr. 18 (19. August 2015), S. 3.

<sup>119</sup> Bravo, Nr. 16 (22. Juli 2015), S. 3.

<sup>120</sup> Bravo, Nr. 24 (4. Juni 2014), S. 3.



Abb. 1



Abb. 2

Hinsichtlich der äußeren Gestaltung sei gesagt, dass Bravo auf das Konzept, viel Bilder und wenig Text, setzt. Wie bereits an der Titelseite (Abbildung 2) erkennbar ist, werden Abbildungen und Fotos mit ihren dazugehörigen Überschriften in den Vordergrund gerückt. Dabei werden die Bilder meist überlappend, nicht linear in den Textfluss oder den Spaltenaufbau eingearbeitet. Ähnlich der chaotisch anmutenden Anordnung der Bilder werden auch unterschiedliche Schriftgrößen und -arten verwendet. Punkto Farbgestaltung setzt die Bravo-Redaktion eher auf grelle, auffallende Farben und so werden vermehrt rötliche, gelbe und pinke Nuancen sowie Neon-Töne eingesetzt.

### 3.1.3 Entwicklungshilfe durch Bravo

#### 3.1.3.1 Die Reportage oder der Erzählbericht in Bravo

Jens Wegener<sup>121</sup> betont, dass eine wichtige Säule der Bravo brisante und aktuelle Reportagen bilden, denn je reifer und älter die Teenager werden, umso mehr wollen

<sup>121</sup> Vgl. Wegener, Jens: *Bravo im Widerschein von Vertrieb und Werbung. Adressaten, Reichweite, Käufer*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 20f.

sie sich mit der eigenen Umwelt und der Gesellschaft auseinandersetzen. Mit zunehmendem Alter sind sie sensibel für Themen wie beispielsweise Gewalt, Mobbing, Drogen, Essstörungen, Arbeitslosigkeit oder Vereinsamung: „Reportagethemen in Bravo sollen Jugendliche zum Nachdenken anregen und sollen die Jugendlichen dazu bewegen, aktiv zu werden.“<sup>122</sup>

Dass in der Bravo brisante Reportagethemen Platz finden, wie es Jens Wegener betont, kann nicht bestritten werden, doch werden politische, wirtschaftliche oder kulturelle Inhalte gänzlich außer Acht gelassen. Es scheint so, als ob gesellschaftlich relevante Themen nur dann Nennung finden, wenn sichergegangen werden kann, dass sie für das jugendliche Publikum auch tatsächlich interessant sind. Somit finden nur jene Problemkonstellationen in der Zeitschrift Platz, wenn gewährleistet werden kann, dass diese mit den angenommenen Neigungen und Interessen der Teenager auch konformgehen bzw. diesen nicht widersprechen. Dass diese Zielgruppenfokussierung bei der Themenfestlegung einen hohen Stellenwert einnimmt, kann man auch daran ablesen, dass der „Report“ im Sinne eines persönlichen Erzählberichtes gestaltet wird. Eine Reportage, wie im ersten Teil der Arbeit definiert, ist mit dem in der Bravo erscheinenden „Report“ nicht komplett deckungsgleich, da hier nicht sachlich über ein bestimmtes Thema oder Ereignis referiert wird, sondern die betroffene Person meist aus der Ich-Perspektive offenlegt, was ihr widerfahren ist.

Der Umstand, dass nicht ein anonymer Berichterstatter oder Journalist die Reportage verfasst, sondern die (angeblich) Betroffenen selbst zu Wort kommen, legt die Vermutung nahe, dass hier versucht wird, eine Verbindung zum Leser herzustellen. Der Jugendliche, dem dieses Ereignis widerfahren ist, befindet sich in der gleichen oder in einer ähnlichen Alters- und Entwicklungsstufe wie der Leser, wodurch alleine durch dieses Faktum eine Identifikationsfläche geboten wird und sich der Rezipient dem Betroffenen nahe fühlt. Die Report-Themen beziehen sich im Allgemeinen auf typische Problemfelder der Jugendlichen: Suizid- oder Betäubungsversuche, Selbstverletzungen, Todes- oder Missbrauchsfälle, Sucht- oder generelles gesundheitliches Fehlverhalten u.ä. Innerhalb dieser Reportagen finden sich

---

<sup>122</sup> Ebenda, S. 21.

drastische Problemschilderungen, die einerseits das Interesse, die Neugierde oder die Sensationslust der Leser wecken oder andererseits für einzelne Rezipienten aufgrund gleicher oder ähnlicher Erfahrungen oder Ängste eine Relevanz haben könnten. Allgemeine gesellschaftliche Problemfelder oder Themen, wie Umwelt, Asylproblematik o.ä., werden gar nicht oder nur am Rande behandelt.

Themen wie Tier- oder Umweltschutz werden nur selten thematisiert. In der Ausgabe 26 aus dem Jahr 2015 findet sich beispielsweise ein Report mit folgendem Titel: „So grausam werden süße Hunde geschlachtet!“<sup>123</sup> Tiere und Tierschutz sind Themenfelder, von denen man noch am ehesten annehmen kann, dass sich Jugendliche mit diesen auseinandersetzen wollen. Auf dramatische Weise wird hier beispielsweise auf zwei Seiten geschildert, wie Hunde in orientalischen Ländern zu Speisen verarbeitet werden. Dabei nehmen Bilder und Fotos, worauf tote Tiere, ihre Haltung und Schlachtung gezeigt werden, ca. zwei Drittel des Seitenumfanges ein. Am Ende des Textes werden die Jugendlichen angehalten, sich im Internet näher zu informieren, zu spenden, sich als freiwillige Helfer zu melden oder zur Unterstützung ein T-Shirt zu kaufen.

Ein weiterer Report, der dem allgemeinen Reportagen-Profil der Bravo eher nicht entspricht, findet sich im Heft Nr. 05 aus dem Jahr 2015. In dem Artikel mit dem Titel „Klimaschutz ist mein Leben!“<sup>124</sup> wird ein siebzehnjähriger Junge vorgestellt, der sein Leben dem Klimaschutz gewidmet hat. In die Geschichte des Jungen wurden zusätzlich allgemeine Informationen über unseren Planeten, die Erderwärmung, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß und dergleichen eingebaut. Indem der Leser mit der persönlichen Geschichte, den Visionen und Aktivitäten des Jungen vertraut gemacht wird, sollen die Rezipienten zum Nachdenken angehalten werden. In der Hoffnung, die Jugendlichen zum Tun anzuregen, werden auch hier gleichzeitig weiterführende Quellen und Links angegeben, wo sie sich vertiefend informieren oder den Jungen in seinem Vorhaben unterstützen können.

Diese zwei Beispiele können als eine Bestätigung der Regel gedeutet werden, da sich

---

<sup>123</sup> Bravo 16 (22. Juli 2015), S. 66.

<sup>124</sup> Bravo 05 (18. Februar 2015), S. 68.

die meisten Reportagen in der Bravo, wie bereits oben beschrieben, typischen Jugendproblematiken widmen. Reportagen, die mit der psychosozialen Entwicklung in Zusammenhang gebracht werden bzw. die zu dieser einen Beitrag leisten können, sollen im Folgenden näher unter die Lupe genommen werden. Bevor sie auf ihren inhaltlichen Gehalt hin analysiert werden, sollen sie vorab der dritten Kategorisierung zugeteilt werden.

### **„Ich wollte mich umbringen‘ Janes harter Kampf zurück ins Leben“<sup>125</sup>**

Die von Jane geschilderte Geschichte handelt von ihrem verzweifelten Selbstmordversuch und ihrem Weg zurück ins Leben. Der Report trägt keine Elemente, die für andere Jugendliche in psychosozialer Hinsicht per se relevant sein könnten, macht jedoch auf Aspekte aufmerksam, die weitgehend mit der seelischen Verfassung, der emotionalen Labilität sowie psychischen Problemen und Erkrankungen in Zusammenhang stehen. Der Inhalt entspricht deswegen den Kategorien der **Persönlichkeitsbildung** und der **sozialen Entwicklung**.

Janes Versuch, sich mit 180 (!) Tabletten und einer Flasche Schnaps umzubringen, wird als Ausgangspunkt genommen, um auf ihre persönlichen Probleme und ihre emotionale Persönlichkeitsstörung einzugehen: Der Versuch, sich umzubringen war „der Tiefpunkt eines Lebens voller Frust, Angst und Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit“<sup>126</sup>. Durch die ständigen Auseinandersetzungen mit ihren Eltern, ihre Tobsuchtsanfälle und Selbstkontrollverluste unterzieht sie sich einer psychologischen Untersuchung, durch die eine emotionale Persönlichkeitsstörung festgestellt werden konnte: „Ich hätte eine Bezugsperson gebraucht. Stattdessen wurde ich mit Antidepressiva ruhiggestellt.“ [...] Kurz darauf verfällt Jane in eine lange, tiefe Depression.“<sup>127</sup> Nachdem das Mädchen aus einer Psychiatrie entlassen worden war, wollte sie sich zu Tode hungern, doch „dann machte es plötzlich in ihrem Kopf ‚klick‘. Kaum zu glauben! Über Nacht ändert sie ihr komplettes Leben! [...] ‚Ich habe Tag und Nacht geschrieben. Nach kurzer Zeit merkte ich, dass es doch etwas gibt,

---

<sup>125</sup> Bravo Nr. 24 (4. Juni 2014), S. 56f.

<sup>126</sup> Ebenda.

<sup>127</sup> Ebenda.

wofür es sich lohnt zu leben. Es ist verrückt: ‚Ich wollte sterben und habe das Leben gefunden‘<sup>128</sup>.

Wie auch Jane selbst ihren Wandel kaum glauben kann, fällt es auch schwer, diesen plötzlichen Sinneswandel und die Genesung der psychischen Erkrankung nachvollziehen zu können. Wenn der tatsächliche Wahrheitsgehalt dieser Geschichte außer Acht gelassen wird, kann doch ein wesentlicher Aspekt herausgegriffen werden, der für Jugendliche, die sich mit Jane identifizieren und sich vor ähnlichen Problemen sehen, entscheidend sein kann:

Wie viele Teenager auch, hat Jane Stress mit ihren Eltern, streitet ständig mit ihnen, wobei diese sie und ihre Probleme nicht verstehen. Nicht nur dieses Unverständnis wird als problematisch deklariert, sondern vor allem der Umstand, dass sie sich niemandem anvertrauen bzw. mit niemandem über sich reden kann. Darüber hinaus stellt Janes psychische Erkrankung (emotionale Persönlichkeitsstörung) heutzutage keine Ausnahme dar, denn immer mehr Kinder und Jugendliche zeigen psychische Auffälligkeiten, die jedoch oft nicht behandelt werden. Dass Fälle wie dieser weitgehend ignoriert werden, hängt möglicherweise damit zusammen, dass Personen mit psychischen Erkrankungen einer Stigmatisierung unterliegen und die Betroffenen bzw. auch die Eltern oder Erziehungsberechtigten dies deswegen oftmals nicht zur Erkennung geben wollen. Zudem kann es auch vorkommen, dass die seelischen Probleme der jungen Bevölkerung nicht ernst genommen werden. Sie werden eher dem Umstand zugeschrieben, dass Teenager in dieser Entwicklungsstufe zur Übertreibung neigen oder die emotionale Unausgeglichenheit für diese Altersstufe charakteristisch ist.

Der Artikel kann deswegen als ein Schritt gedeutet werden, seelische Störungen, emotionale Labilität, psychische Erkrankungen oder sogar Suizidgedanken zu enttabuisieren. Dies ist in einer Zeit, in der psychische Krankheiten häufiger auftreten und sich zu Zivilisationskrankheiten ausdehnen, wichtig, denn wenn oft temporär eingestufte Auffälligkeiten nicht behandelt werden, können sich diese zu manifesten psychischen Störungen entwickeln.

---

<sup>128</sup> Ebenda.

## „Tödliche Selfie-Sucht!“<sup>129</sup>

Im Gegensatz zum zuvor beschriebenen Text wird dieser Report nicht aus der Sicht einer betroffenen Person erzählt. Ausgehend von zwei Mädchen, die auf Bahngleisen ein Selfie-Foto schießen, wird die Drastik eines solchen Vorhabens geschildert: „Beinahe wären sie [Anm. B.H.: die Mädchen] Opfer eines tödlichen Trends geworden, der immer mehr Jugendliche in Lebensgefahr bringt: Fotos auf Zugschienen!“<sup>130</sup> Im weiteren Verlauf wird auf ein tatsächliches Schicksal zweier Mädchen, die beim Fotomachen von einem Zug erfasst wurden, und auf die generellen Risiken, Sanktionen und Strafen eingegangen, die bei einem solchen Unternehmen bestehen.

Auch dieser Report-Bericht enthält auf den ersten Blick keine Elemente, die mit psychosozialer Entwicklung in Zusammenhang stehen. Auf den zweiten Blick muss jedoch konstatiert werden, dass Handys zu einem wichtigen, wenn nicht zum wichtigsten Alltagsgegenstand der Jugendlichen mutiert sind (siehe auch Kapitel 2.3.2). Selfies und ihre Verbreitung im Internet bzw. auf Facebook, Instagram, Twitter und Co. werden als identitätsbildende Faktoren wahrgenommen, durch die die Teenager ihr Selbstbild und ihr Selbstverständnis konstruieren. Aus diesen Gründen kann der Artikel der Kategorie der **Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung** zugeteilt werden. Der Umstand, dass Zeitschriften diese Trends thematisieren und am Laufenden über neue Erscheinungen, Formen und Möglichkeiten berichten, kann auf den ersten Blick als verstärkender Faktor interpretiert werden. Damit verbundene Gefahren werden jedoch nicht außer Acht gelassen und dass bestehende Risiken ebenso Gegenstand der Berichterstattung sind, kann positiv angemerkt werden.

Dass Jugendliche für ein Selfie zunehmend größere Risiken und Gefahren in Kauf nehmen, beweist allein der Trend, auf Bahngleisen gemeinsam Fotos zu schießen: „Bahngleise werden als Symbol für Freundschaft angesehen: Die Schienen verlaufen nebeneinander, nichts kann sie trennen, und am Horizont verschmelzen sie zu einer Einheit.“<sup>131</sup> Ein Grund hinter der Selfie-Sucht und der Bereitschaft, potentielle Risiken einzugehen, kann sein, dass Teenager heutzutage im Zuge der technologischen und

---

<sup>129</sup> Bravo 15 (8. Juli 2015), S. 66f.

<sup>130</sup> Ebenda.

<sup>131</sup> Ebenda.

medialen Fortschritte zunehmend auf die Außendarstellung fokussiert sind. So kann sich der wahrscheinlich anfängliche Wunsch, sich selbst der Außenwelt präsentieren zu wollen, sehr schnell zu einem Selbstdarstellungszwang entwickeln. Viele der Jugendlichen posten Fotos und Kommentare nicht mehr aus reinem Vergnügen, sondern die freiwillige online-Offenbarung entspringt einem Druck, der einerseits von außen an die Jugendlichen herangetragen wird, den sich die Internet-Nutzer jedoch auch selbst auferlegen. Nicht immer werden diese Internet-Aktivitäten als positiv oder angenehm empfunden. So haben viele Studien ergeben, dass die Nutzung von Facebook bzw. die tägliche Wahrnehmung der dort hochgeladenen Fotos unangenehme Gefühle evoziert und sogar unglücklich machen kann, da sich die betrachtende Person durch die Wahrnehmung der schönen, spektakulären Abbildungen klein und minderwertig fühlt und dies natürlich Komplexe zur Folge haben kann. Denn schließlich werden in der Regel nur jene Fotos hochgeladen, auf denen die Abgebildeten gerade Party machen, auf Urlaub sind oder sich mit Freunden treffen, diese sich also in einer glücklichen Lebenslage befinden. Die Wahrnehmung solcher Impressionen führt unweigerlich zu einem Vergleich zwischen dem eigenen Leben und dem der dort abgebildeten Personen. Die durch solch einen sozialen Vergleich festgemachten Defizite seitens der betrachtenden Person können einerseits zu Komplexen, andererseits zu dem Drang, sich im Sinne einer Kompensation durch online-Aktivitäten ebenso oder noch mehr hervorzutun, führen.

Durch das Hochladen und Verbreiten der Fotos im Netz werden grundlegende Bedürfnisse der Jugendlichen gestillt, die mit der Identitäts- und Persönlichkeitsbildung eng verbunden sind, nämlich das Bedürfnis nach Selbstdarstellung, der Wunsch nach Feedback von Gleichaltrigen und der Austausch mit anderen. Indem Jugendliche Fotos online stellen, geben sie einerseits etwas von sich und ihrem Leben preis, andererseits bekommen sie gleichzeitig von anderen Internetnutzern eine Rückmeldung, indem diese beispielsweise die Fotos bewundern, nicht beachten, liken oder andeuten, dass sie etwas nicht gut oder schön finden. Auf den Aspekt, wie sich negative oder fehlende Rückmeldungen auf das Selbstbild auswirken können, kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Die Konzentration liegt allein auf dem Faktum, dass Rückmeldungen durch andere in Form von Kommentaren oder Posts einen wichtigen Beitrag zur Identitätsbildung und

zur Selbstbildkonstruktion leisten, denn hier bekommt der junge Mensch sozusagen ein Feedback, wie diese Form der Selbstdarstellung im sozialen Umfeld ankommt.

### **3.1.3.2 Der Fotoroman oder die Foto-Love-Story in der Bravo**

Die sogenannten Foto-Love-Stories oder Fortsetzungsgeschichten sind charakteristisch für Bravo. Die Themen, die hier in eine fiktionale Geschichte eingebettet sind, gehören nach Ansicht von Nothelle<sup>132</sup> zur Identitätsfindung. Zentral sind in diesem Bereich vor allem Fragen im Bereich der Sexualität und der Liebe. Vielen Untersuchungen zufolge werden hier traditionelle Verhaltensmuster überliefert. Im Bereich der Frauenrolle geht es demzufolge meist darum, dass die weiblichen Protagonisten auf ihren Traummann warten und dieser, wider die Realität, immer kommt und um das Mädchen wirbt. Welche Themen hier behandelt werden, ob sie nur dem Bereich der Liebe und der Sexualität zugeordnet werden können, und inwiefern identitätsbildende Momente aufgegriffen werden, soll im Folgenden geklärt werden.

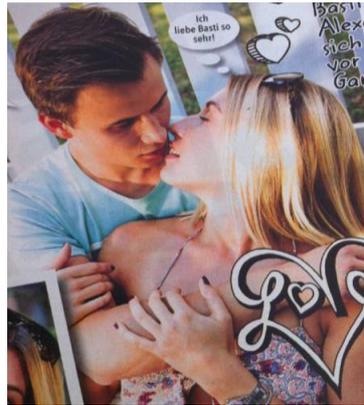
Die Fortsetzungsgeschichte wird von der Bravo nur knapp „Foto-Love“ benannt und findet sich in der Rubrik „Fun“. Allein durch die Zuordnung zu dieser Kategorie wird implizit vorweggenommen, dass die darin übermittelten Inhalte der Unterhaltung dienen und im Sinne eines Fun-Faktors nicht allzu ernst genommen werden sollten. Tatsächlich ist in jeden Fotoroman eine Liebesgeschichte eingearbeitet, wobei die verzwickte Handlung auf ein Happy-End hinausläuft. Dieses glückliche Ende wird mit einem Kuss-Foto besiegelt.

---

<sup>132</sup> Vgl. Nothelle, Claudia: *Zwischen Pop und Politik. Zum Weltbild der Jugendzeitschriften „Bravo“, „ran“ und „Junge Zeit“*. Münster, Hamburg: Lit Verlag 1994 (= Medien & Kommunikation, Band 19), S. 173f.



**Abb. 3**



**Abb. 4**



**Abb. 5**

Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, dass in jedem Fotoroman eine Liebesgeschichte im Mittelpunkt steht. Die Themen Liebe, partnerschaftliche Beziehungen und damit verknüpfte Schwierigkeiten werden sozusagen in jede Foto-Story eingearbeitet, doch stehen oft andere Problemfelder, beispielsweise Suchtverhalten oder Unstimmigkeiten mit den Eltern, im Zentrum der Handlung. Ansonsten sind die Love-Stories durch simple Handlungsverläufe mit ihren „klischeehaften Akteurinnen und Akteuren und ihrer Pseudo-Dramatik“ sowie „ihrer Konfliktauflösung im Kuss-Happy-End“<sup>133</sup> gekennzeichnet.

Auf der ersten Seite ist die Zentralfigur groß abgebildet und wird mit einem knappen Textelement vorgestellt, beispielsweise Jenny (16) hasst Stress und Gewalt und liebt Harmonie sowie coole Klamotten: „Das hübsche Girl ist mega unglücklich: Seit Klaus, der neue Freund ihrer Mutter, bei ihnen eingezogen ist, hat Jenny nur noch Stress mit ihm – und wird sogar geschlagen.“<sup>134</sup> Auch alle übrigen Protagonisten werden kurz präsentiert und mit einem Foto abgebildet. Ebenfalls auf der ersten Seite findet sich eine kurze Schilderung der gegenwärtigen Situation und Problemlage: „Seit Jennys neuer Stiefvater bei der Familie lebt, ist nichts mehr so wie früher – Gewalt und Alkoholexzesse sind jetzt an der Tagesordnung!“<sup>135</sup>

<sup>133</sup> Katheder, Doris: *Mädchenbilder in deutschen Jugendzeitschriften der Gegenwart. Beiträge zur Medienpädagogik*. Mit einem Geleitwort von Dr. Sven Kommer und Prof. Dr. Alfred Holzbrecher. Wiesbaden: VS Research 2008, S. 95.

<sup>134</sup> Bravo Nr. 24 (4. Juni 2014), S. 50.

<sup>135</sup> Ebenda.

## „Runaway-Jenny“<sup>136</sup>

In der Love-Story „Runaway-Jenny“ wird die problematische Familienkonstellation und die Beziehung zwischen Jenny und ihrem Stiefvater thematisiert: „Na toll, zu Hause wartet mein arbeitsloser Stiefvater und ist bestimmt wieder besoffen...“<sup>137</sup> Als der Stiefvater in seinem betrunkenen Zustand auf Jenny aggressiv reagiert, eskaliert die Situation. Als plötzlich die Mutter hinzutritt, relativiert der Stiefvater die Lage und sucht die Schuld bei Jenny: „[...] die Kleine ist in der Pubertät – da hat man eine blühende Fantasie.“<sup>138</sup>

Hier wird eine problembehaftete Situation geschildert, die in dieser Drastik nicht alle Jugendlichen betrifft, in abgeschwächter Form jedoch Gedanken und Gefühle anspricht, mit denen sich wahrscheinlich viele junge Menschen identifizieren können. So werden Streitigkeiten oder Missverständnisse zwischen Teenagern und Eltern behandelt und gleichzeitig wird eine Situation konstruiert, durch die deutlich wird, wie unverstanden sich Jugendliche in der Pubertät fühlen. Aufgrund der hier beschriebenen Aspekte kann diese Foto-Love-Story der Kategorie der **sozialen Veränderungen** zugeordnet werden.

Die Figur der Jenny bietet nicht nur die Möglichkeit, sich mit ihr als Person und mit den von ihr getätigten Handlungen zu identifizieren, sondern es wird auch aufgezeigt, dass eine übereilte Flucht noch mehr Probleme zur Folge haben kann. Neben dem Höhepunkt der Geschichte, nämlich als Jenny in der Nacht von Zuhause flieht, zu einem fremden Mann ins Auto steigt und diesem entkommen muss, besteht die Hauptfunktion der Love-Story in der Projektionsfläche und im persönlichen Bezug zur Zentralfigur. Die durch Jenny vollzogenen Handlungen können für Jugendliche als Anlass gesehen werden, um darüber zu reflektieren, wie sie in solchen oder ähnlichen Situationen reagieren oder sich verhalten würden.

---

<sup>136</sup> Vgl. Ebenda, S. 50ff.

<sup>137</sup> Ebenda.

<sup>138</sup> Ebenda.

## „Die Hausaufgabe“<sup>139</sup>

In dieser Story wird das allseits präsente und bereits angeführte Thema der Selfies und ihre Verbreitung angesprochen. Es wird die mögliche damit zusammenhängende Gefahr abgehandelt, was passieren kann, wenn nicht dafür vorgesehene Fotos im Netz oder generell in falsche Hände geraten. Darüber hinaus hat die Geschichte Inhalte zum Gegenstand, die wahrscheinlich vielen Jugendlichen bekannt vorkommen, beispielsweise der Stress in der Schule und die damit einhergehende fehlende Zeit für Freunde und Partner: „Seit Wochen dreht sich bei Alexa alles nur noch um ihre Seminararbeit – weshalb ihr Freund Basti sich voll vernachlässigt fühlt. Mit einer süßen Idee will sie ihn wieder milde stimmen.“<sup>140</sup> Das Mädchen schießt von sich im Sinne einer Wiedergutmachung erotische Fotos, die sie ihrem Freund zukommen lassen will. Durch einen unglücklichen Griff vertauscht sie jedoch die USB-Sticks und übergibt den Stick mit den sich darauf befindenden Fotos ihrem Lehrer.

Innerhalb dieser Geschichte können zwei behandelte Entwicklungsaufgaben herausgelesen werden, nämlich, wie man mit privaten Fotos und bestimmten Medien vorsichtig umgeht und wie wichtig es ist, eine ausgewogene Balance zwischen schulischen Leistungen, Aufgaben bzw. Aktivitäten und privaten Verpflichtungen und Beziehungen zu finden. Aufgrund dieser angeführten Themenbereiche kann diese Story den Kategorien der **sozialen Entwicklung** und der **Identitätsbildung** zugeteilt werden.

Die geschilderte Situation kommt den Lesern möglicherweise aufgrund bestimmter Erfahrungswerte bekannt vor, vielleicht standen sie vor demselben oder ähnlichen Problemen. Es wird in diesem Fall eine „Lösung“ aufgezeigt, die für den Rezipienten möglicherweise nicht denkbar wäre und wodurch für den Jugendlichen sehr schnell klarwerden kann, dass er sich anders verhalten hat oder dass er sich das nicht getraut hätte. Umgekehrt kann die Erzählung jedoch auch zu dem Bewusstsein führen, dass man sich selbst schon einmal falsch verhalten hat oder sich in bestimmten Situationen anders hätte verhalten sollen. Es werden durch solche Problemlösungsstrategien

---

<sup>139</sup> Vgl. Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 76ff.

<sup>140</sup> Ebenda.

somit Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wobei der jugendliche Leser dazu angehalten wird, darüber nachzudenken, wie man im Fall der Fälle reagieren könnte oder wie man selbst reagieren würde. Im Grunde trägt die Geschichte jedoch klare fiktionale Züge und ist auf der Suche nach Verhaltensmodellen, beispielsweise wie man einen Spagat zwischen Schulstress und privaten Aktivitäten und Verpflichtungen gekonnt meistert, wenig hilfreich.

### 3.1.3.3 Bravo als Ratgeber

Auf den ersten Blick scheint es so, als ob sich die Ratgeberfunktion der Bravo primär auf die sexuelle Aufklärung beschränken würde. Schließlich wird mit Bravo und Aufklärung sofort Dr. Sommer und sein Team assoziiert, an das die Jugendlichen ihre Fragen in sexuellen Belangen richten können. Ob diese Annahme gerechtfertigt ist bzw. ob Bravo innerhalb seiner beratenden Funktion andere Rubriken beansprucht und sich dort mit Fragestellungen, die über den Bereich der Sexualität hinausgehen, beschäftigt, soll in diesem Unterpunkt geklärt werden.

Margit Tetz,<sup>141</sup> Psychotherapeutin und Mitglied des Dr. Sommer Teams, weist darauf hin, dass junge Menschen heutzutage über diverse Medienformate mit Themen konfrontiert werden, die die Sexualität verzerren und unwirklich darstellen. Dabei liegt der Fokus auf Voyeurismus und Leistung, wobei dies nicht der sexuellen Lebensrealität der Jugendlichen entspricht:

So kommt zur ‚normalen‘ pubertätsbedingten Verunsicherung noch die Angst, bei all dem, was ihnen da an Maßstäben vorgesetzt wird, nicht mithalten zu können. Umso wichtiger ist es, ihnen hier mit altersgerechten Informationen Entlastung und ein Korrektiv zu geben.<sup>142</sup>

Der Erfolg und die Beliebtheit des Beratungsteams kann dahingehend erklärt werden, dass psychologische Beratungen und psychische Probleme insgesamt auch heute noch negativ konnotiert sind und sehr schnell die Angst besteht, dass typische

---

<sup>141</sup> Vgl. Tetz, Margit: „Da ist jemand, der mir zuhört...“ *Das Dr.-Sommer-Team: Zum Selbstverständnis der Aufklärung in Bravo*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 98.

<sup>142</sup> Ebenda.

Jugendprobleme oder Unsicherheiten als psychische Krankheiten klassifiziert werden. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass alles, was mit Schwierigkeiten oder Unzulänglichkeiten im psychischen Bereich in Zusammenhang gebracht wird, vorschnell einer Stigmatisierung ausgesetzt ist. Viele Teenager nehmen deswegen das Angebot, sich anonym an Experten wenden zu können, wo sie gleichzeitig sicherstellen können, eine fachkundige Information zu erhalten, gerne wahr. Im Rahmen der Beratungsseiten wird nämlich klar deklariert, dass sich ein Team aus Psychotherapeuten, Psychologen und Sozialpädagogen den Fragen der Leser annimmt.

Die beratende Funktion der Bravo soll sich jedoch nicht nur auf Dr. Sommer und sein Team beschränken. Wie bereits im ersten Teil der Arbeit erwähnt, bilden nicht nur die Leserbriefe und ihre Bearbeitung das beratende Angebot der Bravo. So gut wie in jeder Zeitschrift finden sich ein bis drei Seiten, die sich einem bestimmten Thema oder Problem widmen, beispielsweise „Das 1. Mal . . . Schluss machen“<sup>143</sup> oder „Richtig entscheiden – wie geht das?“<sup>144</sup> und im Zuge dessen werden Tipps oder Ratschläge an die Teenager weitergegeben.

Prinzipiell finden sich jene Inhalte, die für das vorliegende Untersuchungsanliegen von Relevanz sind, in den aktuellen Ausgaben unter den Bravo-Rubriken „**Dr. Sommer**“ und „**Leben**“.

### „Dr. Sommer“

Unter der knappen Bezeichnung „Dr. Sommer“ kann sozusagen ein Großteil der beratenden Elemente verortet werden. Es wird durch die Bezeichnung „Dr. Sommer“ implizit angenommen, dass die Jugendlichen bereits wissen, wer Dr. Sommer ist und wodurch er sich auszeichnet. In jeder Ausgabe enthalten ist deswegen auch die „**Sprechstunde**“, die als Synonym für die Leserbriefsparte gesehen werden kann. Die Bezeichnung „Sprechstunde“ weist einerseits auf den professionellen Charakter hin und es liegt somit die Vermutung nahe, dass dieser Terminus mit einer ärztlichen

---

<sup>143</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 32f.

<sup>144</sup> Bravo Nr. 05 (18. Februar 2015), S. 58f.

Beratung in Verbindung gebracht werden soll. Andererseits wird durch den Begriff „Sprechstunde“ auch klar deklariert, dass den Fragen der jungen Leser Platz gegeben wird, diese nicht vorschnell abgehandelt werden und denen nicht bloß mit reinen Fakten begegnet wird, sondern die ausführlich besprochen werden.

Ebenfalls in jeder Ausgabe und im Bereich der Dr. Sommer-Sparte enthalten ist ein „**Special**“, das sich mit bestimmten Fragen, meist mit sexuellem Hintergrund, beschäftigt. Ebenso ein fixer Bestandteil ist der „**Pärchen-Talk**“, der sich Fragen rund um Partnerschaft und Liebe widmet. Weitere Kategorien sind „**Das 1. Mal**“, wo Fragestellungen behandelt werden, die mit einer Erfahrung, die zum 1. Mal gemacht wird, einhergehen, und der „**Body-Check**“. Bei Zweitgenanntem werden zwei Jugendliche nackt abgebildet, wobei die Abbildungen von Fakten über den Körper und über sexuelle Praktiken begleitet werden.

### „Dr. Sommer Sprechstunde: Deine Fragen der Woche“



Abb. 6

Es werden im Schnitt fünf bis sechs Fragen in jeder Ausgabe abgedruckt. Mit dem Zusatz „Deine Fragen der Woche“ wird dezidiert darauf verwiesen, dass man sich hier jenen Fragestellungen annimmt, die einzelne Jugendliche an die Bravo-Redaktion richten. Mit dem Zusatz „Was immer dich bewegt, wir sind für dich da“ wird den

Jugendlichen das Gefühl vermittelt, dass Bravo als eine Instanz gesehen werden kann, auf die man sich immer verlassen kann und die immer für einen da ist. Meist beziehen sich die Fragen auf Probleme mit Freunden, dem Partner oder den Eltern, auf Unsicherheiten hinsichtlich des eigenen Körpers, sexueller Praktiken oder der sexuellen Ausrichtung. Bravo erhält natürlich weitaus mehr Anfragen, die nicht alle abgedruckt werden können, jedoch immer von den Mitarbeitern bearbeitet und beantwortet werden:

In der Regel wählen wir für die Veröffentlichung Problembereiche und Fragen aus, die immer wieder auftauchen und von denen wir annehmen, dass sich auch andere Jugendliche damit identifizieren können. [...] Hier geht es an erster Stelle um Lebenshilfe, darum, etwas in Gang zu bringen, durch Informationen zu entlasten und Ansätze bzw. Beispiele zur Lösungsfindung zu geben.<sup>145</sup>

### **Hilfestellungen im Bereich „Somatische Veränderungen und die Akzeptanz des Körpers“:**

Auffallend ist häufig die Unkenntnis über die Entwicklung und Funktionen des eigenen Körpers. So erreichen uns z.B. Skizzen, die Mädchen von ihren Schamlippen oder ihrem Busen und Jungs von ihrem Penis machen. Die Ausgangsfrage dabei ist immer: ‚Bin ich normal?‘<sup>146</sup>

Aus diesem Zitat kann geschlossen werden, dass sich viele der Anfragen auf den körperlichen Bereich beziehen. Dies kann auch als eine Erklärung dafür gesehen werden, weshalb Bravo so viele Informationen und Hard-Facts über den menschlichen Körper und seine Funktionen in jede Ausgabe einarbeitet.

### **+ ) Scheinbar körperliche Unzulänglichkeiten:**

Ich hab [sic!] Schweißhände! In letzter Zeit schwitze ich sehr viel, besonders an den Händen. Es ist ein Horror für mich, mit meinem Freund Hand in Hand zu gehen. Was kann ich tun?<sup>147</sup>

---

<sup>145</sup> Tetz, Margit: „Da ist jemand, der mir zuhört...“ *Das Dr.-Sommer-Team: Zum Selbstverständnis der Aufklärung in Bravo*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 101.

<sup>146</sup> Ebenda, S. 103.

<sup>147</sup> Bravo Nr. 12 (27. Mai 2015), S. 29.

Mein Penis ist krumm! Wenn ich mich selbst befriedige und mein Penis steif wird, ist er nicht gerade, sondern etwas gebogen. Mein Kumpel sagt zwar, es sei nicht schlimm. Ich habe aber Angst, später mal mit einem Mädchen zu schlafen.<sup>148</sup>

Fragen dieser Art beziehen sich auf Unsicherheiten hinsichtlich des eigenen Körpers und sind natürlich auch mit der für die Jugendzeit charakteristischen Selbstwertproblematik in Verbindung zu bringen. Das Faktum, dass das Aussehen für den Selbstwert ausschlaggebend sein kann, gilt nicht nur für die Jugendzeit, doch muss bedacht werden, dass die Hormone in der Pubertät das Aussehen massiv verändern. Diese zum Teil sehr großen Veränderungen können oftmals nicht adäquat verarbeitet werden, da sie meist plötzlich auftreten und es deshalb schwerfällt, sie mit dem Selbstbild in Einklang zu bringen. Indem die jungen Menschen in dieser Zeitspanne großen Entwicklungsschritten ausgesetzt sind, werden sie von ihrem sozialen Umfeld auch anders behandelt. Sie machen unterschiedliche Erfahrungen, die es ihnen erschweren oder erleichtern können, mit ihrem Körper und ihrem Aussehen zurechtzukommen.

Im Zuge der ersten angeführten Frage wird den Jugendlichen verdeutlicht, dass die Pubertät den Hormonhaushalt verändert und Entwicklungen dieser Art erst mit 17, 18 Jahren ein Ende haben. In diesem Fall wurde dem Teenager geraten, zum Arzt zu gehen, da dieser eine Lotion verschreiben kann, die den Ausgangskanal der Schweißdrüsen verengt.

Unsicherheiten über scheinbare Anomalien, wie das zweite Beispiel zeigt, begegnet man zunächst mit Fakten über den weiblichen oder männlichen Körper. Dadurch wird den Jugendlichen in der Regel vermittelt, dass ihr Körper oder ihre äußere Erscheinung nicht abnormal ist. Auf Basis bestimmter Fakten sollen die Jugendlichen nachvollziehen können, warum etwas so ist oder warum etwas so und nicht anders aussieht. Zusätzlich wird versucht, das scheinbare Problem mit dem Hinweis zu relativieren, dass niemand perfekt ist, dass man sich keine Sorgen machen muss, da bestimmte Veränderungen ganz normal sind.

---

<sup>148</sup> Bravo Nr. 18 (19. August 2015), S. 29.

Ich schaff die ‚Belly Button Challenge‘ nicht! Ich hab [sic!] versucht, meinen Arm um den Rücken zu legen und meinen Bauchnabel zu berühren. Das klappt aber nicht so wie bei den Mädchen im Internet. Bin ich zu dick?<sup>149</sup>

Auf diese Frage folgt nicht nur eine Richtigstellung nämlich, dass es nicht vom Gewicht, sondern von der Gelenkigkeit eines Menschen abhängt, diese ‚Challenge‘ zu schaffen, sondern auch ein Hinweis darauf, dass dieser Schlankkeitstest „völliger Quatsch“ ist, „viele Mädchen grundlos in den Diätwahn“ treibt und nicht nur „sinnlos, sondern gefährlich“<sup>150</sup> ist.

### **+) Unsicherheiten hinsichtlich des Körperwachstums, der ersten Regel, des Menstruationszyklus:**

Meine Regel hört nicht auf! Ich hab [sic!] schon seit drei Wochen meine Tage. Sonst waren die Blutungen immer nach knapp einer Woche vorbei – so wie bei meinen Freundinnen auch. Was soll ich denn jetzt tun?<sup>151</sup>

In diesem Fall werden zunächst allgemeine Erklärungen zum Menstruationszyklus gegeben: „Die Regel dauert im Durchschnitt etwa fünf bis sieben Tage.“<sup>152</sup> Darauf folgt der Hinweis, dass die Dauer der Menstruation in diesem Fall zu lange ist und ein Arzt konsultiert werden sollte. Es wird auch noch der Rat gegeben, wie man an die Sache herangehen kann: „Wenn du in der Praxis anrufst und sagst, worum es geht, wirst du bestimmt noch heute oder morgen einen Termin bekommen.“<sup>153</sup>

Bei Fragen wie „Wann krieg ich meine Tage?“<sup>154</sup> oder „Wann wächst endlich mein Penis?“<sup>155</sup> wird darauf verwiesen, dass eine körperliche Entwicklung in einem bestimmten Altersspektrum normal ist, jedoch nicht punktgenau vorhergesagt werden kann, wann diese eintritt bzw. abgeschlossen ist. Darüber hinaus wird angedeutet, dass diese Entwicklungen vor allem auch von den Erbanlagen abhängen.

---

<sup>149</sup> Bravo Nr. 16 (22. Juli 2015), S. 29.

<sup>150</sup> Ebenda.

<sup>151</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 29.

<sup>152</sup> Ebenda.

<sup>153</sup> Ebenda.

<sup>154</sup> Bravo Nr. 24 (4. Juni 2014), S. 43.

<sup>155</sup> Bravo Nr. 08 (31. März 2015), S. 28.

## Hilfestellungen im „sozialen Bereich“:

### + ) Probleme im Familienkreis bzw. mit den Eltern:

Fragen, die diesem Bereich zuzuordnen sind, beziehen sich oftmals auf das Verhältnis oder auf peinliche bzw. problematische Zwischenfälle zwischen Eltern und Teenagern:

Der Freund meiner Mutter nervt! Der Typ meiner Mom macht mich oft supersauer. Ständig soll ich mal schnell irgendwas erledigen oder sauber machen. Er will auch immer, dass wir alle zusammen essen und uns unterhalten. Als hätte ich sonst nichts zu tun....<sup>156</sup>

Muss ich mit der Family in den Urlaub?<sup>157</sup>

Keinen Bock auf Familienurlaub! [...] Ich würde viel lieber zu Hause bleiben. Wie bring ich Ihnen [Anm. B.H.: den Eltern] das bei – und darf ich das überhaupt?<sup>158</sup>

Im Grunde wird solchen Fragen mit konkreten Problemlösungsstrategien begegnet. Meist verbunden mit einem Hinweis auf rechtliche Rahmenbedingungen wird versucht, den Jugendlichen einerseits Verständnis entgegenzubringen, andererseits auf eine Lösung hinzuweisen, die für beide Seiten in Ordnung ist: „Du kannst daheim bleiben, wenn deine Eltern einverstanden sind und ein Erwachsener auf dich aufpasst. Überlegt doch mal gemeinsam, wer das sein könnte.“<sup>159</sup> Oftmals wird nicht nur ein bestimmter Lösungsweg angestrebt, sondern es werden weitere Optionen aufgezeigt: „Wenn sie von deiner Idee weniger begeistert sind, könntest du ihnen auch vorschlagen, eine Freundin mit in den Urlaub zu nehmen. [...] Auch eine betreute Jugendreise wäre eine Möglichkeit.“<sup>160</sup>

Die Jugendlichen werden auch immer wieder dazu angehalten, ihre Probleme den Beteiligten gegenüber zu äußern und in einem angemessenen Ton über ihre Gefühle

---

<sup>156</sup> Bravo Nr. 16 ( 22. Juli 2015), S. 29.

<sup>157</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 29.

<sup>158</sup> Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), S. 43.

<sup>159</sup> Ebenda.

<sup>160</sup> Ebenda.

zu sprechen: „Du musst schon erklären, warum du so abblockst.“<sup>161</sup> Die Ratschläge zielen dabei auf konstruktive Problemlösungsstrategien ab, die in erster Linie auf Gesprächen basieren.

„Meine Eltern nehmen mich nicht ernst! [...] Keiner will uns so richtig verstehen, besonders meine Eltern nicht.“<sup>162</sup> Gleichzeitig wird den Jugendlichen oftmals das Gefühl vermittelt, dass ihnen tatsächlich Unrecht getan wird und dass ihre Empfindungen gerechtfertigt sind. Wenn sie bei ihren Eltern nicht das Gefühl bekommen, ernst genommen zu werden, so erhalten sie dieses zumindest durch die Bravo: „Das ist unfair. [...] Versuch, ihnen das noch mal klarzumachen.“<sup>163</sup>

### **+ ) Probleme mit Freunden und Partnern:**

Weitere Fragen und Problembeschreibungen beziehen sich auf die Beziehungen zu Freunden oder Partnern:

Ich vermisse meine BFF so sehr! Meine beste Freundin ist ziemlich weit weggezogen. [...] Aber ich hab [sic!] das Gefühl, sie will nichts mehr von mir wissen, denn sie schreibt mir nicht mal über Facebook. Immer wenn ich an sie denke, heule ich los.<sup>164</sup>

Mag meine BFF mich nicht mehr? Ich bin meiner Freundin plötzlich total egal.<sup>165</sup>

In solchen Fällen wird den Teenagern rückgemeldet, dass ihre Gefühle und Bedenken vollkommen angebracht und gerechtfertigt sind. Auch in diesem Bereich zielen die Ratschläge darauf ab, persönliche Gefühle und Ängste offenzulegen und das Gespräch zu suchen. In diesem Sinne werden konkrete Kommunikationsvorschläge vermittelt beispielsweise, dass es nicht vorteilhaft ist, den anderen mit Vorwürfen zu attackieren, da man so noch mehr Druck auf den anderen und somit auf die ganze Beziehung ausübt.

---

<sup>161</sup> Bravo Nr. 16 (22. Juli 2015), S. 29.

<sup>162</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 29.

<sup>163</sup> Ebenda.

<sup>164</sup> Bravo Nr. 08 (31. März 2015), S. 28.

<sup>165</sup> Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), S. 43.

Viele Fragen, die mit der sozialen Entwicklung einhergehen, betreffen natürlich den Bereich der Partnerschaft: Beziehungsprobleme, erste Annäherungsversuche, Trennungen etc. Wenn es darum geht, dass sich ein Mädchen oder ein Junge in jemand anderen verliebt hat, sich aber nicht sicher ist, ob der andere genau so fühlt, werden die Jugendlichen meist dazu ermutigt, zu ihren Gefühlen zu stehen und sich dem anderen zuzuwenden. Es werden auch Ratschläge gegeben, wie bestimmte Verhaltensweisen und Annäherungsversuche gedeutet werden können: „Offensichtlich findet sie dich auch anziehend, sonst würde sie bestimmt nicht so oft Blickkontakt suchen.“<sup>166</sup> Die Flirttipps, die dabei an die Leser weitergegeben werden, erinnern an Rezepte, nach denen bei der Partnerwahl vorgegangen werden soll: „Für den Anfang reicht es, einem netten Boy dein schönstes Lächeln zu schenken – das ist nämlich deine stärkste Geheimwaffe.“<sup>167</sup> Dies führt auch dazu, dass Vorgänge und Gegebenheiten simplifiziert dargestellt werden, wodurch Jugendliche ein verfälschtes Bild von der Wirklichkeit erhalten könnten: „Ist er der coole, freche oder schüchterne Typ? Davon hängt’s nämlich ab, wie Jungs flirten. Woran du auf jeden Fall erkennst, dass er dich mag, ist, wenn er dich öfter anschaut [...]“<sup>168</sup> Hier wird im Sinne einer Wenn-Dann-Relation dargelegt, dass der Blickkontakt als ein Indiz dafür gewertet werden kann, dass ein Junge ein Mädchen mag.

Natürlich müssen die dort vermittelten Ratschläge als eine Gradwanderung zwischen dem Vorhaben, dem Jugendlichen mit Tipps und Vorschlägen zur Seite zu stehen, und der Gefahr, ihn durch diese nicht zu stark zu beeinflussen, gesehen werden. Es sollte nämlich bedacht werden, dass eine beratende Hilfestellung auf Basis von fünf Zeilen nur schwer gewährleistet werden kann. Dies scheint umso wichtiger zu sein, wenn Jugendliche die Bravo tatsächlich als absolut verlässliche Quelle heranziehen, sich die dort gegebenen Informationen zu Herzen nehmen, diese vielleicht überbewerten und ihr Verhalten nach diesen ausrichten.

Aufgeben oder kämpfen? Vor ein paar Monaten hat mein Freund Schluss gemacht, aber ich muss noch an ihn denken. Er fehlt mir! [...] Soll ich ihn vergessen oder weiter hoffen, dass alles gut wird?<sup>169</sup>

---

<sup>166</sup> Bravo Nr. 15 (8. Juli 2015), S. 28.

<sup>167</sup> Ebenda, S. 29.

<sup>168</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 28.

<sup>169</sup> Ebenda, S. 29.

Hier fällt es beispielsweise besonders schwer, auf Basis dieser Hintergrundinformation ein Pauschalurteil abzugeben. Schließlich spielen mehrere Faktoren eine gewichtige Rolle. Andererseits wird von Seiten der Zeitschrift versucht, den jungen Menschen vor mehr Herzscherz zu bewahren: „Ein zweiter Versuch klappt nur, wenn beide es wollen. Dein Freund zeigt wenig Interesse an einem Neuanfang, er flirtet lieber mit anderen Mädchen – ist das nicht ein klares Zeichen?“<sup>170</sup> Darüber hinaus wird versucht, das Selbstwertgefühl des Teenagers zu stärken: „Aber ist der Liebeskummer erst mal vorbei, ist dein Herz wieder frei für Jungs, die deine Liebe auch verdienen.“<sup>171</sup>

#### **+ ) Fragen und Probleme im schulischen oder beruflichen Bereich:**

Zwar selten, doch in einigen Fällen werden auch Fragen im Bereich der Schule oder der beruflichen Ausbildung behandelt, z.B.: „Ich will YouTuberin werden!“<sup>172</sup> oder „Ab welchem Alter ist Jobben erlaubt?“<sup>173</sup> Hinsichtlich solcher Fragestellungen werden die Jugendlichen in erster Linie mit rechtlichen Informationen versorgt und in zweiter Linie ermutigt, diese Schritte einzuleiten und verschiedene Jobs oder Optionen auszuprobieren. Indem die Jugendlichen vor negativen Erfahrungen gewarnt werden, wird versucht, präventiv zu verhindern, dass durch eventuelle Erlebnisse ihr Selbstwertgefühl geschädigt wird: „Mit blöden Kommentaren musst du leider immer rechnen. Wenn du dir so was schnell zu Herzen nimmst, lass es lieber.“<sup>174</sup>

Falls ernsthafte die Schule betreffende Probleme genannt werden, beispielsweise Mobbingfälle oder Diskriminierungen durch einen Lehrer, wird klar betont, dass dies ein nicht tolerierbares Verhalten ist. Gleichzeitig werden die Teenager ermutigt, sich Unterstützung zu holen, beispielsweise durch Eltern, Vertrauenslehrer oder andere Schüler.

---

<sup>170</sup> Ebenda.

<sup>171</sup> Ebenda.

<sup>172</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 29.

<sup>173</sup> Bravo Nr. 24 (4. Juni 2014), S. 41.

<sup>174</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 29.

## **Hilfestellungen im Bereich „Veränderungen der Persönlichkeit und die Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität“:**

Zwischen diesem Bereich und den Ratschlägen des Dr. Sommer Teams finden sich zunächst keine offensichtlichen Parallelen. Fragen, die mit der Persönlichkeit und der eigenen Identität zusammenhängen, sind nur selten Thema in der Dr. Sommer Sprechstunde. Fragen, die dezidiert auf die Identitätssuche oder -findung hindeuten, lassen sich nur schwer festmachen. Es muss jedoch festgehalten werden, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Bereichen verschwimmen. So kann der Ratschlag, mehrere berufliche Optionen auszuprobieren, um einen Beruf zu finden, der zu einem passt, auch im Sinne einer identitätsstiftenden Funktion gedeutet werden.

In einem Antwortschreiben finden sich Hinweise, die mit den im ersten Teil diskutierten Entwicklungsaufgaben und mit der Identitätsbildung in Verbindung gebracht werden können:

Um selbstständiger zu werden, brauchst du Platz für eigene Entscheidungen und genügend Freiraum, Dinge auszuprobieren, die du spannend findest. Wie sonst sollst du lernen, was zu dir passt und was nicht, was dir guttut und was nicht?<sup>175</sup>

Dieses Antwortschreiben, das von einem sozialen Problem, nämlich der Loslösung von den Eltern, ausgeht, weist ebenso drauf hin, wie wichtig es in der Jugendzeit ist, sich langsam von den Eltern abzulösen, eigene Entscheidungen zu treffen und für diese auch die Verantwortung zu übernehmen. Verschiedene Optionen sollen ausprobiert werden und dadurch soll der junge Mensch lernen, womit er sich identifizieren kann, welche Fähigkeiten er besitzt, was er für gut befindet und was ihm Spaß macht. Wenn ihm diese Möglichkeit nicht gegeben wird, wird es ihm schwerfallen, eine eigenständige Identität auszubilden.

---

<sup>175</sup> Bravo Nr. 12 (27. Mai 2015), S. 29.

## Hilfestellungen im Bereich der Sexualität:

### + ) Sexuelle Orientierung:

In dieser Kategorie finden sich einerseits Fragen, die die sexuelle Ausrichtung der Jugendlichen selbst betreffen, beispielsweise: „Soll ich ihr sagen, dass ich schwul bin? Ich habe eine Freundin, die mich total liebt. Und jetzt ist was passiert: Ich bin heimlich mit meinem besten Freund zusammen und total glücklich.“<sup>176</sup> Es finden sich aber auch reine Interessens- oder Wissensfragen, wie beispielsweise: „Was bedeutet ‚transsexuell‘?“<sup>177</sup>

Im ersteren Fall wird versucht, dem Jugendlichen zu verdeutlichen, dass sein Empfinden völlig in Ordnung ist, er sich keine Vorwürfe machen soll, es jedoch wichtig ist, dem Mädchen die Wahrheit zu beichten. Im Grunde wird klargestellt, dass der Junge für seine Gefühle nichts kann und es in der jetzigen Situation nur wichtig ist, dem anderen alles offen zu gestehen. Auch im zweiten Beispiel wird neben der Begriffsbestimmung klar konstatiert, dass Menschen auf ihre sexuelle Ausrichtung wenig bis gar keinen Einfluss haben: „Das ist einfach eine Laune der Natur, auf die niemand Einfluss hat.“<sup>178</sup>

### + ) Sexuelle Praktiken:

Viele der Fragen beziehen sich auf sexuelle Praktiken und Verhaltensweisen, beispielsweise: „Kann sie beim Analverkehr schwanger werden?“<sup>179</sup> oder „Wie oft soll ich mit ihm schlafen?“<sup>180</sup> Neben wichtigen biologischen oder medizinischen Faktoren betonen die Antworten des Dr. Sommer Teams, dass es in erster Linie darum geht, bei all diesen Praktiken Spaß zu haben, Lust zu empfinden und sich dabei wohl zu fühlen. Viele Ängste werden relativiert und es wird den Jugendlichen das Gefühl vermittelt, dass nichts schiefgehen kann, solange sie etwas mit Gefühl und Liebe praktizieren:

---

<sup>176</sup> Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), S. 43.

<sup>177</sup> Bravo Nr. 16 (22. Juli 2015), S. 29.

<sup>178</sup> Ebenda.

<sup>179</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 28.

<sup>180</sup> Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), S. 42.

„Mit ganz viel Gefühl! Keine Angst! Beim Küssen kannst du nichts falsch machen.“<sup>181</sup> Durch solche Formulierungen wird deutlich, dass das Team den Teenagern die Angst nehmen und gleichzeitig ein Sicherheitsgefühl vermitteln will. Dabei werden die Fragen und Probleme jedoch nicht banalisiert, sondern es wird versucht, in dem Rahmen, in dem gewisse Praktiken, wie beispielsweise das Küssen, erklärt werden können, Handlungsanweisungen zu geben: „Halte dich einfach an die wichtigste Regel: [...] Am besten, du kommst deinem Schatz einmal näher, streichelst und umarmst ihn. Nähere dich langsam seinem Gesicht und drück deine Lippen sanft auf seine.“<sup>182</sup>

### **+) Schwangerschaftsverhütung bzw. Notfall-Verhütung:**

Ein Großteil der Fragen resultiert aus der Angst, schwanger zu werden. Viele Zusendungen beziehen sich generell auf das Thema Schwangerschaftsverhütung und Schutz beim Sex: „Pille vergessen – und jetzt?“<sup>183</sup> oder „Welches Kondom ist das richtige?“<sup>184</sup> Neben rein fachlichen Informationen ist das Beraterteam immer sehr darauf bedacht, den Jugendlichen klar zu machen, dass man sich zunächst gut kennen sollte, bevor man sich in sexueller Hinsicht näher kommt: „Doch du wirst ja nicht gleich mit einem Jungen schlafen, sondern ihn vermutlich erst mal besser kennenlernen.“<sup>185</sup>

### ***„Dr. Sommer Pärchentalk“***

Ähnlich der Dr. Sommer Sprechstunde können sich Jugendliche auch im Rahmen des Dr. Sommer Pärchentalks mit ihren Beziehungsproblemen und ihren Unsicherheiten im sexuellen Bereich an das Team wenden. Die behandelten Problemfälle können deswegen den Bereichen **der sozialen** und der **sexuellen Entwicklung** zugeteilt werden. Dabei wird die Sichtweise beider Partner beschrieben und am Ende der Seite kommt Dr. Sommer zu Wort. Viele der Leserfragen beziehen sich auch hier auf sexuelle Praktiken und Handlungsweisen. Es werden jedoch auch Problemstellungen,

---

<sup>181</sup> Bravo Nr. 05 (18. Februar 2015), S. 28.

<sup>182</sup> Ebenda.

<sup>183</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 28.

<sup>184</sup> Bravo Nr. 08 (31. März 2015), S. 29.

<sup>185</sup> Ebenda.

die in moralischer Hinsicht fragwürdig erscheinen, abgehandelt, zum Beispiel: „Chat-Flirts mit anderen – ist das okay?“<sup>186</sup> Hier nimmt Dr. Sommer sozusagen die Position einer moralischen Instanz ein, die den beiden Partnern rät, wie sie sich im Idealfall zu verhalten haben: „Am besten ihr einigt euch auf einen Kompromiss! Auf ‚neutrale‘ Smileys, die mit anderen geteilt werden dürfen – und auf eines oder mehrere, die nur euch gehören.“<sup>187</sup>

Positiv sollte angemerkt werden, dass die Problemschilderungen und die möglichen Lösungswege für jene Jugendliche, die sich vor gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten sehen, wichtige Hilfestellungen darstellen können. Durch den Umstand, dass individuelle Ungereimtheiten in der Partnerschaft gänzlich unverblümt und in einer direkten Art und Weise beschrieben und kommuniziert werden, werden die beschriebenen Dilemmata für den Leser gleichzeitig besser nachvollziehbar, beispielsweise: „Trotzdem müffelt ihre Muschi seltsam – ich kann mich einfach nicht daran gewöhnen. Deshalb mag ich meine Freundin auch nicht mehr lecken.“<sup>188</sup> Durch solch eine offene Umgangsweise mit bestimmten Themen und Problemen erhalten junge Leute gleichzeitig das Gefühl, dass es vollkommen in Ordnung ist, über solche Dinge zu reden oder Fragen zu stellen.

Vorbeugend werden auch Informationen oder Tipps für eine langanhaltende und funktionierende Beziehung gegeben. So wird immer wieder betont, wie wichtig die Kommunikation in der Beziehung ist oder dass sich eine fehlende Gesprächskultur auf die Partnerschaft negativ auswirken könnte.

### ***„Dr. Sommer Special“ und „Das 1. Mal“***

Das Dr. Sommer Special widmet sich in jeder Ausgabe einem bestimmten Thema. Im Gegensatz zur Dr. Sommer Sprechstunde werden die inhaltlichen Schwerpunkte nicht von Leserzuschreibungen ausgehend behandelt, sondern es werden generell Themen aufgegriffen, von denen man ausgehen kann, dass Jugendliche in diesen Bereichen Fragen haben und sich folglich damit auseinandersetzen wollen. Abgehandelt werden

---

<sup>186</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 34.

<sup>187</sup> Ebenda.

<sup>188</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 34.

meist Inhalte rund um die zwei großen Themen Liebe und Sex und können deswegen den Kategorien der **sozialen** und **sexuellen Entwicklung** zugeordnet werden.

Im Mittelpunkt der zwei Seiten, die sich mit dem jeweiligen inhaltlichen Hauptgegenstand auseinandersetzen, ist ein großes Bild platziert, das die jeweilige Themenstellung repräsentiert. Um dieses Bild befinden sich kleine Kästchen oder Kreise, in denen Erläuterungen und Tipps zu finden sind. Rund um diese Textelemente finden sich weitere kleine Fotos, die das Thema veranschaulichen.



Abb. 7

Es muss konstatiert werden, dass sich viele dieser „Specials“ mit sexuellen Praktiken und Verhaltensweisen auseinandersetzen und somit eine rein aufklärerische Funktion wahrnehmen, zum Beispiel: „So verhütet du im Sommer sicher!“<sup>189</sup>, „Oralsex bei Girls!“<sup>190</sup> oder „Die besten Orgasmus-Tipps für Boys & Girls!“<sup>191</sup> Weit aus seltener werden zwischenmenschliche bzw. partnerschaftliche Probleme aufgegriffen, wie beispielsweise „Schafft es unsere Liebe über den Sommer?“<sup>192</sup> oder „Verrat! Warum hast du mir das angetan?“<sup>193</sup>.

<sup>189</sup> Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), S. 44f.

<sup>190</sup> Bravo Nr. 08 (31. März 2015), S. 30f.

<sup>191</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 30f.

<sup>192</sup> Bravo Nr. 16 (22. Juli 2015), S. 30f.

<sup>193</sup> Bravo Nr. 18 (19. August 2015), S. 30f.

Im Bereich der Sexualität geht es neben wichtigen Informationen, zum Beispiel über sichere Verhütungsmethoden, darum, den Jugendlichen in Bezug auf erste Erfahrungen und sexuelle Praktiken Tipps und Ratschläge zu geben. Es wird immer wieder betont, dass es bei diesen Erfahrungen in erster Linie darum geht, Spaß zu haben, Lust zu verspüren und sich wohl zu fühlen. Die Rezipienten werden darin bestärkt, dass es völlig normal oder okay ist, Handlungen abubrechen, wenn man sich noch nicht dazu bereit fühlt: „Wichtig ist in jedem Fall: Ihr müsst es beide wollen und euch dabei wohlfühlen!“<sup>194</sup> Um sichergehen zu können, ob man für etwas Bestimmtes bereit ist, wird immer wieder auf das Gefühl, genauer das Bauchgefühl, referenziert: „Ob du tatsächlich bereit bist für Sex, spürst du, wenn sich alles gut anfühlt [...]“<sup>195</sup> So betont auch Tetz, dass das Ziel der Bravo im Zuge der sexuellen Beratung ist, „die Selbstbestimmung der Jugendlichen zu fördern, eine fürsorgliche Einstellung zu ihrem Körper zu entwickeln, selbstbestimmt und frei zu entscheiden, was sie wollen oder nicht wollen“<sup>196</sup>.

Wie bereits erwähnt, finden Themen, die außerhalb des sexuellen Bereichs liegen, nur selten Platz im Rahmen der Dr. Sommer-Special-Abhandlungen. Im Heft Nr. 18<sup>197</sup> wurde jedoch auf das schmerzhafteste Erlebnis des Verrats und des Betrugs eingegangen. Die Erfahrung, von seinen Liebsten in der Jugendzeit hintergangen zu werden, kann tiefe Wunden hinterlassen und für spätere Beziehungen und Erlebnisse sehr prägend sein. Dieses Problem zu thematisieren ist deshalb bedeutsam, da sich die ersten jugendlichen Liebeserfahrungen wie ein Muster im Gehirn einprägen können. Wenn mit solchen oder ähnlichen Erfahrungen nicht bewusst umgegangen wird bzw. diese nicht reflektiert oder richtig verarbeitet werden, können sie zum Gegenstand einer Übergeneralisierung werden. Im Sinne einer Übertragung können die Erlebnisse, die sich möglicherweise zwischenzeitlich zu inneren Repräsentationen entwickelt haben, immer wieder aktiviert werden und sich auf die gegenwärtige Situation, also auf aktuelles Verhalten und Erleben, auswirken. Indem die ersten Male und die damit verbundenen ersten Eindrücke für das weitere Erleben

---

<sup>194</sup> Bravo Nr. 09 (31. März 2015), S. 30.

<sup>195</sup> Bravo Nr. 12 (27. Mai 2015), S. 31.

<sup>196</sup> Tetz, Margit: „Da ist jemand, der mir zuhört...“ *Das Dr.-Sommer-Team: Zum Selbstverständnis der Aufklärung in Bravo*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 107.

<sup>197</sup> Vgl. Bravo Nr. 18 (19. August 2015), S. 30f.

und Verhalten dermaßen ausschlaggebend sind, ist die Auseinandersetzung mit diesen Themen im Rahmen der Jugendzeitschriften nicht nur gerechtfertigt, sondern ihr Stellenwert wird umso mehr betont.

Das Special in der Ausgabe Nr. 18 widmet sich nicht nur dem partnerschaftlichen Verrat, sondern auch dem freundschaftlichen und dem geschwisterlichen Betrug. Diese drei Formen beziehen sich auf drei unterschiedliche soziale Kontexte. Die Erfahrungen können somit auch unterschiedlich intensiv erlebt werden und für den weiteren Lebensverlauf verschiedene Auswirkungen haben.

Im Zuge des partnerschaftlichen Betrugs wird eine Situation skizziert, in der der Partner die Betroffene mit der besten Freundin betrügt. Dies stellt sozusagen einen Doppelbetrug dar und wird folgend beschrieben: „Dieser Verrat haut dir den Boden unter den Füßen weg. Denn du hast mit einem Schlag zwei wichtige Menschen verloren.“<sup>198</sup> Im Folgenden werden drei Phasen beschrieben, die dabei helfen sollen, die Situation zu überwinden und einen nicht allzu großen Schaden davonzutragen: In der ersten Phase ist es gerechtfertigt, seine Wut zum Ausdruck zu bringen: „Schreien, schimpfen, heulen – alles ist erlaubt und wichtig!“<sup>199</sup> In der zweiten Phase geht es darum, sich konkret mit dem Betrugsfall auseinanderzusetzen und zu versuchen, in Erfahrung zu bringen, ob sich der Partner und die Freundin ineinander verliebt haben, das Hintergehen aber gleichzeitig bedauern. Wenn dies der Fall ist, rät das Dr. Sommer Team sogar, zu überlegen, ob der Betrogene sich nicht dazu bringen kann, beide wieder in sein Leben hineinzulassen, denn „sie haben ja nicht bewusst geplant, sich ineinander zu verlieben“<sup>200</sup>. In der letzten Phase wird dem Betroffenen nahegelegt, mit dem Kapitel abzuschließen. Dieser Abschluss soll erleichtert werden, indem alle Gegenstände, die mit der Beziehung in Zusammenhang stehen, vernichtet werden.

In den beiden anderen Fällen wird den Jugendlichen jeweils geraten, die Fälle direkt anzusprechen und all die damit verbundenen Gefühle zu äußern. Eine kommunikative

---

<sup>198</sup> Ebenda.

<sup>199</sup> Ebenda.

<sup>200</sup> Ebenda.

Problemlösungsstrategie soll gewährleisten, mögliche Missverständnisse aufzuklären und entstandene Probleme durch Gespräche zu entschärfen.

Die Ratschläge in Bezug auf solche prekären Situationen wirken auf den ersten Blick etwas banal, doch geben sie den Jugendlichen, die diese Erlebnisse wahrscheinlich viel drastischer erleben, einfache Werkzeuge in die Hand, wie sie in solchen scheinbar ausweglosen Situationen reagieren können. Dies schließt aktive Verhaltensweisen ein, beispielsweise die Betroffenen direkt anzusprechen, oder andere Bewältigungsstrategien, beispielsweise Wutgefühle offen zuzulassen. Trotz des simplifizierenden Charakters dieser Darstellungen kann ihnen ein hoher Wert für Jugendliche zugesprochen werden, da besonders Gefühle, die mit Erfahrungen des Verlusts oder des Betrugs zusammenhängen, für das spätere Vertrauen oder das Sicherheitsgefühl immens wichtig sind.

Den Gedanken, dass Erfahrungen, die in der Jugendzeit zum ersten Mal gemacht werden, besonders prägend und wichtig für die weitere Entwicklung sind, wird im Zuge des Beratungsangebotes „Dr. Sommer 1. Mal“ aufgenommen. In jeder Ausgabe widmet sich dieses 1. Mal einem anderen Thema: das erste Date, der erste Zungenkuss, das erste Petting, die erste Trennung, der erste Sex u.ä. Das Besondere an diesen Auseinandersetzungen ist, dass die Erlebnisse aus der Sicht eines betroffenen Mädchens und eines betroffenen Jungen geschildert werden. Sie sprechen über gemachte Erfahrungen und damit einhergehende Emotionen, führen näher aus, wie sie die Situation subjektiv erlebt haben und wie sie mit bestimmten Erfahrungen umgegangen sind. Der Umstand, dass die Situation aus der Perspektive zweier Jugendlicher geschildert wird, lässt die Beschreibungen authentischer wirken. Dadurch bieten sie eine bessere Identifikationsfläche für die jungen Leser, da es leichter fällt, sich einerseits auf die Erläuterungen einzulassen und sich andererseits in den beschriebenen und abgebildeten Personen wiederzuerkennen. Wie auch beim „Dr. Sommer Special“ erlauben die behandelten Themenstellungen im Rahmen des „Dr. Sommer 1. Mal“ die Zuordnung zu den Kategorien der **sozialen** und **sexuellen Entwicklung**.

## **„Leben“**

In jeder Ausgabe enthalten ist die Rubrik „Leben“, in der ebenfalls unter der Bezeichnung „Leben“ geführten Unterkategorie versucht wird, den Jugendlichen durch konkrete Ratschläge und Tipps mehr Selbstbewusstsein zu verleihen bzw. dazu beizutragen, dass sie sich in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt fühlen. Dabei werden einzelne Handlungsanweisungen für bestimmte Situationen gegeben, zum Beispiel: „Jetzt mal ehrlich! Wie du wem was sagen solltest...“<sup>201</sup> Hier werden problematische Ausgangssituationen skizziert und vorgeschlagen, wie man mit ihnen umgeht, zum Beispiel wie man einem Mitschüler nahelegt, dass er stinkt oder seinem Partner gesteht, dass er nicht gut küssen kann. All diese Problemkonstellationen wirken auf den ersten Blick nicht besonders substanziell für das alltägliche Leben. Auf den zweiten Blick werden hier jedoch Situationen konstruiert, die die Leser tatsächlich beschäftigen und die von diesen gerade in der jugendlichen Entwicklungsphase als problematisch erlebt werden. Diese Sichtweise muss angenommen werden, um Jugendliche und ihre Probleme besser verstehen zu können. Auf humorvolle Weise wird den Teenagern verdeutlicht, dass es besser ist, die in Scherze verpackte ehrliche Meinung den anderen deutlich zu machen: „Red [sic!] nur unter vier Augen mit ihm/ihr und sag kurz und knapp, was Sache ist! Mach klar, dass du ihn/sie nicht verletzen oder kritisieren willst.“<sup>202</sup> Dabei enthalten einzelne Ausgaben Themen, die einmal mehr und einmal weniger explizit zur psychosozialen Entwicklung beitragen. Die Auseinandersetzungen sind vom inhaltlichen Standpunkt her unterschiedlichen Ursprungs und können somit allen vier Kategorien zugeteilt werden.

Zwei Themenstellungen sollen hier näher beschrieben werden:

### **„Richtig entscheiden - wie geht das?“<sup>203</sup>**

Die zwei Seiten widmen sich dem Thema der richtigen und gekonnten Entscheidungsfindung. Zunächst wird zwischen alltäglichen Entscheidungen, beispielsweise ob man das Kleid oder das neue Top zum Anziehen wählt, und

---

<sup>201</sup> Bravo Nr. 10 (29. April 2015), S. 56f.

<sup>202</sup> Ebenda.

<sup>203</sup> Bravo Nr. 05 (18. Februar 2015), S. 58f.

schwerwiegenden Entschlüssen, beispielsweise für welche Schule oder Ausbildung man sich entscheidet, differenziert. Es wird danach gefragt, wann es angemessen ist, auf sein Herz zu hören, oder in welchen Momenten man darauf achten sollte, was der Kopf sagt: „BRAVO hilft dir dabei, die richtige Entscheidung zu treffen – und erklärt dir, wann du auf dein Gefühl und wann du auf deinen Verstand vertrauen solltest!“<sup>204</sup>

Entscheidungen sollten demnach rational gefällt werden, wenn es für einen Sachverhalt logische Gründe dafür oder dagegen gibt. Der Bravo-Hilfe-Guide gibt dafür folgende Tipps:

- + ) Experten um Hilfe bitten,
- + ) Zeit-Limits setzen und sich dabei aufs Wesentliche konzentrieren,
- + ) eine andere Perspektive einnehmen oder
- + ) eine Pro-und-Kontra-Liste anfertigen.

Darüber hinaus werden Insider-Facts rund um das Thema Entscheidungen geboten beispielsweise, dass wir im Dunkeln besser entscheiden, uns zu 90% spontan festlegen oder uns nach längerer Bedenkzeit schlechter entschließen.

Beschlüsse sollten nach dem Gefühl ausgerichtet werden, wenn es darum geht, dass „es sich für dich richtig anfühlt. Dieser Entschluss sollte wortwörtlich ‚von Herzen‘ kommen“<sup>205</sup>. Tipps dafür sind:

- + ) Mut aufbringen und auf die innere Stimme hören,
- + ) sich zukünftige Situationen vorstellen und dabei bedenken, was im schlimmsten oder im besten Fall passieren kann,
- + ) Denkpausen einlegen oder
- + ) selbstbewusst zu seiner Entscheidung stehen und sich von anderen nicht verunsichern zu lassen.

---

<sup>204</sup> Ebenda.

<sup>205</sup> Ebenda.

In der Jugend erhält der Pubertierende zunehmend mehr Freiheiten, die sich auf verschiedene Bereiche erstrecken. Mit diesem Freiheitsgefühl einhergehend lernt der junge Mensch, die Verantwortung für seine Handlungen zu übernehmen und gleichzeitig mögliche Konsequenzen für sein Tun zu tragen. Dieses Freiheitsgefühl muss nicht immer als angenehm empfunden werden, schließlich geht es oftmals um schwerwiegende Entscheidungen, die Auswirkungen auf die Zukunft haben können. Dessen ist sich der junge Mensch im Normalfall bewusst, doch viele fühlen sich aufgrund dieses Wissens unter Druck gesetzt, denn Wahlfreiheit bedeutet nicht nur wählen zu können, sondern wählen zu müssen. Wahlmöglichkeit kann in den meisten Fällen mit Wahlzwang gleichgesetzt werden. Mit dem ständig wachsenden Bewusstsein, in verschiedenen Bereichen des Lebens die Qual der Wahl zu haben, wächst auch das Wissen darüber, sich dieser Wahl nicht entziehen zu können und schließlich eine bestimmte Entscheidung treffen zu müssen. Nicht selten fühlen sich Jugendliche in solchen oder ähnlichen Situationen überfordert.

Dies sind alles Gründe, weshalb es wichtig ist, den Jugendlichen einerseits deutlich zu machen, dass mit einem wachsenden Freiheitsgefühl auch mehr Wahlmöglichkeiten einhergehen und es normal ist, diese Kombination als problematisch oder als erdrückend zu erleben. Damit einhergehend erscheint es andererseits als besonders bedeutsam, den jungen Menschen ein Werkzeug in die Hand zu geben, wie sie in diesen Situationen reagieren können. Hier geht es zentral darum, den jungen Menschen aufgrund der Ausweitung der Möglichkeiten zu zeigen, wie eine konkrete Entscheidung vorbereitet und getroffen werden kann.

### **„Think happy, be happy! In 5 Schritten zum positiven Denken“<sup>206</sup>**

Ausgehend von typischen Problemen, mit denen sich Jugendliche tagtäglich konfrontiert sehen, werden fünf Schritte präsentiert, die in solchen Situationen zu einem positiven Denken führen sollen: „Jeder kennt echte Scheißstage: Der Lehrer motzt dich unfair an, dein Traum-Boy/Girl ignoriert dich auf dem Schulhof, und zu Hause bekommst du auch noch Ärger, weil du dein Zimmer nicht aufgeräumt hast.“<sup>207</sup>

---

<sup>206</sup> Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 72f.

<sup>207</sup> Ebenda.

Anstatt sich an negative Gedanken zu klammern, sollten die Jugendlichen das Positive an der Sache erkennen lernen: „Die Welt hat sich nicht gegen dich verschworen – du musst sie nur im richtigen Licht sehen!“<sup>208</sup> Die fünf Schritte gestalten sich wie folgt:

- 1) **Besondere Momente festhalten:** Zum Beispiel jeden Abend in Ruhe aufschreiben, was einen glücklich gemacht hat. In schlechten Momenten kann auf diese Notizen zurückgegriffen werden.
- 2) **Sich Zeit für Zukunftsträume nehmen:** Diese sollen helfen, nach vorne zu blicken und optimistisch zu sein.
- 3) **Sich selbst motivieren:** Bei Panikattacken tief durchatmen, sich vor Augen rufen, was man schon alles geschafft hat und sich bewusst sagen: „Ich werde es schaffen. Ich kann ja schon richtig viel!“ Durch positive Gedanken soll es gelingen, sich selbst zu motivieren.
- 4) **Sich selbst akzeptieren:** Zum Beispiel indem man sich vor den Spiegel stellt und zu sich sagt, was man an sich mag.
- 5) **Negative Gedanken vertreiben und das Positive in bestimmten Situationen erkennen.**

Das Konzept des positiven Denkens ist mittlerweile fester Bestandteil im Bereich der Persönlichkeitspsychologie. Im Zentrum dieser psychologischen Ausrichtung steht, ähnlich der Beschreibung in der Bravo, die aktive und bewusste Beeinflussung des eigenen Denkens und Empfindens, wodurch eine optimistischere Grundeinstellung und mehr Lebenszufriedenheit gewährleistet werden soll. Im Grunde wird ein Zusammenspiel zwischen positiven Gedanken, optimistischer Grundhaltung, glücklicher Empfindungsweise und höherer Lebensqualität angenommen. Im Zuge der Bravo werden Vorgehensweisen beschrieben, die es ermöglichen sollen, eine solche positive Grundeinstellung einzunehmen und seine Gedanken bewusst zu beeinflussen. Auf den ersten Blick scheinen solche einfachen Maßnahmen, wie beispielsweise das Aufschreiben von schönen, erfreulichen Erlebnissen, das zu einem späteren Zeitpunkt glückliche Gefühlszustände verspricht, unglaublich und wie eine Anleitung zum Glücklichsein. Wenn glückliche Gefühlszustände so einfach

---

<sup>208</sup> Ebenda.

herbeizuführen wären, würden viele Menschen auf sie zurückgreifen bzw. psychische Erkrankungen, wie Depressionen, einfach bekämpft werden können.

Ob jemand zu optimistischen oder pessimistischen Denken veranlagt ist, der Zukunft positiv oder negativ entgegenseht, hängt zu einem hohen Anteil von der jeweiligen Persönlichkeit ab. Natürlich hat auch die Umwelt einen Einfluss darauf, wie wir Erlebnisse und Erfahrungen empfinden, einschätzen und bewerten. Vor allem die Bezugspersonen nehmen hier eine große Vorbildfunktion ein. Und schließlich wirkt sich auch unsere Gedankenwelt zu einem nicht zu unterschätzenden Anteil auf unsere Empfindungen aus. Hierbei können konkrete Strategien, wie beispielsweise durch die Bravo-Redaktion beschrieben, helfen. So haben Studien<sup>209</sup> ergeben, dass sich Menschen, die ein paar Tage bewusst aufschreiben, was sie glücklich macht, insgesamt besser fühlen. Hinzu kommt, dass diese Personen auch weniger über physische Beschwerden klagen als jene, die schöne Erfahrungen nicht festhielten. Auch die Strategie, Zukunftsträume bewusst festzuhalten, findet Widerklang in der Forschung. So haben Untersuchungen ergeben, dass die bewusste Wahrnehmung von Wünschen und Träumen zu optimistischerem Denken führt und sich dieses Denken positiv auf die gesamte Gefühlswelt auswirkt.<sup>210</sup>

Somit können die von der Bravo präsentierte(n) Strategien, die zu mehr Optimismus und Zufriedenheit führen sollen, besonders im Zeitalter der Jugend, in dem man vermehrt Stimmungsschwankungen und negativen Gedanken und Gefühlen ausgesetzt ist, als positiv bewertet werden. Das Denken des Jugendlichen ist zu diesem Zeitraum besonders für Verschwörungstheorien und Pessimismus empfänglich. Einfache und konkrete Handlungsanweisungen, wie man solchen und ähnlichen Gedanken und Gefühlen entgegenwirken kann, werden im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung als sehr wichtig eingestuft. Darüber hinaus sollte betont werden, dass diese oder ähnliche Strategien nicht allein für den Jugendzeitraum Gültigkeit besitzen, sondern ebenso im späteren Leben angewandt werden können und nicht bloß für den Zeitraum der Pubertät Wirkung versprechen.

---

<sup>209</sup> Vgl. Die Zeit – Gesunder Optimismus: <http://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/06/Optimismus-Positives-Denken/seite-2> → zugegriffen am 17. November 2015

<sup>210</sup> Vgl. Ebenda.

## „Talent-Guide“

In der Überkategorie „Leben“ ist ebenso der „Talent-Guide“ enthalten. Überschriften, wie beispielsweise „Hol dir deinen Traum-Job“<sup>211</sup> oder „Stylische Outfits fürs Vorstellungsgespräch“<sup>212</sup>, versprechen brauchbare Informationen rund um das Thema Beruf, Ausbildung und Praktika. Da der Beruf generell eine starke identitätsbildende Komponente aufweist und das sich über Ausbildung und Beruf Gedanken machen bzw. das Festlegen, wie man diese gefassten Ziele erreichen will, nach Dreher und Dreher als zentrale Entwicklungsaufgaben definiert wurden (siehe Kapitel 2.1.4.5), soll auch diese Zeitschriftenkategorie näher betrachtet und auf ihre Inhalte hin untersucht werden. Aufgrund der inhaltlichen Aufmachung und der dort verbreiteten Ratschläge kann diese Zeitschriftensparte den Kategorien der **Persönlichkeits- und Identitätsbildung** und der **sozialen Entwicklung** zugeordnet werden.

Wie bereits erwähnt, findet sich die Sparte „Talent-Guide“ in der Kategorie „Leben“, wobei sich maximal zwei Seiten einem bestimmten Thema im Bereich Beruf und Ausbildung widmen. Die Themen reichen vom richtigen Outfit für das Vorstellungsgespräch bis zu Jobbörsen im Internet. Wie unschwer zu erkennen ist, liegt der Fokus nicht auf der Weiterbildung oder auf der schulischen Ausbildung, sondern auf der beruflichen Laufbahn. Die Textelemente werden dabei, wie sonst in der ganzen Bravo auch, mit vielen Fotos und Abbildungen begleitet, um die rundherum kleine Infokästchen platziert sind.

---

<sup>211</sup> Bravo Nr. 24 (4. Juni 2014), S. 66.

<sup>212</sup> Bravo Nr. 15 (8. Juli 2015), S. 70.



Abb. 8

Generell unterscheiden sich die jeweiligen Themenschwerpunkte und ihre inhaltliche Auseinandersetzung nach ihrer Relevanz für die jugendliche Lebenswelt bzw. nach ihrem informellen Wert. So können Ratschläge wie beispielsweise im Bereich „Praktikum als Karriere-Starter!“<sup>213</sup> mehr Wert beigemessen werden als den Tipps im Zuge des Themenschwerpunktes „Jung und erfolgreich! Mit coolen Ideen zum Millionär“<sup>214</sup>.

So rät die Bravo-Redaktion beispielsweise, dass der beste Weg in die Arbeitswelt zunächst ein Praktikum ist:

Ein Praktikum ist ein Job-Test und bietet dir die Möglichkeit, unterschiedliche Berufe auszuprobieren. So weißt du später nach dem Schulabschluss genau, was du werden willst und welche Aufgaben in deiner Ausbildung und in deinem Job auf dich zukommen.<sup>215</sup>

Es wird neben allgemein gehaltenen Tipps, wie beispielsweise „Wenn du in deinem Praktikum den Chef mit deinem Einsatz überzeugst, hast du beste Chancen, später in

<sup>213</sup> Bravo Nr. 18 (19. August 2015), S. 74.

<sup>214</sup> Bravo Nr. 16 (22. Juli 2015), S. 74.

<sup>215</sup> Bravo Nr. 18 (19. August 2015), S. 74.

dem Unternehmen einen Ausbildungsplatz oder einen Job zu ergattern“<sup>216</sup>, auch beschrieben, wie man sich im Idealfall in solchen Situationen verhalten sollte etwa, dass man Kritik annehmen, die Aufgaben gewissenhaft erledigen, immer höflich sein, nicht privat telefonieren oder den Kunden gegenüber nicht unfreundlich sein sollte.

In einer anderen Ausgabe werden äußerliche Erscheinungsmerkmale beschrieben, die in verschiedenen Berufssparten von Belang sein könnten: „Anzug, Krawatte, Hemd und Lederschuhe – mit dem Business-Style punktest du vor allem in kaufmännischen Berufen“ oder „Gerade in kreativen Jobs (z.B. in der Medienbranche) sind die Kleidervorschriften etwas lockerer.“<sup>217</sup>

Wieder in einer anderen Ausgabe<sup>218</sup> werden Alternativen zu gängigen Ausbildungsmodellen vorgestellt, beispielsweise Auslandsaufenthalte oder ein freiwilliges/ökologisches Jahr. Im Zuge dieses Themenschwerpunktes werden Jugendliche darüber informiert, welche Optionen im Bereich der Ausbildung bestehen, beispielsweise das Berufs-Grundbildungsjahr, die Einstiegs-Qualifizierung, die Nachvermittlungs-Aktion etc.

Im Großen und Ganzen werden die Jugendlichen durch diese Infoseiten dazu angehalten, sich mit Ausbildungsmöglichkeiten, Praktikumsplätzen, Jobbörsen und all den in diesen Bereichen relevanten und wichtigen Verhaltensweisen und äußerlichen Erscheinungsmerkmalen auseinanderzusetzen. Dadurch liefern sie Einblicke in die Berufswelt, die für die Heranwachsenden bis zum Beginn der Pubertät überhaupt keine, dann jedoch eine immer größere Relevanz aufweisen, da sie sich in diesem Altersbereich für eine bestimmte Ausbildung bzw. Berufslaufbahn entscheiden müssen.

---

<sup>216</sup> Ebenda.

<sup>217</sup> Bravo Nr. 15 (8. Juli 2015), S. 70f.

<sup>218</sup> Vgl. Bravo Nr. 19 (2. September 2015), S. 90f.

### 3.1.4 Zusammenfassung

Die folgende Tabelle soll optisch verdeutlichen, welche der vier Entwicklungskategorien durch die jeweilige Zeitschriftensparte bzw. die im Einzelnen diskutierten Textelemente angesprochen werden.

Typische Jugendzeitschrift Bravo					
		Somatische Veränderungen/ Akzeptanz des Körpers	Veränderungen der Persönlichkeit/ Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität	Veränderungen im sozialen Bereich	Entwicklungen und Fragen im Bereich der Sexualität
Reportage/ persönlicher Erzählbericht	„Ich wollte mich umbringen! Janes harter Kampf zurück ins Leben“		X	X	
	„Tödliche Selfie-Sucht!“		X		
Fotoroman/ Foto-Love-Story	„Runaway-Jenny“			X	
	„Die Hausaufgabe“		X	X	
Beratung	„Dr. Sommer Sprechstunde“	X	X	X	X
	„Dr. Sommer Special“			X	X
	„Dr. Sommer Pärchen-Talk“			X	X
	„Dr. Sommer 1. Mal“			X	X
	„Leben“	X	X	X	X
	„Talent-Guide“		X	X	

Die Konzentration auf die Kategorie der Reportage bzw. des persönlichen Erzählberichts ergab, dass in diesem Rahmen drastische Problemfelder der Jugendzeit aufgegriffen werden. So liegt der Fokus auf Suizid- oder Selbstverstümmelungsversuchen, Drogenproblemen, Suchverhalten etc. Der Aspekt, dass zu einem großen Anteil nur Themen dieser Rangordnung Nennung finden, sowie der Umstand, dass sie in einer bestimmten Art und Weise geschildert und aufgearbeitet werden, erweckt den Eindruck, dass die Beiträge auf die bloße Sensationslust der Leser abzielen. Nichtsdestotrotz enthalten die Artikel jedoch auch Elemente, die zur psychosozialen Entwicklung einen Beitrag leisten, indem die Jugendlichen beispielsweise auf Themen aufmerksam gemacht werden, die in der Gesellschaft teilweise ignoriert oder tabuisiert werden. Die inhaltlichen Auseinandersetzungen im Zuge der Reportagen können deswegen auch als präventive Maßnahmen gesehen werden, da auf mögliche Risiken, die hinter bestimmten Verhaltensweisen und Aktionen stehen (z.B. „Gefährlicher Rauch! Nikotin tötet am häufigsten!“<sup>219</sup>), hingewiesen wird. Zum Inhalt sei auch noch gesagt, dass im Rahmen der Reportagen soziale oder identitätsbezogene Entwicklungsaufgaben oder -probleme Vorrang haben. Fragestellungen im Bereich der Sexualität oder der körperlichen Entwicklung kommen hier weniger zur Sprache und werden, wie ersichtlich war, eher auf die Kategorie der Beratung verlagert.

Die Analyse der Foto-Love-Stories ergab, dass auch hier Aspekte, die mit der psychosozialen Entwicklung in Verbindung gebracht werden, nur im weitesten Sinne verortet werden können. Es werden Probleme und Entwicklungsaufgaben, die in engem Kontakt zur Jugendzeit stehen, aufgegriffen und in eine witzige, unterhaltende, jedoch oft nicht ernstzunehmende Geschichte verpackt, wobei die zumal ausweglose Situation immer zu einem Happy-End gelangt. Dabei werden unterschiedliche Plots, die eine gute Identifikationsmöglichkeit für Jugendliche bieten, skizziert, in die dann schließlich eine Liebesgeschichte eingebunden wird. Der Erfolg der Foto-Love-Story ist sicherlich nicht auf ihren intellektuellen Gehalt zurückzuführen, sondern auf den Umstand, dass sie immer wieder, sei es durch die Figuren, die Situationen oder die beschriebenen Gefühle und Emotionen, persönliche Bezüge zum jugendlichen Publikum herstellen. Diese persönlichen Bezüge erlauben dem Leser einerseits eine

---

<sup>219</sup> Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), S. 56f.

Identifikation mit den Personen oder der Handlung im Allgemeinen, andererseits aber auch eine Projektion der eigenen Sehnsüchte, Bedürfnisse und Wünsche. Wie für die Reportage oder den persönlichen Erzählbericht gilt auch hier, dass im Zuge der Love-Stories jugendliche Entwicklungen angesprochen werden, die mit der Ausbildung der Identität und mit Veränderungen im sozialen Bereich im Zusammenhang stehen. Auch hier werden somatische oder sexuelle Entwicklungen nur selten behandelt.

In der Bravo nimmt die Kategorie der Beratung einen hohen Stellenwert ein. Dies kann man allein daran erkennen, dass sich mehrere Zeitschriftenteile mit konkreten Fragen oder Erfahrungen, die für die Jugendzeit typisch sind, auseinandersetzen. Im Zuge dessen werden von der Redaktion Ratschläge an die Leserschaft weitergegeben. Die Leserzusendungen und damit zusammenhängende Antworten der Bravo-Redaktion im Bereich der Dr. Sommer Sprechstunde können allen vier Kategorien zugeteilt werden. Somit tragen sie explizit zur Identitätsbildung und zur Auseinandersetzung mit den konkreten Entwicklungsaufgaben bei. Durch den Dr. Sommer Pärchentalk werden jene Fragen behandelt, die mit partnerschaftlichen Beziehungen und dem Sexualleben in Zusammenhang stehen. Deshalb trägt diese Zeitschriftenkategorie zur sozialen und sexuellen Entwicklung bei, wobei Fragestellungen in Bezug auf den Körper oder die Identität eher durch die Dr. Sommer Sprechstunde abgehandelt werden. Ähnlich des Dr. Sommer Pärchen-Talks werden die inhaltlichen Elemente des Dr. Sommer Specials und des Dr. Sommer 1. Mal den Kategorien der sozialen und der sexuellen Entwicklungen zugeteilt. Die Rubrik „Leben“ enthält hingegen Themenstellungen, die allen Kategorien entsprechen. Die Abhandlungen erinnern, trotz ihrer vereinfachten Darstellung, an psychologische Ratgeberliteratur und enthalten praxisnahe Tipps für das alltägliche Leben. Somit scheint hier die Bezeichnung „Hilfe zur Selbsthilfe“ mehr als gerechtfertigt. Dem Talent-Guide kann im weitesten Sinne eine beratende Funktion zugesprochen werden, da er generelle Informationen in beruflichen Belangen bietet und somit zur sozialen Entwicklung beiträgt. Da die Ausbildung bzw. der spätere Beruf eine starke identitätsbildende Komponente aufweist, ist der Stellenwert jener Zeitschriftenbestandteile, die sich diesem Thema widmen, umso höher anzusiedeln.

## 3.2 Analyse der typischen Mädchenzeitschrift BRAVO Girl!

---

Die Frage, wodurch sich kommerzielle Jugendmagazine von nicht-kommerziellen Jugendzeitschriften unterscheiden, wurde in den vorhergehenden Kapiteln bereits ausführlich beantwortet. Als eine primäre Analysekategorie wurden die typischen Mädchenzeitschriften gewählt. Wodurch zeichnet sich diese Kategorie nun aus?

Nach Nickel<sup>220</sup> sind typische Mädchenzeitschriften jene Publikumszeitschriften, deren Inhalt und Aufmachung eine Mischung aus klassischen Frauenmagazinen und allgemeinen Jugendzeitschriften darstellt. In diesen Druckerzeugnissen dominieren Themen wie Liebe, Jungs, Mode, Beauty, Stars, Musik, Aufklärung und neue Trends. Ähnlich wie Jugendzeitschriften sind sie oftmals polythematisch angelegt und decken so mehrere Bereiche und Rubriken ab.

### 3.2.1 Einführendes Portrait

---

Ebenso wie die Zeitschrift Bravo wird auch Bravo Girl! vom Bauer Verlag vertrieben. Im Sinne der Definition einer typischen Mädchenzeitschrift sind auch hier inhaltliche Ausrichtung und äußere Aufmachung auf ein weibliches Zielpublikum zwischen ca. zwölf und siebzehn Jahren zugeschnitten. Im Gegensatz zur Bravo, die alle zwei Wochen erscheint, kommt Bravo Girl! vierwöchentlich mit einem Verkaufspreis von 1,95 Euro (2,30 Euro in Österreich) auf den Markt. Laut IVW<sup>221</sup> beträgt die Druckauflage für das 3. Quartal 2015 ca. 178.000 Stück, wobei der Verkauf bei ca. 113.000 Stück liegt. Zum Vergleich: Die Druckauflage im 3. Quartal 2014 belief sich auf ca. 492.300 Stück, der Verkauf auf ca. 305.000 Stück.<sup>222</sup> Wie anzunehmen war, sind auch hier rückläufige Verkaufszahlen zu verzeichnen. Die gesamte Reichweite beläuft sich auf ca. 0,39 Mio. Leser. Diese verteilen sich auf 0,38 Mio. Frauen und auf

---

<sup>220</sup> Vgl. Nickel, Petra: *Mädchenzeitschriften – Marketing für Medien. Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse der Marktstrategien und Inhalte*. Dissertation Universität Münster 1998, S. 109.

<sup>221</sup> Vgl. IVW – Auflagenzahlen 3. Quartal 2015: [http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field\\_file\\_category\\_tid=All&type=All&field\\_file\\_title\\_val=ue=2015&sort\\_by=name&sort\\_order=ASC&=Anwenden](http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field_file_category_tid=All&type=All&field_file_title_val=ue=2015&sort_by=name&sort_order=ASC&=Anwenden) → zugegriffen am 3. November 2015

<sup>222</sup> Vgl. IVW – Auflagenzahlen 3. Quartal 2004: [http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field\\_file\\_category\\_tid=All&type=All&field\\_file\\_title\\_val=ue=2004&sort\\_by=name&sort\\_order=ASC&=Anwenden](http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field_file_category_tid=All&type=All&field_file_title_val=ue=2004&sort_by=name&sort_order=ASC&=Anwenden) → zugegriffen am 3. November 2015

nur 0,01 Mio. Männer.<sup>223</sup> Die größte Konkurrenz zu Bravo Girl! stellt wahrscheinlich die Zeitschrift Mädchen dar, die von der Vision Net AG vertrieben wird.<sup>224</sup>

Auf der Bauer Advertising Homepage<sup>225</sup> werden im Zuge der Zeitschriftenpräsentation jene Aspekte der Jugendzeit betont, die im theoretischen Kapitel dieser Arbeit bereits näher ausgeführt wurden nämlich, dass Veränderungen auf emotionaler und körperlicher Ebene bei heranwachsenden Mädchen zu einem hohen Maß an Verunsicherung führen und deswegen ein erhöhter Beratungsbedarf festgestellt werden kann. Dieser Beratungsbedarf kann laut Bauer Verlag zu einem großen Anteil durch Bravo Girl! gedeckt werden.

### **3.2.2 Inhaltliche Gestaltung und äußere Aufmachung**

Vom Bauer Verlag selbst wird die Themenbreite des Magazins folgend definiert: „Sie reicht von den Kernkompetenzen Mode, Beauty, Fitness und Jungs/Beratung bis hin zu Entertainment, Food und DIY und deckt damit nahezu das gesamte Lifestyle-Spektrum der Leserinnen ab.“<sup>226</sup> Andreas Müller definiert Bravo Girl! als eine „Lücke zwischen Bravo und den Frauenzeitschriften für Erwachsene“<sup>227</sup>, indem Themen wie neue Trends in der Mode, Gefühle und soziale Probleme für heranwachsende weibliche Leser zielgruppengerecht aufgearbeitet werden.

Im Gegensatz zu typischen Jugendzeitschriften ist man mehr auf die Themen Mode, Haare und Beauty konzentriert, da auf diese Inhalte vertiefend eingegangen wird. Auch scheint es so, dass Inhalte im Bereich der körperlichen, emotionalen und psychischen Entwicklung auf das weibliche Geschlecht zugeschnitten sind

---

<sup>223</sup> Vgl. Bravo Girl! – Bauer Advertising: <http://www.baueradvertising.de/marken/zeitschriften/produkt/bravo-girl-40/> → zugegriffen am 5. November 2015

<sup>224</sup> Vgl. Mädchen – Impressum: <http://www.maedchen.de/impressum-71264.html> → zugegriffen am 20. November 2015

<sup>225</sup> Vgl. Bravo Girl! – Bauer Advertising: <http://www.baueradvertising.de/marken/zeitschriften/produkt/bravo-girl-40/> → zugegriffen am 5. November 2015

<sup>226</sup> Ebenda.

<sup>227</sup> Müller, Andreas: *Jugendzeitschriften als publizistisches Genre*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 52.

beispielsweise, wenn Fragen wie „Wann kommt meine nächste Periode?“ oder „Meine Brüste wachsen nicht!“<sup>228</sup> vermehrt thematisiert werden. Ähnliche Fragekonstellationen kommen unter anderem auch in typischen Jugendzeitschriften wie beispielsweise der Bravo vor, doch werden in diesen Magazinen eher solche Fragen behandelt, von denen man annehmen kann, dass sie beide Geschlechter betreffen und interessieren.

Die inhaltliche Auffächerung gestaltet sich wie folgt: In & Out, Mode, Beauty, Jungs, Leben, Report, Psychotests, Fun und in jedem Heft. In der Kategorie „In & Out“ finden sich allgemein gehaltene „Trend-News“, die sich mit verschiedenen Themen auseinandersetzen, beispielsweise mit den Bereichen Mode, Beauty, Wohnaccessoires, Schmuck etc. In der Rubrik „Beauty“ bzw. „Mode“ wird der Leser über aktuelle Tenderscheinungen und neue Produkte informiert. Darüber hinaus werden hier in Bezug auf die zwei Grundpfeiler „Mode“ und „Beauty“ Tipps und Ratschläge übermittelt, beispielsweise wie man sich zu einem bestimmten Anlass passend kleidet oder schminkt: „Be my Valentine. Die tollsten Looks für ein romantisches Date mit deinem Traumboy“<sup>229</sup> oder „Jetzt wird's bunt! Mit diesen Farben wird deine Mähne zum echten Eyecatcher.“<sup>230</sup> Die Sparte „Jungs“ soll es jungen Mädchen ermöglichen, die Sichtweise des anderen Geschlechts einzunehmen, indem dargelegt wird, wie Jungs bestimmte Dinge sehen oder verstehen. So plaudert hier „Sebi“ aus dem Nähkästchen oder es werden Geheimnisse aus der Männerperspektive offenbart, beispielsweise: „Darüber lachen Jungs. Was finden Jungs eigentlich lustig.“<sup>231</sup> Im Bereich „Leben“ finden sich Ratschläge und Tipps für alle Lebensbereiche und alltäglichen Situationen. In dieser Rubrik ist auch das explizite Beratungsangebot der Bravo Girl!-Redaktion enthalten, das unter der Benennung „Herz & Seele“ geführt wird. Eine eigene Kategorie, die auch die Bezeichnung „Reportage“ trägt, widmet sich den reportagewürdigen Themenstellungen. Die psychologischen Schnelltests werden unter der Kennzeichnung „Psychotests“ verortet. Die Rubrik „Fun“ enthält rein unterhaltende Elemente, beispielsweise die

---

<sup>228</sup> Bravo Girl! Nr. 12 (20.5.2015), S. 31.

<sup>229</sup> Bravo Girl! Nr. 5 (11.2.2015), S. 3.

<sup>230</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (28.1.2015), S. 3.

<sup>231</sup> Bravo Girl! Nr. 11 (6.5.2015) S. 3.

Love-Story, peinliche Erlebnisse von Lesern oder Rätsel. Die letzte Sparte „In jedem Heft“ enthält das Horoskop, die Vorschau für die nächste Ausgabe und das Impressum.

Bravo Girl! grenzt sich nicht nur durch die Fokussierung auf Themenbereiche, die eher weiblichen Interessen entsprechen, von typischen Jugendzeitschriften ab, sondern auch durch die äußerliche Aufmachung, indem Pastellfarben sowie unauffällige, dezentere Farbtöne überwiegen. Die farbliche Gestaltung des Bravo Girl! unterscheidet sich dadurch klar von der der Bravo, da man bemüht ist, die äußere Aufmachung vergleichsweise unauffällig und nicht so hervorstechend umzusetzen. Es werden sozusagen „typische Mädchenfarben“ verwendet, beispielsweise Pink, Rosa, Weiß, Violett oder Gelb. Überraschend ist auch der Vergleich zwischen Bravo und Bravo Girl! hinsichtlich der textuellen Anordnung. So ist für Bravo die unordentliche, chaotische Textanordnung charakteristisch. Im Unterschied dazu sind die Textelemente in Bravo Girl! linear angeordnet. So werden auch hier unterschiedliche Schriftgrößen, -farben und -arten verwendet, doch die Schrift bzw. die Textteile sind nicht überlappend oder schief arrangiert. Dass der Text nicht in einem solchen chaotischen Stil angeordnet ist, kann als Indiz gewertet werden, dass man darauf bedacht ist, sich an „seriösen“ Frauenzeitschriften zu orientieren, an diesen anzuschließen und sich dadurch von typischen Jugendzeitschriften abzugrenzen. Ein Vergleich zwischen Bravo und Bravo Girl! lässt ebenso die Feststellung zu, dass in der Mädchenzeitschrift weniger Fotos und Bilder angebracht sind. Auch diese sind in der Regel nicht schief angeordnet, sondern fügen sich vergleichsweise unauffällig in den Textfluss ein.



hinsichtlich der inhaltlichen Ausrichtung festgestellt werden, dass politische, wirtschaftliche oder kulturelle Themen keinen Platz finden. So werden auch hier vor allem problematische Einzelfälle oder jugendliches Risikoverhalten zur Sprache gebracht: „Ich klaue meinen Eltern Geld!“<sup>232</sup> oder „Wir kämpfen jeden Tag ums Überleben!“ So schlimm leiden Mädchen unter Hunger und Armut.“<sup>233</sup> Wie ersichtlich ist, wird das weibliche Geschlecht deutlich hervorgehoben, indem hier nur Mädchen unter Hunger und Armut leiden und nicht ganze Familien oder gar ganze Gesellschaftsschichten. Die geschilderten Schicksalsschläge handeln somit von weiblichen Figuren und ihren Essstörungen, Krankheiten, Problemen im Familien- oder Freundeskreis etc.

Wie bei der Bravo-Analyse fällt auch hier auf, dass Themen, die mit Tieren in Verbindung stehen, im Gegensatz zu umwelttechnischen, moralischen oder sozialpolitischen Diskussionspunkten innerhalb der reportagenhaften Ausführung noch eher zur Sprache gebracht werden. Diese werden einerseits in Form von Einzelberichten diskutiert, zum Beispiel „Ich habe unseren Hamster auf dem Gewissen...“<sup>234</sup>, oder finden in Form allgemeinerer Themensetzungen Nennung, beispielsweise: „Wir müssen für deine Klamotten leiden!“ Das schreckliche Leid der Pelztiere.“<sup>235</sup> In der erstgenannten GiRL-Beichte berichtet ein 14-jähriges Mädchen, wie sie beim Horrorfilmschauen aufgrund einer Schrecksituation und daran anschließendem Fluchtreflex ihren Hamster gegen eine Wand prallte und dieser daraufhin starb. Die Beichte trägt dabei jene charakteristischen Merkmale, die für einen persönlichen Erzählbericht prototypisch sind. Dem Bericht kann sowohl aufgrund seiner thematischen Entfaltung als auch aufgrund seiner literarischen Qualitäten reiner Unterhaltungswert beigemessen werden.

Gänzlich anders gestaltet sich der zweitgenannte Bericht, der sich ebenso dem Tierschicksal widmet. Dieser wird nicht in Form einer Ich-Erzählung ausgeführt und erinnert alleine deshalb schon eher an eine Reportage im herkömmlichen Sinn. Abgesehen von Ausdrucksformen, die für das jugendliche Publikum typisch sind, und

---

<sup>232</sup> Bravo Girl! Nr. 2 (2.1.2015), S. 15.

<sup>233</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (28.1.2015), S. 62.

<sup>234</sup> Bravo Girl! Nr. 11 (6.5.2015), S. 15.

<sup>235</sup> Bravo Girl! Nr. 2 (2.1.2015), S. 62.

des begrenzten Textes, der wahrscheinlich aufgrund der vielen eindrucksvollen Bilder weichen musste, werden hier Informationen an die Leser weitergegeben, die zum Nachdenken und zum Ändern des möglicherweise mit diesem Problem im Zusammenhang stehenden individuellen Verhaltens anregen sollen. Diesem Report kann deswegen nicht nur ein unterhaltender, sondern vor allem auch ein informativer Wert zugesprochen werden: „Hier erfährst du, wie schlimm die Zustände wirklich sind – und was du dagegen tun kannst.“<sup>236</sup>

Einzelne Reportthemen kommen der Aufgabe zur psychosozialen Entwicklungshilfe im weitesten Sinne nach, indem Probleme einzelner Betroffener oder bestimmter Personengruppen auf psychologische oder psychosoziale Ursachen zurückzuführen sind oder mit diesen zusammenhängen. Welche Themen dies sind und wie sich die GiRL-Beichte vom Girl-Report unterscheidet, soll im Folgenden dargelegt werden, indem einzelne Beispiele herausgegriffen werden, die exemplarisch für die jeweilige Kategorie stehen.

### **Die große GiRL-Beichte**

Wie durch oben genanntes Beispiel schon näher beschrieben, wird die GiRL-Beichte ausgehend von der betroffenen Person geschildert. Jeder Beichte ist ein Bild beigelegt, das die konkrete Themenstellung veranschaulichen soll. Die Textlänge beläuft sich auf nur ca. eine Seite, wobei der Text nur die Hälfte dieser Seite einnimmt. In der Überschrift wird der Name und das Alter des Mädchens genannt, wobei ein Vermerk angebracht ist, dass der Name von der Redaktion geändert wurde, die Person somit anonym bleibt und dadurch geschützt ist. Ob die Beichten tatsächlich von realen Personen stammen, kann nicht nachvollzogen werden. Die Betonung, dass der Name geändert wurde, soll wahrscheinlich den Eindruck vermitteln, dass hinter der Geschichte eine reale Person steht, doch wird, im Gegensatz zu der Leserbrief-Sparte, nirgends darauf hingewiesen, dass ein jeder Leser seine persönliche Beichte an die Redaktion weiterleiten kann, damit auch diese in einer der nächsten Ausgaben erscheint. Dies kann als Indiz interpretiert werden, dass die jeweiligen Bekenntnisse frei erfunden sind.

---

<sup>236</sup> Ebenda.

## + ) „Ich ritze mich!“<sup>237</sup>

Die 15jährige Viola führt ihr selbstverletzendes Verhalten auf das Gefühl von Wertlosigkeit und Verzweiflung zurück. In der GiRL-Beichte schildert die Betroffene, dass ihr einzig und allein der Schmerz am eigenen Körper ein Gefühl von Lebendigkeit verleiht: „Das ist das Einzige, was mich daran erinnert, dass ich lebe.“<sup>238</sup> Sie führt näher aus, dass sie sich mithilfe einer Rasierklinge an den Unterarmen Schnitte zufügt, diese jedoch vor der Außenwelt versteckt. Indem sie deklariert, dass sie ihre Wunden geheim halten will, werden mögliche Gründe für ihr Verhalten sichtbar:

Niemand weiß davon. Aber es interessiert sich ja eh niemand für mich. In meiner Familie bin ich für alle nur der Buhmann. Ich werde angeschrien, wenn meine Stiefschwester einen Teller zerbricht, bekomme Ärger, wenn mein Stiefbruder betrunken heimkommt. Und wenn mein Vater und seine neue Frau sich mal zoffen, lassen sie ihre Wut später an mir aus. Auch in der Schule habe ich noch nie richtig Anschluss gefunden. Einen Freund? Hatte ich noch nie. Niemand will was mit mir zu tun haben.<sup>239</sup>

Als Hintergründe für ihr selbstverstümmelndes Verhalten werden eine prekäre Familiensituation, ein geringes soziales Netzwerk, der Wunsch nach einem Partner, Einsamkeitsgefühle, Unzufriedenheit mit dem eigenen Aussehen sowie ein geringes Selbstwertempfinden angeführt. Darüber hinaus wird durch die Schilderungen deutlich, welchen „Mehrwert“ sich Viola von den Schmerzen verspricht: „Ich wollte mich bestrafen für mein Scheiß-Leben.“<sup>240</sup>

In dieser GiRL-Beichte wird nahezu eine ganze Palette an Ursachen, die zu dem selbstverletzenden Verhalten führen, beschrieben. Aufgrund der genannten Gründe und den damit zusammenhängenden Defiziten, die vor allem im sozialen Bereich ihre Wurzeln haben, wird der Bericht den Kategorien der **körperlichen** und **sozialen Entwicklung** sowie der **Identitäts- und Persönlichkeitskonstruktion** zugeteilt. Durch die skizzierte Ausgangslage – kein Freundeskreis, kein Partner, Unzufriedenheit mit der äußeren Erscheinung, Probleme mit der Familie, geringes

---

<sup>237</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (29.1.2015), S. 17.

<sup>238</sup> Ebenda.

<sup>239</sup> Ebenda.

<sup>240</sup> Ebenda.

Selbstwertgefühl etc. – wirkt die Problemsituation jedoch etwas konstruiert. Nichtsdestotrotz sollte eingestanden werden, dass der Artikel besonders für interessierte Jugendliche gute Einblicke in das Innenleben betroffener Personen gewährt, beispielsweise welche Gefühle Selbstverletzer mit Schnitten am Körper verbinden oder welche Bedürfnisse sie durch das Schmerzempfinden stillen.

Neben den sozialen und psychischen Hintergründen, die Viola nennt, können auch biologische Faktoren dazu führen, dass zur Klinge oder zu anderen Gegenständen gegriffen wird. In der Forschung geht man davon aus, dass ein Mangel an körpereigenen Opioiden im Blut zu selbstverletzendem Verhalten führen kann. Dies kann eine Folge früherer Erfahrungen, beispielsweise aufgrund von Traumata oder Missbrauchsvorfällen, sein, wobei dies nicht zwingend notwendig ist und solch ein Opioiden-Mangel auch ohne psychische Probleme auftreten kann.<sup>241</sup>

Autoaggressive Handlungen sind in vielen Fällen auf soziale Defizite und auf persönlichkeitsbezogene Komplexe, die auch von Viola angegeben werden, zurückzuführen. Die Betroffenen fühlen sich wertlos, missverstanden, nicht gebraucht, sind unzufrieden mit sich und ihrem Leben und erhoffen sich durch die sich selbst zugefügten Verletzungen von ihrem Familienkreis oder ihrer unmittelbaren Umwelt bemerkt zu werden. Auch bei Viola können solche Hilferufe festgemacht werden: „Aber es interessiert sich ja eh niemand für mich“ oder „Manchmal wünsche ich mir, dass es endlich jemand mitbekommt und das Ganze ein Ende hat.“<sup>242</sup>

Die Forschung ist sich nicht einig, warum Menschen ihrem eigenen Körper Verletzungen zufügen. Was jedoch feststeht ist, dass ein solches Verhalten meist in der Pubertät ihren Beginn nimmt und häufig mit anderen psychischen Erkrankungen einhergeht, beispielsweise Essstörungen oder Depressionen. Es wird ebenso immer mehr darauf verwiesen, dass dies kein Phänomen ist, das nur weibliche Personen betrifft, sondern auch immer mehr männliche Jugendliche zu solchen drastischen Handlungen greifen.

---

<sup>241</sup> Vgl. Welt – Selbstverletzung: <http://www.welt.de/gesundheit/article7780062/Warum-sich-Menschen-selbst-verstueummeln.html> → zugegriffen am 21. November 2015

<sup>242</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (29.1.2015), S. 17.

Der Bericht ist einerseits für jene Teenager, die sich mit diesem Thema näher auseinandersetzen möchten, da sie beispielsweise nicht verstehen können, warum sich jemand selbst verletzt, oder weil sich ihre Freunde ebenso verhalten, interessant. Andererseits bietet der Text besonders für jene Heranwachsenden, die dasselbe denken, fühlen oder sich vor ähnlichen Problemen sehen, eine große Identifikationsfläche. Speziell im letzteren Fall wäre es jedoch dringend notwendig, mögliche Problemlösungsschritte anzuführen bzw. zumindest darauf hinzuweisen, an wen man sich in einer ähnlichen Problemlage wenden kann, um Hilfe zu erhalten oder um professionell beraten zu werden.

#### **+) „Ich bin verliebt in meine ABF!“<sup>243</sup>**

In dieser GiRL-Beichte erzählt die 14jährige Amelies von einem Erlebnis mit ihrer besten Freundin Sarah. Im Zuge eines Mädchenabends kam sie ihrer Freundin näher und die beiden küssten sich, vorerst nur zum Spaß. Die anfänglichen Freundschaftsgefühle veränderten sich durch diese Erfahrung:

Dieses Ereignis hat mir die Augen geöffnet: Nun weiß ich, dass ich Sarah liebe. Nicht nur ein bisschen. Nicht nur wie eine beste Freundin. Ich liebe sie mit Haut und Haar, will sie berühren und Zärtlichkeiten mit ihr austauschen.<sup>244</sup>

Dieses einzigartige Erlebnis nimmt Amelies zum Ausgangspunkt ihrer Feststellung, dass sie lesbisch ist. Die Beichte kann aufgrund beschriebener Themenkonstellation den Kategorien der **sozialen** und **sexuellen Entwicklung** sowie jener der **Persönlichkeitskonstruktion** zugeordnet werden, da hier gleichzeitig mehrere Entwicklungsaufgaben angesprochen werden bzw. durch den Text identitätsstiftende Momente deutlich werden.

Besonders die Umstände, dass Amelies noch nie eine Beziehung mit einem Jungen geführt, noch nie jemanden geküsst und auch kein besonderes Interesse für das andere Geschlecht gehegt hat, lässt die Vermutung zu, dass sie lesbisch ist. Die fehlenden Erfahrungen bzw. das nicht vorhandene Interesse gegenüber Jungs müssen

---

<sup>243</sup> Bravo Girl! Nr. 6 (25.2.2015), S. 15.

<sup>244</sup> Ebenda.

nicht unweigerlich mit einer homosexuellen Ausrichtung in Zusammenhang stehen, können allenfalls als eine Wahrscheinlichkeit formuliert werden. Es darf nämlich nicht darauf vergessen werden, dass erste intime Erfahrungen, wie beispielsweise die des Küssens, oftmals mit gleichgeschlechtlichen Freunden gemacht werden, da Jugendliche neugierig sind. Ferner besteht bei Teenagern oft die Angst, bestimmte Aktivitäten zum ersten Mal mit dem gewünschten Partner auszuprobieren, da sie sich nicht blamieren wollen bzw. da sie davon ausgehen, der Partner würde die fehlenden Erfahrungswerte als generelles Defizit oder Manko empfinden. Vor allem deshalb muss klar zwischen einer tatsächlichen homosexuellen Ausrichtung und ein- oder mehrmaligen homosexuellen Erfahrungen, die jedoch nicht dazu führen, sich als homo- oder bisexuell zu definieren, unterschieden werden. Amelies abruptes Eingeständnis, dass sie lesbisch ist und ihre Freundin über alles liebt, wirkt auch deshalb weit hergeholt und etwas realitätsfern. Im Sinne der Identitätssuche spielen viele Teenager mit dem Gedanken einer homosexuellen Ausrichtung, sind sich jedoch dahingehend noch nicht sicher, wollen lediglich verschiedene Dinge ausprobieren. Es darf indes nicht darauf vergessen werden, dass die Jugend in einen Zeitraum hineinspielt, in dem, besonders in sexueller Hinsicht, die ersten Erfahrungen gemacht werden und deshalb auf keine Vergleichswerte zurückgegriffen werden kann. Aufgrund einzelner Erfahrungen mit dem gleichen oder mit dem anderen Geschlecht kann somit nicht sicher gesagt werden, ob man lesbisch, schwul oder bisexuell ist.

Amelies plötzliches Eingeständnis, lesbisch zu sein, wirkt ein wenig unglaubwürdig, da diese Erkenntnis mit keinen Zweifeln bzw. keiner Ungewissheit, sondern mit absoluter Sicherheit einherging. Abgesehen von diesem etwas unrealistischen Vorgang der sexuellen Orientierung kann trotzdem positiv angemerkt werden, dass Jugendzeitschriften Erfahrungen dieser Art zum Thema machen. Tatsächlich gehen Unsicherheiten und Orientierungsvorgänge im Bereich der sexuellen Ausrichtung mit dem Umstand einher, dass sich Adoleszente nicht verstanden bzw. unsicher fühlen, Angst haben, nicht normal zu sein, und keine Möglichkeit sehen, mit jemandem darüber zu sprechen. Deshalb werden Medien wie Jugendzeitschriften von den Teenagern in vielen Fällen als Ersatz eines Ansprechpartners gesehen. Durch Berichte dieser Art nehmen Jugenddruckerzeugnisse ihre Aufgabe wahr, über Sexualität und sexuelle Orientierung zu informieren. Medien tragen dadurch zu einem großen Anteil

dazu bei, mit noch immer bestehenden Tabus in der Gesellschaft zu brechen und klar zu deklarieren, dass eine bestimmte sexuelle Ausrichtung kein abnormes Verhalten darstellt.

### **Girl-Reportage**

Auch die Girl-Reportage basiert auf ausdrücklich wahren Begebenheiten. Die entsprechenden Schicksale werden größtenteils von den jeweilig betroffenen Personen ausgehend aufgerollt. Im Unterschied zur GiRL-Beichte werden die Geschichten in der Regel nicht in Form eines persönlichen Erzählberichtes und somit auch nicht durch die Ich-Perspektive geschildert, sondern eine neutrale Erzählinstanz gibt Einblicke in das Leben der Betroffenen. Um den Report authentischer zu gestalten, werden subjektive Empfindungen und besonders prägende Erlebnisse bzw. Situationen in Form der direkten Rede in den Textverlauf eingefügt, wodurch den Beteiligten die Möglichkeit gegeben wird, selbst zu Wort zu kommen und ihrem Standpunkt aus persönlicher Sicht Ausdruck zu verleihen. Darüber hinaus fällt auf, dass die Girl-Reportage vielfältiger gestaltet ist, indem nicht nur die Problem- oder Sachlage dargelegt wird. Im Gegensatz zur GiRL-Beichte kommen im Zuge der Reportage Experten zu Wort, die Erklärungen oder Ratschläge an den Leser weitergeben, es werden dem Thema entsprechende Tests angeboten, es werden Bücher, die auf die besprochenen Probleme zutreffen, empfohlen etc. Diese inhaltliche Diversität spiegelt sich auch in der äußerlichen Gestaltung wider, indem Fotos der betroffenen Personen abgebildet sind, wodurch ein authentischerer Eindruck entsteht und dem Leser gleichzeitig das Gefühl vermittelt wird, dass die hinter dem Text vermutete Person tatsächlich existiert.



Abb. 11

**+ ) „Hilfe! Wir werden gemobbt!“<sup>245</sup>**

Im Zuge der Girl Reportage in Heft Nr. 6 werden drei Mobbingfälle vorgestellt, die Mädchen zwischen dreizehn und sechzehn Jahren betreffen: „Chiara wird geschubst und bespuckt, Nadine im Netz fertiggemacht, Fabia Opfer einer Sex-Kampagne [sic!]. Warum? Darauf gibt es keine vernünftige Antwort.“<sup>246</sup> Die Reportage ist nicht nach dem eigentlichen Prinzip konstruiert, indem ein anonymer Erzähler darüber berichtet, was den einzelnen Personen widerfahren oder zugestoßen ist, sondern die Teenager beschreiben ihr alltägliches Leben, die in dieser Lebenswelt bestehenden Probleme, damit verknüpfte Empfindungen und Ängste. Auf Basis dieser drei Beispiele nimmt ein Experte zu dem jeweiligen Problem Stellung und gibt Tipps, wie man sich bei solchen oder ähnlichen Situationen verhalten kann oder soll. Durch die Auseinandersetzung mit dieser Thematik ergibt sich die Zuteilung zu den Kategorien der **sozialen und persönlichen Entwicklung**.

Wie bereits angedeutet, werden drei unterschiedliche Formen des Mobbing vorgestellt. So berichtet Chiara darüber, dass sie von ihren Kameraden in der Schule schikaniert wird, diese sogar ihre persönlichen Gegenstände verschwinden lassen. Sie gibt Einblicke in ihre Empfindungsweise und beendet ihre Beschreibung mit dem Hinweis, dass sie früher gern zur Schule gegangen ist, doch „heute ist es der reinste

<sup>245</sup> Bravo Girl! Nr. 6 (25.2.2015), S. 62f.

<sup>246</sup> Ebenda.

Horror“<sup>247</sup> für sie. Durch Chiara wird auf Mobbingfälle Bezug genommen, die für das schulische Umfeld üblich sind und in unterschiedlichen Konstellationen und Intensitäten in diesem Kontext auftreten. Hier geschieht Mobbing meist nicht subtil, sondern offenkundig, indem Schüler bespuckt, beschimpft oder sogar geschlagen werden. Der Experte rät bei schulischen Mobbingvorfällen, sich an eine vertraute erwachsene Ansprechperson zu wenden. Diese soll dabei helfen, das Selbstwertgefühl wieder aufzubauen, gemeinsam Strategien zu formulieren, die den Betroffenen aus dieser Lage befreien sollen, und die notwendigen Maßnahmen schließlich auch zu initiieren. Im Text enthalten sind auch rechtliche Informationen, die mit praxisnahen Ratschlägen verbunden werden:

Führe ein Tagebuch! Das hilft, Geschehenes zu verarbeiten, und beweist, wie intensiv du gemobbt wurdest. Denn: Deine Eltern können Strafanzeige erstatten. Mobbing selbst ist zwar nicht strafbar, Körperverletzung, Beleidigung und Diebstahl aber schon.<sup>248</sup>

Die Hinweise und empfohlenen Vorgehensweisen beschreiben in aller Kürze, wie in solchen oder ähnlichen Fällen reagiert werden sollte, beispielsweise indem man sich an eine Vertrauensperson wendet oder indem man schriftlich festhält, was einem tagtäglich widerfährt, da dies im Falle einer tatsächlichen Anzeige für das Opfer vorteilhaft sein kann.

Eine andere, „modernere“ und heutzutage immer weiter verbreitetere Form des Mobbings ist das Cybermobbing:

23 neue Benachrichtigungen auf Facebook, 15 neue Messages: [...] Ich bekomme nur Beleidigungen an den Kopf geworfen. Kommentare wie ‚Geh heim, du hässliches Kind‘ und ‚Kann man überhaupt leben, wenn man so aussieht?‘ stehen unter Bildern, auf denen ich gekennzeichnet bin.<sup>249</sup>

Hier weist der Experte darauf hin, dass die im Zuge des schulischen Mobbingfalls genannten Tipps und Hinweise auch auf diese Situation umgelegt werden können. Des Weiteren sollte auf beleidigende, den Selbstwert schädigende, diskriminierende oder

---

<sup>247</sup> Ebenda.

<sup>248</sup> Ebenda.

<sup>249</sup> Ebenda.

gehässige Nachrichten generell nicht geantwortet werden. Screenshots von den jeweiligen Posts und Nachrichten könnten im Falle einer Anzeige Vorteile für das Opfer bringen. Es wird auch dazu geraten, die Privatsphäre-Einstellungen zu ändern, sodass nur gewollte Freunde persönliche Bilder und Beiträge sehen können. Beleidigende Posts sollen darüber hinaus dem jeweiligen Netzwerk-Betreiber gemeldet werden, da dieser die jeweiligen Profile löschen kann.

Auch im Fall drei, bei dem der Exfreund des betroffenen Mädchens intime Fotos mit ihrer Telefonnummer in der ganzen Schule verteilt hat, gibt der Experte den Hinweis, dass gegen die Person Anzeige wegen „Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches“ bzw. wegen „Verletzung des Rechts am eigenen Bild“<sup>250</sup> erstattet werden kann und dem Täter dabei eine Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren droht.

Wie durch diese Reportage ersichtlich wird, ist Mobbing kein Phänomen, das allein auf das schulische Umfeld beschränkt ist, sondern in unterschiedlichen sozialen Kontexten auftreten kann. Die Jugendlichen können in der Rolle des Opfers im Bereich des schulischen Mobbings wie auch in den anderen zwei Fällen den Anfeindungen nicht oder nur schwer entkommen. Auch wird deutlich, dass Mobbing in der Regel nicht nur unter zwei Personen stattfindet, sondern dass sich im Verlauf des Mobbingfalls dem Täter auch andere anschließen und diese dadurch zum Mittäter werden: „Nicht nur Bekannte und Mitschüler machen im Netz Witze auf meine Kosten, sondern auch wildfremde Leute“ oder „Meine Freundinnen haben sich zurückgezogen. Sie haben Angst, dass mein schlechter Ruf auf sie abfährt.“<sup>251</sup>

Indem der aktiv Mobbende mehr und mehr an Selbstbewusstsein gewinnt und sein Selbstwert durch die Machtgefühle gegenüber dem Opfer gestärkt wird, wird das Selbstbild des Gemobbten zunehmend geschädigt und sein Selbstwertgefühl immer mehr geschwächt. Neben der Selbstwertproblematik können bei einem Ausbleiben der Problem- oder Situationsänderung auch schwerwiegende pathologische Folgen im psychischen Bereich auftreten. So kann das geringe Selbstwertgefühl schließlich die Entwicklung einer depressiven Störung verursachen oder beeinflussen. Soziale

---

<sup>250</sup> Ebenda.

<sup>251</sup> Ebenda.

Erlebnisse dieser Rangordnung können sich somit negativ auf die weitere Entwicklung, vor allem auf den Bereich der sozialen Beziehungsmuster und auf die Selbstwertproblematik, auswirken.

Durch die genannten Beispiele wird den Lesern implizit vermittelt, welche unterschiedlichen Mobbingformen es gibt und wie die beschriebenen Personen dies in ihrer jeweiligen Lage empfinden. Es wird dadurch das Gefühl erzeugt, dass auch andere Menschen von Diskriminierungen dieser Art betroffen sind. Andererseits werden die Beispiele dazu genutzt, sachliche oder rechtliche Maßnahmen anzuführen, wobei immer wieder betont wird, dass die mit dem Mobbing einhergehenden Handlungen meist strafbar sind und dass dagegen vorgegangen werden kann und auch soll. Im Gegensatz zur subjektiven Empfindungsweise der betroffenen Opfer und der gängigen Meinung, dass sich der Gemobbte solchen Situationen ohnehin nicht entziehen kann und dem Täter schutzlos ausgeliefert ist, da dieser meist in vielerlei Hinsicht überlegen ist, gibt Bravo Girl! durch den Experten somit nützliche Hinweise, wie man sich entgegen aller Ohnmachtsgefühle zur Wehr setzen kann.

#### **+) „Ich wollte mich umbringen!“<sup>252</sup>**

Zwischen der Problematik des Mobbings und folgendem Beitrag kann eine enge Verknüpfung gesehen werden, denn hier wird aufgezeigt, wozu selbstwertuntergrabende Formen sozialer Isolation und Schikane führen können: „Sie [Anm. B. H.: Cindy, 15 Jahre alt] wird jahrelang gemobbt, hat jeden Tag Angst, schläft kaum noch – irgendwann sieht die Schülerin keinen Ausweg mehr und greift zu Tabletten . . .“<sup>253</sup> Wie bereits die zuvor analysierte Reportage wird auch diese durch die angesprochenen Problemfelder den Kategorien der **persönlichen** und **sozialen Entwicklung** zugewiesen.

Aufgrund verschiedenster Mobbingattacken fasste Cindy den Entschluss, sich mit

---

<sup>252</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 78f.

<sup>253</sup> Ebenda.

einer Mischung aus Medikamenten und Alkohol umzubringen. Sehr pathetisch wird diese Situation skizziert:

Benommen sitzt Cindy auf dem Boden ihres Zimmers. Neben ihr liegen mehrere aufgerissene Packungen Schlaftabletten und eine leere Flasche Wodka. Der lebensgefährliche Mix aus Alkohol und Medikamenten beginnt zu wirken. Mit letzter Kraft tippt die Schülerin aus Köln eine Botschaft in ihr Smartphone [...].<sup>254</sup>

Wie durch dieses Zitat ersichtlich ist, wird die Geschichte von einer anonymen Erzählinstanz geschildert. Mittels direkter Rede kommt Cindy dabei immer wieder zu Wort. Durch Cindy wird ein Exempel statuiert, durch das markiert werden soll, wie man sich in solchen oder ähnlichen Fällen nicht verhalten sollte: „Nach außen versuchte sie, den Schein der heilen Welt zu wahren“ oder „Sie sprach mit niemandem darüber, weil sie sich schämte und Angst vor ihren Hatern hatte.“<sup>255</sup> Gleichzeitig wird gezeigt, welche Folgen aus solch einer Verhaltensweise resultieren können: „Um mit den aufgestauten Gefühlen fertigzuwerden, begann sie, sich selbst zu verletzen.“<sup>256</sup> Da die selbstverletzenden Maßnahmen nicht ausreichten, um mit den Erfahrungen in der Schule fertig zu werden bzw. diese Form der Autoaggression mehr keine Erleichterung verschaffte, griff sie zu einer anderen Methode, nämlich einer Mischung aus Tabletten und Alkohol.

Neben dieser Geschichte, die trotz der tragischen Erfahrungen mit einem Happy-End endet, wurde ein Interview mit dem Leiter einer psychiatrischen Klinik neben dem Haupttext positioniert. Im Zuge dieses Interviews wird zum Beispiel nach den Ursachen von Depressionen gefragt:

Da kommen meistens viele Faktoren zusammen: Stress zuhause, Überforderung in der Schule, Mobbing, Streit. Kurz: Wenn das soziale Umfeld und die Lebensbedingungen gestört sind oder eine erbliche Veranlagung vorliegt.<sup>257</sup>

Neben der Schilderung des Einzelschicksals und der damit gebotenen Identifikationsfläche für all jene, denen ähnliches widerfahren ist oder im Moment

---

<sup>254</sup> Ebenda.

<sup>255</sup> Ebenda.

<sup>256</sup> Ebenda.

<sup>257</sup> Ebenda.

widerfährt, werden junge Menschen besonders durch das Interview über mögliche Ursachen von Depressionen aufgeklärt. Dabei zielt eine Frage auf mögliche Gegenmaßnahmen ab:

Therapeuten versuchen, mit Gesprächen die Ursachen für die Depression zu finden und dann gezielt gegenzusteuern. Dabei werden z.B. die eigenen Stärken betont, neue Verhaltensweisen eingeübt und das Selbstwertgefühl gesteigert.<sup>258</sup>

Dass Themen wie psychische Erkrankungen (Depressionen, Selbstverletzungen, Essstörungen) oder suizidale Gedanken und Verhaltensweisen in Jugendmedien angesprochen werden, kann angesichts der Tatsache, dass unter Teenagern diese Krankheitsbilder vermehrt auftreten und besonders in den letzten Jahrzehnten immer mehr zugenommen haben, positiv hervorgehoben werden. Die drastischen Schilderungen und Ausschmückungen im Zuge der Reportagen in Jugendmagazinen sind möglicherweise notwendig, damit sich Jugendliche der Thematik respektive der textuellen Auseinandersetzung widmen. Würden die Problemfelder in einer rein sachlichen Form beschrieben werden, wären Teenager vielleicht nicht bereit, ihre Zeit diesen Artikeln zu widmen.

Besonders für jene Jugendliche, die sich vor ähnlichen Problemen sehen, die emotional labil sind und deren Familien- oder Freundeskreis kein Auffangbecken darstellt, da der Familienverband ebenso instabil ist, um bestimmte Probleme beseitigen zu können, kann Reportagen dieser Art trotz stilistischer Mängel oder genereller Übertreibungsformen ein hoher Stellenwert beigemessen werden. Jugendlichen wird allein durch das Bewusstsein, dass es auch anderen so oder ähnlich ergeht, oder durch den expliziten Hinweis, dass es aus jeder Situation Auswege gibt, ein Lichtblick gewährt, der sie möglicherweise zu einem ersten Handlungsschritt im Sinne einer Problemlösungsmaßnahme animiert.

### **3.2.3.2 Der Fotoroman oder die Foto-Love-Story in Bravo Girl!**

Der Fotoroman ist in Bravo Girl! in der Sparte „Fun“ enthalten. Ähnlich wie in der Bravo widmen sich die Love-Stories den Themen Liebe und Freundschaft, wobei auch

---

<sup>258</sup> Ebenda.

hier oftmals peinliche Situationen zu einer lustigen Geschichte mit Happy-End ausformuliert werden. Nicht nur die Themenschwerpunktsetzung, sondern auch die äußerliche Aufmachung und Präsentation ähneln jenen der Bravo.

### **„Wo die Liebe hinfällt“<sup>259</sup>**

Diese Foto-Love-Story handelt von Lea, 15 Jahre, die sich gewissermaßen „entliebt“ hat. Das Mädchen lernt in dieser schwierigen Beziehungsphase ihren neuen Nachbarn kennen, in den sie sich Hals über Kopf verliebt, doch will sie um ihre Beziehung kämpfen und entschließt sich gegen ein Date mit dem neuen Hausbewohner. Als sie ihren Freund in seiner Wohnung überraschen will, erwischt sie diesen mit einem anderen Mädchen im Bett. Nach diesem Schock steht einem Rendezvous mit dem neuen Nachbarn nichts im Wege.

Die etwas romantisch anmutende Fotogeschichte thematisiert einerseits die verzwickte Lage, in der sich Lea anfänglich befindet, nämlich zwischen der alten, nicht mehr funktionierenden und dadurch nicht mehr glücklich machenden Beziehung und einer neuen, interessant erscheinenden Bekanntschaft wählen zu müssen. Andererseits wird auch, zwar etwas schlagartig, die Erfahrung des Betrugs angesprochen. Durch diese zwei Aspekte wird dieser Fotoroman der Kategorie der **sozialen Entwicklung** zugewiesen.

Lea befindet sich in einer misslichen Lage, indem sie sich eingestehen muss, dass sie mit der jetzigen Beziehungssituation nicht zufrieden ist und ihr Partner sie nicht mehr glücklich machen kann. Sie betont jedoch, dass dies nicht an ihrem Freund liegt, sondern lediglich an ihr: „[...] Ich befürchte, es liegt nur an mir! Ich habe irgendwie gerade keinen Bock auf ihn.“<sup>260</sup> Hier wird die jugendliche Unreife deutlich, indem nicht explizite Beziehungsprobleme Lea zu dieser Feststellung veranlassen, sondern lediglich der Aspekt, dass sie mehr „keinen Bock hat“.

Ähnlich oberflächlich wie diese Begründung ist auch der Rat ihrer Freundin, indem diese nicht einmal nach den Hintergründen der emotionalen Distanzierung fragt,

---

<sup>259</sup> Bravo Girl! Nr. 11 (6.5.2015), S. 36ff.

<sup>260</sup> Ebenda.

sondern sofort darauf hinweist, dass sie Schluss machen muss, wenn sie unglücklich ist. Als Lea ihre Befürchtungen einwendet und darauf hinweist, dass sie ihren Freund nicht verletzen will, da er sie über alles liebt, entgegnet diese ihr: „Bist du Mutter Teresa? Du musst doch auch an dich denken!“<sup>261</sup> Entgegen der Meinung ihrer Freundin entschließt sich das Mädchen dazu, die Beziehung weiterzuführen, da sie hofft, ihre Gefühle würden lediglich eine zwischenzeitliche Phase markieren und sich folglich schnell wieder ändern. Dass sie sich kurz darauf in ihren neuen Nachbarn verliebt, kann als Indiz gewertet werden, dass sie tatsächlich keine Gefühle mehr für ihren Freund hegt. Der Entschluss, dennoch Zeit und Mühe in die alte Beziehung zu investieren, um dieser noch eine Chance zu geben, kann in moralischer Hinsicht umso mehr hochgehalten werden. Die Szene, in der sie mit dem Betrug konfrontiert wird, wird im Gegensatz zur vorhergehenden Handlung nur kurz thematisiert, da lediglich gezeigt wird, wie Lea ihren Freund beim Fremdgehen erwischt und wie sie darauf reagiert.

Beide angesprochenen Themenstellungen spielen im Leben eines Jugendlichen eine große Rolle. Durch die beschriebene ambivalente Gefühlslage Leas und ihre Erfahrungen innerhalb der Betrugsszene fühlen sich Teenager möglicherweise aufgrund der gebotenen Identifikationsfläche oder aufgrund ähnlicher Erfahrungswerte dieser Figur besonders nahe. Da als zentrale Entwicklungsaufgabe das Aufbauen partnerschaftlicher Beziehungen genannt wurde und das Jugendalter eine Zeit darstellt, in der man sich einerseits von den Eltern distanziert und sich andererseits der Peer-Group bzw. der romantischen Beziehung zuwendet, kann den freundschaftlichen und partnerschaftlichen Bindungssystemen und den damit verbundenen Erfahrungen eine große Bedeutung für die jugendliche Lebenswelt zugesprochen werden.

Hinsichtlich romantischer Jugendbeziehungen muss konstatiert werden, dass Erfahrungen in diesem Bereich immer früher gemacht werden, die Beziehungsdauer in Relation dazu jedoch immer kürzer wird. Mögliche Motive für die Kurzlebigkeit von Jugendbeziehungen, beispielsweise indem an Partnerschaften aufgrund von Streitigkeiten oder schwierigen Phasen nicht festgehalten wird, sondern diese

---

<sup>261</sup> Ebenda.

vorschnell beendet werden, spiegeln sich auch in dieser Love-Story, besonders durch die Figur der besten Freundin, wider. Im Gegensatz zu früheren Generationen, die an ihren Beziehungen trotz oftmals schwerwiegender Probleme festhielten, wirft die heutige Generation viel schneller die Flinte ins Korn. Eine solche Verhaltensweise war damals aus verschiedenen Gründen nicht zu denken. Ein ausschlaggebender Grund war sicherlich, dass Frauen aufgrund fehlender Emanzipation und damit einhergehender mangelnder finanzieller Unabhängigkeit gezwungen waren, an Partnerschaften festzuhalten, anstatt bestehende Beziehungsmuster zu durchbrechen.

Die heutigen allgegenwärtigen Forderungen nach Flexibilität und Schnellebigkeit kristallisieren sich also auch in unserem Umgang mit und in Beziehungen heraus. Leas Handlungs- und Verhaltensweise widerstrebt diesen Annahmen, indem sie sich bewusst dazu entschließt, an ihrer Beziehung festzuhalten. Obwohl sie unglücklich ist, besteht in ihr dennoch die Hoffnung, dass die aktuelle Situation nur eine vorübergehende Phase darstellt, die sich schnell ändern wird. Indem die Geschichte ihren Ausgang mit einer Betrugsszene nimmt, wird dem Rezipienten implizit aufgezeigt, dass sich eine solche optimistische Einstellung, die auf Werten wie Beständigkeit und Loyalität fußt, nicht lohnt. Werte wie Treue oder Loyalität können von dem Rezipienten durch einen solchen Ausgang möglicherweise als nicht erstrebens- oder lohnenswert empfunden werden.

Innerhalb der Love-Story wird zwar gezeigt, dass Lea gekränkt ist und auf die Erfahrung, von ihrem Ex-Freund betrogen zu werden, sehr emotional reagiert, wirkt durch den Umstand, dass sie wenige Minuten darauf ihren neuen Nachbarn küsst, jedoch ein wenig unglaubwürdig. Auch werden Strategien, wie mit einer solchen prägenden Erfahrung umgegangen werden kann, durch die Geschichte nicht überliefert. Natürlich ist es schwierig, im Zuge einer Bildergeschichte mögliche Vorgehensweisen in solchen Fällen aufzuzeigen, doch durch den Ausgang der Foto-Love-Story werden Erlebnisse oder Verhaltensweisen dieser Art in einem hohen Ausmaß banalisiert.

### 3.2.3.3 Bravo Girl! als Ratgeber

Ratgebende Elemente in psychosozialer Hinsicht können in Bravo Girl! in den Kategorien „**Jungs**“ und „**Leben**“ verortet werden. Diese zwei Sparten kennzeichnen im Gegensatz zu den Reportagen oder Bildergeschichten in einem viel höheren Ausmaß die Möglichkeit der Hilfe zur Selbsthilfe. Wie bereits näher beschrieben, kommt in der Sparte „Jungs“ ein Junge, Sebi, zu Wort, der verschiedene Sachverhalte aus der Sicht eines Mannes erklärt. Zusätzliche Themenschwerpunktsetzungen in jeder Ausgabe geben ebenso Auskunft darüber, wie Jungs bestimmte Dinge empfinden, was Mädchen tun können, damit ihr Schwarm sie bemerkt, beispielsweise „So verliebt er sich in dich! Mit diesen kleinen Tricks schenkt dir jeder Junge sein Herz“<sup>262</sup>, oder wie bestimmte Aktivitäten und Verhaltensweisen gedeutet werden können, zum Beispiel „High Five, Alter! Die Begrüßungsrituale der Jungs – endlich verstehen“<sup>263</sup>.

Die Sparte „Leben“ beinhaltet, wie der Überbegriff bereits vermuten lässt, generelle Ratschläge für das Alltagsleben der Jugendlichen: „Der Eltern Guide: Mit den GiRL-Tricks bekommst du ALLES, was du willst.“<sup>264</sup> In dieser Kategorie enthalten sind ebenso Fragen und Antworten im Bereich des Körpers respektive der somatischen Entwicklung, beispielsweise „Wann sind Mädchen ausgewachsen?“<sup>265</sup>, sowie im Bereich der sozialen Beziehungen: „Wie versöhne ich mich mit meiner ABF?“<sup>266</sup> Darüber hinaus werden ebenso Ratschläge und Tipps mit psychologischem Hintergrund an die Leser weitergegeben, zum Beispiel: „Ich find mich Super! Sieben Tricks zu mehr Selbstbewusstsein.“<sup>267</sup>

#### „Jungs“

Aufgrund des begrenzten Rahmens der Diplomarbeit und der Konzentration auf eine exemplarische Arbeitstechnik soll innerhalb der Rubrik „Jungs“ lediglich auf den

---

<sup>262</sup> Bravo Girl! Nr. 6 (25.2.2015), S. 3.

<sup>263</sup> Bravo Girl! Nr. 8 (26.3.2014), S. 3.

<sup>264</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 3.

<sup>265</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (28.1.2015), S. 28.

<sup>266</sup> Bravo Girl! Nr. 11 (6.5.2015), S. 3.

<sup>267</sup> Bravo Girl! Nr. 12 (20.5.2015), S. 3.

Unterpunkt „Sebi packt aus“ eingegangen werden. Die Beschränkung auf diese Sparte ist unter anderem auch auf die eher trivial gehaltenen inhaltlichen Aspekte der restlichen Unterpunkte zurückzuführen. Es wird darauf hingewiesen, dass auch die übrigen Inhalte in der Rubrik „Jungs“ trotz ihres trivialen Charakters für die soziale, im Besonderen für die partnerschaftliche Entwicklungsaufgabe von Belang sein können. Die Fokussierung auf „Sebi packt aus“ erfolgte auch deshalb, da es so scheint, als ob viele ernstzunehmende Beziehungsfragen hier zur Nennung gebracht werden, diese Fragestellungen sozusagen auf diesen Bereich ausgelagert werden, damit in der eigentlichen Frage-Antwort-Kategorie „Herz & Seele“ mehr Raum für körper- und sexualbezogene Themen bleibt.

### ***„Sebi packt aus“***

Hinter diesem Beratungsangebot des Bravo-Girl! soll von den Lesern bewusst eine reale Person vermutet werden. Ähnlich wie bei Bravo und dem Dr. Sommer-Team wird auch hier ein Zusatz – „Jungs ticken anders als Mädchen. Aber wie genau? Sebastian aus München erklärt es dir“<sup>268</sup> – angeführt, der das Beratungsangebot vertraulicher gestalten soll. Immerhin fällt es leichter, sich mit teilweise sehr persönlichen oder intimen Fragen an eine fremde Person zu wenden, wenn man eine ungefähre Vorstellung von dieser ausbilden konnte. Diese Vorstellung soll durch den Umstand erleichtert werden, indem in jeder Ausgabe neben den Ratschlägen mehrere Fotos von Sebi platziert werden, die ihn in verschiedenen Positionen und mit unterschiedlicher Mimik und wechselnden Gesten zeigen.

---

<sup>268</sup> Ebenda.



Abb. 12

Indem sich die Fragen, die in der Regel ausschließlich von Mädchen an Sebi gerichtet werden, mit Jungs auseinandersetzen sollen, liegt die Vermutung nahe, dass diese Zeitschriftensparte lediglich den Kategorien der **sexuellen** und **sozialen Entwicklung** entspricht. Es muss jedoch unterstrichen werden, dass viele Fragen und Ratschläge ebenso auf die Konzeptualisierung der **Identität** und die Stärkung der **Persönlichkeit** abzielen, diese also nicht auf den Bereich der Beziehungen beschränkt sind. Welche Fragen dies sind und wie Sebastian darauf reagiert bzw. welche Ratschläge er erteilt, soll im Folgenden exemplarisch geklärt werden.

### Hilfestellungen im Bereich „Veränderungen der Persönlichkeit und die Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität“:

Wie auch schon bei der Analyse der Dr. Sommer Sprechstunde fällt es zunächst auch hier schwer, offensichtliche Analogien zwischen dem Bereich der Persönlichkeitsbildung und dem Beratungsangebot festzumachen. Auf einem zweiten Blick zielen einige Antworten Sebastians jedoch auf die Konzeption einer stabilen Identität ab:

Kati (14) ist sich aufgrund ihrer Körpermaße ihrer Wirkung auf Jungs nicht sicher: „[...] alle Mädchen aus meiner Clique haben schon einen Freund – nur ich bin noch Single. Ich bin ein bisschen dicker als meine Freundinnen. Jetzt frage ich mich, ob es

an meinem Gewicht liegt, dass ich noch nicht vergeben bin?“<sup>269</sup> Das Mädchen vermutet, dass ihr Körpergewicht dafür ausschlaggebend ist, dass sie bisher noch keinen Freund oder keine Beziehung hatte. Im theoretischen Teil wurde darauf hingewiesen, dass Mädchen in der Pubertät durch die Hormonausschüttung oftmals rapide eine weibliche Form annehmen können. Aus der Forschung ist ebenso bekannt, dass Mädchen mit diesen körperlichen Veränderungen meist mehr Probleme haben als Buben. Dies hängt unter anderem mit den in der Gesellschaft bestehenden Idealvorstellungen hinsichtlich der Körperform, der Größe und des Gewichts bei Frauen zusammen. So wird die Zufriedenheit bzw. die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper und somit mit der eigenen Person immer öfter vom Gewicht oder der äußerlichen Erscheinung abhängig gemacht. Spätestens dann, wenn ein Zusammenhang zwischen den Körpermaßen und der Möglichkeit, mit dem anderen Geschlecht in Kontakt zu treten bzw. eine Beziehung mit einem Jungen zu führen, angenommen wird und eine ersehnte Beziehung nicht aufgebaut werden kann, wird die Schuld der äußeren Erscheinung und somit der eigenen Person zugewiesen. Schuldzuweisungen dieser Art sind natürlich ein Nährboden für körperbezogene Komplexe, wobei diese zu einer Minderung des Selbstwertgefühles beitragen und im schlimmsten Fall zu Essstörungen oder Depressionen führen können.

So ist auch Sebastian darum bemüht, solche Kausalzusammenhänge auszuschließen und den jeweiligen Beziehungsstatus nicht vom Gewicht abhängig zu machen:

Manche Jungs stehen auf Blondinen, andere auf Brünetten [sic!]. Manche bevorzugen große Girls, andere eher kleine usw. Die Geschmäcker sind verschieden. Ich kenne viele Jungs, die mit knochigen Mädels nichts anfangen können. Sie finden Girls mit Kurven, an denen was dran ist zum Anfassen, viel attraktiver!<sup>270</sup>

Darüber hinaus weist er darauf hin, dass Kati die Gründe eher im Bereich ihres Verhaltens suchen sollte, das durch die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper verunsichert wirken kann:

Also keine Sorge: Dein Gewicht ist nicht das Problem! Ich vermute eher, dass du unsicher auf Jungs wirkst und deswegen noch keiner auf dich aufmerksam geworden

---

<sup>269</sup> Bravo Girl! Nr. 11 (6.5.2015), S. 14.

<sup>270</sup> Ebenda.

ist. Schließ Frieden mit deinem Body! Nur wenn du dich selbst so akzeptierst, wie du bist, hast du eine positive Ausstrahlung. Jungs lieben Mädchen, die locker sind und viel lachen.<sup>271</sup>

### **Hilfestellungen im sozialen und sexuellen Bereich:**

Die Hilfestellungen im sozialen Bereich beziehen sich meist auf das romantische Verhältnis zwischen dem Antwort suchenden Mädchen und ihrem Schwarm bzw. Partner. Fragestellungen in sexueller Hinsicht zielen dabei immer auch auf dieses zwischenmenschliche Verhältnis ab, weshalb Fragen und Antworten dieser zwei Kategorien hier nicht getrennt analysiert werden. Es wird dabei deutlich darauf hingewiesen, dass grundlegende Fragen zu dezidierten sexuellen Praktiken, Verhütungsmitteln, Möglichkeiten oder Gefahren, schwanger zu werden, sich mit sexuellen Krankheiten zu infizieren etc., hier nicht zu verorten sind, sondern in andere Beratungssparten der Zeitschrift ausgelagert sind.

### **+ ) Fragen hinsichtlich bestimmter Verhaltensformen des männlichen Geschlechts:**

Diese Fragen intendieren, Verhaltensformen, Interessen, Vorlieben oder Gesten des anderen Geschlechts besser verstehen zu können: „Was finden Jungs an Fußball so toll?“<sup>272</sup>, „Ein Junge aus meiner Klasse versucht ständig, mit mir zu reden, aber nicht normal, sondern nur affiges Zeug. Was soll das?“<sup>273</sup> oder „[...] in meiner Klasse ist ein Junge, den ich sooo [sic!] toll finde. Aber wie merke ich, ob er auch was von mir will?“<sup>274</sup>

Sebis Antworten zielen bei Fragen dieser Art darauf ab, den Mädchen Einblicke in die Psyche und das Empfinden eines Jungen zu geben. Dabei gibt er ihnen immer wieder das Gefühl, dass sowohl ihre Fragen und Unsicherheiten als auch die beschriebenen Verhaltensformen der Jungs nicht unüblich, sondern ganz normal sind: „[...] das

---

<sup>271</sup> Ebenda.

<sup>272</sup> Bravo Girl! Nr. 6 (25.2.2015), S. 14.

<sup>273</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 14.

<sup>274</sup> Bravo Girl! Nr. 5 (11.2.2015), S. 22.

Problem kenn ich!“<sup>275</sup> Um zu betonen, dass diese Probleme nicht nur das jeweilige Rat suchende Mädchen betreffen, sondern auch andere vor solchen oder ähnlichen Erfahrungen nicht gefeit sind, spricht er oftmals von selbst gemachten Erfahrungen oder von Erzählungen seiner Freunde: „Von diesem Problem hat mir erst vor Kurzem meine gute Freundin Mira erzählt [...].“<sup>276</sup>

Das grundlegende Bedürfnis, das Verhalten des anderen Geschlechts deuten zu können bzw. Einblicke in dessen Psyche zu erhalten, ist besonders in der Zeit der Pubertät erhöht. Jugendliche erleben zunächst an sich selbst Bedürfnisse und Wünsche, die ihnen bis dahin fremd waren und die deswegen neu interpretiert und in bestehende Schemata eingeordnet werden müssen. Die Unsicherheit, die mit diesen neuen Begierden und Eindrücken einhergeht, wird zudem durch den Umstand verstärkt, nicht zu wissen, ob es anderen, im Besonderen dem anderen Geschlecht, ähnlich oder anders ergeht.

Natürlich fällt es schwer, ausgehend von nur einer Frage eine Antwort zu formulieren, die pauschal auf alle männlichen Teenager zutrifft. Darüber hinaus bergen solche generalisierende Antworten die Gefahr, strikte Verhaltensvorstellungen, Stereotypen oder Rollenzuschreibungen zu überliefern. Somit sollten einerseits universelle Zuschreibungen, die unmöglich auf jedes Individuum zutreffen, vermieden werden und andererseits sollte das Bedürfnis nach Erklärung und Orientierung seitens des weiblichen Publikums gestillt werden. Dies geschieht beispielsweise durch folgenden Hinweis: „Man kann leider nie zu 100 Prozent sagen, wie der Schwarm über einen denkt.“<sup>277</sup> Somit wird betont, dass nicht einmal ein Junge mit Sicherheit sagen kann, wie ein anderer denkt, fühlt oder empfindet. Es werden jedoch – wie auch in der Bravo – bestimmte Anzeichen beschrieben, die Rückschlüsse auf etwaige Gedanken erlauben oder die bei der Interpretation von Gefühlen hilfreich sein könnten:

[...] wenn der Junge zum Beispiel immer wieder Körperkontakt zu dir sucht. Das kann ein leichtes Anstupsen sein oder er legt ‚zufällig‘ und ganz spontan kurz den Arm um dich. [...] Das Auffälligste ist der Blickkontakt.<sup>278</sup>

---

<sup>275</sup> Ebenda.

<sup>276</sup> Bravo Girl! 18 (4.11.2015), S. 19.

<sup>277</sup> Bravo Girl! Nr. 5 (11.2.2015), S. 22.

<sup>278</sup> Ebenda.

So wendet sich auch Jessica (15) an Sebi, da sie sich unsicher ist, ob Jungs immer nur an sexuellen Kontakten interessiert sind:

[...] ich bin in letzter Zeit ziemlich verwirrt, was Jungs angeht. Entweder treffe ich Typen, die Sex mit mir wollen, obwohl sie mich kaum kennen. Andere finden mich zwar hübsch und mögen mich auch irgendwie, haben aber kein Interesse an einer festen Beziehung ... Denken Jungs wirklich an nichts anderes als an Sex?!<sup>279</sup>

Sebi ist dabei darauf bemüht, Jessica das generelle Verhalten der Jungs gegenüber dem weiblichen Geschlecht verständlich zu machen, indem er dieses auf die pubertären Veränderungen in diesem Zeitraum zurückführt. Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit ausgeführt, wird auch hier darauf hingewiesen, dass Teenager diese plötzlichen Veränderungen zunächst verarbeiten müssen:

[...] die Jungs, mit denen du zu tun hast, stecken mitten in der Pubertät. Ihr Körper macht riesige Veränderungen durch! Da wachsen auf einmal Haare an ganz komischen Stellen – und sie checken, dass ihr Penis nicht nur dafür da ist, um aufs Klo zu gehen. Jeder der das erste Mal seine Sexualität entdeckt, kann an nichts anderes mehr denken [...]. Das Verlangen nach Sex ist in der Pubertät besonders stark ausgeprägt. Einerseits spüren Jungs den Drang, mit einem Mädchen zu schlafen – andererseits sind sie noch nicht ganz aus der kindlichen „Mädchen sind doof“ – Phase raus.<sup>280</sup>

#### **+) Fragen hinsichtlich bestimmter Unstimmigkeiten oder Probleme in bestehenden Beziehungen:**

Fragestellungen dieser Art sind beispielsweise: „Mein Freund will immer nur zuhause chillen. Das nervt mich!“<sup>281</sup> oder „[...] ich habe seit über drei Monaten einen Freund und liebe ihn total. Das Problem ist nur, dass er mir gegenüber fast keine Gefühle zeigt!“<sup>282</sup>

In solchen oder ähnlichen Fällen referenziert Sebi wiederum auf mögliche

---

<sup>279</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 16.

<sup>280</sup> Ebenda.

<sup>281</sup> Bravo Girl! Nr. 18 (4.11.2015), S. 19.

<sup>282</sup> Bravo Girl! Nr. 6 (25.2.2015), S. 14.

grundlegende Unterschiede zwischen Mädchen und Jungs, die im Umgang und hinsichtlich der Äußerung von Gefühlen bestehen können: „Manche Jungs – und auch Mädchen – können ihre Gefühle nicht so gut ausdrücken. [...] Jungs sind ja im Allgemeinen eher cool und unantastbar“<sup>283</sup> oder „[...] Jungs zeigen ihre Gefühle oft auf andere Art und Weise.“<sup>284</sup>

Über solche pauschalen Zuschreibungen hinaus versucht er jedoch auch tatsächliche Gründe für bestimmte Verhaltensformen aufzuzeigen, die tieferen Bedürfnissen oder Ängsten entspringen können: „Zuzugeben, was man empfindet, fällt ihnen [Anm. B.H.: den Jungs] schwer, weil sie sich damit verletzlich zeigen würden – und das wollen sie nicht.“<sup>285</sup>

Als eine gängige Konfliktentschärfungs- oder Problembewältigungsstrategie wird die Kommunikation bzw. das persönliche Gespräch angeführt: „[...] Sprich ihn einfach mal darauf an – am besten in einem chilligen Moment. Sag ihm, dass du nicht weißt, was er für dich empfindet, und dass dich das unsicher macht.“<sup>286</sup>

#### **+) Fragen, die dem Bedürfnis entspringen, vom anderen Geschlecht beachtet oder gemocht zu werden:**

Hier finden sich Fragestellungen dieser Art: „Auf welchen Style stehen Jungs?“<sup>287</sup> oder „Warum falle ich Jungs nicht auf? Sie beachten immer nur meine Freundinnen...“<sup>288</sup>

Fragen dieser Rangordnung entspringen dem natürlichen Bedürfnis, vom anderen Geschlecht beachtet zu werden und diesem zu gefallen. Dabei wird in der Regel der Tipp gegeben, aus sich selbst herauszugehen, natürlich zu bleiben, Selbstbewusstsein auszustrahlen, die Selbstzweifel fallen zu lassen etc. Es fällt auf, dass sich diese Fragestellungen in der Regel niemals auf Persönlichkeitsmerkmale oder Charaktereigenschaften beziehen, sondern das Bedürfnis, Jungs zu gefallen, an

---

<sup>283</sup> Ebenda.

<sup>284</sup> Ebenda.

<sup>285</sup> Ebenda.

<sup>286</sup> Ebenda.

<sup>287</sup> Bravo Girl! Nr. 2 (2.1.2015), S. 14.

<sup>288</sup> Bravo Girl! Nr. 18 (4.11.2015), S. 19.

äußerliche, oberflächliche Merkmale geknüpft ist. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass es in der heutigen Gesellschaft üblich ist, in erster Linie auf optische Merkmale zu achten. Im Übrigen wird in der Pubertät den äußerlichen Faktoren bei der Selbstbeurteilung und bei der Bildung des Selbstwertgefühles ein sehr hoher Wert beigemessen. Als ein Indiz dafür kann das Faktum gewertet werden, dass sich Fragen, die dem Bedürfnis, dem anderen Geschlecht zu gefallen, entspringen, meist an äußere Erscheinungsmerkmale geknüpft sind. Dabei ist es in der adoleszenten Phase natürlich, sich Gedanken über die eigene Attraktivität zu machen, da das äußere Erscheinungsbild respektive das Körperbild das Selbstkonzept zu einem großen Teil konstituiert, jedoch nicht auf diese zwei Aspekte beschränkt sein sollte.

#### **+ ) Fragen hinsichtlich sexueller Praktiken:**

Wie bereits oben ausgeführt wurde, werden hier keine Fragen behandelt, die mit Praktiken im Zuge des Sexualaktes einhergehen. Sebi beantwortet hier Fragestellungen „abgeschwächteren“, banaleren Ursprungs, beispielsweise:

Hilfe, ich kann nicht küssen! [...] ich habe jetzt einen Freund und bin total glücklich! Wir haben uns jedoch noch nicht mit Zunge geküsst. Merkt er, dass ich das noch nie gemacht habe? Vielleicht kann ich das irgendwie heimlich üben? Ich hab [sic!] Angst, dass er Schluss macht, wenn er mitbekommt, dass ich damit keine Erfahrung hab...<sup>289</sup>

Sebi weist dabei einerseits darauf hin, dass eine Vorbereitung in dieser Hinsicht nur schwer möglich ist. Andererseits gibt er Tipps, die man beim Küssen beherzigen sollte: „Worauf du jedoch achten solltest: dass nur deine ZungenSPITZE deinen Mund verlässt. [...] Such spielerisch seine Zunge, taste vorsichtig seine Lippen ab.“<sup>290</sup>

#### **„Herz & Seele“**

Fragen, die sich mit den differenzierten Verhaltensformen zwischen Mädchen und Jungs, mit Annäherungsversuchen oder mit generellen Beziehungsproblemen auseinandersetzen, sollen hier außen vor gelassen werden, da sie größtenteils im

---

<sup>289</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 14.

<sup>290</sup> Ebenda.

Zuge der Zeitschriftensparte „Sebi packt aus“ besprochen wurden. Der Blick soll deswegen hier auf die übrigen Entwicklungsaufgaben und –probleme geworfen werden.

Die Kategorie „Herz & Seele“ in Bravo Girl! kann sozusagen als das Äquivalent zur Dr. Sommer Sprechstunde gesehen werden. Die jungen Leser können sich auch hier mit ihren Fragen persönlich an die Redaktion wenden. Wie in der Bravo-Zeitschrift wird ihnen auch hier das Gefühl vermittelt, dass sie sich auf das Berater-Team von Bravo Girl! verlassen können: „Liebeskummer, Stress mit der ABF, Fragen zu deinem Körper? Egal was dich verunsichert oder traurig macht – wir sind für dich da!“<sup>291</sup> Wie auch in der Bravo entsprechen die Fragestellungen und die dazugehörigen Beratungselemente **allen vier Kategorien**. Pro Ausgabe werden fünf bis sechs Fragen und Antworten abgedruckt. Auch hier fällt auf, dass die jeweiligen Herz-und-Seele-Seiten vielfältiger gestaltet werden, indem Bücher zu bestimmten Problemen vorgeschlagen, Sinnsprüche angebracht oder generelle Ratschläge an die Rezipienten weitergegeben werden, zum Beispiel: „Es lebt sich oft leichter, wenn man nicht alles sagt, was man denkt, nicht alles glaubt, was man hört, und über den Rest einfach lächelt.“<sup>292</sup>

### **Hilfestellungen im Bereich „Somatische Veränderungen und die Akzeptanz des Körpers“:**

Wie anzunehmen war, finden sich hier nur solche Fragestellungen, die sich auf den weiblichen Körper und damit verbundene Veränderungen beziehen:

#### **+J) Fragen, die sich mit der Periode oder dem weiblichen Zyklus auseinandersetzen:**

Es tauchen vergleichsweise häufig Fragen auf, die sich auf die Periode oder den weiblichen Zyklus beziehen, beispielsweise wann die Regel das erste Mal auftritt, in welchen Abständen sie kommt oder ob es normal ist, wenn sie bis zu einem

---

<sup>291</sup> Siehe dazu beispielsweise Bravo Girl! Nr. 2 (2.1.2015), S. 32.

<sup>292</sup> Bravo Girl! Nr. 6 (25.2.2015), S. 24.

bestimmten Alter noch nicht eingesetzt hat: „Wann kommt meine nächste Periode?“<sup>293</sup> oder „Ständig hab [sic!] ich Ausfluss! Ich krieg seit einem Jahr meine Periode und hab dazwischen immer Ausfluss. Das ist doch nicht normal oder?“<sup>294</sup>

#### **+ ) Fragen, die die Veränderungen des Körpers zum Thema haben:**

Neben generellen Fragen hinsichtlich des Wachstums, der Ausbildung bestimmter Körperteile oder der Kontrolle spezifischer Körperfunktionen setzen sich viele Fragen und Antworten mit angenommenen Anomalien auseinander: „Meine Brüste wachsen nicht!“<sup>295</sup> oder „Meine Scheide sieht so komisch aus!“<sup>296</sup> Hier wird die Angst der Jugendlichen deutlich, dass sich bestimmte Körperteile falsch oder von der Norm abweichend entwickeln. Deswegen wird von der Redaktion auch immer wieder betont, dass man sich keine Gedanken zu machen braucht und zu sich stehen sollte: „Jedes Mädchen sieht anders aus, und das ist auch gut so. Wäre ja langweilig, wenn alle gleich wären.“<sup>297</sup>

Ein Mädchen hat folgendes Problem:

Meine Beine sind zu dick! Meine Figur ist eigentlich ganz okay – bis auf meine Beine. Ich brauch nur ein Kilo zuzunehmen, dann landet das garantiert auf meinen Oberschenkeln. Die sind im Vergleich zum restlichen Körper zu dick.<sup>298</sup>

In diesem Fall überrascht, dass in dem Antwortschreiben kein einziges Mal betont wird, dass es in der Pubertät normal ist, dass sich bestimmte Körperregionen durch die Hormonumstellung zu einer weiblichen Form ausbilden. Auch wird nicht entgegen die allgegenwärtig bestehende Angst, zu dick oder zu rund zu sein, gearbeitet. Es werden lediglich Tipps und Vorschläge angebracht, welche Übungen gemacht werden können, um die Beinregion gezielt zu trainieren: „Es gibt Gymnastik-

---

<sup>293</sup> Bravo Girl! Nr. 12 (20.5.2015), S. 31.

<sup>294</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 29.

<sup>295</sup> Bravo Girl! Nr. 12 (20.5.2015), S. 31.

<sup>296</sup> Bravo Girl! Nr. 18 (4.11.2015), S. 31.

<sup>297</sup> Ebenda.

<sup>298</sup> Bravo Girl! Nr. 8 (26.3.2014), S. 34

Übungen für schlankere Beine. Google mal danach oder schau dir in der Buchhandlung Bücher zum Thema an.“<sup>299</sup>

### **Hilfestellungen im „sozialen Bereich“:**

#### **+ ) Probleme innerhalb des Freundeskreises:**

Die einst von Havighurst und später von Dreher und Dreher weiterformulierte Entwicklungsaufgabe, im Jugendalter tiefere und reifere Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen, bedeutet gleichzeitig, dass mit der Intensität dieser Beziehungsformen auch ein größeres Konfliktpotential gegeben ist und für diese neuen Erfahrungen auch soziale Kompetenzen notwendig sind. Soziale Kompetenzen oder Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln erscheint nicht als eine grundlegende neue Aufgabe in der adoleszenten Phase, da Jugendliche bereits in der Kindheit erste Erfahrungen mit Gleichaltrigen oder Freunden gemacht haben. Die Freundschaften in der Kindheit unterscheiden sich jedoch von jenen in der Jugendzeit, da Teenager ihren Freundeskreis gezielt selektieren, dieser dadurch differenzierter gestaltet ist, Freunde in der Jugendzeit einen höheren Stellenwert einnehmen, die Jugendlichen darüber hinaus in einem größeren Ausmaß als bisher von ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten losgelöst agieren und ihre Entscheidungen treffen.

Dass in der Jugendzeit der beste Freund oder die beste Freundin einen hohen Stellenwert einnimmt, kann man allein daran erkennen, dass viele Fragen in den Zeitschriften von der ABF – der allerbesten Freundin – handeln, zum Beispiel: „Wie versöhne ich mich mit meiner ABF?“<sup>300</sup> Werden diese neuen Formen platonischer Probleme mit den ersten Partnerschaftserfahrungen gepaart, sehen sich Jugendliche gleichzeitig vor zwei neuen Problemfeldern, mit denen sie nur schwer umgehen können:

Ist sie neidisch auf meinen Freund? Seit ich mit einem Jungen zusammen bin, stresst meine ABF nur noch rum. Ständig macht sie mir Vorwürfe und sagt so Dinge wie:

---

<sup>299</sup> Ebenda.

<sup>300</sup> Bravo Girl! Nr. 11 (6.5.2015), S. 32.

‚Du hast nur noch Augen für ihn.‘ [...] Mein Freund sagt, sie ist nur neidisch, weil sie selbst keine Beziehung hat. Hat er recht?<sup>301</sup>

### **+ ) Probleme mit den Geschwistern:**

Im Vergleich zu anderen Schwierigkeiten werden Konflikte oder Unstimmigkeiten zwischen Geschwistern in Jugenddruckerzeugnissen eher selten angesprochen:

Meine Schwester terrorisiert mich! Ich muss mir ein Zimmer mit meiner Schwester teilen – was echt der blanke Horror ist. [...] Sie macht wegen jeder Kleinigkeit Stress und lässt mich nie auch nur eine Minute chillen. Aber jedes Mal, wenn ich das mit ihr klären will, geraten wir in Streit...<sup>302</sup>

Besonders die Pubertät ist ein Zeitraum, der für Streitigkeiten zwischen Geschwistern und für Rivalitätskämpfe prädestiniert ist. Unstimmigkeiten zwischen Geschwisterpaaren können je nach Entwicklungsphase unterschiedlich intensiv und häufig auftreten. Dies hängt von mehreren Faktoren ab, beispielsweise von der generellen Familienzusammensetzung und –situation, der Vorbildwirkung der Eltern bzw. deren Eingriffsbereitschaft, den jeweiligen Persönlichkeitsmerkmalen der Geschwister, dem Altersunterschied, der Wohnsituation etc.

Die Antwort auf die oben beschriebene Situation zielt auf eine diplomatische Vorgangsweise ab, indem zunächst geklärt werden soll, welche konkreten Situationen Streitpotential bergen bzw. welche Situationen Ärger verursachen. Dann sollen beide Geschwister überlegen, wie sie solche Situationen vermeiden können. Wie in jeder intimen zwischenmenschlichen Beziehung wird es auch hier als notwendig erachtet, Kompromisse zu finden und einzugehen.

### **+ ) Unstimmigkeiten mit oder zwischen den Eltern:**

Überall da, wo Menschen auf engem Raum zusammenleben, können Konflikte entstehen und so ist es auch ganz normal, dass es innerhalb des Familienbundes zu Unstimmigkeiten kommt. Diese werden von den Jugendlichen in der adoleszenten

---

<sup>301</sup> Bravo Girl! Nr. 8 (26.3.2014), S. 35.

<sup>302</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 28.

Entwicklungsphase, in der ohnehin aufgrund der vielen Veränderungen ein erhöhtes Bedürfnis nach Beständigkeit und Sicherheit besteht, als besonders belastend erlebt. Es sollten generell Auseinandersetzungen zwischen den Elternteilen von Konflikten zwischen Eltern und Adoleszenten unterschieden werden, zum Beispiel: „Meine Eltern streiten nur noch! Ich bin so gefrustet, bei mir zuhause gibt's mega Stress.“<sup>303</sup> Hier deutet alles darauf hin, dass sich der „Frust“ des Jugendlichen auf die Konflikte zwischen den Elternteilen bezieht. Anders sieht es in folgender Situation aus:

Meine Mum und ich streiten nur noch! Keine Ahnung, was mit meiner Mum los ist, aber in letzter Zeit kann ich kein normales Wort mehr mit ihr reden. Sie flippt immer gleich aus! Ich brauch nur zu fragen, ob ich mal etwas länger wegdarf, schon gibt's Streit. Das nervt mich total. Ich will, dass wir uns wieder vertragen!<sup>304</sup>

Wie bereits erwähnt, sind Konflikte zwischen Eltern und Jugendlichen in der pubertären Phase normal. Es sollte jedoch auf die Intensität, die Häufigkeit und die Gründe hinter solchen Konflikten geachtet werden. Auch die Streitkultur bzw. wie mit solchen Konfliktsituationen im weiteren Verlauf umgegangen wird ist entscheidend. Dies ist auch deshalb wichtig, da Teenager die Konfliktmuster, die aus solchen Streitsituationen abgelesen werden, auf andere soziale Kontexte übertragen können.

Im Falle des ersteren Beispiels wird dem Jugendlichen dazu geraten, die Situation anzusprechen und den Eltern klarzumachen, dass die Konflikte und die Gesamtsituation eine belastende Auswirkung haben. Im Zuge des zweiten Beispiels wird darauf verwiesen, dass sich die Mutter möglicherweise in einer schwierigen Lage befindet oder gestresst ist und dieser Umstand mitbedacht werden muss. Es sollte eine entspanntere Situation abgewartet werden, um die Probleme anzusprechen:

Sag ihr [Anm. B.H.: der Mutter] auch mal, was dir aufgefallen ist, und frag nach, wie's ihr geht. Vielleicht verrät sie dir ja, warum sie so gestresst ist. Wenn du weißt, was los ist, fällt es dir leichter, damit umzugehen.<sup>305</sup>

---

<sup>303</sup> Bravo Girl! Nr. 18 (4.11.2015), S. 30.

<sup>304</sup> Bravo Girl! Nr. 12 (20.5.2015), S. 30.

<sup>305</sup> Ebenda.

## **Hilfestellungen im Bereich „Veränderungen der Persönlichkeit und die Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität“:**

### **+ ) Fragen, die mit tiefergehenden Problemen einhergehen:**

Das Adjektiv tiefergehend soll sowohl auf internalisierendes als auch auf externalisierendes Problemverhalten hinweisen. Problemstellungen dieser Art kommen in den Jugendzeitschriften in Relation zu anderen Fragestellungen eher selten zur Benennung, dürfen jedoch nicht vernachlässigt werden, denn viele dieser konkreten Fragestellungen weisen auf die Ausbildung oder auf das Vorhandensein einer psychischen Störung hin, beispielsweise Depressionen oder Essstörungen: „Was hilft bei Bulimie? Ich hab [sic!] seit einem Jahr eine Ess-Störung. Ich übergebe mich oft nach dem Essen. Eigentlich dachte ich, dass ich jederzeit aufhören kann. Stimmt aber nicht. Wie kann ich davon loskommen?“<sup>306</sup>

In Fällen von Essstörungen wird meist darauf hingewiesen, dass es zunächst ein guter Anfang und ein erster Schritt ist, sich einzugestehen, eine Ess-Störung zu haben. In einem nächsten Schritt wird den Mädchen geraten, sich an eine bestimmte Einrichtung zu wenden, um dort professionelle Hilfe zu erhalten. Im Rahmen des sehr begrenzten Umfangs werden meist größere Einrichtungen, Beratungsinstitutionen oder Websites genannt. Als dritten Punkt wird den Jugendlichen nahegelegt, sich mit diesem Problem an eine Vertrauensperson zu wenden und mit dieser zu sprechen: „Sprich außerdem mit jemandem darüber, dem du vertraust. Wenn dir noch der Mut fehlt, es deinen Eltern zu erzählen, rede mit deiner besten Freundin oder ruf bei der Freecall-Nummer gegen Kummer an [...].“<sup>307</sup>

Es fällt auch auf, dass im Zuge der Bravo-Analyse solche tiefergehenden psychischen Erkrankungen im Bereich des Beratungsangebotes nicht angesprochen wurden. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass von internalisierenden Problemen mehr Mädchen als Jungs betroffen sind. So schreibt beispielsweise Larissa (13):

---

<sup>306</sup> Bravo Girl! Nr. 12 (20.5.2015), S. 31.

<sup>307</sup> Ebenda.

Ich bin dauernd so traurig! Ich hab [sic!] oft so Phasen, in denen ich total traurig bin und beim kleinsten bisschen losheule. Mich nennen schon alle „Sensibelchen“. Doch was soll ich machen? Ich find's ja selbst total schlimm, aber krieg's einfach nicht in den Griff.<sup>308</sup>

Es werden durch Bravo Girl! zwei Eventualitäten angeführt, die zu diesen Stimmungsschwankungen führen können: Einerseits kann die Hormonumstellung dazu führen, dass Jugendliche ihre Gefühlszustände als besonders schwankend erleben. Andererseits besteht bei andauernder Traurigkeit und Antriebslosigkeit die Gefahr einer depressiven Erkrankung. Dass mögliche Krankheitsbilder hier offen angesprochen und nicht bloß als pubertäres Gefühlschaos abgetan werden, kann positiv angemerkt werden:

[...] oder lass dich vom Hausarzt zu einem Therapeuten überweisen. Er kann checken, ob du „nur“ vorübergehende Stimmungsschwankungen hast oder eine Depression – und die sollte unbedingt behandelt werden.<sup>309</sup>

### **Hilfestellungen im Bereich der Sexualität:**

Wie auch in der Bravo finden sich in Bravo Girl! Fragestellungen, die sich mit Verhütungsmethoden, der sexuellen Orientierung oder bestimmten sexuellen Praktiken oder Stellungen auseinandersetzen.

#### **+ ) Fragen hinsichtlich bestimmter Verhütungsmethoden:**

Ohne Hormone sicher verhüten – geht das? Mein Freund und ich wollen bald miteinander schlafen. Er wird zwar ein Kondom benutzen – aber ich würde gern zusätzlich verhüten, ohne dabei Hormone zu schlucken...<sup>310</sup>

Auch Bravo Girl! ist in dieser Hinsicht darauf bedacht, zu betonen, wie wichtig Verhütung im Allgemeinen ist. Daneben wird auch klargestellt, wie sicher bestimmte Verhütungsmittel einzuschätzen sind: „Vor einer Schwangerschaft schützt dich auch

---

<sup>308</sup> Bravo Girl! Nr. 8 (26.3.2014), S. 35.

<sup>309</sup> Ebenda.

<sup>310</sup> Bravo Girl! Nr. 9 (8.4.2015), S. 29.

eine Kupferkette.“<sup>311</sup> Bei genaueren Fragen wird jedoch auf den Frauenarzt verwiesen.

#### **+ ) Fragen bezüglich sexueller Orientierung:**

Ist meine ABF lesbisch? [...] Aber in letzter Zeit berührt mich Nele wirklich ständig und letztens wollte sie mir sogar einen Zungenkuss geben [...]. Kann es sein, dass sie in mich verliebt ist?<sup>312</sup>

Wie ersichtlich ist, beziehen sich die Fragen nicht nur auf die eigene sexuelle Orientierung, sondern auch auf Unsicherheiten bezüglich der sexuellen Ausrichtung von Freunden. Bravo Girl! entgegnet in diesem Fall, dass es ganz normal ist, sich in bestimmten Altersstadien dem anderen Geschlecht hingezogen zu fühlen. In den meisten Fällen ändert sich dieses ambivalente Gefühl rasch wieder, doch ca. zehn Prozent „wird eines Tages klar, dass da echte Gefühle im Spiel sind, dass sie also lesbisch beziehungsweise schwul sind“<sup>313</sup>. Falls die Situation als unangenehm empfunden wird, wird auch hier dazu geraten, Unsicherheiten oder Unannehmlichkeiten offen anzusprechen.

#### **Leben**

Ebenso wie Bravo enthält auch Bravo Girl! die Kategorie „**Leben**“. Auch in dieser Sparte finden sich Beratungs- oder Serviceseiten, die sich mit Inhalten auseinandersetzen, die die psychosoziale Entwicklung von Jugendlichen teils implizit, teils explizit beeinflussen können. Die angeführten Inhalte erlauben dabei die Deklaration, dass sie im Sinne einer Selbsthilfemaßnahme rezipiert werden können. So finden sich beispielsweise Tipps, die zu einer glücklichen Stimmung verhelfen sollen – „Be happy! Diese kleinen Tipps machen dich richtig glücklich“<sup>314</sup> – oder Ratschläge, wie man sich über persönliche Stärken bewusst werden kann: „Fühl dich frei! Was du loslassen musst, um deine innere Stärke zu finden.“<sup>315</sup> Viele dieser

---

<sup>311</sup> Ebenda.

<sup>312</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (28.1.2015), S. 28.

<sup>313</sup> Ebenda.

<sup>314</sup> Bravo Girl! Nr. 4 (28.1.2015), S. 32.

<sup>315</sup> Bravo Girl! Nr. 16 (9.9.2015), S. 48f.

Serviceseiten setzen sich mit den zwei Aspekten – Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl – auseinander, die bei der Ausbildung einer einheitlichen Identität bedeutend sind. Ein Grund für die intensive Beschäftigung mit diesen zwei Themen könnte sein, dass viele junge Mädchen mit sich und besonders mit ihrer äußeren Erscheinung unzufrieden sind. Man könnte dies als eine Maßnahme sehen, um solchen Entwicklungen präventiv vorzubeugen oder um in etwaige Zustände interventiv einzugreifen. Im Gegensatz zu den expliziten Beratungsseiten von Bravo Girl!, die vergleichsweise wenig Elemente enthalten, die im Zusammenhang mit der **Persönlichkeitsbildung** und der **Neukonzeption der Identität** stehen, finden sich in der Rubrik „Leben“ nahezu ausschließlich Inhalte, die dieser Kategorie zugeteilt werden.

Im Folgenden sollen zwei Beispiele hinsichtlich ihrer Themenstellung und inhaltlichen Aufarbeitung analysiert werden:

### **„Meine Tipps für mehr Selbstbewusstsein“<sup>316</sup>**

Die 19jährige amerikanische Schauspielerin Liana Liberato gibt sieben persönliche Tipps an die Leser, die zu mehr Selbstbewusstsein führen sollen:

- 1) Lieben, was man tut:** Nur, wenn etwas gern und mit Leidenschaft gemacht wird, ist man auch gut darin.
- 2) Unabhängig sein:** Unabhängigkeit stärkt die Persönlichkeit.
- 3) Stärken und Schwächen akzeptieren:** Nur, wenn man sich mit all seinen Schwächen liebt, kann es auch gelingen, einen anderen Menschen zu lieben. Sich selbst zu akzeptieren führt auch dazu, selbstsicherer aufzutreten.
- 4) Zu seinen Entscheidungen stehen:** Der Umstand, selbst Entscheidungen zu treffen, bietet die Möglichkeit, an diesen Entscheidungen zu wachsen.
- 5) Seine eigenen Gefühle kennenlernen:** In sich hineinhören und hinterfragen, warum man in bestimmten Momenten bestimmte Gefühle hat.
- 6) Freunden vertrauen**

---

<sup>316</sup> Bravo Girl! Nr. 2 (2.1.2015), S. 60.

Das Problem, wenig oder zu wenig Selbstbewusstsein zu haben, kennen nicht nur Jugendliche, sondern betrifft Personen aller Altersklassen. Doch besonders im Bereich des Jugendalters wird die Basis für ein hohes Selbstbewusstsein gelegt. Wie im ersten Teil der Arbeit bereits ausgeführt wurde, können Jugendliche ab der adoleszenten Phase höhere Denkopoperationen durchführen und machen sich in einer abstrakteren Form und im Zuge der Identitätsbildung mehr Gedanken über sich, ihre persönliche Erscheinung und ihre Wirkung auf Außenstehende. Das Selbstbewusstsein hängt dabei unweigerlich mit dem Selbstwertgefühl und dem ihm zugrundeliegenden Selbstbild zusammen. So haben Personen mit geringem Selbstbewusstsein ein negatives Selbstbild, d.h. ihr Selbstwert resultiert aus einem negativen Bild der eigenen Persönlichkeit, egal ob dies das äußere Erscheinungsbild, den Charakter, die Fähigkeiten oder die Kompetenzen betrifft.

Wenn es nun darum gehen soll, mehr Selbstbewusstsein auszubilden, müssen die negativen Aspekte des Selbstbildes beseitigt werden. Die Tipps, die Bravo Girl! an ihre Leser weitergibt, wirken auf der einen Seite etwas verkürzt und vereinfacht. Auf der anderen Seite werden hier Aspekte angesprochen, die tatsächlich dabei helfen können, mehr Selbstbewusstsein auszubilden. Dabei haben besonders jene Tipps, die zu einem positiveren Selbstkonzept führen sollen, die größte Wirkung, wie beispielsweise seine eigenen Stärken und Schwächen zu akzeptieren oder sich als selbstständig und unabhängig zu empfinden. Andere Aspekte scheinen in diesem Bereich wiederum etwas fragwürdig, denn das Vertrauen in Freunde kann wenig bis gar keinen Einfluss auf das Selbstbild haben. Der Ratschlag, in sich hineinzuhören und seine Gefühle kennenzulernen, impliziert nicht von vornherein ein positiveres Selbstkonzept, doch jegliche Formen der Introspektion können dabei helfen, sich selbst zu verstehen. Dies kann schließlich die Möglichkeit eröffnen, mehr Klarheit darüber zu erlangen, warum man dabei Probleme hat, sich selbst so zu akzeptieren wie man ist.

In der Forschung wird schon lange angenommen, dass die Jugendzeit jene Phase darstellt, in der der höchste Anstieg des Selbstbewusstseins respektive des Selbstwertgefühls zu verzeichnen ist. Deswegen können präventive oder intervenierende Maßnahmen wie diese, die darum bemüht sind, das Selbstbewusstsein zu stärken, als besonders wichtig erachtet werden. Natürlich

lassen sich bei genauerem Hinsehen Mängel feststellen oder Verbesserungsvorschläge anbringen, doch muss eingestanden werden, dass es sich hier um eine Jugendpresse und nicht um eine psychologische Fachzeitschrift handelt.

### **„Fühl dich frei! Was du loslassen musst, um deine innere Stärke zu finden“<sup>317</sup>**

Innerhalb dieser Seiten des Bravo Girl! Nr. 16 werden an die Leser Ratschläge weitergegeben, die zu einem sofortigen Freiheitsgefühl führen sollen. In stressigen Situationen oder wenn man Druck bzw. den Gefühlen von Angst oder Neid ausgesetzt ist, sollen jene Tipps dabei helfen, sich von den mit diesen Empfindungen einhergehenden negativen Gedanken zu befreien: „Doch du kannst lernen, die Ketten zu zersprengen und die Macht der Selbstbestimmung freizusetzen.“<sup>318</sup>

**1) Befreiung von Stress:** „Durchatmen ist jetzt wichtig! Nimm dir einen Moment für dich, gönne dir was Schönes [...]. danach geh ganz in Ruhe und nacheinander die Sachen an, die du zu erledigen hast.“<sup>319</sup>

**2) Befreiung von Druck:** „Du musst nicht perfekt sein! Verabschiede dich von der Besessenheit, überall die Beste sein zu wollen. Kleine Fehler machen Menschen liebenswert und authentisch.“<sup>320</sup>

**3) Befreiung von Neid:** „Neid-Gedanken“ sind menschlich, aber „auf Dauer frustrierend. Es ist wichtig, dass du aufhörst, dich ständig mit anderen zu vergleichen. Denn dabei siehst du NUR das, was die andere Person besser macht als du.“<sup>321</sup>

**4) Befreiung von Ängsten:** „Fürchte dich nicht davor, zu versagen. [...] kannst du nur dazugewinnen, denn jede Erfahrung macht dich reifer und damit stärker und selbstbewusster.“<sup>322</sup>

Charakterzüge wie Perfektionismus, Gewissenhaftigkeit, Tüchtigkeit oder Diszipliniertheit gelten in unserer Gesellschaft als erstrebenswert. Zunehmend wird jedoch deutlich, dass die ihnen zugrundeliegenden Mechanismen, die ständig darauf

---

<sup>317</sup> Bravo Girl! Nr. 16 (9.9.2015), S. 48f.

<sup>318</sup> Ebenda.

<sup>319</sup> Ebenda.

<sup>320</sup> Ebenda.

<sup>321</sup> Ebenda.

<sup>322</sup> Ebenda.

pochen, etwas zu müssen, etwas nicht zu dürfen, etwas zu sollen, viel mehr zu können, uns einem immerwährenden innerlichen Druck aussetzen, der auf Dauer zu einer ernstzunehmenden Belastung werden kann. Dies fängt heute leider schon in der Kindheit an, indem Eltern darum bemüht sind, dass ihre Sprösslinge in der Schule gute Noten erbringen, fünf Nachmittage in der Woche ihren sportlichen oder musischen Aktivitäten widmen und ihnen so die Vorstellung übermitteln, ihre Zeit möglichst effektiv zu nutzen und stets nach dem Optimum zu streben.

Dies sind auch alle Gründe dafür, dass wir immer früher bestimmte Strategien entwickeln müssen, um diesen oftmals negativ erlebten Stresssituationen, den Distresssituationen, zu entkommen. So ist es heute beispielsweise notwendig, dass bereits in Zeitschriften, die auf ein jugendliches Publikum ausgerichtet sind, darüber referiert wird, wie man sich von Stress befreien kann. Auch der Umstand, dass wir uns als soziale Wesen immer mit anderen vergleichen, macht den Hinweis notwendig, dass dieses Vorgehen auf Dauer unglücklich oder sogar depressiv machen kann, da dieser Vergleich, der immer mehr als Wettkampf empfunden wird, oftmals zu einer Degradierung unseres Selbstwertgefühls führt, nämlich indem wir unser Selbstbild über den Umstand definieren, ob wir schöner, schlechter, besser sind oder mehr bzw. weniger besitzen als andere.

Viele dieser Gefühle, die in Bravo Girl! beschrieben werden, treffen vielleicht nicht auf jeden zu. In einer immer nach dem Optimum strebenden Gesellschaft werden die ihr zugrundeliegenden Wertvorstellungen jedoch bereits Kindern eingetrichtert. Diese Wertvorstellungen zielen auf Höchstleistungen und Selbstverbesserungsstrategien ab, die auf Dauer als ein Belastungssyndrom empfunden werden können. Die andere Seite der Medaille ist deswegen, dass es immer notwendiger erscheint, der Gesellschaft zunehmend früher Werkzeuge in die Hand zu legen, damit sich diese von den indoktrinierten Vorstellungen und dem selbst oder fremd auferlegten Druck entledigen kann. Zeitschriften tragen durch solche Beratungsangebote ihren Teil dazu bei.

Die mit diesen Serviceseiten einhergehende Beschreibung, dass sich durch die Beachtung dieser vier Regeln ein „Freiheitsgefühl“ einstellen wird und die „innere

Stärke“ gefunden werden kann, wirkt ein wenig überhöht. Die hier angebrachten Ratschläge helfen im Großen und Ganzen dabei, das alltägliche Leben besser strukturieren und sich von perfektionistischen Zwängen oder negativen Gefühlen entledigen zu können. Ob sich allein durch die Beachtung von vier Ratschlägen ein sogenanntes „Freiheitsgefühl“ einstellen wird, ist fragwürdig. Nichts desto weniger können die Tipps im alltäglichen Leben nicht nur für Jugendliche, sondern für Personen aller Altersklassen hilfreich sein, denn abgesehen von den plakativen Formulierungen, die wahrscheinlich dazu führen sollen, dass sich junge Leser auf den Text einlassen, kann angemerkt werden, dass Ratschläge dieser Art zu einem besseren Umgang mit inneren Vorstellungen und unbewussten Zwängen führen können.

### 3.2.4 Zusammenfassung

Typische Mädchenzeitschrift Bravo Girl!						
			Somatische Veränderungen/ Akzeptanz des Körpers	Veränderungen der Persönlichkeit/ Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität	Veränderungen im sozialen Bereich	Entwicklungen und Fragen im Bereich der Sexualität
Reportage/ persönlicher Erzählbericht	Die große GIRL-Beichte	„Ich ritze mich“	X	X	X	
		„Ich bin verliebt in meine ABF“		X	X	X
	Girl-Reportage	„Hilfe! Wir werden gemobbt!“		X	X	
		„Ich wollte mich umbringen!“		X	X	

<b>Foto-roman/ Foto-Love-Story</b>	„Wo die Liebe hinfällt“			X	
<b>Beratung</b>	„Sebi packt aus“		X	X	X
	„Herz & Seele“	X	X	X	X
	„Meine Tipps für mehr Selbstbewusstsein“		X		
	„Fühl dich frei! Was du loslassen musst, um deine innere Stärke zu finden“		X		

Im Bereich der Reportagen und der persönlichen Erzählberichte gestaltet sich das Angebot des Bravo Girl! etwas differenzierter, da es, wie in der Tabelle zu ersehen ist, einerseits die GiRL-Beichte sowie die eigentliche Girl-Reportage gibt. Beide Formen handeln, wie auch in der Bravo, von Schicksalsschlägen und internalisierendem bzw. externalisierendem Problemverhalten einzelner Personen. Dabei entsprechen die Inhalte in der Regel den drei Kategorien der körperlichen, identitätsbezogenen und sozialen Entwicklung. Elemente der sexuellen Entwicklung werden eher innerhalb der Beratungsseiten abgehandelt.

Der Bereich „Beratung durch Bravo Girl!“ konzentrierte sich auf die zwei Zeitschriftenangebote „Sebi packt aus“ und „Herz & Seele“. In der ersteren Kategorie werden Fragen diskutiert, die im Zuge der Beschäftigung mit dem anderen Geschlecht einhergehen. Wie bereits angesprochen, werden Unsicherheiten, die den Körper respektive die körperliche Entwicklung betreffen, auf die Rubrik „Herz & Seele“ ausgelagert. Einzelne Diskussionspunkte erlauben die Zuweisung zu den Kategorien der persönlichen, sozialen und sexuellen Entwicklung. Großteils betreffen die inhaltlichen Elemente die soziale Entwicklung, da sich viele Fragen mit gewünschten oder realen Beziehungen auseinandersetzen. Im Bereich der sexuellen Entwicklung finden sich häufig solche Fragestellungen, die es erlauben, Sebi als eine moralische

Instanz wahrzunehmen. So wird nicht nach medizinischen oder verhütungsbezogenen Informationen verlangt, sondern beispielsweise nach Antworten auf Fragen wie beispielsweise wann man mit einem Jungen schlafen oder ob man seinem Freund erotische Bilder schicken sollte. Die Zuteilung zum Bereich der Neukonzeptualisierung der Persönlichkeit und der Identität erfolgte deshalb, da viele Fragen der Mädchen auf eine Unsicherheit hinsichtlich ihrer eigenen Persönlichkeit und ihres Charakters schließen ließen. Durch solche konkreten Fragestellungen wurde klar, dass sich diese Jugendlichen über die Aspekte – wie sie auf andere wirken wollen, wie sie sein wollen, ob sich bestimmte Veränderungen für sie lohnen, ob diese Veränderungen ihren zugrundeliegenden Prinzipien widersprechen oder nicht etc. – noch nicht im Klaren sind. Die Antworten zielten dabei in der Regel auf eine Festigung der anzustrebenden Prinzipien ab.

Die Zeitschriftenrubrik „Herz & Seele“ enthält wiederum inhaltliche Elemente, die allen vier Kategorien entsprechen. Es sollte jedoch konstatiert werden, dass im Vergleich zu den Kategorien der körperlichen, sozialen und sexuellen Entwicklung im Bereich der persönlichen Entwicklung eher wenige Fragen aufzufinden waren. Dies könnte zum einen damit zusammenhängen, dass die jungen Mädchen mehr konkrete Fragen im medizinischen, partnerschaftlichen, freundschaftlichen oder sexuellen Bereich haben. Zum anderen werden Fragen, die mit der Konzeptualisierung der Persönlichkeit und der Identität zusammenhängen, durch die übrigen Beratungs- und Serviceseiten abgehandelt. Die Redaktion ist natürlich für die gezielte Auswahl der Leserbriefe zuständig und kann durch die Festlegung auf bestimmte Lesersendungen Schwerpunkte, beispielsweise im körperlichen oder sexuellen Bereich, setzen. Es sollte darüber hinaus in aller Deutlichkeit betont werden, dass auch jene Elemente im sozialen, sexuellen oder körperlichen Bereich zur Bildung der Identität beitragen und diese von der Kategorie der Persönlichkeits- und Identitätsbildung nicht scharf zu trennen sind.

Jene Beratungsangebote in Bravo Girl!, die sich von Ausgabe zu Ausgabe einem anderen Thema widmen, entsprechen hauptsächlich der Kategorie der Neukonzeption der Persönlichkeit und der Identitätsbildung. Fragen, die die körperliche, die soziale oder die sexuelle Entwicklung betreffen, werden hier nicht

behandelt, da der Fokus auf der Bewusstmachung und Änderung bestimmter Einstellungen, Vorstellungen und Verhaltensweisen liegt. Viele dieser Serviceseiten zielen darauf ab, das Selbstbewusstsein der Leser zu erhöhen oder das Selbstkonzept zu stärken. Auch wenn die Aufmachung bzw. die Formulierungen oftmals überhöht wirken, kann diesen Seiten für die grundlegende Frage in der adoleszenten Phase – wer bin ich und wer will ich sein? – ein hoher Stellenwert zugesprochen werden. Darüber hinaus wird hier versucht, den Lesern präventiv Strategien mit auf den Weg zu geben, wie sie sich vor psychisch belastenden Situationen schützen können.

Es sollte auch darauf hingewiesen werden, dass Bravo Girl! nur sehr wenige Informationen und Ratschläge in den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf bietet. Jene Informationen, die sich auf diese Bereiche beziehen, wirken hingegen etwas realitätsfern: „Du willst Model, Schauspielerin oder Sängerin werden? Super! Denn deine Zukunft beginnt JETZT! Wie du es schaffst, liest du hier. Jeder Wunsch kann wahr werden!“<sup>323</sup> Natürlich ist es wichtig oder sogar essenziell, dass besonders Jugendliche Vorstellungen bzw. Wünsche für ihre Zukunft bilden und sich Ziele setzen. Phrasen, die der oben beschriebenen ähnlich sind, vermitteln jedoch die trügerische Vorstellung, dass tatsächlich jeder Wunsch verwirklicht werden kann. Hier wäre es wohl angebrachter, fundierte Informationen und Vorschläge zu Beruf und Ausbildung an die Leser weiterzugeben und dabei nicht Gefahr zu laufen, den Rezipienten gleichzeitig die völlig von der Realität losgelöste Vorstellung zu vermitteln, dass alles möglich ist und alles erreicht werden kann, solange es nur gewollt wird.

---

<sup>323</sup> Bravo Girl! 4 (28.1.2015), S. 50f.

## **3.3 Analyse der nicht-kommerziellen Jugendzeitschrift Topic**

---

### **3.3.1 Einführendes Portrait**

---

Wie bereits die Differenzierung zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Zeitschriften im Kapitel 2.3.4 deutlich gemacht hat, steht bei nicht-kommerziellen Jugendzeitschriften nicht der Profit im Vordergrund. Dies ist auch ein Grund dafür, weshalb zu dieser Jugendlektüre häufig auch Schüler- und Verbandszeitschriften gezählt werden. Auch Topic wird in die Kategorie der nicht-kommerziellen Zeitschriften eingeordnet, da ökonomische Ziele bei der Herstellung und beim Vertrieb nicht Priorität haben. Das Produkt dient in erster Linie eben nicht der Profitmaximierung, kann jedoch auch als eine „Mischform“ interpretiert werden, da es trotz allem professionell hergestellt wird, typische Zeitschriftenmerkmale aufweist und kommerziellen Jugendmagazinen in nichts nachsteht. Dass Topic zu den nicht-kommerziellen Presseformaten gezählt wird (bzw. als eine Mischform angesehen wird), liegt auch daran, dass immer wieder jugendpolitische oder gesellschaftsrelevante Themen und pädagogische Zielsetzungen festgemacht werden können und dies als ein eindeutiges Charakteristikum nicht-kommerzieller Zeitschriftentypen gewertet wird. Im Falle von Topic und entgegen der bisher analysierten Jugendzeitschriften haben Stars, Klatsch und Trendnews rund um Fashion und Lifestyle nur eine beiläufige Bedeutung. Daneben nehmen Themenstellungen, die die Politik, die Gesellschaft, die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Kultur, die Ausbildung oder die Schule betreffen und zielgruppengerecht aufgearbeitet werden, einen hohen Stellenwert ein. Es werden somit eindeutig Momente vermieden, die bei der kommerziellen Jugendpresse im Vordergrund stehen, da die Zielsetzung eine andere ist:

[...] angefangen bei einem weitgehenden Verzicht auf Anzeigenorientierung, einer klaren Trennung von Werbung und redaktionellem Teil, einem verstärkten Eingehen auf problematische Bereiche jugendlicher Lebenswelten (Schule, Arbeit), umfassenden Hintergrundinformationen zu Alltagsproblemen (Jugendarbeitslosigkeit), der Aufforderung zu politischen Eigenaktivitäten und Möglichkeiten zur Selbstartikulation, bis hin zu einem ernsthaften Eingehen auf

jugendliche Kommunikationsbedürfnisse, die die kommerziellen Produkte vordergründig für ihre Konsumstrategien ausnutzen.<sup>324</sup>

„TOPIC – das junge Magazin“ wird vom Österreichischen Jugendrotkreuz als ein Jugendmagazin für Politik, Wirtschaft und Kultur definiert, das unter der Mitwirkung des Österreichischen Buchklubs der Jugend erscheint und als Lesestoff für Schüler und Jugendliche ab der siebenten Schulstufe gedacht ist. Dabei wird die Verwendung von Topic laut eines Erlasses des Bundesministeriums für den schulischen Unterricht empfohlen.<sup>325</sup> Auch organisatorisch ist das Produkt mit dem Schulbetrieb verknüpft, denn sowohl die Bestellung als auch die Auslieferung der Hefte erfolgt durch die Schule.<sup>326</sup> Die Zeitschrift kann somit über ein Schul-Abo, das elf Ausgaben umfasst und pro Heft auf einen Preis von rund 1,70 Euro kommt, oder über ein Privat-Abo, das ebenso elf Exemplare umfasst, jedoch auf einen Preis von ca. 2,20 Euro kommt, erworben werden.<sup>327</sup> Die Richtung der Zeitschrift wird folgend definiert:

Unabhängige Schülerzeitschrift für Unterricht und Freizeit – ein Nachrichtenmagazin für Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Sport und Gesellschaft. Förderung der Leseerziehung und des Ideengutes des Österreichischen Jugendrotkreuzes.<sup>328</sup>

Medieninhaber der Zeitschrift ist die „Kinderzeitung“ Zeitschriften- und VerlagsGesmbH.<sup>329</sup> Laut ÖAK, der österreichischen Auflagenkontrolle, belief sich die Druckauflage im ersten Halbjahr 2014 auf ca. 140.000 Stück, wobei davon rund 105.500 verkauft wurden.<sup>330</sup>

---

<sup>324</sup> Rogge, Jan-Uwe: *Zeitung/Zeitschrift*. In: Dietrich Grünwald und Winfred Kaminski (Hrsg.): *Kinder- und Jugendmedien. Ein Handbuch für die Praxis*. Weinheim, Basel: Beltz 1984, S. 155f.

<sup>325</sup> Vgl. Mytopic: <http://www.mytopic.at/impressum> → zugegriffen am 2. Dezember 2015

<sup>326</sup> Vgl. Muthenthaler, Judith: *TOPOS ODER TOP? Marktposition, Inhaltsstruktur und Intention der Jugendzeitschrift TOPIC*. Diplomarbeit. Universität Wien 2003, S. 10.

<sup>327</sup> Vgl. Mytopic: <http://www.mytopic.at/impressum> → zugegriffen am 2. Dezember 2015

<sup>328</sup> Ebenda.

<sup>329</sup> Vgl. Ebenda.

<sup>330</sup> Vgl. ÖAK-Auflagenkontrolle: <https://www.google.at/#q=%C3%B6ak+2014> → zugegriffen am 29. Dezember 2015

### 3.3.2 Inhaltliche Gestaltung und äußere Aufmachung

Jede Ausgabe umfasst ca. 40 bis 50 Seiten, wobei sich jedes Exemplar einem bestimmten „Hauptthema“ widmet, das durch ein entsprechendes Bild auf der Titelseite repräsentiert wird. Ähnlich der Zeitschrift Bravo Girl! sind im Topic die Textbestandteile eher linear und in einem geordneteren Stil arrangiert. Auch hier werden viele Bilder, Symbole und Fotos in den textlichen Verlauf eingearbeitet, doch stehen diese, im Vergleich zu den beiden anderen Zeitschriften, nicht im Vordergrund. Hinsichtlich der Farbwahl kann angemerkt werden, dass weder zu hervorstechende, grelle Farben, wie im Falle der Bravo, noch feminine Farbtöne, wie bei Bravo Girl!, verwendet werden. Ähnlich der Bildanordnung wirkt die farbliche Aufmachung eher zurückhaltend und neutral, so als ob sie sich dem Text unterordnen wollen würde. Was besonders im Vergleich zu den beiden anderen Zeitschriften auffällt, ist, dass der Textbestandteil weitaus umfassender erscheint.



Abb. 13



Abb. 14

Das Inhaltsverzeichnis des Topic ist durch eine farbliche Akzentuierung in drei Sparten aufgeteilt. Im ersten Teilbereich ist die pädagogische, schulbezogene und aufklärerische Ausrichtung der Zeitschrift erkennbar, indem auf politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen Bezug genommen wird: „Panorama, politische Bildung, Coverstory, Menschen & Taten, Jobfit, Wirtschaft, Medienkunde,

Jugendrotkreuz und kurzer Prozess.“<sup>331</sup> Die zweite Unterteilung geht eher auf jugendliche Interessen und Freizeitaktivitäten ein, indem Neuigkeiten auf dem musikalischen oder filmischen Gebiet zur Sprache gebracht werden, auf neue Spiele oder Bücher eingegangen wird oder im Sinne der kulturellen Bildung Gedichte, Haikus oder Elfchen vorgestellt werden: „Musik, Poster [...], Klappe auf, Film, English, Games, Buchmacher, Bücher, Lyrik.“<sup>332</sup> Die dritte thematische Auffächerung enthält neben dem Beratungsangebot der Zeitschrift vor allem unterhaltende Elemente, beispielsweise den Sportteil, Rätsel, Comics oder Kochrezepte: „Rat & Hilfe, Kopf Hoch, Feuer & Flamme, Sport, Denksport, Comic.“<sup>333</sup>

Im Zuge der thematischen Auseinandersetzung besteht ein starker Kontrast zwischen den typischen Jugend- bzw. Mädchenzeitschriften und der nicht-kommerziellen Zeitschrift Topic. Letztgenanntes Jugendmagazin setzt sich in einem hohen Ausmaß kritischer mit gesamtgesellschaftlichen, wissenschaftlich relevanten, kulturellen und politischen Aspekten auseinander, wobei sich nur ein geringer Anteil der Zeitschrift trivialen Inhalten wie Star- oder Modethemen bzw. neuen Trendererscheinungen widmet. Es fällt ebenso auf, dass immer wieder versucht wird, auf aktuelle Entwicklungen, egal ob im politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder umwelttechnischen Bereich, einzugehen, zum Beispiel „Flüchtlinge spalten Europa“<sup>334</sup> oder „Der Kampf gegen Ebola“<sup>335</sup>.

Dass die Zeitschrift eng mit dem schulischen Betrieb verknüpft ist und pädagogische Ziele bei der Themenwahl und der generellen Aufmachung eine wichtige Rolle spielen, ist auch daran ersichtlich, dass für das Lehrpersonal immer wieder Hinweise angebracht sind. So wurden beispielsweise dem Inhaltsverzeichnis bestimmte Symbole hinzugefügt, durch die erkenntlich gemacht wird, ob zu dem jeweiligen Thema passende Arbeitsblätter, Wochenplanungen oder Materialien im Internet erhältlich sind: „Der digitale Lehrerservice unterstützt Lehrerinnen und Lehrer bei der Vorbereitung im Unterricht mit TOPIC.“<sup>336</sup> Aber nicht nur die Bezugnahme zum

---

<sup>331</sup> Vgl. z.B. Topic Nr. 3 (November 2015), S. 3.

<sup>332</sup> Ebenda.

<sup>333</sup> Ebenda.

<sup>334</sup> Ebenda.

<sup>335</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015).

<sup>336</sup> Topic Nr. 3 (November 2015), S. 3.

Lehrpersonal erweckt den Eindruck, dass eine enge Verknüpfung zum Schulkontext besteht, sondern auch der Umstand, dass immer wieder schul- oder unterrichtsrelevante Themen angesprochen werden: „Referatservice. Dein Weg zum perfekten Referat.“<sup>337</sup>

### **3.3.3 Entwicklungshilfe durch Topic**

---

#### **3.3.3.1 Die Reportage oder der Erzählbericht in Topic**

Im Gegensatz zu den bereits untersuchten Presseprodukten kann bei der Zeitschrift Topic festgehalten werden, dass in jeder Ausgabe nicht nur ein oder zwei Reportagen Platz finden, sondern dass in den unterschiedlichen Sparten eine reportagenähnliche Auseinandersetzung festzustellen ist. Diese Form der stilistischen und inhaltlichen Entfaltung entspricht dabei in unterschiedlichem Ausmaß den charakteristischen Merkmalen dieser Textsorte und deckt sich aus diesem Grund einmal mehr und einmal weniger mit der genauen Definition einer Reportage. Die Texte können somit in der Regel bestenfalls als „reportagenhaft“ deklariert werden. Indem sie nach diesem Prinzip aufgebaut sind, wirkt dies wie ein Versuch, an Wochen- oder Nachrichtenmagazinen, deren primäre Aufgabe darin gesehen wird, der Öffentlichkeit aktuelle Nachrichten aus verschiedensten Bereichen zugänglich zu machen, anzuknüpfen. Der Eindruck, dass Topic wöchentlich oder monatlich erscheinenden Printmedien ähnelt, wird durch das Vorkommen bzw. durch die Benennung bestimmter Rubriken verstärkt, beispielsweise „Panorama“, „Kurzmeldungen“ oder „Aktuelles“<sup>338</sup>.

Dieser Tendenz entsprechend fällt ebenso auf, dass persönliche Erzählberichte, die in Bravo und Bravo Girl! zum fixen Bestandteil gehören und im Vergleich zu anderen Textsorten sogar vorherrschend sind, in der Zeitschrift Topic relativ selten in den Zeitschriftenaufbau eingearbeitet werden. Ähnlich ist Topic den zwei anderen Jugendmagazinen jedoch in der Hinsicht, indem auch hier häufig spezifische Einzelschicksale als Ausgangspunkt der thematischen Entfaltung genommen werden. Auch hier werden des Öfteren tatsächlich existierende Personen explizit benannt und

---

<sup>337</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015), S. 5.

<sup>338</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015), S. 3.

ausgehend von diesen Betroffenen wird geschildert, was ihnen widerfahren ist, womit sie zu kämpfen haben, was sie bisher geleistet haben etc. Im Unterschied zu den anderen Zeitschriften stehen die benannten Personen jedoch nicht im Fokus, sondern dienen lediglich als Erzählanlass oder Ausgangspunkt: „Mia geht seit Tagen mit einem miesen Gefühl im Bauch zur Schule. Denn dort warten ihre Peiniger: Klassenkollegen, die Mia das Leben schwer machen.“<sup>339</sup>

Im Folgenden sollen exemplarisch zwei Reportagen hinsichtlich ihrer inhaltlichen Auseinandersetzung und ihres Bezuges zur psychosozialen Entwicklung untersucht werden:

### **„Nackt im Netz“<sup>340</sup>**

Dieser Beitrag nimmt das typische Charakteristikum einer Reportage, das im theoretischen Teil näher ausgeführt wurde, nämlich das Publikum durch einen interessanten oder spannenden Einstieg zu fesseln oder neugierig zu machen, in einer dreifachen Ausführung wahr. Einerseits wird die Schicksalsgeschichte einer besonders unter Jugendlichen bekannten Schauspielerin ausgeführt: „Im September stellte ein Hacker private Nacktbilder und Videos verschiedener Stars ins Internet [...]. Jennifer Lawrence reagierte mit klaren Worten.“<sup>341</sup> Andererseits wird auch eine tragische Geschichte eines unbekanntes Mädchens als Ausgangspunkt genommen:

Am 12. September 2009 schreibt Hope Witsell in ihr Tagebuch: ‚Ich bin erledigt, so viel steht fest.‘ Hope hat ernsthafte Selbstmordgedanken und hält diese im Tagebuch fest. Noch am selben Tag setzt die 13-Jährige ihr Vorhaben in die Tat um. Während die Eltern fernsehen, nimmt sich das Mädchen im Kinderzimmer das Leben.<sup>342</sup>

Ausgehend von diesen zwei Vorfällen wird das aktuelle Phänomen des „Sextings“, bei dem Teenager oder auch ältere Personen ihrem Schwarm, ihrem/ihrer PartnerIn, ihrem Ehemann, ihrer Gattin, ihrem/ihrer FreundIn etc. Bilder zukommen lassen, auf

---

<sup>339</sup> Topic Nr. 3 (November 2015), S. 8.

<sup>340</sup> Topic Nr. 271 (März 2015), S. 8ff.

<sup>341</sup> Ebenda, S. 8.

<sup>342</sup> Ebenda.

denen sie nackt abgebildet sind, beschrieben. Wenn diese Fotos durch diverse Ursachen in falsche Hände geraten, besteht natürlich immer die Gefahr, dass sie in der Öffentlichkeit ihre Verbreitung finden.

Neben der tragischen Geschichte der Hope Witsell wird ein dritter, ähnlicher Fall aufgerollt: Alexander hatte im Zuge eines Internetflirts intime Fotos von sich an ein unbekanntes Mädchen verschickt und wurde wenige Tage darauf von eben diesem Mädchen erpresst, indem er ihr 100 Euro überweisen sollte, wenn er verhindern wollte, dass diese Fotos an seine Freunde weitergeleitet werden. Wie zuvor im Theorieteil beschrieben, folgen auch auf diese Beispiele und Zitate sachliche Informationen. So werden beispielweise Begriffe definiert oder rechtliche Hinweise, wie man sich in bestimmten Fällen verhalten sollte, an die Leser weitergegeben:

Sexting: [...] Sexting bezeichnet das Versenden selbst gemachter intimer Fotos von sich oder anderen via Internet oder Handy [...]. Ab wann ist Sexting strafbar? [...] Verschick unter keinen Umständen Nacktfotos von dir! Weder per SMS/WhatsApp noch per E-Mail oder in sozialen Netzwerken.<sup>343</sup>

Durch die angesprochenen Inhalte wird diese Reportage der Kategorie der **sozialen Entwicklung** zugeteilt. Topic geht hier auf eine neue Trenderscheinung unter Jugendlichen ein und versucht durch einzelne herausgegriffene Schicksale auf die Gefahren und Folgen, die mit diesem Trend einhergehen können, hinzuweisen. Somit wird einerseits der Versuch unternommen, präventiv etwaigen Risiken vorzubeugen, indem darauf verwiesen wird, mit welchen Konsequenzen bereits betroffene Personen zu kämpfen haben oder welche Handlungen unterlassen werden sollten: „Es ist am besten, wenn du im Internet nur Bilder veröffentlichst, die du auch, ohne zu zögern, in einer Zeitung abdrucken lassen würdest.“<sup>344</sup> Andererseits werden ebenso Auswegmöglichkeiten aufgezeigt, „wenn es passiert ist“<sup>345</sup>. Im Zuge dessen werden Beratungsstellen oder Institutionen angeführt, an die man sich im Fall der Fälle wenden kann.

---

<sup>343</sup> Ebenda, S. 9f.

<sup>344</sup> Ebenda, S. 10.

<sup>345</sup> Ebenda.

Es ist wichtig, dass Zeitschriften zunächst auf das Bestehen neuer Trenderscheinungen, die von Jugendlichen in der Regel sehr schnell wahrgenommen und übernommen werden, hinweisen und gleichzeitig aufzeigen, welche Risiken mit diesen einhergehen können. Dabei wird zunächst lediglich auf die direkten Folgen hingewiesen, indirekte Konsequenzen, beispielsweise wie sich derartige Szenarien auf die Psyche oder die psychische Entwicklung auswirken können, werden in diesem Fall außer Acht gelassen. Indem Magazine aktuelle Entwicklungen, etwaige Folgen oder Gefahren anführen, nehmen sie ihre grundlegende Aufgabe, die Leser über bestimmte Sachverhalte zu informieren und aufzuklären, wahr. Ein weitaus größerer Wert kann den Magazinen in der Hinsicht zugesprochen werden, indem darauf hingewiesen wird, was Betroffene in konkreten Fällen veranlassen können und wo sie Hilfe erhalten: „Du hast noch Fragen? Die Mitarbeiter von Rat auf Draht helfen dir rund um die Uhr, anonym und kostenlos [...]“<sup>346</sup> oder „Bei time4friends erreichst du jugendliche Berater, die ein offenes Ohr für deine Fragen haben.“<sup>347</sup> Durch den Verweis, dass es nicht nur Mädchen und Jungs im Jugendalter, sondern sogar berühmten Persönlichkeiten so oder ähnlich ergangen ist, wird den Teenagern wieder einmal eine Identifikationsfläche geboten und gleichzeitig das Gefühl vermittelt, dass aufgrund bestimmter Verhaltensweisen niemand vor den Konsequenzen, die mit bestimmten Trends und Strömungen korrelieren können, gefeit ist.

### **„Kein dummer Streich“<sup>348</sup>**

Eine ähnliche Thematik wie zuvor beschriebener Artikel behandelt auch diese Reportage: „Andere bloßstellen, beschimpfen, ihnen mit Gewalt drohen: Wer das im Internet oder per Handy tut, kann künftig über ein eigenes Gesetz bestraft werden.“<sup>349</sup> Auch hier wird zu Beginn ein herausgegriffenes Einzelschicksal in den Fokus gestellt, das exemplarisch für diese Problematik stehen soll: „Mia geht seit Tagen mit einem miesen Gefühl im Bauch zur Schule. Denn dort warten ihre Peiniger: Klassenkollegen, die Mia das Leben schwer machen.“<sup>350</sup>

---

<sup>346</sup> Ebenda.

<sup>347</sup> Ebenda.

<sup>348</sup> Topic Nr. 3 (November 2015), S. 8ff.

<sup>349</sup> Ebenda, S. 8.

<sup>350</sup> Ebenda.

Ähnlich der zuvor analysierten Reportage behandelt auch dieser Text eine mögliche Form der sozialen Ausgrenzung und Schikane, nämlich die des Cybermobbings und entspricht deshalb ebenso der Kategorie der **sozialen Entwicklung**. Ausgehend von Mias Fall wird auf das im Jahr 2016 in Kraft tretende Gesetz, das vor Cybermobbing schützen soll, verwiesen: „Wer über längere Zeit online oder per Handy ‚eine Person an der Ehre verletzt‘, kann vor Gericht landen.“<sup>351</sup> Im Verlauf der Reportage wird der rechtliche Rahmen umrissen und es werden ebenso Möglichkeiten aufgezeigt, wie man sich zur Wehr setzen kann, wenn man selbst zum Opfer wird. Dabei wird immer wieder betont, dass in Österreich viele Jugendliche von dieser Form des öffentlichen Mobbings betroffen sind: „Mia sollte wissen: Jeder Vierte hat erlebt, was sie erlebt. Und dass es verboten ist.“<sup>352</sup> So erhalten Betroffene implizit den Hinweis, dass sie nicht die einzigen sind, denen solches oder ähnliches widerfahren ist. Außerdem wird angemerkt, was aus der Sicht des Opfers nicht gepostet werden sollte, was Lehrer tun können und wo man Hilfe findet. Indes erhalten im Rahmen dieses Artikels nicht nur Opfer Informationen und Ratschläge, sondern auch Täter werden über die Auswirkungen ihres Verhaltens und über mögliche rechtliche Konsequenzen aufgeklärt.

Indem Jugendzeitschriften in diesem thematischen Rahmen auf tatsächliche Vorfälle sowie auf Beratungsstellen verweisen und auf optimale Verhaltensweisen eingehen, kann ihnen besonders für betroffene Jugendliche ein hoher Wert zugesprochen werden. Zwar kann Mobbing in jedem Altersstadium auftreten und auf die spätere Entwicklung einen ungünstigen Einfluss haben, doch ist der Jugendzeitraum besonders prädestiniert dafür, dass sich diese Erlebnisse in einem hohen Ausmaß negativ auf den Entwicklungsverlauf auswirken:

Als Kind oder Jugendlicher Opfer von Bullying zu werden erhöht im Erwachsenenalter das Risiko erheblich, instabile soziale Beziehungen zu führen, ernsthaft zu erkranken, eine psychiatrische Störung zu entwickeln und zu rauchen.<sup>353</sup>

---

<sup>351</sup> Ebenda, S. 9.

<sup>352</sup> Ebenda.

<sup>353</sup> Wilhelm, Klaus: *Schikanierte Kinder werden häufiger krank*. In: *Psychologie heute* (12) 2013, S. 11.

Erfahrungen dieser Rangordnung haben unabhängig von den jeweiligen Formen des Mobbing in den meisten Fällen negative Auswirkungen auf das Selbstkonstrukt und den Selbstwert. Daneben haben derartige Erlebnisse in der Regel großen Einfluss auf die Psyche sowie auf das seelische Wohlbefinden und nicht selten sind psychische Erkrankungen, wie Depressionen, Angststörungen, autoaggressives Verhalten etc., eine Folge. Vorkommnisse, die auf Mobbing schließen lassen, werden häufig von den tatsächlich Betroffenen oder von den Personen im unmittelbaren Umfeld ignoriert oder übergangen. Ein Grund dafür ist wahrscheinlich, dass die unterschiedlichen Formen der sozialen Ausgrenzung von der Gesellschaft in einem hohen Ausmaß tabuisiert werden und deshalb ist es umso wichtiger, dass Medien diese Thematik in den öffentlichen Diskurs einführen und Rezipienten über Vorfälle und ihre Konsequenzen informiert werden. Indem Jugendzeitschriften diese Aufgabe wahrnehmen und auf rechtliche Rahmenbedingungen bzw. auf Erneuerungen in diesem Bereich eingehen, kommen sie ihrem Auftrag, Adoleszente über bestimmte Sachverhalte, Problemlagen und mögliche Lösungsansätze aufzuklären, nach. In diesem Sinne können sie indirekt auf die psychosoziale Entwicklung Einfluss nehmen.

### **3.3.3.2 Topic als Ratgeber**

Das Beratungsangebot in der Zeitschrift Topic ist, wie bereits erwähnt, im Inhaltsverzeichnis mit den Titeln „**Rat & Hilfe**“, „**Kopf hoch**“ sowie „**Body & Soul**“ im dritten Teilbereich angeführt. Vorab wird darauf aufmerksam gemacht, dass es auf den ersten Blick nicht leicht fällt, eine strikte kategorische Aufspaltung nach den konkreten Themenstellungen vorzunehmen, da besonders die Rubriken „Rat & Hilfe“ sowie „Body & Soul“ ähnliche Inhalte zum Gegenstand haben. Es kann jedoch eine Tendenz festgemacht werden, die auch später nochmals beschrieben wird nämlich, dass die Rubrik „Rat & Hilfe“ einen Fokus auf persönlichkeits- und identitätsbezogene sowie soziale Inhalte legt, innerhalb der Sparte „Body & Soul“ eine Beschäftigung mit allen vier Themenbereichen festgestellt werden kann.



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17

Neben diesen expliziten Beratungselementen besteht die Rubrik „Kopf hoch“, in der in jeder Ausgabe eine andere Frage, die psychologische Hintergründe aufweist, behandelt wird. Die Sparte „Kopf hoch“ entspricht dabei den impliziten Beratungsseiten der anderen Zeitschriften. So wurde auch in dieser Hinsicht konstatiert, dass sich in jeder Ausgabe ca. ein bis zwei Seiten einer konkreten Fragestellung, die mit der psychosozialen Entwicklung im Jugendalter in Zusammenhang gebracht werden kann, widmen. Diese Serviceseiten sind im Gegensatz zur Zeitschrift Topic jedoch nicht mit einer spezifischen Rubrikbezeichnung in der Zeitschrift verankert, sondern werden in der Regel mit unterschiedlichen Überschriften versehen und haben somit keinen vergleichsweise „feststehenden Platz“ im Inhaltsverzeichnis.

„Rat & Hilfe“

Wie in den anderen Zeitschriften wird auch hier innerhalb dieses expliziten Beratungsangebots die ratgebende Instanz, Dr. Ortner, bekannt gegeben: „Dr. Gerlinde Ortner ist Psychologin und Psychotherapeutin. Du kannst dich mit einem Problem an sie wenden und Dr. Ortner antwortet dir.“<sup>354</sup> Im Vergleich zu Bravo und Bravo Girl! kann die Anzahl der abgedruckten Fragestellungen und Antworten hier weitaus geringer eingeschätzt werden, da pro Ausgabe nur ca. zwei bis drei Fragen auf einer Seite ausgeführt werden. In dieser Hinsicht wird jedoch eingewendet, dass

<sup>354</sup> Topic Nr. 3 (November 2015), S. 35.

die Fragen möglicherweise nicht oder weniger gekürzt wurden und auch die Antworten im Vergleich zu den beiden anderen Magazinen ausführlicher ausfallen. Ferner wird nochmals vermerkt, dass sich die hier gestellten Fragen größtenteils der **sozialen** und **identitätsbezogenen Entwicklung** widmen. Fragestellungen, die den somatischen oder sexuellen Bereich betreffen, werden eher auf die Rubrik „Body & Soul“ ausgelagert.

### **Hilfestellungen im Bereich „Veränderungen der Persönlichkeit und die Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität“:**

Einige Fragestellungen könnten auf den ersten Blick aufgrund der plakativen Überschriften zunächst dem sozialen Bereich zugeordnet werden, doch die Gründe hinter diesen Fragen bzw. ihre Beantwortung durch Dr. Ortner erlauben die Zuteilung zu dieser Kategorie: „Ich bin in einer Clique, in der alle schon einen Freund hatten. [...] Ich hatte noch nie einen Freund und werde deswegen nicht ernst genommen und manchmal ausgeschlossen.“<sup>355</sup> Das Faktum, noch nie eine Beziehung geführt zu haben, setzt Dr. Ortner mit der generellen Einstellung der eigenen Person gegenüber in Bezug. Sie betont, dass dieser Einstellung ein Minderwertigkeitsgefühl zugrunde liegen kann, das aus der festen Überzeugung resultiert, ohne Freund nicht vollkommen oder sogar weniger wert zu sein: „Du glaubst fälschlicherweise, dass du eine Außenseiterin bist, weil du keinen Freund hast.“<sup>356</sup> Darüber hinaus wird die anonyme Zusenderin ermutigt, zu der Tatsache zu stehen, dass es einfach noch niemanden gegeben hat, bei dem sich der Wunsch oder das Bedürfnis eingestellt hat, sich voll und ganz öffnen und eine intime Beziehung aufbauen zu wollen. Auch wird der Trugschluss, eine Person würde durch einen Kuss oder eine Beziehung aufgewertet, beiseite geräumt. Daneben werden zwei Komponenten benannt, die in der Regel einen großen Einfluss auf das Zustandekommen einer Beziehung haben: „Der Zufall und die Offenheit dafür [Anm. B. H.: für eine Beziehung] beeinflussen die Chance, an einen Jungen ranzukommen.“<sup>357</sup> Zum Schluss versucht die Beraterin, das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl des Teenagers zu stärken, indem darauf

---

<sup>355</sup> Topic Nr. 273 (Mai 2015), S. 40.

<sup>356</sup> Ebenda.

<sup>357</sup> Ebenda.

hingewiesen wird, dass allein der Beziehungsstatus niemals für oder gegen eine Person sprechen kann.

Fragen mit ähnlichen Inhalten bestätigen die Annahme, dass sich Jugendliche hinsichtlich ihrer Identität, ihres Auftretens, ihrer Erscheinung und Wirkung auf andere sehr unsicher sind. Viele verfügen über wenig Selbstbewusstsein und oftmals ist ihr Selbstvertrauen bzw. ihr Selbstwertgefühl geschwächt, wobei dies ein Nährboden für Selbstzweifel, Komplexe oder schwerwiegendere Störungen sein kann. Die betroffenen Jugendlichen räumen den für andere Personen möglicherweise trivial erscheinenden Faktoren, wie beispielsweise das Ausbleiben des ersten Kusses oder Unsicherheiten beim Ansprechen des Schwarms, einen sehr hohen Stellenwert ein. Oftmals werden diese Aspekte mit dem Selbstbild in Zusammenhang gebracht, was wiederum eine Schwächung des Selbstwertgefühls zur Folge haben kann. Die Beraterin ist, soweit es auf dieser schriftlichen Basis möglich ist, darum bemüht, Verunsicherungen dieser Art, negative Gefühle und Ängste aus dem Weg zu räumen, indem sie auch hier das Selbstwertgefühl zu stärken versucht und immer wieder darauf hinweist, dass man sich nicht verstellen soll: „Du sollst dich geben, wie du bist! Mach dir klar, dass du es wert bist, dass man dich mag.“<sup>358</sup>

#### **+ ) Fragen, die mit tiefergehenden Problemen einhergehen:**

Auch hier lassen einige Fragen die Hypothese zu, dass viele Jugendliche bereits unter psychischen Erkrankungen leiden: „Meine Leidensgeschichte hat begonnen, als ich in eine neue Schule gekommen bin, in der ich Tag für Tag gemobbt wurde. [...] Auf jeden Fall bin ich im letzten Semester schwer depressiv gewesen (und bin es auch heute noch).“<sup>359</sup> In diesem Fall wird wie auch in Bravo Girl! dazu geraten, Unterstützung von Freunden und Familienangehörigen und vor allem fachliche Hilfe anzunehmen, um zu verhindern, dass seelische Belastungen zu noch größeren Überforderungs- und Ohnmachtsgefühlen führen. Indem der ratsuchende Junge betont, weder Familienmitglieder noch Freunde mit seinen Problemen belasten zu wollen, nimmt die Beraterin diese Befürchtungen zum Anlass, um auf seine

---

<sup>358</sup> Topic Nr. 3 (November 2015), S. 35.

<sup>359</sup> Topic Nr. 271 (März 2015), S. 31.

Persönlichkeitsmerkmale zu schließen. Auf Basis dieses Rückschlusses wird eine Stärkung des Selbstvertrauens und Selbstbildes angestrebt: „Mach dir dein positives Persönlichkeitsmaterial bewusst (wie z.B. du bist rücksichtsvoll = das bedeutet, du hast demnach: Stärke, flexibles Denken, Selbstdisziplin, Fairness...).“<sup>360</sup> Es wird auch ausdrücklich darauf verwiesen, dass ein gesundes Selbstwertgefühl meist mit einer positiveren Ausstrahlung einhergeht und zu einer generellen Persönlichkeitsstärkung führen kann, das wie ein Schild gegen fremde Anfeindungen schützt.

### **Hilfestellungen im „sozialen Bereich“:**

#### **+) Annäherungsversuche und Unsicherheiten im Umgang mit dem gewünschten Partner:**

Diese Fragestellungen resultieren aus der grundsätzlichen Unsicherheit hinsichtlich des eigenen Verhaltens dem gewünschten Partner gegenüber: „Ich bin verliebt, weiß aber nicht, ob sie mich auch mag. [...] Ich habe ihr gesagt, dass ich sie mag. Aber seitdem ist sie total abweisend. Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll.“<sup>361</sup> In diesem oder in ähnlichen Fällen rät Dr. Ortner immer wieder, dass es im ersten Schritt vorteilhaft ist, eine gute Freundschaft aufzubauen. Auf Basis dieser Freundschaft wird sich schließlich zeigen, ob man selbst und der andere mehr Gefühle, die für das Aufbauen einer intimeren Beziehung notwendig sind, aufbringen kann. Ebenso deutet Dr. Ortner immer wieder an, dass es kontraproduktiv ist, wenn der andere unter Druck gesetzt wird oder sich gar bedrängt fühlt: „Zeig ihr, dass du sie zwar nett findest, aber nichts weiter von ihr erwartest als ein gutes Schulkollegen-Verhältnis.“<sup>362</sup>

Auch hinsichtlich anderer Fragekonstellationen führt Dr. Ortner oftmals dezidierte Schritt-für-Schritt-Anweisungen an: „Geh in kleinen Schritten vor: Lächle ihn an, stell ein paar persönliche Fragen und zeig dich an seiner Meinung interessiert.“<sup>363</sup>

---

<sup>360</sup> Topic Nr. 271 (März 2015), S. 31.

<sup>361</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015), S. 40.

<sup>362</sup> Ebenda.

<sup>363</sup> Topic Nr. 273 (Mai 2015), S. 41.

Hinsichtlich der Frage, wie man am besten ein Mädchen ansprechen sollte, rät sie zum Beispiel: „Beginne ein Gespräch über ein allgemeines Thema (Schule, Wetter, Musik). Frage sie zum Beispiel, in welche Schule sie geht, ob sie diesen oder jenen Schüler oder Lehrer kennt.“<sup>364</sup> Dabei akzentuiert sie immer wieder, den anderen nicht unter Druck zu setzen bzw. zu verhindern, gleich zu Beginn alle Gefühle offenzulegen: „Es ist keine gute Idee, dem Jungen sofort zu sagen, dass du in ihn verliebt bist.“<sup>365</sup>

Von einer gewissen Unsicherheit zeugt auch die folgende Fragestellung, doch ergibt sich diese aus einem ganz anderen Kontext:

Ich habe mich in ein Mädchen in meiner Klasse verliebt. Doch seit einer Woche flirtet ein anderes Mädchen aus der Parallelklasse mit mir [...]. Das Problem ist, dass ich trotzdem nur eine als echte Freundin haben will.<sup>366</sup>

Dr. Ortner kann angesichts solcher Fragekonstellationen als eine moralische Instanz interpretiert werden, die bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen lobt, diese durch ihr Dafürhalten verstärken will, andere Aktionen nicht gutheißt, diese auch verurteilt und ferner genaue Ratschläge für weitere Vorgehensweisen gibt:

Ich finde es sehr reif von dir, dass du eine ehrliche Beziehung anstrebst. [...] dann verhalte dich dem Mädchen aus der Parallelklasse gegenüber nett, aber neutral und ignoriere die Anbahnungsversuche. Sag ihr, dass du bereits in ein anderes Mädchen verliebt bist und nicht zweigleisig fahren möchtest.<sup>367</sup>

Dabei wird neben dieser Möglichkeit auch ein anderes Szenarium ausgemalt: „Falls du aber das Mädchen [...] noch nicht näher kennengelernt hast und es von deinen Gefühlen nichts weiß, dann müsstest du einige Zeit mit beiden Mädchen eine Freundschaft aufbauen [...]“<sup>368</sup> Der Ratsuchende wird auch auf mögliche schmerzliche oder unangenehme Erfahrungen vorbereitet, indem nachdrücklich darauf verwiesen wird, dass ein Nein zu einem Beziehungswunsch immer mit unangenehmen Emotionen verbunden ist. Hinter diesen Hinweisen kann auch eine

---

<sup>364</sup> Ebenda.

<sup>365</sup> Topic Nr. 272 (April 2015), S. 31.

<sup>366</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015), S. 40.

<sup>367</sup> Ebenda.

<sup>368</sup> Ebenda.

erziehungstechnische Intention vermutet werden, indem die Beraterin sicherstellen will, dass mit den betroffenen Mädchen nicht gespielt wird, sie fair behandelt werden und ihr Selbstwert durch ein moralisch akzeptables Verhalten seitens des Jungen nicht zu sehr verletzt wird: „Wenn du ihr ehrliche Sympathie zeigst, dann lässt du zumindest ihre Würde unverletzt.“<sup>369</sup>

#### **+ ) Beziehungstechnische Probleme oder Fragestellungen:**

Viele der Fragen beziehen sich auf prekäre Beziehungssituationen, beispielsweise wenn der eine Partner für den anderen weniger oder keine Gefühle aufbringen kann: „Ich liebe sie nicht mehr. [...] Ich fühle für sie nicht mehr so wie früher und habe den Eindruck, dass sie eher aus Gewohnheit bei mir ist.“<sup>370</sup> Um zu verhindern, dass die Beziehung aufgrund einer Krise vorschnell beendet wird, rät Dr. Ortner, sich auf jene Aspekte zu besinnen, die die Partner miteinander verbinden. Als primäre Konfliktlösungsstrategie wird immer wieder das Gespräch angeführt, durch das individuelle Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen offengelegt werden sollen. Doch auch in solchen Fällen wird eine zweite Variante skizziert, indem die Beraterin darauf verweist, dass das Festhalten an einer Beziehung mit dem alleinigen Hintergedanken, den anderen nicht verletzen zu wollen, keinen Ausweg aus der Problemlage darstellen bzw. keine Basis für eine funktionierende Beziehung bieten kann: „[...] dass du es ihr nicht leichter machst, wenn du bei ihr nur deshalb bleibst, damit dein Schlussmachen sie nicht schockt.“<sup>371</sup> Auch in diesem Fall wird die ehrliche Kommunikation als die einzig richtige Lösungsstrategie benannt: „[...] oder gar die wahren Gefühle zu verdecken, das ist auf jeden Fall der falsche Weg, auch wenn der direkte, ehrliche Weg den anderen verletzen muss.“<sup>372</sup>

#### **+ ) Probleme im Freundeskreis:**

Auf diesem Gebiet werden im Zuge konkreter Konfliktsituationen innerhalb des

---

<sup>369</sup> Ebenda.

<sup>370</sup> Topic Nr. 272 (April 2015), S. 31.

<sup>371</sup> Ebenda.

<sup>372</sup> Ebenda.

Freundeskreises gleichzeitig globalere entwicklungstechnische Probleme angesprochen, die für den Zeitraum der Adoleszenz typisch sind:

Ich habe sehr liebe Freunde aus der Hauptschulzeit, die sich in letzter Zeit leider sehr verändert haben. Für sie zählen fast nur mehr Fortgehen und Alkohol. [...] Leider bin ich in meinem Freundeskreis die Einzige, die so denkt, und ich fühle mich daher oft fehl am Platz.<sup>373</sup>

Hier wird der nicht unübliche Umstand geschildert, dass sich Mädchen innerhalb ihres Freundeskreises in ihrer pubertären Entwicklung häufig in unterschiedliche Richtungen bewegen. In diesem Beispiel ist die Mehrzahl der Freundinnen eher an Jungs und Partys interessiert, sie kommen zum ersten Mal mit Alkohol in Kontakt, wobei das ratsuchende Mädchen „viel lieber Sport betreiben“ oder sich „in der Natur aufhalten“<sup>374</sup> wollen würde. Dass diese in entgegengesetzte Richtungen verlaufende Entwicklung einerseits den jeweiligen Interessen, andererseits einer bestimmten Reife respektive Unreife geschuldet sein kann, spricht auch Dr. Ortner an: „Lara, du scheinst reifer zu sein als deine Freunde.“<sup>375</sup> Die Psychologin gibt in Bezug auf vorliegendes Problem den Ratschlag, dass das Mädchen versuchen sollte, ihre Freundinnen für andere Themen zu interessieren, jedoch ohne sie zu bedrängen. Darüber hinaus rät sie, den anderen bewusst zu machen, dass die reine Kommunikation via Handy oder Internet Einbußen im zwischenmenschlichen Bereich nach sich ziehen wird: „Wenn sie dich nicht verstehen, dann bleibt dir nichts anderes übrig, als eure Freundschaft als eine abgeschlossene Periode aus Kindheitstagen anzusehen [...]“<sup>376</sup> Auch diese radikale Maßnahme kann als ein notwendiger Entwicklungsschritt angesehen werden, wenn die Gefahr besteht, dass persönliche Interessen im bestehenden Freundeskreis nicht weiter ausgelebt werden können oder wenn sich betroffene Personen grundlegend unverstanden und folglich häufig auch ausgestoßen und unwohl fühlen. So betonen auch Flammer und Alsaker,<sup>377</sup> dass es für die Identitätsbildung besonders wichtig ist, dass die Peer-Gruppe oder der Freundeskreis eine Bestätigung für die eigenen Interessen und den

---

<sup>373</sup> Topic Nr. 273 (Mai 2015), S. 40.

<sup>374</sup> Ebenda.

<sup>375</sup> Ebenda.

<sup>376</sup> Ebenda.

<sup>377</sup> Vgl. Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002, S. 197.

eigenen Geschmack erbringt. Dadurch wird gleichzeitig eine Zugehörigkeit zu Gleichgestellten sowie eine Abgrenzung zu den Erwachsenen gewährleistet. Für die Selbstdefinition spielt die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppierung eine wichtige Rolle: „[...] das Bedürfnis nach Konformität ist neben dem Wunsch, das Eigene zu finden, sehr groß.“<sup>378</sup>

#### **+) Fragen im schulischen oder beruflichen Bereich:**

Im Unterschied zu den beiden anderen Zeitschriften widmen sich innerhalb der Beratungssparte viele Fragen dem Bereich der Schule oder Ausbildung, zum Beispiel: „Ich fange im September eine Lehre an und habe Angst, dass ich in der Berufsschule nicht alles Erforderliche mache [...]“<sup>379</sup> Dr. Ortner versucht auch in solchen Fällen das Selbstvertrauen des Jugendlichen zu stärken und betont immer wieder, dass mit einem bestimmten Alter auch ein gewisses Maß an Verantwortungsgefühl einhergehen muss: „Jetzt bist du in einem Alter, in dem du die Entscheidungen für deine Zukunft treffen darfst.“<sup>380</sup> Es wird gleichzeitig versucht, im Sinne einer intrinsischen Motivation darauf hinzuweisen, dass die Ziele, die man sich selbst setzt, erreicht werden können, solange die Person selbst tätig wird. Es wird auch mehrmals betont, dass für das Erreichen gesetzter Ziele auch die Willensstärke ausschlaggebend sein kann: „Du willst, weil du ein Ziel hast, das DIR wichtig ist, das DU für DICH gewählt hast!“<sup>381</sup> In diesem Beispiel wird die für die adoleszente Phase wichtige Aufgabe deutlich, nämlich konkrete Vorstellungen hinsichtlich der Zukunft zu bilden und Schritte einzuleiten, damit gesetzte Ziele erreicht werden können. Wie auch Dieter Baacke<sup>382</sup> darauf hinweist, erfordert dies eine größere Selbstständigkeit, die bis zum Eintritt in die Pubertät wahrscheinlich nicht notwendig war, da vergleichbare Entscheidungen, die in einem solchen Ausmaß die weitere Zukunft bestimmen, noch nicht gefällt werden mussten.

---

<sup>378</sup> Ebenda.

<sup>379</sup> Topic Nr. 275 (Juli/August 2015), S. 38.

<sup>380</sup> Ebenda.

<sup>381</sup> Ebenda.

<sup>382</sup> Vgl. Baacke, Dieter: *Die 13- bis 18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters*. 8. überarbeitete Auflage. Weinheim / Basel: Beltz Verlag 2003, S. 101.

## **+ ) Probleme im Familienkreis:**

„Ich fühle mich in meiner Familie nicht zu Hause. Immer bin ich schuld, egal was passiert. [...] Keiner glaubt mir.“<sup>383</sup> Die beratende Psychologin versucht auch in Bezug auf die Problemkonstellation innerhalb des familiären Kontextes das Selbstkonzept und das Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu stärken: „Wichtig ist, dass du an dich glaubst.“<sup>384</sup> Ferner soll sich der Teenager im Zuge einer Introspektion über seine menschlichen Qualitäten bewusst werden, sich selbstkritisch betrachten und darüber reflektieren, ob sein Benehmen angebracht war und ob er sich in konkreten Situationen tatsächlich fair verhalten hat: „Wenn du davon überzeugt bist und man dich wieder einmal verdächtigen sollte, dann steh fest zu deiner Überzeugung.“<sup>385</sup> Auch hier wird dazu geraten, das Gespräch zu suchen und seine Empfindungen und Enttäuschungen frei zu äußern.

### ***„Body & Soul“***

Wie bereits beschrieben, findet sich die Beratungskategorie „Body & Soul“ ebenso in der dritten Unterteilung des Inhaltsverzeichnisses. Im Unterschied zu dem zuvor analysierten Beratungsangebot werden die an dieser Stelle angebrachten Tipps nicht auf Basis von Leserbriefzusendungen formuliert, sondern es werden zu einem konkreten Thema entsprechende Vorschläge, die ein größeres Wohlbefinden versprechen, angebracht. Im Hinblick auf die vorangegangenen Zeitschriftenanalysen wird betont, dass der Textumfang innerhalb dieser Service- oder Beratungsseiten im Magazin Topic weitaus größer ausfällt. Innerhalb der ein bis zwei Seiten werden im Vergleich zu den beiden anderen Printmagazinen weniger Bilder oder Symbole in den Textverlauf eingegliedert. Dies legt die Vermutung nahe, dass man sich so von typischen Jugendzeitschriften abgrenzen und sich an seriöseren Publikumszeitschriften, beispielsweise Wochenmagazinen für ein älteres Publikum, orientieren will. Hinsichtlich der inhaltlichen Aufarbeitung reicht die Themenpalette von Tipps, die für die Psyche oder das seelische Wohlbefinden Vorteile versprechen, bis hin zu eher alltagsrelevanten Hinweisen, zum Beispiel: „Wer hat an der Uhr

---

<sup>383</sup> Topic Nr. 270 (Februar 2015), S. 31.

<sup>384</sup> Ebenda.

<sup>385</sup> Ebenda.

gedreht? Du hast zu wenig Freizeit? Deine Nächte sind zu kurz? Der Anfang des neuen Jahres ist perfekt, um deine Zeit neu zu gestalten.“<sup>386</sup> Diese Hinweise zielen immer wieder darauf ab, den alltäglichen Ablauf zu erleichtern, wobei sie oftmals mit psychologischen oder biologischen Hintergrundinformationen gespickt sind: „Verschiebe unangenehme Dinge nicht nach hinten. Sie verschwinden dadurch nicht“<sup>387</sup> oder „In der Pubertät stellt sich deine innere Uhr [...] um. Das Hormon Melatonin wird später im Körper ausgeschüttet. Du wirst abends später müde und brauchst zugleich mehr Schlaf.“<sup>388</sup>

Themenstellungen, die die psychosoziale Entwicklung von Jugendlichen betreffen, können hinsichtlich der vier festgelegten Kategorien in unterschiedlichem Ausmaß festgemacht werden, wobei vorab betont wird, dass „Body & Soul“ Informationen für alle vier Reifungsbereiche bereithält. So werden Fragen diskutiert, die die Ausbildung einer einheitlichen Identität zum Gegenstand haben. Diese werden gleichzeitig mit Fakten aus dem biologischen Bereich untermauert, zum Beispiel: „Die Nackte Wahrheit. Sind Weiblichkeit und Männlichkeit an der Größe von Brust und Penis messbar?“<sup>389</sup> Der junge Mensch kann mit zunehmendem Alter Veränderungen an seinem Körper erleben. Diese müssen zunächst verarbeitet und in das bestehende Selbstkonzept eingegliedert werden. Viele Jugendliche haben mit der Integration dieser Entwicklungen in bestehende Schemata Probleme. Dieser Umstand wird nochmals erschwert, indem es nicht allein körperliche Veränderungen sind, die innerhalb der adoleszenten Phase festgestellt werden können. Auch Topic weist darauf hin, dass diese Prozesse unterschiedliche Entwicklungsbereiche betreffen: „Weil dies die Jahre sind, in denen du körperlich, geistig und seelisch erwachsen wirst.“<sup>390</sup>

Das Magazin macht in dieser Hinsicht darauf aufmerksam, dass Vorbilder im Jugendalter für das Ausbilden des Selbstbildes und für die Konstruktion einer einheitlichen Identität eine entscheidende Rolle spielen können. Es wird gleichzeitig

---

<sup>386</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015), S. 42.

<sup>387</sup> Ebenda, S. 43.

<sup>388</sup> Ebenda.

<sup>389</sup> Topic Nr. 270 (Februar 2015), S. 32.

<sup>390</sup> Ebenda.

versucht, dem Umstand vorzubeugen, dass die medial tradierten Idealvorstellungen und Rollenzuschreibungen ungefiltert übernommen werden:

Denn in der Pubertät spielen die Vorbilder deiner Generation eine Hauptrolle in deinem Leben. Die Ideale der Gesellschaft, in der du lebst, prägen dein Bild von Weiblichkeit und Männlichkeit. Die Welt wird zu einem Spiegel, in dem du dich ständig vergleichst. Doch was Medien, Showbusiness und Werbung dir größtenteils vorspielen ist kein Maßstab. Es hat nichts mit dem wahren Leben zu tun.<sup>391</sup>

Neben dem Versuch, zu verhindern, dass Jugendliche die durch Werbung und Medien überlieferten Idealvorstellungen unhinterfragt in ihr Identitätskonzept einarbeiten, werden ebenso wissenschaftlich fundierte Fakten hinsichtlich der biologischen Reifung und des sich entwickelnden Körpers neben dem Text angebracht: „Penis- und Hodenwachstum sind ebenfalls Teil der Pubertät [...]. Häufig hängt der linke Hoden tiefer als der rechte. Total normal! Ein Penis kann ganz gerade oder auch leicht gekrümmt sein.“<sup>392</sup>

Neben dem Bereich der Identität und der somatischen Entwicklung wird auch vor dem sexuellen Themengebiet nicht Halt gemacht. So widmete sich beispielsweise das Heft 274 der Problematik der sexuell übertragbaren Krankheiten: „Was weißt du über sexuell übertragbare Krankheiten? So funktioniert die Ansteckung, so kannst du dich schützen, so reagierst du richtig!“<sup>393</sup> Die jugendlichen Rezipienten werden darüber informiert, wie es zu solchen Infektionen kommen kann und gleichzeitig wird mit der weit verbreiteten Meinung aufgeräumt, dass sich Personen beispielsweise nur im Zuge eines Samenergusses mit Bakterien infizieren können: „Manche Erkrankungen, wie Herpes genitalis (Fieberbläschen im Genitalbereich), können auch bereits durch intime Berührungen übertragen werden.“<sup>394</sup> Ferner wird darauf hingewiesen, welche Schritte eingeleitet werden können, wenn man bereits mit Bakterien in Berührung gekommen ist, vor einem Arztbesuch jedoch zurückgeschreckt hat.

---

<sup>391</sup> Ebenda, S. 33.

<sup>392</sup> Ebenda, S. 32.

<sup>393</sup> Topic Nr. 274 (Juni 2015), S. 34.

<sup>394</sup> Ebenda.

Auch die vierte Entwicklungssäule, die den Reifungsprozess in sozialer Hinsicht umfasst, wird innerhalb dieser Beratungsseiten nicht vernachlässigt, zum Beispiel „Lerntipps für die Nachprüfung“<sup>395</sup>. So wird beispielsweise im Heft Nr. 273 die für Jugendliche prägende Erfahrung der elterlichen Scheidung angesprochen, die vor allem auf spätere zwischenmenschliche Beziehungen Auswirkungen haben kann: „Jede Familie hat ihre eigene Geschichte. Trennungen und Scheidungen sind oft ein Kapitel darin. Doch sie sind nicht das Ende.“<sup>396</sup> Dass die Erfahrung einer elterlichen Trennung in Jugendmagazinen zum Thema gemacht wird, ist ganz entscheidend, wenn man bedenkt, dass die Scheidungsrate in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen hat und das Konstrukt einer „Normalfamilie“, das zwei Elternteile und zwei bis drei Kinder umfasst, immer mehr zur Ausnahme wird. Dabei betont auch Topic, dass die Familie in der jugendlichen Umbruchszeit eigentlich einen Rahmen bilden sollte, der die Möglichkeit einer Orientierung bietet. So werden hier Ratschläge gegeben, wie Jugendliche damit umgehen können, wenn dieser Rahmen gesprengt wird:

Alle Gefühle sind erlaubt. [...] Wichtig ist, dass du sie nicht in dich hineinfrisst. Sprich darüber, wie es dir geht! [...] Die Trennung/Scheidung ist NIEMALS deine Schuld! Die Verantwortung für den Ablauf der Trennung/Scheidung liegt allein bei deinen Eltern. [...] Begegne deinen Eltern mit Respekt. Doch es ist nicht deine Aufgabe, ihre Probleme zu lösen, Partei für eine Stelle zu ergreifen oder eine Lücke zu füllen.<sup>397</sup>

Im Zuge dieser Auseinandersetzung wird immer wieder darauf gepocht, zu bedenken, dass in keinem Fall ein Kind an der Trennung oder Scheidung schuld ist. Durch solche Hinweise wird im Sinne einer Prävention der Versuch unternommen, zu verhindern, dass Jugendliche Schuldzuweisungen ausbilden, die den Entwicklungsverlauf schwerwiegend beeinflussen können. Neben den Ratschlägen für Jugendliche sind ebenso Hinweise für Lehrer und Eltern angebracht, wie sie dem betroffenen Scheidungskind entgegenkommen und Hilfe anbieten können. Ferner finden sich auch dezidierte Kontaktadressen, an die sich die Heranwachsenden bei Bedarf wenden können.

---

<sup>395</sup> Topic Nr. 264 (Juli/August 2014), S. 36.

<sup>396</sup> Topic Nr. 273 (Mai 2015), S. 44.

<sup>397</sup> Ebenda, S. 44f.

## **„Kopf hoch“**

Innerhalb des Zeitschriftengangebots „Kopf hoch“ können Inhalte festgemacht werden, die die Zuordnung zu drei Kategorien erlauben. Die Themenpalette reicht von Hilfestellungen hinsichtlich der körperlichen Entwicklung und Gesundheit, zum Beispiel „Was tun gegen Schwitzen?“<sup>398</sup> oder „Lebens-Zeichen! Jede deiner Erfahrungen hinterlässt Spuren auf deiner Haut. Mal sind das Pickel, mal sind es Falten. Beides gehört dazu“<sup>399</sup>, über Informationen und pädagogische Zielsetzungen im Bereich der Persönlichkeitsbildung und Identitätskonstruktion, beispielsweise „Ob auf den Straßen Europas oder im World Wide Web, immer mehr Menschen rufen nach ‚Toleranz!‘. Doch was bedeutet das?“<sup>400</sup>, bis hin zu konkreten Ratschlägen im sozialen Entwicklungsbereich, zum Beispiel: „Unerwartet, total verrückt, für immer. Wie die erste Liebe aussieht, sich anfühlt und dein Leben verändert.“<sup>401</sup> Einzig der Bereich der sexuellen Entwicklung wurde ausgespart.

Es wurde exemplarisch ein Zeitschriftenbericht ausgewählt, der hinsichtlich seiner Themenstellung und inhaltlichen Aufarbeitung analysiert werden soll:

### **„Ein großes Geheimnis“<sup>402</sup>**

Zu Beginn dieses Artikels steht die Formulierung: „Stell dir vor, du fühltest dich schön. Einfach so. Genau so wie du bist.“<sup>403</sup> Durch den hier gebrauchten Konjunktiv „fühltest“ wird implizit ausgedrückt, dass dieses „fühlen“ vielen Lesern im Zeitraum der Jugend nicht möglich ist. So wird auch eingewendet, dass die Zufriedenheit mit dem Aussehen vielen „in der Zeit des Erwachsenwerdens“<sup>404</sup> sehr schwer fällt. Zudem werden Aspekte erwähnt, die bereits im Theorieteil ausgeführt wurden und für die Jugendzeit, aber nicht nur für diese Zeitspanne, charakteristisch sind: „[...] weil dein

---

<sup>398</sup> Topic Nr. 274 (Juni 2015), S. 36.

<sup>399</sup> Topic Nr. 272 (April 2015), S. 34.

<sup>400</sup> Topic Nr. 271 (März 2015), S. 34.

<sup>401</sup> Topic Nr. 275 (Juli/August 2015), S. 36.

<sup>402</sup> Topic Nr. 3 (November 2015), S. 36.

<sup>403</sup> Ebenda.

<sup>404</sup> Ebenda.

Körper im Umbau steckt. Plötzlich ist es unendlich wichtig, dazuzugehören. Perfekt zu sein.“<sup>405</sup>

Tatsächlich spielen diese Aspekte im Kindesalter keine oder nur eine geringe Rolle. Erst ab dem Zeitraum der Jugend werden Teenager mit Problemen dieser Art konfrontiert und müssen erstmals lernen, mit weit verbreiteten Ansprüchen, Vorstellungen oder Anforderungen zurechtzukommen, beispielsweise einem optischen Ideal zu entsprechen oder sich bestimmten gesellschaftlichen Gruppen zugehörig zu fühlen. Ob die Veränderungen in diesem Zeitraum adäquat verarbeitet werden können, wie sie mit den Anforderungen, die die soziale Umwelt an sie stellt, zurecht kommen und ob sie ausreichend Resilienz besitzen, um mögliche Rückschläge verarbeiten zu können, hängt letztendlich von ihrer individuellen Persönlichkeit ab.

Indem Zeitschriften jedoch darauf hinweisen, dass nicht alles, was uns eingetrichtert, vorgehalten, präsentiert oder vorgegaukelt wird, richtig ist, tragen sie dezidiert zur Bewusstseinsbildung bei. Die Bewusstmachung indoktriniertes Vorstellungen einerseits und schließlich das Bewusstwerden versteckter Einstellungen andererseits sind wichtige Bestandteile der Persönlichkeits- und Identitätsbildung, die dem Individuum einen größeren Handlungsradius ermöglichen, in dem es sich bewusst für oder gegen bestehende Meinungen und Vorstellungen entscheiden kann. Es wird im Zuge des Artikels beispielsweise dezidiert darauf verwiesen, dass Schönheitsideale meist Trugbilder darstellen, die etwas in der Person auslösen können: „Es verzerrt dein inneres Spiegelbild.“<sup>406</sup> Es wird indes betont, dass es „ein ganz natürliches Bedürfnis“ ist, „sich schön fühlen zu wollen“<sup>407</sup> und dies wird letztendlich auch als eine Herausforderung des Erwachsenwerdens deklariert.

Dass Themen dieser Art zum einen zur Sprache gebracht werden, zum anderen gleichzeitig betont wird, dass gesellschaftlich weit verbreitete Ansprüche oftmals ganz und gar nicht gerechtfertigt sind, kann als Anfang oder als ein erster Schritt gesehen werden, um zu verhindern, dass junge Menschen Gefahr laufen, sich geltenden Vorstellungen unreflektiert zu unterwerfen. Andererseits sollte auch

---

<sup>405</sup> Ebenda.

<sup>406</sup> Ebenda.

<sup>407</sup> Ebenda.

konstatiert werden, dass sich der Artikel eher an der Oberfläche bewegt, somit thematisch nicht in die Tiefe geht und gewissermaßen Appetit auf mehr Informationen macht. Schließlich bleibt gegen Ende des Artikels der Wunsch nach Ratschlägen oder praxisnahen Tipps, wie beispielsweise Strategien entwickelt werden können, die dabei helfen sollen, sich eben nicht weit verbreiteten Ansprüchen zu unterwerfen oder klare Zeichen gegen bestimmte Forderungen zu setzen, bestehen. Es werden zwar gängige Floskeln angebracht beispielsweise, dass Schönheit nicht nützt, „wenn sie nur dazu dient, anderen zu gefallen“<sup>408</sup>, doch bleibt die Suche nach umsetzbaren Maßnahmen, die verhindern sollen, dass das Selbstbild an die Idealvorstellungen der Gesellschaft, der Medien oder der Werbung angepasst oder danach ausgerichtet wird, vergeblich.

### **„Jobfit“**

Als letzter Punkt soll in aller Kürze die Sparte „Jobfit“ präsentiert werden. Da Topic mit dem Schulverband eng in Verbindung steht und immer wieder schul- bzw. ausbildungsrelevante Themen festgemacht werden können, kommt diese Zeitschrift im Gegensatz zu Bravo und Bravo Girl! in einem viel höheren Ausmaß der Aufgabe nach, jugendlichen Lesern Informationen über die unterschiedlichen Schultypen und Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten. „Jobfit“ wird dabei in der ersten Sparte des Inhaltsverzeichnisses verortet und der Kategorie der **sozialen Entwicklung** zugeteilt.

Innerhalb dieser Sparte werden verschiedene Berufe vorgestellt, zum Beispiel „Ein tierischer Job. Es ist anstrengend und gar nicht so romantisch wie viele denken – wärst du ein guter Tierpfleger?“<sup>409</sup>, oder bestimmte berufliche Sparten beschrieben, beispielsweise „Installations- und Gebäudetechnik“<sup>410</sup>. Ratschläge und Informationsmaterial bezüglich Schule oder beruflicher Ausbildung sind nicht allein auf die Rubrik „Jobfit“ beschränkt, sondern wurden je nach den konkreten Themenstellungen in passende Sparten eingebaut, zum Beispiel „Referatservice. Dein

---

<sup>408</sup> Ebenda.

<sup>409</sup> Topic Nr. 275 (Juli/August 2014), S. 12.

<sup>410</sup> Topic Nr. 273 (Mai 2015), S. 14.

Weg zum perfekten Referat“<sup>411</sup> oder „Lerntipps für die Nachprüfung“<sup>412</sup>. Diese Informationen und Ratschläge entsprechen der von Dreher und Dreher formulierten Entwicklungsaufgabe, dass Heranwachsende im Zeitraum der Jugend eine Vorstellung darüber bilden sollten, welche berufliche Schiene sie einschlagen möchten. Neben diesen konkreten Wunschvorstellungen sollte ebenso festgelegt werden, wie diese Ziele erreicht werden können. Zeitschriftenangebote wie „Jobfit“ verfolgen wahrscheinlich das Ziel, Jugendlichen die Entscheidung in schulischen oder beruflichen Belangen zu erleichtern. Darüber hinaus sollen spezifische Informationen dabei helfen, konkret gefasste Ziele umsetzen zu können.

### 3.3.4 Zusammenfassung

Nicht-kommerzielle Jugendzeitschrift Topic					
		Somatische Veränderungen/ Akzeptanz des Körpers	Veränderungen der Persönlichkeit/ Neukonzeptualisierung einer eigenen Identität	Veränderungen im sozialen Bereich	Entwicklungen und Fragen im Bereich der Sexualität
Reportage/ persönlicher Erzählbericht	„Nackt im Netz“			X	
	„Kein dummer Streich“			X	
Beratung	„Rat & Hilfe“		X	X	
	„Body & Soul“	X	X	X	X
	„Kopf hoch“	X	X	X	
	„Jobfit“			X	

Im Vergleich zu den zwei anderen Produkten überwiegt im Magazin Topic die Reportage im Gegensatz zum persönlichen Erzählbericht. Neue Entwicklungen,

<sup>411</sup> Topic Nr. 269 (Jänner 2015), S. 2.

<sup>412</sup> Topic Nr. 264 (Juli/August 2014), S. 36.

Trends, verschiedene Problembereiche und Einzelschicksale werden hier in Form einer reportagenhaften Auseinandersetzung ausgeführt, wobei nicht so sehr eine Person und ihre Erlebnisse in den Vordergrund gerückt werden, sondern einzelne Erfahrungen lediglich als Ausgangspunkt dienen, um dann auf rein sachliche Informationen und Ratschläge zurückzukommen. Durch die anonyme Erzählinstanz ergibt sich ein etwas distanzierterer Eindruck. Die zwei analysierten Reportagen setzten sich mit der sozialen Entwicklung auseinander, Fragestellungen oder Probleme, die die somatische oder sexuelle Entwicklung betreffen, werden durch diese Textsorte eher weniger behandelt. So werden im Zuge der Reportage oder des Erzählberichts eher Fragen im Bereich der persönlichen oder sozialen Entwicklung verortet.

Ein klarer Unterschied zu den Kategorien der typischen Jugend- und Mädchenzeitschriften besteht darin, dass Topic über keine Fotoromane verfügt. Es finden sich auch keine Zeitschriftenelemente, die die Behauptung erlauben würden, dass diese als Äquivalenz zu der Kategorie der Foto-Love-Stories gesehen werden könnten. Es muss jedoch konstatiert werden, dass in Topic sehr wohl Textsorten zu finden sind, die ebenso fiktive Charakteristika aufweisen, doch allein das Merkmal der Fiktion reicht nicht aus, um sie mit den Fotoromanen zu vergleichen.

Das Beratungsangebot setzt sich aus drei großen Bestandteilen zusammen: „Body & Soul“, „Rat & Hilfe“ sowie „Kopf hoch“. Die Rubrik „Rat & Hilfe“ beinhaltet neben Tipps im Bereich der Persönlichkeits- und Identitätskonstruktion vor allem Fragestellungen mit sozialem Hintergrund, die hauptsächlich von Beziehungs-, Familien- oder Freundschaftsproblemen handeln. Dabei fällt auf, dass im Vergleich zu Bravo und Bravo Girl! sowohl die Fragen als auch die Antworten ausführlicher ausfallen, im Gesamtausmaß jedoch weniger Leserbriefe abgedruckt werden. Einerseits fallen die Ratschläge detaillierter aus, was eine genauere Auseinandersetzung mit der Problemlage erlaubt, andererseits können dadurch weniger Probleme besprochen werden. Auch fällt im Vergleich zu den beiden anderen Zeitschriften auf, dass sich vergleichsweise viel weniger Fragen dem sexuellen Bereich widmen und dies dadurch den Anschein erweckt, dass mit Fragestellungen

mit sexuellem Hintergrund nicht so offen umgegangen wird wie dies in den kommerziellen Jugendmagazinen der Fall war.

Die Sparte „Body & Soul“ enthält nicht nur, wie vielleicht der Begriff vermuten lässt, Fragestellungen, die sich rein mit der körperlichen Entwicklung auseinandersetzen, sondern auch Ratschläge rund um das seelische Wohlbefinden. Schwer fällt eine Differenzierung zwischen den Sparten „Body & Soul“ und „Kopf hoch“, da sich die darin vorkommenden Themen und ihre inhaltliche Aufarbeitung sehr ähneln. Ein Unterschied kann darin gesehen werden, dass die Sparte „Kopf hoch“ keine Informationen im sexuellen Bereich bereithält, die Rubrik „Body & Soul“ hingegen Inhalte aufarbeitet, die allen vier Kategorien entsprechen.

Ein eindeutiges Unterscheidungsmerkmal zu den anderen Zeitschriften stellt das Beratungsangebot „Jobfit“ dar, durch das die Leser über bestimmte Ausbildungsmöglichkeiten und Schultypen informiert werden. Weder in Bravo noch in Bravo Girl! finden sich analoge Zeitschriftenelemente, die in diesem Ausmaß auf die soziale Entwicklungsaufgabe, nämlich das Festlegen eines Berufswunsches und die Planung, wie diese Vorstellung umgesetzt werden kann, eingehen.

---

## 4. SCHLUSSRESÜMÉE UND AUSBLICK

---

Um der Forschungsfrage vorliegender Arbeit diskursiv begegnen zu können, reichte die Bandbreite der zu untersuchenden Zeitschriften von typischen Jugend- und Mädchenmagazinen bis hin zu nicht-kommerziellen Zeitschriften. Aus diesen drei Überkategorien wurde jeweils ein Magazin herangezogen und auf seine Inhalte hin untersucht. Aufgrund des begrenzten Rahmens einer Diplomarbeit kann die Auswahl der Zeitschriften jedoch nur als exemplarisch erachtet werden, ist somit weder repräsentativ noch versteht sie sich als eine Erfassung der gesamten Jugendzeitschriftenlandschaft. Um hier ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten, bliebe es anderen Arbeiten vorbehalten, weitere Zeitschriften auf ähnliche Gesichtspunkte hin zu untersuchen.

Im Kapitel 2.3.3 wurde bereits auf die Diskrepanz zwischen der Wirkung der Medien auf ihre Rezipienten und ihre Erforschung hingewiesen. So weist beispielsweise auch Doris Katheder<sup>413</sup> auf den defizitären Forschungsstand im Bereich der Rezeption der Jugend- und Mädchenzeitschriften hin. Primäres Ziel dieser Arbeit war es, Inhalte aufzuzeigen, die zur psychosozialen Entwicklung beitragen können bzw. festzuhalten, in welchen Sparten und Rubriken dies geschieht und ob zwischen einzelnen Zeitschriftentypen Unterschiede festgemacht werden können. Darüber hinaus ging die Verfasserin der Arbeit den Fragen nach, ob für ausgewählte Jugendzeitschriften die Betitelung „Hilfe zur Selbsthilfe“ gerechtfertigt erscheint und ob vorkommende Inhalte und Themenstellungen dieser Bezeichnung nachkommen. Es entsprach nicht der Zielsetzung, tatsächliche Wirkungen der Zeitschrifteninhalte aufzuzeigen bzw. zu erforschen, inwiefern sich die Inhalte auf die psychische Entwicklung tatsächlich auswirken. An diesem Punkt könnten weitere Arbeiten anschließen.

Somit liegt es der Verfasserin fern, ein Urteil darüber zu bilden, ob Teenager Jugendzeitschriften im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ tatsächlich gebrauchen. Da jedoch immer wieder Inhalte mit psychologischem Hintergrund zum Thema gemacht werden, viele Magazinelemente Identifikationsmöglichkeiten bieten, die Zeitschriften

---

<sup>413</sup> Vgl. Katheder, Doris: *Mädchenbilder in deutschen Jugendzeitschriften der Gegenwart. Beiträge zur Medienpädagogik*. Mit einem Geleitwort von Dr. Sven Kommer und Prof. Dr. Alfred Holzbrecher. Wiesbaden: VS Research 2008, S. 55.

über ein explizites Beratungsangebot verfügen, Hilfe bei der Suche nach Verhaltensmodellen oder bei der Annahme sozialer Rollen angeboten wird und darüber hinaus im Bereich der Serviceseiten Tipps, die sich positiv auf den Entwicklungsbereich und die Psyche auswirken sollen, implizit an die Leser weitergegeben werden, wird konstatiert, dass sich diese Ratschläge positiv auf das jugendliche Entwicklungsspektrum auswirken können. Somit kann den Zeitschriften durchaus die Möglichkeit zugesprochen werden, von Jugendlichen als Selbsthilfestrategie wahrgenommen oder gebraucht zu werden. Dabei haben Teenager in einem direkten Sinne die Möglichkeit zur Selbsthilfe, indem sie sich bei konkreten Fragstellungen mittels Leserbriefe selbst an die Redaktion wenden können. Andererseits besteht die Möglichkeit, Informationen, Anleitungen, Ratschläge oder Tipps im Sinne einer Recherche bzw. durch die Zeitschriftenlektüre herauszufiltern, was eine andere, indirekte Form der Selbsthilfe darstellt.

Im Zuge der Analyse wurde ausführlich beschrieben, welche Inhalte in den Zeitschriften zur Nennung gebracht werden, in welchen Sparten und Rubriken diese zu finden sind, wie diese aufgearbeitet werden und welche Bedeutung sie für die Jugendlichen haben können. Die in den jeweiligen Rubriken vorkommenden Inhalte kommen einmal mehr und einmal weniger der Aufgabe nach, auf fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse zurückzugreifen. Dabei muss bedacht werden, dass die Themenaufarbeitung in Jugendzeitschriften gewissermaßen eine Gradwanderung zwischen dem Ziel, im Sinne einer wissenschaftlichen Manier Informationen sachlich aufzuarbeiten, und dem Vorhaben, sicherstellen zu können, dass sich Teenager diesen Texten zuwenden, diese richtig erfassen können und dabei den Inhalten auch Glauben schenken, darstellt. Ungeachtet dessen kann jedoch eindeutig festgehalten werden, dass die Zeitschriften dem jugendlichen Wunsch nach Orientierung und dem Bedürfnis, sich mit der eigenen Person in einer adäquaten und der Entwicklung dienlichen Weise auseinanderzusetzen, nachkommen.

Eine zentrale Fragestellung vorliegender Arbeit war, ob zwischen den Hauptkategorien – typische Jugend-, typische Mädchen- und nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften – Unterschiede hinsichtlich der Themenwahl und der inhaltlichen Aufarbeitung festgemacht werden können. In dieser Hinsicht wird nochmals darauf

hingewiesen, dass sowohl die typischen Jugend- als auch die typischen Mädchenzeitschriften im Bereich der Reportagen und der persönlichen Erzählberichte von Einzelschicksalen handeln und hauptsächlich auf Problemverhaltensweisen eingehen. Es muss eingestanden werden, dass auch viele Reporte den Eindruck erwecken, auf die reine Sensationslust der Leser abzielen. In der nicht-kommerziellen Zeitschrift Topic wurden die innerhalb der Reportage vorkommenden Inhalte hingegen in einer sachlicheren oder objektiveren Weise ausgeführt, wobei generell festgestellt werden konnte, dass viele Texte einen reportagenhaften Charakter aufweisen.

Im Bereich der expliziten und impliziten Beratungsseiten der Zeitschriften konnten nur marginale Unterschiede festgemacht werden. Ein grobes Unterscheidungsmerkmal liegt sozusagen in der Natur der Sache, da Bravo Girl! die Schwerpunktsetzungen auf ein rein weibliches Publikum ausrichtet. Gemeinsam ist allen drei Hauptkategorien, dass in allen drei Produkten Leserbriefe vorkommen, die durch die Redaktion bearbeitet werden. Ebenso verfügen die untersuchten Zeitschriften allesamt über ein implizites Beratungsangebot, indem auf nicht immer explizit gekennzeichneten Seiten Ratschläge zu unterschiedlichen Themen gegeben werden, die die psychosoziale Entwicklung beeinflussen können. Auch dem im Theorieteil festgehaltenen Wunsch nach Selbstsicherheit und Selbstkontrolle, der im Zuge der Untersuchungen von Dreher und Dreher festgehalten wurde, wird entsprochen, da die Zeitschriften besonders durch das Beratungsangebot darlegen, wie man mehr Selbstbewusstsein, Selbstkontrolle oder Selbstständigkeit erlangt. Die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Erhöhung des Selbstwertgefühls sind besonders für den Zeitraum der Jugend essenziell und für die weitere Entwicklung ausschlaggebend. Dass Zeitschriften auf diese Aspekte eingehen, muss vor allem vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse positiv angemerkt werden: So hat man beispielsweise herausgefunden, dass Menschen mit einem hohem Selbstwertgefühl Glücksmomente besser genießen können und weniger Probleme haben, sich aus trüben Stimmungen herauszuwinden. Menschen mit geringem Selbstbewusstsein haben hierbei wesentlich mehr Probleme und lassen sich von ihrer negativen Stimmung noch weiter hinunterziehen. Ein geringes Selbstwertgefühl kann

darüber hinaus dazu führen, dass die Betroffenen nach immer weiteren Beweisen für ihren geringen Selbstwert suchen.<sup>414</sup>

Hinsichtlich der Foto-Love-Stories kann angemerkt werden, dass diese nur in den kommerziellen Zeitschriften verortet wurden, nicht jedoch im Magazin Topic. Diese bieten durch die darin vorkommenden Figuren bzw. durch die Konstruktion typischer Problemsituationen im jugendlichen Lebensalltag eine große Identifikationsfläche. Es muss jedoch nochmals betont werden, dass diese Fotoromane in einem hohen Ausmaß zu Generalisierungen und Banalisierungen tendieren und darüber hinaus oftmals unrealistische Züge tragen. Dies sind auch Gründe dafür, weshalb diesen eher fiktiv gehaltenen Zeitschrifteninhalten rein unterhaltender Wert beigemessen wird und sie sich deswegen auch nicht als eine Selbsthilfestrategie eignen.

Hinsichtlich des Themas Schule und Ausbildung unterscheiden sich die kommerziell ausgerichteten Zeitschriften Bravo und Bravo Girl! dahingehend, dass Bravo in einem weitaus größeren Ausmaß auf den Themenkomplex „Beruf und Ausbildung“ eingeht. Wie bereits erwähnt, sind Berichterstattungen und Ratschläge rund um die Bereiche Schule, Ausbildung und Arbeit ein fixer inhaltlicher Bestandteil der Zeitschrift Topic, wodurch sich dieses nicht-kommerzielle Magazin von den beiden anderen Zeitschriften klar unterscheidet.

Im Grunde können die analysierten Jugendzeitschriften hinsichtlich ihres psychologischen Gehalts und ihrer Auswirkung auf die psychosoziale Entwicklung nicht mit „seriösen“ Fachzeitschriften oder anderen Leseprodukten, die wissenschaftlich fundiertere Erkenntnisse bieten, verglichen werden. Doch es wird betont, dass Zeitschriften wie diese, für deren Konsumation Jugendliche ihr Taschengeld ausgeben, als eine Brücke zwischen Selbsthilfeliteratur und jugendlichem Parsedruckerzeugnis gesehen werden können. Die behandelten Themenfelder wollen nicht als pseudowissenschaftlich deklariert werden, bieten jedoch allenfalls Informationen und Hilfestellungen im Bereich der Alltagspsychologie. Nichtsdestotrotz soll ihr größter Wert angeführt werden: In den Zeitschriften können immer wieder Momente und Anhaltspunkte festgestellt werden,

---

<sup>414</sup> Brown, Harriet: *Das Gefühl für den eigenen Wert*. In: *Psychologie heute* (9) 2013, S. 25.

die die Jugendlichen dazu animieren sollen, über sich, ihre Fähigkeiten, Wünsche, vergangene und zukünftige Verhaltensweisen, ihre persönliche Außendarstellung oder -wirkung zu reflektieren. Eine solche Reflexion verspricht besonders im Hinblick auf die Festigung einer stabilen Identität viele Vorteile und Fortschritte. Und schließlich wird der Reflexion im Bereich der gesamten Entwicklung ein sehr hoher Wert beigemessen.

---

## 5. LITERATURVERZEICHNIS

---

### 5.1 Primärliteratur

---

#### **BRAVO:**

Bravo Nr. 30 (16. Juli 2014), Bravo Nr. 10 (29. April 2015), Bravo Nr. 15 (8. Juli 2015), Bravo Nr. 08 (31. März 2015), Bravo Nr. 05 (18. Februar 2015), Bravo Nr. 19 (2. September 2015), Bravo Nr. 16 (22. Juli 2015), Bravo Nr. 24 (4. Juni 2014), Bravo Nr. 12 (27. Mai 2015), Bravo Nr. 18 (19. August 2015).

#### **BRAVO GIRL!:**

Bravo Girl! Nr. 12 (20. Mai 2015), Bravo Girl! Nr. 2 (2. Jänner 2015), Bravo Girl! Nr. 8 (26. März 2014), Bravo Girl! Nr. 16 (9. September 2015), Bravo Girl! Nr. 5 (11. Februar 2015), Bravo Girl! Nr. 4 (28. Januar 2015), Bravo Girl! Nr. 6 (25. Februar 2015), Bravo Girl! Nr. 18 (4. November 2015), Bravo Girl! Nr. 11 (6. Mai 2015), Bravo Girl! Nr. 9 (8. April 2015).

#### **TOPIC:**

Topic Nr. 264 (August 2014), Topic Nr. 272 (April 2015), Topic Nr. 271 (März 2015), Topic Nr. 275 (Juli/August 2015), Topic Nr. 269 (Jänner 2015), Topic Nr. 274 (Juni 2015), Topic Nr. 270 (Februar 2015), Topic Nr. 273 (Mai 2015), Topic Nr. 3 (November 2015), Topic Nr. 4 (Dezember 2015).

### 5.2 Sekundärliteratur

---

Baacke, Dieter: *Die 13- bis 18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters*. 8. überarbeitete Auflage. Weinheim / Basel: Beltz Verlag 2003.

Baacke, Dieter und Jürgen Lauffer: *Nicht nur schöner Schein – Kinder- und Jugendzeitschriften in Deutschland. Übersicht und Empfehlungen*. Bielefeld: AJZ-Druck &

Verlag 1994 (= Schriften zur Medienpädagogik 16, medienpädagogische Handreichung 4).

Barthelmes, Jürgen und Ekkehard Sander: *Medien in Familie und Peer-Group. Vom Nutzen der Medien für 13- und 14jährige*. München: Deutsches Jugendinstitut 1997.

Berk, Laura E.: *Entwicklungspsychologie*. 3. aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium 2005.

Blos, Peter: *Adoleszenz – eine psychoanalytische Interpretation*. 7. Auflage. Aus dem Amerikanischen von Gertrude Kallner. Stuttgart: Klett-Cotta 2001.

Brown, Harriet: *Das Gefühl für den eigenen Wert*. In: *Psychologie heute* (9) 2013, S. 20 – 27.

Culler, Jonathan: *Literaturtheorie. Eine kurze Einführung*. 2. überarbeitete Auflage. Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Mahler. Stuttgart: Reclam 2013.

Dreher, Eva und Michael Dreher: *Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte*. In: Detlev Liepmann, Arne Stiksrud (Hrsg.): *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven*. Göttingen: Verlag für Psychologie 1985, S. 56 – 70.

Dreher, Eva und Michael Dreher: *Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Fragen, Ergebnisse und Hypothesen zum Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie des Jugendalters*. In: Rolf Oerter (Hrsg.): *Lebensbewältigung im Jugendalter*. Weinheim: Verlagsgesellschaft 1985 (= Ergebnisse der Pädagogischen Psychologie, Band 3), S. 30 – 61.

Erikson, Erik H.: *Identifikation und Identität*. In: Ludwig v. Friedeburg (Hrsg.): *Jugend in der modernen Gesellschaft*. Köln, Berlin: Kiepenhauer & Witsch 1965 (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek Soziologie 5), S. 277 – 287.

Flammer, August und Françoise Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Hans Huber 2002.

Fritz, Günter: *Gegen die Vernunft. Eine Darstellung inhaltlicher Strukturen und Wertmuster kommerzieller Jugendzeitschriften in Österreich an Hand von „Rennbahnexpress“ und „Hit“*. Dissertation (masch.). Universität Wien 1981.

Havighurst, Robert J.: *Development tasks and education*. New York: Longman 1982.

Higgins, Tory E.: *Self-discrepancy: A theory relating self and affect*. In: *Psychological Review* 94 (1987), S. 319 – 340.

Hömberg, Walter und Christoph Neuberger: *Experten des Alltags. Ratgeberjournalismus und Rechercheanzeigen. Eichstätter Materialien zur Journalistik*. Katholische Universität Eichstätt 1995.

Karl, Gabriele: *Jugendkulturen. Chance für Identität und Selbstbestimmung*. Diplomarbeit. Universität Wien 1992.

Katheder, Doris: *Mädchenbilder in deutschen Jugendzeitschriften der Gegenwart. Beiträge zur Medienpädagogik*. Mit einem Geleitwort von Dr. Sven Kommer und Prof. Dr. Alfred Holzbrecher. Wiesbaden: VS Research 2008.

Kimmich, Dorothe und Rolf G. Renner u.a. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam 2008.

Koszyk, Kurt und Karl H. Pruys: *dtv-Wörterbuch zur Publizistik*. 4., verbesserte Auflage. München: dtv 1976.

Luger, Karl: „...dann ist der Tag irgendwie gewonnen“ *Die Rolle der Medien im Alltag von Jugendlichen*. In: Herbert Janig, Peter C. Hexel u.a. (Hrsg.): *Schöner Vogel Jugend. Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher*. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Linz: Universitätsverlag 1990 (= Sozialwissenschaftliche Materialien, Band 20), S. 255 – 283.

Marcia, James E.: *Identity in adolescence*. In: Joseph Adelson (Hrsg.): *Handbook of adolescent psychology*. New York: Wiley 1980, S. 421 – 466.

Mast, Claudia (Hrsg.): *ABC des Journalismus: Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit*. 9., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2000 (= Praktischer Journalismus, Band 1).

Mayring, Philipp: *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz 2002.

Müller, Andreas: *Jugendzeitschriften als publizistisches Genre*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und*

*Medienmacher über ein Stück Jugendkultur.* Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 44 – 55.

Muthenthaler, Judith: *TOPOS ODER TOP? Marktposition, Inhaltsstruktur und Intention der Jugendzeitschrift TOPIC.* Diplomarbeit. Universität Wien 2003.

Muuss, Rolf E.: *Adoleszenz. Eine Einführung in die Theorien zur Psychologie des Jugendalters.* Stuttgart: Klett 1971.

Neuenschwander, Markus P.: *Entwicklung und Identität im Jugendalter.* Bern, Stuttgart, Wien: Paul Haupt 1996.

Nickel, Petra: *Mädchenzeitschriften – Marketing für Medien. Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse der Marktstrategien und Inhalte.* Dissertation Universität Münster 1998.

Nothelle, Claudia: *Zwischen Pop und Politik. Zum Weltbild der Jugendzeitschriften „Bravo“, „ran“ und „Junge Zeit“.* Münster, Hamburg: Lit Verlag 1994 (= Medien & Kommunikation, Band 19).

Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie.* 5., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz 2002.

Olbrich, Eberhard: *Konstruktive Auseinandersetzung im Jugendalter: Entwicklung, Förderung und Verhaltenseffekte.* In: Rolf Oerter: *Lebensbewältigung im Jugendalter.* Weinheim: Verlagsgesellschaft 1985 (= Ergebnisse der Pädagogischen Psychologie, Band 3), S. 7 – 29.

Paus-Hasebrink, Ingrid und Uwe Mattusch u.a.: *Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Der tägliche Balanceakt zwischen Orientierung, Amüsement und Ablehnung.* Opladen: Leske + Budrich 1999.

Roch, Henning: *„Der Dr. Sommer beantwortet das ja eigentlich immer.“ Jugendzeitschriften im Alltag.* In: Nathalie Huber und Michael Meyen (Hrsg.): *Medien im Alltag. Qualitative Studien zu Nutzungsmotiven und zur Bedeutung von Medienangeboten.* Berlin: Lit Verlag 2006 (= Mediennutzung Band 7), S. 169 – 189.

Rogge, Jan-Uwe: *Zeitung/Zeitschrift.* In: Dietrich Grünwald und Winfred Kaminski (Hrsg.): *Kinder- und Jugendmedien. Ein Handbuch für die Praxis.* Weinheim, Basel: Beltz 1984, S. 145 – 164.

Ruß-Mohl, Stephan: *Journalismus. Das Lehr- und Handbuch*. Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeine Buch 2010.

Schimming, Ulrike: *Fotoromane – Analyse eines Massenmediums*. Frankfurt am Main: Lang 2002.

Tetz, Margit: „*Da ist jemand, der mir zuhört...*“ *Das Dr.-Sommer-Team: Zum Selbstverständnis der Aufklärung in Bravo*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 96 – 109.

Vogel, Andreas: *Pressegattungen im Zeitschriftengewand. Warum die Wissenschaft eine Pressesystematik braucht*. In: Andreas Vogel und Christina Holz-Bacha: *Zeitschriften und Zeitschriftenforschung*. Publizistik-Sonderheft 3 (2002), S. 11 – 27.

Wahrig-Burfeind, Renate (Hrsg.): *Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache*. 3. Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Ralf Graf, Markus Wagler u.a. München: Pearson Studium 2004.

Wegener, Jens: *Bravo im Widerschein von Vertrieb und Werbung. Adressaten, Reichweite, Käufer*. In: Joachim H. Knoll und Elke Monssen-Engberding (Hrsg.): *Bravo, Sex und Zärtlichkeit. Medienwissenschaftler und Medienmacher über ein Stück Jugendkultur*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg 2000, S. 16 – 23.

Wenzel, Susanne: *Sexuelle Fragen und Probleme Jugendlicher. Dargestellt an den Leserbriefen Jugendlicher in der Zeitschrift „Bravo“ (1968 – 1987)*. Frankfurt am Main: Peter Lang (= Studien zur Sexualpädagogik, Band 6), S. 356.

Wilhelm, Klaus: *Schikanierte Kinder werden häufiger krank*. In: *Psychologie heute* (12) 2013, S. 11.

Zimbardo, Philip und Richard J. Gerrig: *Psychologie*. 16., aktualisierte Auflage. Bearbeitet und herausgegeben von Ralf Graf und Markus Nagler u.a. München: Pearson Studium 2004.

## 5.3 Internetquellen

---

### **Bravo – Bauer Advertising:**

<http://www.baueradvertising.de/marken/zeitschriften/produkt/bravo-21/> →  
zugegriffen am 3. November 2015

### **Bravo Girl! – Bauer Advertising:**

<http://www.baueradvertising.de/marken/zeitschriften/produkt/bravo-girl-40/> →  
zugegriffen am 5. November 2015

### **Bravo – Bauer Media KG:**

<http://www.bauermedia.com/medien/> → zugegriffen am 3. November 2015

### **Bundesministerium für Familien und Jugend:**

<http://www.bmfj.gv.at/ministerium/jugendpolitik/fakten-begriffe/der-jugendbegriff-altersdefinition.html> → zugegriffen am 9. Oktober 2015

### **Die Zeit – Gesunder Optimismus:**

<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/06/Optimismus-Positives-Denken/seite-2> →  
zugegriffen am 17. November 2015

### **HELP.gv.at – Kinder und Jugendliche:**

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/174/Seite.1740210.html>  
→ zugegriffen am 9. Oktober 2015

### **IVW – Auflagenzahlen 3. Quartal 2004:**

<http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field file category tid=All&type=All&field file title value=2004&sort by=name&sort order=ASC&=Anwenden> →  
zugegriffen am 3. November 2015

### **IVW – Auflagenzahlen 3. Quartal 2015:**

<http://www.ivw.eu/downloadcenter?bereich=14&field file category tid=All&type=All&field file title value=2015&sort by=name&sort order=ASC&=Anwenden> →  
zugegriffen am 3. November 2015

**JIM 2004 – Jugend, Information, (Multi) Media:**

<http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwifxb6JtnIAhWF6xQKHe08BVY&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FStudien%2FJIM2004.pdf&usg=AFQjCNFmqYlyonO2cCD-H9oPwcX7U8zHtA> →  
zugegriffen am 23. Oktober 2014

**JIM 2014 – Jugend, Information, (Multi) Media:**

[http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwiQkZaSi9nIAhWLuBQKHTJTDCs&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FJIM-pdf14%2FJIM-Studie%2014.pdf&usg=AFQjCNElZVtHM2TvsAZq4BtIBAvD\\_R1LxA](http://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CBsQFjAAahUKEwiQkZaSi9nIAhWLuBQKHTJTDCs&url=http%3A%2F%2Fwww.mpfs.de%2Ffileadmin%2FJIM-pdf14%2FJIM-Studie%2014.pdf&usg=AFQjCNElZVtHM2TvsAZq4BtIBAvD_R1LxA) → zugegriffen am 23.  
Oktober 2015

**jusline.at – Jugendliche:**

<http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=46&paid=1> → zugegriffen am 10. Oktober 2015

**Lexikon der Psychologie:**

<http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/selbstkonzept/13932> → zugegriffen am  
15. Oktober 2015

**Mädchen – Impressum:**

<http://www.maedchen.de/impressum-71264.html> → zugegriffen am 20. November  
2015

**Mytopic:**

<http://www.mytopic.at/impressum> → zugegriffen am 2. Dezember 2015

**ÖAK-Auflagenkontrolle:**

<https://www.google.at/#q=%C3%B6ak+2014> → zugegriffen am 29. Dezember 2015

**Shell-Studie 2015:**

<http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study-2015/multimedia.html> → zugegriffen am 25. Oktober 2015

**Welt – Selbstverletzung:**

<http://www.welt.de/gesundheit/article7780062/Warum-sich-Menschen-selbst-verstuemmeln.html> → zugegriffen am 21. November 2015

---

## 6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

---

- Abb. 1 BRAVO 16/2015, S. 3
- Abb. 2 <http://www.bravo.de/bravo-das-aktuelle-heft-nummer-35-271991.html> → zugegriffen am 5. November 2015
- Abb. 3 Bravo 24/2015, S. 55
- Abb. 4 Bravo 19/2015, S. 81
- Abb. 5 Bravo 08/2015, S. 65
- Abb. 6 Bravo 15/2015, S. 28
- Abb. 7 Bravo 10/2015, S. 30f
- Abb. 8 Bravo 19/2015, S. 90f
- Abb. 9 <http://www.baueradvertising.de/marken/zeitschriften/produkt/bravo-girl-40/> → zugegriffen am 5. November 2015
- Abb. 10 Bravo Girl! 5/2015, S. 3
- Abb. 11 Bravo Girl! 16/2015, S. 58f
- Abb. 12 Bravo Girl! 2/2015, S. 14
- Abb. 13 <http://www.lehrerservice.at/to/tostart.php> → zugegriffen am 2. Dezember 2015
- Abb. 14 Topic 3/2015, S. 3
- Abb. 15 Topic 264/2015, S. 42
- Abb. 16 Topic 275/2015, S. 36
- Abb. 17 Topic 274/2015, S. 34

---

## 7. LEBENS LAUF

---

### Persönliche Angaben

---

<b>Name:</b>	Beatrice Julia Halper
<b>Nationalität:</b>	Österreich
<b>Geburtsdatum:</b>	17.12.1991
<b>Muttersprache:</b>	Deutsch
<b>Fremdsprachen:</b>	Englisch, Latein und Französisch

### Schulbildung und Ausbildungsdaten

---

<b>1998 - 2002</b>	Volksschule Neuberg
<b>2002 - 2006</b>	Hauptschule St. Michael
<b>2006 - 2011</b>	Abschluss der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Güssing mit dem Schwerpunkt Tourismus, Eventmanagement und Sport

### Beruf und Studium

---

<b>WS 2011</b>	Lehramtsstudium UF Deutsch, UF Psychologie und Philosophie
<b>Seit 2011</b>	Nachhilfetätigkeiten in Deutsch
<b>2011 - 2013</b>	Mitarbeiterin in einem Institut für Meinungs- und Marktforschung
<b>Seit 2013</b>	Ordinationsassistentin in einer orthopädischen Praxis

---

## 8. ABSTRACT

---

Zentrales Forschungsvorhaben dieser Diplomarbeit ist die Überprüfung der Hypothese, dass aktuelle Jugendzeitschriften im Sinne einer Selbsthilfestrategie gebraucht werden können. Mit dieser Annahme ist die Fragestellung nach den inhaltlichen Elementen, die der Bezeichnung „Hilfe zur Selbsthilfe“ gerecht würden, verbunden. Einen besonderen Schwerpunkt bilden somit jene Abschnitte, die danach fragen, welche Problemfelder und Entwicklungsaufgaben diese Magazine ansprechen, wie diese inhaltlich aufgearbeitet werden, in welchen Rubriken sie verortet werden können und schließlich welche Bedeutung ihnen für das jugendliche Publikum zugesprochen werden kann. Zur Umsetzung des Forschungsvorhabens wird die qualitative Inhaltsanalyse gewählt, die in adaptierter Form als Instrument zur Auffindung von subtilen Motiven in literarischen Texten gesehen wird. Es soll immer wieder darauf Bedacht genommen werden, ob zwischen den drei großen Hauptkategorien – typische Jugend-, typische Mädchen- und nicht-kommerzielle Jugendzeitschriften – Unterschiede hinsichtlich jener Elemente, die die psychosoziale Entwicklung beeinflussen können, festgestellt werden können.